INTER
FOLIA
FRVCTVS
Annie Yorke.

~~UNS. 175 a. 26~~

TAYLOR INSTITUTION

DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA

Vet. Ger. III B. 313

Jean Paul's

ſämmtliche Werke.

LI.

Elfte Lieferung.

Erſter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Digitized by Google

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
3 JUL 1958
OF OXFORD
LIBRARY

Digitized by Google

Inhalt der elften Lieferung.

Erſter bis dritter Band: Dr. Katzenbergers Badereiſe nebſt einer Auswahl verbeſſerter Werkchen.

Vierter Band: Fibel's Leben.

Fünfter Band: Ueber die deutſchen Doppelwörter.

Digitized by Google

Dr. Katzenbergers Badereiſe;

nebſt

einer Auswahl

verbeſſerter Werkchen,

von

Jean Paul.

Erſtes Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt
des erſten Bändchens.

Seite.

Vorrede zum erſten und zweiten Bändchen der erſten Auflage IX

Vorrede zur zweiten Auflage XIII

Dr. Katzenbergers Badereiſe.
Erſte Abtheilung.

1. Summula. Anſtalten, zur Badereiſe. 1

2. Summ. Reiſezwecke. 4

3. Summ. Ein Reiſegefährte. 7

4. Summ. Bona. 9

5. Summ. Hr. von Nieß. 11

6. Summ. Fortſetzung der Abreiſe durch Fortſetzung des Abſchieds. 19

7. Summ. Fortgeſetzte Fortſetzung der Abreiſe. . . . 21

8. Summ. Beſchluß der Abreiſe. 23

9. Summ. Halbtagfahrt nach St. Wolfgang. 25

10. Summ. Mittags-Abenteuer. 29

Digitized by Google

Seite.
11. Summula. Wagen-Sieſte. 36
12. Summ. Avantüre. 45
13. Summ. Theoba's erſten Tages Buch. 47
14. Summ. Mißgeburten-Adel. 53
15. Summ. Der Haſenkrieg. 59
16. Summ. Ankunft-Sitzung. 66

Werkchen.

I. Huldigungpredigt vor und unter dem Regierantritt der Sonne, gehalten am Neujahr 1800 vom Frühprediger dahier. 68
II. Ueber Hebels allemanniſche Gedichte. 76
III. Rath zu urdeutſchen Taufnamen. 80
IV. Dr. Fenks Leichenrede auf den höchſtſeligen Magen des Fürſten von Scheerau. 86
V. Ueber den Tod nach dem Tode, oder der Geburttag. 95

Digitized by Google

Vorrede

zum

erſten und zweiten Bändchen

der

erſten Auflage.

Mit den Taſchenkalendern und Zeitſchriften müſſen die kleinen vermiſchten Werkchen ſo zunehmen — weil die Schriftſteller jene mit den beſten Beiträgen zu unterſtützen haben — daß man am Ende kaum ein großes mehr ſchreibt. Selber der Verfaſſer dieſes Werks (obwol noch manches großen) iſt in acht Zeitſchriften und fünf Kalendern anſäſſig mit kleinen Niederlaſſungen und liegenden Gründen.

Dieß friſchte im Jahr 1804 in Jena die Voigtiſche Buchhandlung an, „kleine Schriften von Jean Paul Friedrich Richter,“ ohne mich und ihr Gewiſſen zu fragen, in den zweiten Druck zu geben.

Sie friſcht wieder mich an, ihre kleinen Schriften von J. P., gleichfalls ohne zu fragen, hier ans Licht zu ſtellen. Gelaſſen laß ich hier die Handlung über Nachdruck des Nachdrucks, über Nachverlag des Nachverlags ſchreien, und mache mit dieſem Sünden-Bekenntniß gern das Publikum zum H. Stroppinus, welcher der Beichtvater Chriſti iſt *). Denn will

*) Kotzebue's Reiſe nach Italien, B. II.

Voigt klagen, daß ich ihm ſeinen Verlagartikel unbrauchbar gemacht und verdorben hätte, durch völlige Verbeſſerung und Umarbeitung deſſelben: ſo verſetz' ich, daß nur ein Sechstel dieſes Buchs aus jenem genommen iſt. Das zweite Sechstel ſammelte ich aus Zeitſchriften, woraus er noch nichts von mir geſammelt.

Das zweite und das dritte Drittel dieſes Buchs ſind ganz neu, nämlich D. Katzenbergers Badereiſe und Geſchichte, ſo wie die Schluß-Polymeter; aber hierüber ſei ein Beichtwort an den Leſer vergönnt, würd' es ihm auch ſchwerer, zum zweitenmale der H. Stroppinus zu ſein. Und doch ſind über das folgende leichter vergebende Beichtväter zu haben, als Beichtmütter. Es betrifft den Zyniſmus des Doktors Katzenberger.

Es gibt aber viererlei Zyniſmen. Der erſte iſt der rohe in Betreff des Geſchlechts, wie ihn Ariſtophanes, Rabelais, Fiſchart, überhaupt die alten, obwol keuſchen Deutſchen und die Aerzte haben. Dieſer iſt nicht ſowol gegen Sittlichkeit, als gegen Geſchmack und Zeit. Der zweite Zyniſmus, den die Vernunftlehre annimmt, iſt der ſubtile der Franzoſen, der, ähnlich dem ſubtilen Todtſchlag und Diebſtahl der alten Gottesgelehrten, einen zarten, ſubtilen Ehebruch abgibt; dieſer glatte, nattergiftige Zyniſmus, der ſchwarze Laſter zu glänzenden Sünden ausmalt, und welcher, die Sünde verdeckend und erweckend, nicht als Satiriker die ſpaniſchen Fliegen etwan zu Ableitſchmerzen auflegt, ſondern welcher als Verführer die Kanthariden zu Untergangs-Reizen innerlich eingibt; dieſer zweite Zyniſmus nimmt freilich, wie Kupfer, bei der Ausſtellung ins Freie blos die Farbe des Grüns an, das aber vergiftet, indeß der erſte ſchwere, gleich Blei, zur ſchwarzen verwittert.

Von dem zweiten Zyniſmus unterſcheidet ſich überhaupt der erſte ſo vortheilhaft-ſittlich, wie et-

wan (um undeutlicher zu ſprechen) Epikurs Stall von der Sterkoraniſten Stuhl, worin das Gottgewordene nicht Menſch wird; oder auch ſo wie boue de Paris (Lutetiae) oder caca de Dauphin von des griechiſchen Diogenes offizinellem album graecum verſchieden iſt.

— Beinahe macht die Rechtfertigung ſich ſelber nöthig; ich eile daher zum

dritten Zyniſmus, welcher blos über natürliche, aber geſchlechtloſe Dinge natürlich ſpricht, wie jeder Arzt ebenfalls. Was kann aber hier die jetztdeutſche Prüderie und Phraſen-Kleinſtädterei erwiedern, wenn ich ſage: daß ich bei den beſten Franzoſen (z. B. Voltaire) häufig den cul, derrière und das pisser angetroffen, nicht zu gedenken der filles-à-douleur? In der That, ein Franzoſe ſagt manches, ein Engländer gar noch mehr. Dennoch wollen wir Deutſche das an uns Deutſchen nicht leiden, was wir an ſolchen Britten verzeihen und genießen, als hier hintereinander gehen: Buttler, Shakſpeare, Swift, Pope, Sterne, Smollet, der kleinern, wie Donne, Peter Pindars und anderer, zu geſchweigen. Aber nicht einmal noch hat ein Deutſcher ſo viel gewagt, als die ſonſt in Sitten, Sprechen, Geſchlecht- und Geſellſchaft-Punkten und in weißer Wäſche ſo zart bedenklichen Britten. Der reinliche, ſo wie keuſche Swift drückte eben aus Liebe für dieſe geiſtige und leibliche Reinheit die Pazienten recht tief in ſein ſatiriſches Schlammbad. Seine Zweideutigkeiten gleichen unſern Kaffeebohnen, die nie aufgehen können, weil wir nur halbe haben. Aber wir altjüngferlichen Deutſchen bleiben die ſeltſamſte Verſchmelzung von Kleinſtädterei und Weltbürgerſchaft, die wir nur kennen. Man beſſere uns! Nur iſts ſchwer! wir vergeben leichter ausländiſche Sonnenflecken, als inländiſche Sonnenfackeln. Unſer salvo titulo und unſer salva venia halten wir ſtets als die zu- und abtreibenden Rede-Pole den Leuten entgegen.

Der vierte (vielleicht der beſte) Zyniſmus iſt der meinige, zumal in der katzenbergeriſchen Badegeſchichte. Dieß ſchließe ich daraus, weil er blos in der reinlichſten Ferne ſich in die gedachten brittiſchen Fußtapfen begibt, und ſich wenig erlaubt oder nichts, ſondern immer den Grundſatz feſthält, daß das Komiſche jene Annäherung an die Zenſur-Freiheiten der Arzneikunde verſtatte, verlange, verziere, welche hier, wie natürlich, in der Badegeſchichte eines Arztes nicht fehlen konnte. Schon Leſſing hat in ſeinem Laokoon das Komiſch-Ekle (das Ekel-Komiſche iſt freilich etwas anderes) in Schutz genommen durch Gründe und durch Beiſpiele, z. B. aus des feinen Lord Cheſterfield Stall- und Küchenſtück einer hottentottiſchen Toilette.

Genug davon! Damit mir aber der gute Leſer nicht ſo ſehr glaube: ſo verſichere ich ausdrücklich, daß ich ihn mit der ganzen Eintheilung von vier Zyniſmen gleichſam wie mit heilendem Vierräubereſſig blos vorausbeſprenge, um viel größere Befürchtungen vor Katzenberger zu erregen, als wirklich eintreffen, weil man damit am beſten die eingetroffnen entſchuldigt und verkleinert.

Gebe der Himmel, daß ich mit dieſen zwei Bändchen das Publikum ermuntere, mich zu recht vielen zu ermuntern.

Baireuth, den 28. Mai 1808.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

Vorrede
zur zweiten Auflage.

Die Badereiſe wurde 1807 und 1808 ſchon geſchrieben, und 1809 zuerſt geleſen, im Jahre, wo das alte Deutſchland das Blutbad ſeiner Kinder zu ſeiner ſtärkenden Verjüngung gebrauchte; indeß wurde das Buch mitten in der ſchwülen Kurzeit heiter ausgedacht und heiter aufgenommen.

Die neue Auflage bringt, unter andern Zuſätzen, mehre neue Auftritte des guten Katzenbergers mit, welche ich eigentlich ſchon in der alten nicht hätte vergeſſen ſollen, weil ich durch dieſe Vergeßlichkeit ſeinem Charakter manchen liebenswürdigen Zug benommen. Was hingegen die Malerei des Ekels anlangt, an der einige keinen beſondern Geſchmack finden wollten, ſo iſt ſie ganz unverändert geblieben.

Denn wo ſollte man aufhören wegzulaſſen? Die Aerzte, und folglich ſtarke Leſer derſelben, wie ich, —

Digitized by Google

ſchauen im wiſſenſchaftlichen Aetherreich herab, und unterſcheiden durch ihre Vogelperſpektive des Unraths ſich ungemein von Hofdamen, die alles zu nahe nehmen. Und zweitens, kommen denn nicht alle die verſchiedenen Leſer mit allen ihren verſchiedenen Anthipathieen zum Bücherſchreiber, ſo daß er ringsum von Leuten umſtanden iſt, deren jedem er etwas nicht ſchildern ſoll, dem einen nicht das Schneiden in Kork, dem andern nicht Abrauſchen auf Atlas, oder Glasklirren, dem dritten nicht (z. B. mir ſelber) das Abbeißen vom Papier — dem vierten vollends am wenigſten etwa Kreuzſpinnen, und ſo fort? — Wenn nun der vierte, wie z. B. der freundliche Tieck im Phantaſus, mit einem wahren Abſcheu gegen die Figur der Kanker daſteht, ſo muß ihm freilich erbärmlich werden, wenn er dem Katzenberger zuſehen ſoll, wie dieſer die Spinnen vor Liebe ſo leicht verſchluckt, als ein andrer Fliegen. Und doch könnte der Doktor immer die Seeſpinne, die Krebſe und die Auſtern und andere tafelfähige Mißgeſtalten für ſich ſprechen laſſen, und überhaupt nebenher die naturhiſtoriſche Bemerkung machen, daß die Thiere deſto ungeſtalter ausfallen, je näher am Erdboden ſie leben — ſo die chaotiſchen Anamorphoſen und Kalibane

des Meers, und die Erdbohrer des Wurmreichs, und die kriechende Inſektenwelt — und daß hingegen — wie z. B. die letzte als fliegende, und das ſchwebende Vogelreich, und die hochaufgerichteten Thiere bis zum erhabenen Menſchen hinauf — ſich im Freien verſchönert und veredelt.

Der Hauptpunkt aber iſt wol dieſer, daß das flüchtige Salz des Komiſchen manche Gegenſtände, wie ketzeriſche Meinungen, die im üblen Geruche ſtehen, ſo ſchnell zerſetzt und verflüchtigt, daß der Empfindung gar keine Zeit zur Bekanntſchaft mit ihnen gelaſſen wird. Da das Lachen alles in das kalte Reich des Verſtandes hinüber ſpielt: ſo iſt es weit mehr noch, als ſelber die Wiſſenſchaft, das große Menſtruum (Zerſetz- und Niederſchlagmittel) aller Empfindungen, ſogar der wärmſten; folglich auch der ekeln.

— Freilich etwas ganz anderes wär' es geweſen, wenn ich im Punkte des Ekels den zarten Wieland zum Muſter genommen hätte, und wie er*) auf einer

*) In der erſten Ausgabe ſeiner Beiträge zur geheimen Geſchichte der Menſchheit wurde eine Rede über den moraliſchen Anſtoß, den der Leſer an gewiſſen Behauptungen nehmen würde, mit einer Vignette beſchloſſen, die ihn mit der letzten Wirkung eines Brechpulvers darſtellt.

Vignette, ſtatt unſers Katzenbergers, dem über nichts übel wird, einen Leſer hätte aufgeſtellt, der ſich über den Doktor und das Geleſene öffentlich erbricht. Aber zum Glücke iſt im ganzen Werke von allen Leſern kein einziger in Kupfer geſtochen, und kann alſo die andern auf dem Stuhle ſeßhaften nicht anſtecken.

Baireuth, den 16. Oktbr. 1822.

Jean Paul Fr. Richter.

Digitized by Google

Dr. Katzenbergers

Badegeſchichte.

Erſte Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. Summula.

Anſtalten zur Badreiſe.

„Ein Gelehrter, der den erſten Juli mit ſeiner Tochter in ſeinem Wagen mit eignen Pferden ins Bad Maulbronn abreiſet, wünſcht einige oder mehre Reiſegeſellſchafter.“ — Dieſes ließ der verwittibte ausübende Arzt und anatomiſche Profeſſor Katzenberger ins Wochenblatt ſetzen. Aber kein Menſch auf der ganzen Univerſität Pira (im Fürſtenthume Zäckingen) wollte mit ihm gern ein paar Tage unter Einem Kutſchenhimmel leben; jeder hatte ſeine Gründe — und dieſe beſtanden alle darin, daß niemand mit ihm wohlfeil fuhr, als zuweilen ein hinten aufgeſprungener Gaſſenjunge; gleichſam, als wäre der Doktor ein anſäßiger Poſträuber von innen, ſo ſehr kelterte er muntere Reiſegefährten durch Zu- und Vor- und Nachſchüſſe gewöhnlich dermaßen aus, daß ſie nachher als lebhafte Köpfe ſchwuren, auf einem Eilboten-Pferde wollten ſie wohlfeiler angekommen ſein, und auf einer Krüppelfuhre geſchwinder.

Daß ſich niemand als Wagen-Mitbelehnter meldete, war ihm als Mittelmanne herzlich einerlei, da er mit der Anzeige ſchon genug dadurch erreichte, daß mit ihm kein Bekannter von Rang umſonſt mitfahren konnte. Er hatte nämlich eine beſondere Kälte gegen Leute von hö-

Digitized by Google

herem oder ſeinem Range, und lud ſie deshalb höchſt ungern zu Diners, Gouters, Soupés ein, und gab lieber keine; leichter beſucht' er die ihrigen zur Strafe, und ironiſch; — denn er denke (ſagte er) wol von nichts gleichgültiger, als von Ehren-Gaſtereien, und er wolle eben ſo gern à la Fourchette des Bajonets geſpeiſet ſein, als feurig wetteifern mit den Großen ſeiner Stadt im Gaſtieren, und er lege das Tiſchtuch lieber auf den Katzentiſch. Nur einmal — und dieß aus halbem Scherz — gab er ein Gouter oder Dégouter, indem er um 5 Uhr einer Geſellſchaft ſeiner verſtorbenen Frau ſeinen Thee einnöthigte, der Kamillen-Thee war. Man gebe ihm aber, ſagte er, Lumpenpack, Aſchenbrödel, Kothſaſſen, Soldaten auf Stelzfüßen: ſo wiſſe er, wem er gern zu geben habe; denn die Niedrigkeit und Armuth ſei eine hartnäckige Krankheit, zu deren Heilung Jahre gehören, eine Töpfer- oder Topf-Kolik, ein nachlaſſender Puls, eine auffallende und galoppierende Schwindſucht, ein tägliches Fieber; — venienti, aber ſage man, currite morbo, d. h. man gehe doch dem herkommenden Lumpen entgegen, und ſchenk' ihm einen Heller, das treueſte Geld, das kein Fürſt ſehr herabſetzen könne.

Blos ſeine einzige Tochter Theoda, in der er, ihres Feuers wegen, als Vater und Wittwer die vernachläſſigte Mutter nachliebte, regte er häufig an, daß ſie — um etwas angenehmeres zu ſehen, als Profeſſoren und Proſektoren — Theegeſellſchaften, und zwar die größten, einlud. Er drang ihr aber nicht eher dieſe Freude auf, als bis er durch Wetterglas, Wetterfiſch und Fußreißen ſich völlig gewiß gemacht, daß es gegen Abend ſtürme und gieße, ſo daß nachher nur die wenigen warmen Seelen kamen, die fahren konnten. Daher war

Katzenbergers Einwilligen und Eingehen in einen Thee eine ſo untrügliche Prophezeihung des elenden Wetters, als das Hinuntergehen des Laubfroſches ins Waſſer. Auf dieſe Weiſe aber füllte er das liebende Herz der Tochter aus; denn dieſe mußte nun, nach dem närriſchen Kontrapunkt und Marſchreglement der weiblichen Viſitenwelt, von jeder einzelen, die nicht gekommen war, zum Gutmachen, wieder eingeladen werden; und ſo konnte ſie oft ganz umſonſt um ſieben verſchiedene Theetiſche herum ſitzen, mit dem Strumpf in der Hand. Indeß errieth die Tochter den Vater bald, und machte ihr Herz lieber mit ihrer innerſten einzigen Freundin Bona ſatt.

Auch für ſeine Perſon war Katzenberger kein Liebhaber von perſönlichem Umgang mit Gäſten: „ich ſehe „eigentlich, ſagte er, niemand gern bei mir, und meine „beſten Freunde wiſſen es, und können es bezeugen, daß „wir uns oft in Jahren nicht ſehen; denn wer hat „Zeit! — Ich gewiß nicht.“ Wie wenig er gleichwol geizig war, erhellt daraus, daß er ſich für zu freigebig anſah. Das wiſſenſchaftliche Licht verkalkte nämlich ſeine edlen Metalle, und äſcherte ſie zu Papiergeld ein; denn in die Bücherſchränke der Aerzte, beſonders der Zergliederer mit ihren Foliobänden und Kupferwerken, leeren ſich die Silberſchränke aus, und er fragte einmal ärgerlich: „warum kann das Pfarrer= und Poetenvolk allein für ein Lumpengeld ſich ſein gedrucktes Lumpenpapier einkaufen, das ich freilich kaum umſonſt haben möchte?“ Wenn er vollends in ſchönen Phantaſien ſich des Paſtors Götze Eingeweidewürmerkabinet ausmalte — und den himmliſchen Abrahams Schooß, auf dem er darin ſitzen würde, wenn er ihn bezahlen könnte — und das ganze wiſſenſchaftliche Arkadien in ſolchem Wurmkollegium, wo=

Digitized by Google

von er der Präſident wäre — ſo kannte er, nach dem Verzichtleiſten auf eine ſolche zu theuere Brautkammer phyſio- und pathologiſcher Schlüſſe, nur ein noch ſchmerzlicheres und entſchiedneres, nämlich das Verzichtleiſten auf des Berliner Walters Präparaten-Kabinet, für ihn ein koſtbarer himmliſcher Abrahams-Tiſch, worauf Seife, Pech, Queckſilber, Oel und Terpenthin, und Weingeiſt in den feinſten Gefäßen von Gliedern aufgetragen wurden, ſammt den beſten trockenſten Knochen dazu; was aber half dem anatomiſchen Manne alles träumeriſche Denken an ein ſolches Feld der Auferſtehung (Klopſtockiſch zu ſingen), das doch nur ein König kaufen konnte? —

Der Doktor hielt ſich daher mit Recht für freigebig, da er, was er ſeinem Munde und fremdem Munde abdarbte, nicht blos einem theuern Menſchen-Kadaver und lebendigen Hunde zum Zerſchneiden zuwandte, ſondern ſogar auch ſeiner eignen Tochter zum Erfreuen, ſo gut es ging.

Dieſesmal ging es nun mit ihr nach dem Badeorte Maulbronn, wohin er aber reiſete, nicht um ſich — oder ſie — zu baden, oder um da ſich zu beluſtigen, ſondern ſein Reiſezweck war die

---

2. Summula.

Reiſezwecke.

Katzenberger machte ſtatt einer Luſtreiſe eigentlich eine Geſchäftreiſe ins Bad, um da ſeinen Rezenſenten

Digitized by Google

beträchtlich auszuprügeln, und ihn dabei mit Schmähungen an der Ehre anzugreifen, nämlich den Brunnen-Arzt Strykius, der ſeine drei bekannten Meiſterwerke — den Thesaurus Haematologiae, die de monstris epistola, den fasciculus exercitationum in rabiem caninam anatomico-medico-curiosarum *) — nicht nur in ſieben Zeitungen, ſondern auch in ſieben Antworten oder Metakritiken auf ſeine Antikritiken überaus heruntergeſetzt hatte.

Indeß trieb ihn nicht blos die Herausgabe und kritiſche Rezenſion, die er von dem Rezenſenten ſelber durch neue Lesarten und Verbeſſerung der alten, vermittelſt des Ausprügelns, veranſtalten wollte, nach Maulbronn, ſondern er wollte auch auf ſeinen vier Rädern einer Gevatterſchaft entkommen, deren bloße Verheißung ihm ſchon Drohung war. Es ſtand die Niederkunft einer Freundin ſeiner Tochter vor der Thüre. Bisher hatte er hin und her verſucht, ſich mit dem Vater des Droh-Pathchens (einem gewiſſen Mehlhorn) etwas zu überwerfen und mit ihm zu zerfallen, ja ſogar deſſen guten Namen ein Bischen anzufechten, eben um nicht den ſeinigen am Taufſteine herleihen zu müſſen. Allein es hatte ihm das Erbittern des gutmüthigen Zollers und Umgelders **) Mehlhorn nicht beſonders glücken wollen, und er machte ſich jede Minute auf eine warme Umhalſung gefaßt, worin er die Gevatterarme nicht ſehr von Fangkloben und Hummerſcheeren unterſcheiden konnte. Man

*) Für Leſerinnen nur ungefähr überſetzt: 1. über die Blutmachung, 2. über die Mißgeburten, 3. über die Waſſerſcheu.

**) So heißen in Vira, wie in einigen Reichsſtädten, Umgeld- und Zoll-Einnehmer.

veräble dem Doktor aber doch nicht alles; erſtlich hegte er einen wahren Abſcheu vor allen Gevatterſchaften überhaupt, nicht blos der Ausgaben halber — was für ihn das Wenigſte war, weil er das Wenigſte gab — ſondern wegen der geldſüchtigen Willkür, welche ja in Einem Tage zwanzig Mann ſtark von Kreiſenden alles Standes ihn anpacken und aderlaſſend anzapfen konnten am Taufbecken. Zweitens konnt' er den einfältigen Aberglauben des Umgelders Mehlhorn nicht ertragen, geſchweige beſtärken, welcher zu Theoda, da unter dem Abendmahl=Genuß gerade bei ihr der Kelch friſch eingefüllt wurde *), mehrmal liſtig=gut geſagt hatte: „ſo wollen wir doch ſehen, geliebts Gott, meine Mademoiselle, ob die Sache nicht eintrifft, und Sie noch dieſes Jahr zu Gevatter ſtehen; ich ſage aber nicht bei wem." — Und drittens wollte Katzenberger ſeine Tochter, deren Liebe er faſt niemand gönnte als ſich, im Wagen den Tagopfern und Nachtwachen am künftigen Kindbette entführen, von welchem die Freundin ſelber ſie ſonſt, wie er wußte, nicht abbringen konnte. „Bin ich und ſie aber abgeflogen, dacht' er, ſo iſts doch etwas, und die Frau mag kreiſen."

*) Nach dem Aberglauben wird der zu Gevatter gebeten, bei welchem der Prieſter den Kelch von neuem nachfüllt.

3. Summula.

Ein Reiſegefährte.

Wieder alle Erwartung meldete ſich am Vorabend der Abreiſe ein Fremder zur Mitbelehnſchaft des Wagens.

Während der Doktor in ſeinem Mißgeburten-Kabinette einiges abſtäubte von ausgeſtopften Thierleichen, durch Räuchern die Motten (die Teufel derſelben) vertrieb, und den Embryonen in ihren Gläschen Spiritus zu trinken gab: trat ein fremder, feingekleideter und feingeſitteter Herr in die Wohnſtube ein, nannte ſich Herr von Rieß, und überreichte der Tochter des Doktors, nach der Frage, ob Sie Theoda heiße, ein blaueingeſchlagenes Briefchen an ſie; es ſei von ſeinem Freunde, dem Bühnen-Dichter Theudobach, ſagte er. Das Mädchen entglühte hochroth, und riß zitternd mit dem Umſchlag in den Brief hinein (die Liebe und der Haß zerreißen den Brief, ſo wie beide den Menſchen verſchlingen wollen) und durchlas haſtig die Buchſtaben, ohne ein anderes Wort daraus zu verſtehen und zu behalten, als den Namen Theudobach. Hr. v. Rieß ſchaute unter ihrem Leſen ſcharf und ruhig auf ihrem geiſtreichen, beweglichen Geſicht und in ihren braunen Feuer-Augen dem Entzücken zu, das wie ein weinendes Lächeln ausſah; einige Pockengruben legten dem beſeelten und wie Frühling-Büſche zart- und glänzend-durchſichtigen Angeſicht noch einige Reize zu, um welche der Doktor Jenner die künftigen Schönen bringt. „Ich reiſe, ſagte der Edelmann darauf, eben nach dem Badeorte, um da mit einer kleinen deklamierenden und muſikaliſchen Akademie

Digitized by Google

von einigen Schauſpielen meines Freundes auf ſeine Ankunft ſelber vorzubereiten.“ Sie blieb unter der ſchweren Freude kaum aufrecht; den zarten, nur an leichte Blüten gewohnten Zweig, wollte faſt das Fruchtgehänge niederbrechen. Sie zuckte mit einer Bewegung nach Nießens Hand, als wollte ſie die Ueberbringerin ſolcher Schätze küſſen, ſtreckte ihre aber — heiß und roth über ihren, wie ſie hoffte, unerrathenen Fehlgriff — ſchnell nach der entfernten Thüre des Mißgeburten-Kabinettes aus, und ſagte: „da drinn iſt mein Vater, der ſich freuen wird.“

Er fuhr fort: er wünſche eben ihn mehr kennen zu lernen, da er deſſen treffliche Werke, wiewol als Laie, geleſen. Sie ſprang nach der Thüre. „Sie hörten mich nicht aus — ſagte er lächelnd. — Da ich nun im Wochenblatte die ſchöne Möglichkeit geleſen, zugleich mit einer Freundin meines Freundes, und mit einem großen Gelehrten zu reiſen:“ Hier aber ſetzte ſie ins Kabinet hinein, und zog den räuchernden Katzenberger mit einem ausgeſtopften Säbelſchnäbler in der Hand ins Zimmer. Sie ſelber entlief ohne Schawl über die Gaſſe, um ihrer ſchwangern Freundin Bona die ſchönſte Neuigkeit und den Abſchied zu ſagen.

Sie mußte aber jubeln und ſtürmen. Denn ſie hatte vor einiger Zeit an den großen Bühnendichter Theudobach — der bekanntlich mit Schiller und Kotzebue die drei deutſchen Horazier ausmacht, die wir den drei tragiſchen Kuriaziern Frankreichs und Griechenlands entgegenſetzen — in der Kühnheit des langen geiſtigen Liebetrankes der Jugendzeit unter ihrem Namen geſchrieben, ohne Vater und Freundin zu fragen, und hatte ihm gleichſam in einem warmen Gewitterregen ihres Herzens alle

Digitized by Google

Thränen und Blitze gezeigt, die er wie ein Sonnengott in ihr geſchaffen und geſammelt hatte. Selig, wer bewundert, und den unbekannten Gott ſchon auf der Erde als bekannten antrifft! — Im Briefchen hatte ſie noch über ein umlaufendes Gerücht ſeiner Badreiſe nach Maulbronn gefragt, und die ſeinige unter die Antriebe der ihrigen geſetzt. Alle ihre ſchönſten Wünſche hatte nun ſein Blatt erfüllt.

---

4. Summula.

Bona.

Bona — die Frau des Umgelders Mehlhorn — und Theoda blieben zwei Milchſchweſtern der Freundſchaft, welche Katzenberger nicht aus einander treiben konnte, er mochte an ihnen ſo viel ſcheidekünſteln, als er wollte. Theoda nun trug ihr brauſendes Saitenſpiel der Freude in die Abſchiedſtunde zur Freundin; und reichte ihr Theudobachs Brief, zwang ſie aber zu gleicher Zeit, deſſen Inhalt durchzuſehen und von ihr anzuhören. Bona ſuchte es zu vereinigen, und blickte mehrmals zuhorchend zu ihr auf, ſobald ſie einige Zeilen geleſen: „ſo nimmſt du gewiß einen recht frohen Abſchied von hier?" ſagte ſie. Den froheſten, verſetzte Theoda. — „Sei nur deine Ankunft auch ſo, du ſpringfedriges Weſen! Bringe uns beſonders dein beſchnittenes, aufgeworfenes Näschen wieder zurück und dein Backenroth! Aber dein deutſches Herz wird ewig franzöſiſches Blut umtreiben," ſagte Bona. Theoda hatte eine Elſaſſerin zur Mutter gehabt.

Digitized by Google

— „Schneie noch dicker in mein Weſenchen hinein!“ ſagte Theoda. „Ich thu' es ſchon, denn ich kenne dich, fuhr jene fort. Schon ein Mann iſt im Ganzen ein halber Schelm, ein abgefeinerter Mann vollends, ein Theaterſchreiber aber iſt gar ein fünfviertels Dieb; dennoch wirſt du, fürchte ich, in Maulbronn vor deinem theuern Dichter mit deinem ganzen Herzen herausbrauſen und platzen, und hundert ungeſtüme Dinge thun, nach denen freilich dein Vater nichts fragt, aber wol ich.“

„Wie, Bona, fürcht' ich denn den großen Dichter nicht? Kaum ihn anzuſehen, geſchweige anzureden wag' ich!“ ſagte ſie. „Vor Kotzebue wollteſt du dich auch ſcheuen; und thateſt doch dann keck und mauſig,“ ſagte Bona. — „Ach, innerlich nicht,“ verſetzte ſie.

Allerdings nähern die Weiber ſich hohen Häuptern und großen Köpfen, — was keine Tautologie iſt — mit einer weniger blöden Verworrenheit, als die Männer; indeß iſt hier Schein in allen Ecken; ihre Blödigkeit vor dem Gegenſtande verkleidet ſich in die gewöhnliche vor dem Geſchlecht; — der Gegenſtand der Verehrung findet ſelber etwas zu verehren vor ſich — und muß ſich zu zeigen ſuchen, wie die Frau ſich zu decken; — und endlich bauet jede auf ihr Geſicht; „man küßt manchem heiligen Vater den Pantoffel, unter den man ihn zuletzt ſelber bekommt,“ kann jede denken.

„Und was wäre es denn? fuhr Theoda fort, wenn ein dichtertolles Mädchen einem Herder oder Göthe öffentlich auf einem Tanzſaale um den Hals fiele?“ —

„Thu' es nur deinem Theudobach, ſagte Bona, ſo weiß man endlich, wen du heirathen willſt!“ „Jeden — verſprech' ich dir — der nachkommt; hab' ich nur einmal meinen männlichen Gott geſehen, und ein wenig ange-

Digitized by Google

betet: dann ſpring' ich gern nach Hauſe, und verlobe mich in der Kirche mit ſeinem erſten beſten Küſter oder Balgtreter, und behalte jenen im Herzen, dieſen am Halſe."

Bona rieth ihr, wenigſtens den Hr. v. Nieß, wenn er mitfahre, unterwegs recht über ſeinen Freund Theudobach auszuhorchen, und bat noch einmal um weibliche Schleichtritte. Sie verſprachs ihr, und deßhalb noch einen täglichen Bericht ihrer Badreiſe dazu. Sie ſchien nach Hauſe zu trachten, um zu ſehen, ob ihr Vater den Edelmann in ſeine Adopzionloge der Kutſche aufgenommen. Unter dem langen, feſten Kuſſe, wo Thränen aus den Augen beider Freundinnen drangen, fragte Bona: „wann kommſt du wieder?" — „Wenn du niederkommſt. — Meine Kundſchafter ſind beſtellt. — Dann laufe ich im Nothfalle meinem Vater zu Fuße davon, um dich zu pflegen und zu warten. O, wie wollt' ich noch zehnmal froher reiſen, wär' alles mit dir vorüber." — „Dieß iſt leicht möglich," dachte Bona im andern Sinne, und zwang ſich ſehr, die wehmüthigen Empfindungen einer Schwangern, die vielleicht zwei Todespforten entgegengeht, und die Gedanken: dieß iſt vielleicht der Abſchied von allen Abſchieden, hinter weinende Wünſche zurückzuſtecken, um ihr das ſchöne Abendroth ihrer Freude nicht zu verfinſtern.

---

5. Summula.

Herr von Nieß.

Wer war dieſer ziemlich unbekannte Herr von Nieß? Ich habe vor, noch vor dem Ende dieſes Perioden den

Digitized by Google

Leſer zu überraſchen durch die Nachricht, daß zwiſchen ihm und dem Dichter Theudobach, von welchem er das Briefchen mitgebracht, eine ſo innige Freundſchaft beſtand, daß ſie beide nicht blos Eine Seele in zwei Körpern, ſondern gar nur in Einem Körper ausmachten, kurz Eine Perſon. Nämlich Nieß hieß Nieß, hatte aber, als auftretender Bühnen=Dichter, um ſeinen dünnen Alltagnamen den Feſtnamen Theudobach, wie einen Königmantel, umgeworfen, und war daher in vielen Gegenden Deutſchlands weit mehr unter dem angenommenen Namen, als unter dem eignen bekannt, ſo wie von dem hier ſchreibenden Verfaſſer vielleicht ganze Städte, wenn nicht Welttheile, es nicht wiſſen, daß er ſich Richter ſchreibt, obgleich es freilich auch andre gibt, die wieder ſeinen Parade=Namen nicht kennen. Gleichwol gelangten alle Mädchenbriefe leicht unter der Aufſchrift Theudobach an den Dichter Nieß — blos durch die Oberzeremonienmeiſter oder Hofmarſchälle der Autoren; man macht nämlich einen Umſchlag an die Verleger.

Nun hatte Nieß, als ein überall berühmter Bühnen=Dichter, ſich längſt vorgeſetzt, einen Badeort zu beſuchen, als den ſchicklichſten Ort, den ein Autor voll Lorbeeren, der gern ein lebendiges Pantheon um ſich aufführte, zu erwählen hat, beſonders wegen des vornehmen Morgen=Trinkgelags und der Maſkenfreiheiten, und des Kongreſſes des Reichthums und der Bildung ſolcher Oerter. Er ertheilte dem Bade Maulbronn, das ſeine Stücke jeden Sommer ſpielte, den Preis jenes Beſuches; nur aber wollt' er, um ſeine Abenteuer pikanter und ſcherzhafter zu haben, allda inkognito unter ſeinem eignen Namen Nieß anlangen, den Badegäſten eine muſikaliſch=deklamatoriſche Akademie von Theudobachs Stü-

cken geben; und dann gerade, wenn der ſämmtliche Hör=zirkel am Angelhaken der Bewunderung zappelte und ſchnalzte, ſich unverſehens langſam in die Höhe richten, und mit Rührung und Schamröthe ſagen: endlich muß mein Herz überfließen und verrathen, um zu danken; denn ich bin ſelbſt der weit überſchätzte Theater=Dichter Theudobach, der es für unſittlich hält, ſo aufrichtige Aeußerungen, ſtatt ſie zu erwiedern, an der Thüre der Anonymität blos zu behorchen. Dieß war ſein leichter dramatiſcher Entwurf. In einigen Zeitungen veranlaßte er deßhalb noch den Artikel: der bekannte Theater=Dichter Theudobach werde, wie man vernehme, dieſes Jahr das Bad Maulbronn gebrauchen.

Da es gegen meine Anſicht wäre, wenn ich durch das Vorige ein zweideutiges Streiflicht auf den Dichter würfe: ſo verſprech' ich hier förmlich, weiter unten den Lauf der Geſchichte aufzuhalten, um auseinander zu ſetzen, warum ein großer Theater=Dichter viel leichter und gerechter ein großer Narr wird, als ein andrer Autor von Gewicht; wozu ſchon meine Beweiſe ſeines größern Beifalls, hoff' ich, ausreichen ſollen.

Nieß wußte alſo recht gut, was er war, nämlich eine Bravour=Arie in der dichteriſchen Sphärenmuſik, ein geiſtiger Kaiſerthee, wenn andere (z. B. viele unſchuldige Leſer dieſes) nur braunen Thee vorſtellen. Es iſt überhaupt ein eignes Gefühl, ein großer Mann zu ſein — ich berufe mich auf der Leſer eignes — und den ganzen Tag in einem angebornen geiſtigen Cour= und Churanzuge umherzulaufen; aber Nieß hatte dieſes Gefühl noch ſtärker und feiner als einer. — Er konnte ſein Haar nicht auskämmen, ohne daran zu denken, welchen feurigen Kopf der Kamm (ſeinen Anbeterinnen

Digitized by Google

vielleicht ſo koſtbar als ein Gold-Kamm) regle, lichte, egge und beherrſche, und wie eben ſo manches Gold-Haar, um welches ſich die Anbeterinnen für Haar-Ringe raufen würden, ganz gleichgültig dem Kamm in den Zähnen ſtecken bleibe, als ſonſt dem Mexiko das Gold. — Er konnte durch kein Stadtthor einfahren, ohne es heimlich zu einem Triumphthor ſeiner ſelber und der Einwohner unter dem Schwibbogen auszubauen, weil er aus eigner jugendlicher Erfahrung noch gut wußte, wie ſehr ein großer Mann labe — und ſah daher zuweilen dem Namen-Regiſtrator des Thors ſtark ins Geſicht, wenn er geſagt: Theudobach, um zu merken, ob der Tropf jetzt außer ſich komme, oder nicht. — Ja er konnte zuletzt in Hotels voll Gäſte ſchwer auf einem gewiſſen einſitzigen Orte ſitzen, ohne zu bedenken, welches Eden vielleicht mancher mit ihm zugleich im Gaſthofe übernachtenden Jünglingſeele, die noch jugendlich die Autor-Achtung übertreibt, zuzuwenden wäre, wenn ſie ſich darauf ſetzte und erführe, wer früher da geweſen. „O, ſo gern will ich jeden Winkel heiligen zum gelobten Lande für Seelen, die etwas aus meiner machen — und mit jedem Stiefelabſatze, auf dem ſchlimmſten Wege, wie ein Heiliger, verehrte Fußtapfen ausprägen auf meiner Lebensbahn, ſobald ich nur weiß, daß ich Freunde errege.“

Sobald Nieß Theoda's Brief erhalten — worin die zufällige Hochzeit der Namen Theoda und Theudobach ihn auf beiden Fußſohlen kitzelte — ſo nahm er ohne Weiteres mit einer Hand voll Extrapoſtgeld den Umweg über Pira, um der Anbeterin, wie ein homeriſcher Gott, in der anonymen Wolke zu erſcheinen; und ſobald er vollends in der vorletzten Stazion im Piraner Wochenblatte die Anzeige des Doktors geleſen: ſo war er

noch mehr entſchieden; dazu nämlich, daß ſein Bedienter reiten, und ſein Wagen heimlich nachkommen ſolle.

In dieſen weniger geld- als abgabenreichen Zeiten mag es vielleicht Nießen empfehlen, wenn ich drucken laſſe, daß er Geld hatte, und danach nichts fragte, und daß er für ſeinen Kopf und für ſeine Köpfe ein Herz ſuchte, das durch Liebe und Werth ihn für alle jene bezahle und belohne.

Mit dem erſten Blick hatte er den ganzen Doktor ausgegründet, der mit ſchlauen grauen Blitz-Augen vor ihn trat, den Säbelſchnäbler ſtreichelnd; Nieß legte — nach einer kurzen Anzeige ſeiner Perſon und ſeines Geſuchs — ein Röllchen Gold auf den Nähtiſch, mit dem Schwure: „nur unter dieſer Bedingung aller Auslagen nehm' er das Glück an, einem der größten Zergliederer gegenüber zu ſein." — „Fiat! Es gefällt mir ganz, daß Sie rückwärts fahren, ohne zu vomieren; dazu bin ich verdorben durch die Jahre." Der Doktor fügte noch bei, daß er ſich freue, mit dem Freunde eines berühmten Dichters zu fahren, da er von jeher Dichter fleißig geleſen, obwol mehr für phyſiologiſche und anatomiſche Zwecke, und oft faſt blos zum Spaße über ſie. „Es ſoll mir überhaupt lieb ſein, fuhr er fort, wenn wir uns gegenſeitig faſſen und wie Salze einander neutraliſieren. Leider hab' ich das Unglück, daß ich, wenn ich im Wagen oder ſonſt Jemand etwas ſogenanntes Unangenehmes ſage, für ſatiriſch verſchrieen werde, als ob man nicht jedem ohne alle Satire das ins Geſicht ſagen könnte, was er aus Dummheit iſt. Indeß gefällt Ihnen der Vater nicht, ſo ſitzt doch die Tochter da, nämlich meine, die nach keinem Manne fragt, nicht einmal nach dem Vater; mißlingt

Digitized by Google

der Winterbau, ſagen die Wetterkundigen, ſo geräth der Sommerbau. Ich fand's oft."

Dem Dichter Nieß gefiel dieſes akademiſche Petrefakt unendlich, und er wünſchte nur, der Mann trieb' es noch ärger, damit er ihn gar ſtudieren und vermauern könne in ein Poſſenſpiel als komiſche Maſke und Karyatide. „Vielleicht iſt auch die Tochter zu gebrauchen, in einem Trauerſpiele," dacht' er, als Theoda eintrat, und von nachweinender Liebe und von Jugendfriſche glänzte, und die durch die frohe Nachricht ſeiner Mitfahrt neue Stralen bekam. Jetzo wollte er ſich in ein intereſſantes Geſpräch mit ihr verwickeln; aber der Doktor, dem die Ausſicht auf einen Abendgaſt nicht heiter vorkam, ſchnitt es ab, durch den Befehl, ſie ſolle ſein Käſtchen mit Pockengift, Fleiſchbrühtafeln und Zergliederungzeuge packen. „Wir brechen mit dem Tage auf, ſagte er, und ich lege mich nach wenigen Stunden nieder. Sic vale!"

Der Menſchenkenner Nieß entfernte ſich mit dem eiligſten Gehorſam; er hatte ſogleich heraus, daß er für den Doktor keine Geſellſchaft ſei — leichter dieſer eine für ihn. Allerdings äußerte Katzenberger gern einige Grobheit gegen Gäſte, bei denen nichts Gelehrtes zu holen war, und er gab ſogar den Tiſch lieber her als die Zeit. Es war für jeden angenehm zu ſehen, was er bei einem Fremden, der, weder beſonders ausgezeichnet durch Gelehrſamkeit, noch durch Krankheit, gar nicht abgehen wollte, für Seitenſprünge machte, um ihn zum Lebewohl und Abſcheiden zu bringen; wie er die Uhr aufzog, in Schweigen einſank, oder in ein Horchen nach einem nahen lautloſen Zimmer, oder wie er die unſchuldigſte Bewegung des Fremden auf dem Kanapee ſogleich zu einem Vorläufer des Aufbruchs verdrehte, und ſcheidend ſelber in die Höhe ſprang, mit der

Digitized by Google

Frage, warum er denn ſo eile. Beide Meckel hingegen, die Anatomen, Vater und Sohn zugleich, hätte der Doktor Tage lang mit Luſt bewirthet.

6. Summula.

Fortſetzung der Abreiſe durch Fortſetzung des Abſchieds.

Am Morgen that oder war Theoda in der weiblichen Weltgeſchichte nicht nur das achte Wunder der Welt — ſie war nämlich ſo früh fertig als die Männer — ſondern auch das neunte, ſie war noch eher fertig. Gleichwol mußte man auf ſie warten — wie auf jede. Es war ihr nämlich die ganze Nacht vorgekommen, daß ſie geſtern ſich durch ihren Freudenungeſtüm und ihre reiſetrunkene Eilfertigkeit bei einem Abſchiede von einer Freundin vollends verſündigt, deren helle ungetrübte Beſonnenheit bisher die Leiterin ihres Brauſeherzens geweſen — ſo wie wieder die Leiterin des zu überwölkten Gattenkopfs — und welche ihre verſteckte Wärme immer blos in ein kaltes Lichtgeben eingekleidet; — und von dieſer Freundin ſo nahe an der Klippe des weiblichen Lebens eilig und freudig geſchieden zu ſein — dieſer Gedanke trieb Theoda gewaltſam noch einmal in der Morgendämmerung zu ihr. Sie fand das Haus offen, (Mehlhorn war früh verreiſet) und ſie kam ungehindert in Bona's Schlafgemach. Blaß wie eine von der Nacht geſchloſſene Lilie, ruhete ihr ſtilles Geſicht im altväteriſchen Stuhle umgeſunken angelehnt. Theoda küßte eine

Digitized by Google

Locke — dann leiſe die Stirn — dann, als ſie zu ſchnarchen anfing, gar den Mund.

Aber plötzlich hob die Verſtellte die Arme auf und umſchlang die Freundin: „Biſt du denn ſchon wieder zurück, Liebe, — ſagte wie traumtrunken Bona — und blos wol, weil du deinen Dichter nicht da gefunden?“

„O, ſpotte viel ſtärker über die Sünderin, thue mir recht innig weh, denn ich verdiene es wol von geſtern her!“ antwortete ſie, und nannte ihr alles, was ihr feuriges Herz drückte. Bona legte die Wange an ihre, und konnte, vom vorfrühen Aufſtehen ohnehin ſehr aufgelöſet, nichts ſagen, bis Theoda heftig ſagte: „ſchilt „oder vergib!“ ſo daß jener die heißen Thränen aus den Augen ſchoſſen, und nun beide ſich in Einer Entzückung verſtanden. „O jetzo möchte ich, ſagte Theoda, mein Blut, wie dieſes Morgenroth, vertropfen laſſen für dich. Ach, ich bin eigentlich ſo ſanft; warum bin ich denn ſo wild, Bona?“ — „Gegen mich biſt du gerade recht, erwiederte ſie; nur einmal das beſte Weſen kann dein wildes verdienen. Blos gegen andere ſei anders!“ — „Ich vergeſſe, ſagte Theoda, blos immer alles, was ich ſagen will, oder leider geſagt habe; nur ein Ding, wie ich, konnte es geſtern zu ſagen vergeſſen, daß ich mich am innigſten nach der erleuchteten Höhle in Maulbronn, wie nach dem Sternenhimmel meiner Kindheit ſehne, meiner guten Mutter halber.“ Ihr war nämlich ein unauslöſchliches Bild von der Stunde geblieben, wo ihre Mutter ſie als Kind in einer großen mit Lampen erhellten Zauberhöhle des Orts — ähnlich der Höhle im Bade Liebenſtein — umhergetragen hatte.

Beide waren nun Ein ruhiges Herz. Bona hieß ſie zum Vater eilen — wiederholte ihren Rath der Vor-

Digitized by Google

ſicht mit aller ihr möglichen Ruhe (iſt ſie fort, dachte ſie, ſo kann ich gerührt ſein, wie ich will), vergaß ſich aber ſelber, als Theoda weinend mit geſenktem Kopfe langſam von ihr ging, daß ſie nachrief: „mein Herz, ich kann nur nicht aufſtehen, vor beſonderer Mattigkeit, und dich begleiten; aber kehre ja deßhalb nicht wieder um zu mir!“ Aber ſie war ſchon umgekehrt, und nahm, obwol ſtumm, den dritten Abſchiedkuß; und ſo kam ſie mit der Augenröthe des Abſchiedes und mit der Wangen- und Morgenröthe des Tags laufend bei den Abreiſenden an.

7. Summula.

Fortgeſetzte Fortſetzung der Abreiſe.

Da der Doktor neben dem Edelmanne auf ihre Ankunft wartete: ſo ließ er noch ein Werk der Liebe durch Flex ausüben, ſeinen Bedienten. Er griff nämlich unter ſeine Weſte hinein, und zog einen mit Brantwein getränkten Pfefferkuchen hervor, den er bisher als ein Magen-Schild zum beſſern Verdauen auf der Herzgrube getragen: „Flex, ſagte er, hier bringe mein Stärkmittel drüben den muntern Gerberskindern; ſie ſollen ſich aber reblich darein theilen.“ — Der Edelmann ſtutzte.

„Meiner Tochter, Hr. v. Nieß, ſagte er, dürfen Sie nichts ſagen; ſie hat ordentlich Ekel vor dem Ekel — wiewol ich, für meine Perſon, finde hierin weder einfachen noch doppelten nöthig. Alles iſt Haut am Menſchen, und meine am Bauche iſt nur die fortgeſetzte

von der an den Wangen, die ja alle Welt küßt. Vor den Augen der Vernunft iſt das Pflaſter ein Pfefferkuchen, wie jeder andere im Herzogthume, ja mir ein noch geiſtigerer.“

„Ich geſtehe — verſetzte der ſich leicht ekelnde Dichter ſchnell, um nur dem böſen Bilde zu entſpringen — daß mich Ihr Bedienter mit ſeinem langen Schlepp-Rocke faſt komiſch intereſſiert. Wie ich ihm nachſah, ſchien er mir ordentlich auf Knieen zu gehen, wie ſonſt ein Sieger zum Tempel des Jupiter capitolinus, oder aus der Erde zu wachſen.“

Freundlich antwortete Katzenberger: „Ich habe es gern, wenn meine Leute mir oder andern lächerlich vorkommen, weil man doch etwas hat alsdann. Mein Flex trägt nun von Geburt an glücklicherweiſe kurze Dachs-Beine, und auch dieſe ſogar äußerſt zirkumflektiert, daß, wenn ſein Rock lang genug iſt, ſein Steiß und ſein Weg, ohne daß er nur ſitzt, halb beiſammen bleiben. Dieſen komiſchen Schein ſeiner Trauerſchleppe nütz' ich ökonomiſch. Ich habe nämlich einen und denſelben längſten Lakaienrock, den jeder tragen muß, Goliath wie David. Dieſe Freigebigkeit entzweiete mich oft mit dem Piraner Proſektor, ſonſt mein Herzensfreund, aber ein geiziger Hund, der Leute en robe courte — aber nicht en longue robe — hat, und denen er die Röcke zu kurzen neumodiſchen Weſten (nicht zu altmodiſchen) einſchnurren läßt. Setz' ich nun ſeinem Geize mein Muſter entgegen: ſo verweiſet er mich auf die anatomiſchen Tafeln, nach denen unter den Gegenmuſkeln der Hand, der Muſkel, der ſie zuſchließe, ſtets viel ſtärker ſei, als der, welcher ſie aufmacht, und zu jenem Muſkel gehöre noch die Seele, wenn Geld damit zu halten ſei.

daher die Freunde auch die Hände leichter gegen einander ballen als ausſtrecken. Etwas iſt daran.“

Als Theoda kam, hatte der Doktor, der im Vorderſitz wartete, daß er durch einen Hüſten-Nachbar feſter gepackt werde, den verdrüßlichen Anblick, daß das Paar nach langer Seſſion-Streitigkeit ſich ihm gegenüber ſetzte. Die Tochter that es aus Höflichkeit gegen Nieß und aus Liebe gegen ihren Vater, um ihn anzuſehen und ſeine Wünſche aufzufangen. Zuletzt ſagte dieſer im halben Zorn: „Du willſt dich ſonach an das Steißbein und Rückgrat des Kutſchers lehnen, und läßt ruhig deinen alten Vater, wie ein Weberſchiffchen, von einem Kiſſen zum andern werfen, he?“

Da erhielt er endlich an ſeiner hinüberſchreitenden Tochter ſeinen Füllſtein, zur höchſten Freude des rückſäßigen Edelmanns, deſſen Blicke ſich nun wie ein Paar Fliegen um ihre Augen und Wangen ſetzen konnten.

---

8. Summula.

Beſchluß der Abreiſe.

Sie fuhren ab ...

.... Aber jetzo fängt für den Abſender der Hauptperſonen, für den Verfaſſer, nicht die beſte Zeit von Leſers Seite an; denn da dieſer nun alle Verwickelungen weiß, ſo wird er mit ſeiner gewöhnlichen Heftigkeit die ſämmtlichen Entwickelungen in den nächſten Druckbogen haben wollen, und die Foderung machen, daß in den nächſten Summuln der Rezenſent ausgeprügelt werde,

Digitized by Google

deſſen Namen er noch nicht einmal weiß — daß Hr. v. Nieß ſeine Larve, als ſei er blos ein Freund Theudobachs, abwerfe, und dieſer ſelber werde — und daß Theoda darüber erſtaune, und kaum wiſſe, wo ihr der Kopf ſteht, geſchweige das Herz. Thu' ich nun dem Leſer den Gefallen, und prügle, entlarve und verliebe, was dazu gehört: ſo iſt das Buch aus, und ich habe erbärmlich in wenig Summuln ein Feuerwerk oder Luftfeuer abgebrannt, das ich nach ſo großen Vorrüſtungen zu einem langen Steppenfeuer von unzähligen Summeln hätte entzünden können. Ich will aber Katzenberger heißen, entzünd' ichs nicht zu einem.

Von jetzt an wird ſich die Maſſe meiner Leſer in zwei große Parteien ſpalten; die eine wird zugleich mich und die andere und dieſen Druck-Bogen verlaſſen, um auf dem letzten nachzuſehn, wie die Sachen ablaufen; es ſind dieß die Kehraus-Leſer, die Valetſchmauſer, die Jüngſtentag-Wähler, welche an Geſchichten, wie an Fröſchen nur den Hintertheil verſpeiſen und, wenn ſie es vermöchten, jedes treffliche Buch in zwei Kapitel einſchmelzten, ins erſte und ins letzte, und jedem Kopfe von Buch, wie einem aufgetragenen Hechte, den Schwanz ins Maul ſteckten, da eben dieſer an Geſchichten und Hechten die wenigſten Gräten hat; Perſonen, die nur ſo lange bei philoſophierenden und ſcherzenden Autoren bleiben, als das Erzählen dauert, wie die Nordamerikaner nur ſo lange dem Prediger der Heidenbekehrer zuhorchen, als ſie Brantwein bekommen. Sie mögen denn reiſen, dieſe Epilogiker. Was hier bei mir bleibt — die zweite Partei — dieß ſind eben meine Leute, Perſonen von einer gewiſſen Denkart, die ich am langen Seile der Liebe hinter mir nachziehe. Ich heiße euch alle will-

Digitized by Google

kommen; wir wollen uns lange gütlich mit einander thun, und keine Summuln ſparen — wir wollen auf der Bad-Reiſe die Einheit des Ortes beobachten, ſo wie die des Intereſſe, und häufig uns vor Anker legen. Langen wir doch, nach den längſten verzögerlichen Einreden und Vexierzügen, endlich zu Hauſe und am Ende an, wo die Kehraus-Leſer hauſen: ſo haben wir unterwegs alles, jede Zoll- und Warntafel und jeden Gaſthofſchild geleſen und jene nichts, und wir lachen herzlich über ſie.

---

9. Summula.

Halbtagfahrt nach St. Wolfgang.

Theoda konnte unmöglich eine Viertelſtunde vor dem Edelmann ſitzen, ohne ihn über Inner- und Aeußerlichkeiten ſeines Freundes Theudobach, von dem Zopfe an, bis zu den Sporen auszufragen. Er ſchilderte mit wenigen Zügen, wie einfach er lebe und nur für die Kunſt, und wie er, ungeachtet ſeiner Luſtſpiele ein guthmüthiges, liebendes Kind ſei, das eben ſo oft geliebt als betrogen werde; und im Aeußern habe er ſo viel Aehnlichkeit mit ihm ſelber, daß er darum ſich oft Theudobachs Körper nenne. Himmel! mit welchem Feuer ſchauete die Begeiſterte ihm ins Geſicht, um ihren Autor ein Paar Tage früher zu ſehen! „Ich habe doch in meinem Leben nicht zwei gleichähnliche Menſchen geſehen,“ ſagte Theoda, der einmal in einem glänzenden Traume Theudobach ganz anders erſchienen war, als ſein vorgebliches Nachbild.

„Soll er meiner Tochter gefallen, bemerkte der Doktor, ſo muß die Naſenwurzel des Poeten und der Naſenknorpel ſammt dem Knochenbau etwas ſtärker und breiter ſein als bei Ihnen, nach ihren phantaſtiſchen Vorausſetzungen aus ſeinen Büchern.“ Wenn alſo der Schleicher etwa, wie ein Doppeladler, zwei Kronen durch ſeine Namen=Maſke auf den Kopf bekommen wollte, eine jetzige und eine künftige: ſo ging er ſehr fehl, daß er den Menſchen ein Paar Tage vor dem Schriftſteller abgeſondert voraus ſchickte; denn jener verhärtete in Theoda's Phantaſie und ließ ſich ſpröde nicht mehr mit dieſem verarbeitn und verquicken, indeß umgekehrt, bei einer gleichzeitigen ungetheilten Vorführung beider, das Schriftſtelleriſche ſogleich das Menſchliche mit Glimmer durchdrungen hätte.

Nieß warf ohne Antwort die Frage hin, wie ihr ſein beziehlich=beſtes Stück: „Der Ritter einer beſſern Zeit“ gefallen, mit welchem er eben in Maulbronn die deklamatoriſche Akademie anfangen wolle. Da ein Autor bei einem Leſer, der ihn wegen eines halben Dutzend Schriften anbetet, ſtets vorausſetzt, er habe alle Dutzende geleſen: ſo erſtaunte er ein wenig über Theoda's Freude, daß ſie etwas noch Ungeleſenes von ihm werde zu hören bekommen. Sie mußte ihm nun — ſo wenig wurd' er auf ſeinem Selberfahrſtuhl von Siegwagen des ſchönen Aufzugs ſatt — ſagen, was ſie vorzüglich am Dichter liebe: „großer Gott, verſetzte ſie, was iſt vorzüglich zu lieben, wenn man liebt? Am meiſten aber gefällt mir ſein Witz — am meiſten jedoch ſeine Erhabenheit — freilich am meiſten ſein zartes, heißes Herz — und mehr als alles andere, was ich eben leſe.“ — „Was leſen Sie

denn eben von ihm?“ fragte Nieß. „Jetzo nichts,“ ſagte ſie.

Der Edelmann brauchte kaum die Hälfte ſeiner feinen Fühlhörner auszuſtrecken, um es dem Doktor abzufühlen, daß er mit ſeinem verſchränkten Geſichte eben ſo gut unter dem Balbiermeſſer freundlich lächeln könnte, als unter einem für ihn ſo widerhaarigen Geſpräche; er that daher — um allerlei aus ihm heraus zu reizen, worüber er bei der künftigen Erkennſzene recht erröthen ſollte — die Frage an ihn, was er ſeines Orts vom Dichter für das Schlechteſte halte. „Alles, verſetzte er, da ich die Schnurren noch nicht geleſen. Mich wunderts am meiſten, daß er als Edelmann und Reicher etwas ſchreibt; ſonſt taugen in Papiermühlen wol die groben Lumpen zu Papier, aber nicht die ſeidnen.“ Nieß fragte: ob er nicht in der Jugend Verſe gemacht? „Pope — gab er zur Antwort — entſann ſich der Zeit nicht, wo er keine geſchmiedet, ich erinnere mich derjenigen nicht, wo ich dergleichen geſchaffen hätte. Nur einmal mag ich, als verliebter Geßners-Schäfer und Primaner, ſo wie in Krankheiten ſogar die Venen pulſieren, in Poetaſterei hineingerathen ſein, vor einem dummen Ding von Mädchen — Gott weiß, wo die Göttin jetzt ihre Ziegen melkt. — Ich ſtellte ihr die ſchöne Natur vor, die ſchon dalag, und warf die Frage auf: ſieh, Suſe, blüht nicht alles vor uns wie wir, der Wieſenſtorchſchnabel, und die große Gänſeblume und das Rindsauge, und die Gichtroſe und das Lungenkraut, bis zu den Schlehengipfeln und Birnenwipfeln hinauf? Und überall beſtäuben ſich die Blumen zur Ehe, die jetzt dein Vieh frißt? — Sie antwortete gerührt: wird Er immer ſo an mich denken, Amandus? Ich verſetzte wild: Beim Henker!

Digitized by Google

an uns beide; wohin ich künftig auch verſchlagen und verfahren werde, und in welchen fernen Fluß und Bach ich auch einſt ſchauen werde — es ſei in die Schweine in Meiningen — oder in die Beſau und die Geſau im Henneberg — oder in die wilde Sau in Böhmen — oder in die Wampfe in Lüneburg — oder in den Lumpelbach in Salzburg — oder in die Starzel in Tyrol — oder in die Kratza oder in den Galgenbach in der Oberpfalz — in welchen Bach ich, ſchwör' ich Dir, künftig ſchauen werde, ſtets werd' ich darin mein Geſicht erblicken, und dadurch auf Deines kommen, das ſo oft an meinem geweſen, Suſe. — Jetzt freilich, Hr. v. Nieß, ſprech' ich proſaiſcher."

Nieß griff feurig nach des Doktors Hand, und ſagte: Das ſcherzhafte Gewand verberge ihm doch nicht das weiche Herz darunter." „Ich muß auch durchaus früherer Zeit zu weich und flüſſig geweſen ſein — verſetzte dieſer — weil ich ſonſt nicht gehörig hart und knöchern hätte werden können, denn es iſt geiſtig wie mit dem Leibe, in welchem blos aus dem Flüſſigen ſich die Knochen und alles Harte erzeugt, und wenn ein Mann harte Eiszapfenworte ausſtößt, ſo ſollte dieß wol der beſte Beweis ſein, wie viel weiche Thränen er ſonſt vergoſſen." „Immer ſchöner!" rief Nieß; „o Gott nein!" rief Theoda im gereizten Tone.

Der Edelmann ſchob ſogleich etwas Schmeichelndes, nämlich einen neuen Zug von Theudobach ein, den er mit ihm theile, nämlich den Genuß der Natur. „Alſo auch des Maies?" fragte der Doktor; Nieß nickte. Hierauf erzählte dieſer: Darüber hab' er ſeine erſte Braut verloren; denn er habe, da ſie an einem ſchönen Morgen von ihren Maigenüſſen geſprochen, verſetzt, auch er

Digitized by Google

habe nie ſo viele gehabt, als in dieſem Mai, wegen der unzähligen Maikäfer; als er darauf zum Beweiſe einige von den Blättern abgepflückt, und ſie vor ihren Augen ausgeſogen und genoſſen: ſo ſei er ihr ſeitdem mehr gräuels- als liebenswürdig vorgekommen, und er habe durch ſeine Röſelſche Inſektenbeluſtigungen Brautkuchen und Honigwochen verſcherzt und vernaſcht.

Nieß aber, ſich mehr zur Tochter ſchlagend, fuhr kühn mit dem Ernſte des Naturgenuſſes fort, und ſchilderte mehre ſchöne Ausſichten ab, die man ſah, und von manchen erhabenen Wolken-Partieen lieferte er gute Röthelzeichnungen: — als endlich die Partieen zu regnen anfingen und ſelbſt herunter kamen. Sogleich rief der Doktor den langröckigen Flex in den Wagen herein, als einen Füllſtein für Nieß. Dieſem entfuhr der Ausruf: „Dieß zarte Gefühl hat auch unſer Dichter für ſeine Leute, Theoda!“ — „Es iſt, antwortete ihr Vater, zwar weniger der Menſch da, als ſein langer Rock zu ſchonen; aber zartes Gefühl äußert ſich wol bei jedem, den der Wagen verdammt ſtößt.“ Bald darauf kamen ſie in St. Wolfgang an.

---

10. Summula.

Mittags-Abenteuer.

Gewöhnlich fand der Doktor in allen Wirthhäuſern beſſere Aufnahme, als in denen, wo er ſchon einmal geweſen war. Nirgends traf er aber auf eine ſo

verzogne Empfang-Phyſiognomie, als bei der verwittibten, nett gekleideten Wirthin in St. Wolfgang, bei der er jetzt zum zwölftenmale ausſtieg. Das zweitemal, wo ſie in der Halbtrauer um ihre eheliche Hälfte, und in der halben Feiertag-Hoffnung auf eine neue, ihrem medizinischen Gaſte mit Klagen über Halsſchmerzen ſich genähert, hatte dieſer freundlich ſie in ſeiner Amtſprache gebeten: ſie möge nur erſt den Unterkiefer niederlaſſen, er wolle ihr in den Rachen ſehen. Sie ging wüthig-erhitzt, und mit vergrößerten Halsſchmerzen davon, und ſagte: „Sein Rachen mag ſelber einer ſein; denn kein Menſch im Hauſe frißt Ungeziefer, als Er.“ Sie bezog ſich auf ſein erſtes Dageweſenſein. Er hatte nämlich zufolge allgemein beſtätigter Erfahrungen und Beiſpiele, z. B. de la Lande's und ſogar der Dlle. Schurmann — welche nur naturhiſtoriſchen Laien Neuigkeiten ſein können — im ganzen Wirthhauſe (dem Kellner ſchlich er deßhalb in den Keller nach) umher geſtöbert und gewittert, um fette, runde Spinnen zu erjagen, die für ihn (wie für das obengedachte Paar) Landauſtern und lebendige Bouillon-Kugeln waren, die er friſch aß. Ja er hatte ſogar, um den allgemeinen Ekel des Wirthhauſes, wo möglich, zurecht zu weiſen — vor den Augen der Wirthin und der Aufwärter reife Kanker auf Semmelſchnitte geſtrichen und ſie aufgegeſſen, indem er Stein und Bein dabei ſchwur — um mehr anzuködern — ſie ſchmeckten wie Haſelnüſſe.

Gleichwol hatte er dadurch weit mehr den Abſcheu als den Appetit, in Betreff der Spinnen und Seiner-Selbſt, vermehrt, und zwar in ſolchem Grade, daß er ſelber der ganzen Wirthſchaft als eine Kreuz-Spinne vorkam und ſie ſich als ſeine Fliegen. Als er daher ſpäter einmal

Digitized by Google

verſuchte, dem Kellner nachzugehen, um unten aus den Kellerlöchern ſeine mensa ambulatoria, ſein Kanarienfutter zu ziehen: ſo blickte ihn der Purſche mit fremdem, wie geliehenem Grimme an und ſagte: Freſſ' Er ſich wo anders dick, als im Keller! —

Nichts bekümmerte ihn aber weniger, als ſauere Geſichter; der geſunde Sauerſtoff, der den größeren Beſtandtheil ſeines in Worte gebrachten Athems ausmachte, hatte ihn daran gewöhnt.

Die Wirthin gab ſich alle Mühe, unter dem frohen Gaſtmahle ihn von Theoda und Nieß recht zu unterſcheiden zu ſeinem Nachtheile; er nahm die Unterſcheidung ſehr wohl auf, und zeigte große Luſt, nämlich Eßluſt; und ließ, um weniger der Wirthin als ſeinen Leuten etwas zu ſchenken, dieſen nichts geben, als ſeine Tafelreſte. Die Wirthin ließ er zuſehen, wie er mit derſelben Butter zugleich ſeine Brotſcheibe und ſeine Stiefel-Glatzen beſtrich, und wie er den Zuckerüberſchuß zu ſich ſteckte, unter dem Vorwande, er hole aus guten Gründen den Zucker erſt hinter dem Kaffee nach im Wagen.

Dennoch ſchlug ihm eine feine Kriegliſt, von deren Beobachtung er durch Verhaßtwerden abzuziehen ſuchte, ganz fehl. Er hatte nämlich unter einer Winkeltreppe ein ſchätzbares Katzenneſt entdeckt, aus welchem er etwa ein oder zwei Neſtlinge auszuheben gedachte, um ſie abends im Nachtlager, wo er ſo wenig für die Wiſſenſchaft zu thun wußte, aufzuſchneiden, nachdem er vorher ihnen in der Taſche aus Mitleiden, zum Abwenden aller Kerkerfieber, die Köpfe einigemal um den Hals gedreht hatte. Es mußte aber wol von ſeinem elften Beſuche, wo die Wirthin gerade nach ſeiner Entfernung auch die Entfernung einer treuen Mutter mehrer Kätzchen wahr-

Digitized by Google

nahm, hergekommen ſein, daß ſie überall von weitem ihn wie einen Schwanzſtern beobachtend, gerade in der Minute ihm aufſtoßen konnte, als er eben ein Kätzchen einſteckte. — „Hand davon, mein Herr — ſchrie ſie — nun wiſſen wir doch alle, wo voriges Jahr meine Kätzin geblieben — und ich war ſo dumm und ſah das liebe Thier in Ihrer Taſche arbeiten — o Sie — —.“ Den Beinamen verſchluckte ſie als Wirthin. Aber wahrhaft gefällig nahm er, ſtatt des Kätzchens, ihre Hand, und ging davon mit ihr in die Stube zurück. „Sie ſoll da beſſer von mir denken lernen,“ ſagte er. Und hier erzählte er weitläuftig, mit Berufen auf Theoda, daß er ſelber mehre Katzenmütter halte, und ſolche, anſtatt ſie zu zerſchneiden, väterlich pflege, damit er zur Ranzzeit gute, ſtarke Kater durch die in einer geräumigen Hühnerſteige ſeufzenden Kätzinnen auf ſeinen Boden verlocke, und dieſe Siegwarte neben dem Kloſtergitter ihrer Nonnen in Teller= oder Fuchseiſen zu fangen bekomme; denn er müſſe, als Profeſſor, durchaus ſolche Siegwarte, theils lebendig, theils abgewürgt, für ſein Meſſer ſuchen, da er ein für die Wiſſenſchaft vielleicht zu weiches Herz beſitze, daß er keinen Hund todtmachen könne, geſchweige lebendig aufſchneiden, wie Katzen. Die Wirthin murmelte blos: „führt den Namen mit der That, ein wahrer, abſcheulicher Katzen=Berger und Würger.“ — Nieß fragte nicht viel danach, ſondern da das Erſte, was er an jedem Orte und Oertchen that, war, nachzuſehen, was von ihm da geleſen und gehalten wurde: ſo fand er zu ſeiner Freude nicht nur im elenden Leihbücher=Verzeichniß ſeine Werke, ſondern auch in der Wirthſtube einige geliehene wirkliche. Sich gar nicht zu finden, drückt berühmte Männer ſtärker, als ſie ſagen wollen. Nieß ertheilte

Digitized by Google

ſeinen Leihwerken, aus Liebe für den Wolfgangiſchen Leihbibliothekar, auf der Stelle einen unbeſchreiblichen Liebhaber=Werth (pretium affectionis) blos dadurch, daß ers einem Voltaire, Diderot und D'Alembert gleich that, indem er, wie ſie, Noten in die Werke machte mit Namens Unterſchrift; — die künftige Entzückung darüber konnte er ſich leicht denken.

Während Theoda zwiſchen dem Dichter und der Freundin hin und her träumte: kam auf einmal der Mann der letzten, der arme Mehlhorn, matt herein, der nicht den Muth gehabt, ſeinen künftigen Gevatter um einen Kutſchenſitz anzuſprechen. Der Zoller war zwar kein Mann von glänzendem Verſtande — er traute ſeiner Frau einen größern zu — und ſeine Ausgaben der Langenweile überſtiegen weit ſeine Einnahme derſelben; aber wer Langmuth im Ertragen, Dienſtfertigkeit und ein anſpruchloſes, redliches Leben liebte, der ſah in ſein immer freudiges und freundliches Geſicht, und fand dieß alles mit Luſt darin. Theoda lief auf ihn entzückt zu, und fragte ſelbſtvergeſſen, wie es ihrer Freundin ergangen, als ſei er ſpäter abgereiſet. Er verzehrte ein dünnes Mittagmahl, wozu er die Hälfte mitgebracht: „man muß wahrhaftig — ſagt' er ſehr wahr — ſich recht zuſammennehmen, wenn man noch zwei Stunden nach Huhl hat, und doch Nachts wieder zu Hauſe ſein will; es iſt aber koſtbares Wetter für Fußgänger."

Theoda zog ihren Vater in ein Nebenzimmer und ſetzte alle weibliche Röſt=, Schmelz= und Treibwerke in Gang, um ihn ſo weit flüſſig zu ſchmelzen, daß er den Zoller bis nach Huhl mit einſitzen ließe. Er ſchüttelte kaltblütig den Kopf und ſagte, die Gevatterſchaft fürchtend: „auch nähm' ers am Ende gar für eine Gefällig=

keit, die ich ihm etwa beweiſen wollte.“ Sie rief den Edelmann zum Bereden zu Hülfe; dieſer brach — mehr aus Liebe für die Fürſprecherin — gar in theatraliſche Beredſamkeit aus, und ließ in ſeinem Feuer ſich von Katzenberger ganz ohne eines anſehen. Dem Doktor war nämlich nichts lieber, als wenn ihn jemand von irgend einem Entſchluſſe mit tauſend beweglichen Gründen abzubringen anſtrebte; ſeiner eignen Unbeweglichkeit verſichert, ſah er mit deſto mehr Genuß zu, wie der andere, jede Minute des Ja gewärtig, ſich nutzlos abarbeitete. Ich verſinnliche mir dieß ſehr, wenn ich mir einen umherreiſenden Magnetiſör, und unter deſſen Händen das Geſicht eines an menſchlichen Magnetismus ungläubigen Autors, z. B. Bieſters, vorſtelle, wie jener dieſen immer ängſtlicher in den Schlaf hinein zu ſtreichen ſucht, und wie der Bibliothekar Bieſter ihm unaufhörlich ein aufgewecktes Geſicht mit blickenden Augen ſtill entgegenhält. „Gern macht' ich ſelber, ſagte Nieß, noch den kurzen Weg zu Fuß.“ Und ich mit, ſagte Theoda. „O! — ſagte Nieß und drückte recht feurig die Katzenbergeriſche Hand — ja, es bleibt dabei, Väterchen, nicht?“ — „Natürlich — verſetzte letztes —, aber Sie können denken, wie richtig meine Gründe ſein müſſen, wenn ſie ſogar von Ihnen nicht überwogen werden.“ Man ſchien auf Seiten des Paars etwas betroffen: „auch möcht' ich den guten Umgelder ungern verſpäten, ſetzte der Doktor hinzu, da wir erſt nach dem Pferde-Füttern aufbrechen, er aber ſogleich fortgeht.“

Als ſie ſämmtlich zurückkamen, ſtand der Mann ſchon freundlich da, mit ſeinem Abſchiede reiſefertig wartend. Theoda begleitete ihn hinaus, und gab ihm hundert Grüße an die Freundin mit und den Schwur, daß

Digitized by Google

ſie ſchon dieſen Abend das Tagebuch an ſie anfange: „könnt' ich für Sie gehen, guter Mann!" ſagte ſie; und er ſchied mit einem langen Dankpſalm, ohne ſie ſonderlich zu verſtehen, ſo wie ſie ſelber, ſetz' ich dazu, eben ſo wenig den Doktor. Sie wußt' es aus langer Erfahrung, daß er zudringende Bitten gewöhnlich abſchlug, als Anfälle auf ſeine Freiheit, ſie that ſie aber doch immer wieder, und brachte vollends heute den Auxiliar-Poeten mit. Mehlhorn war ihm nicht am meiſten als Gevatterbitter verdrießlich, ſondern als eine Art Ja-Herr gegen die Frau und ein Ja-Knecht gegen alle Welt. Schwachmüthige Männer aber, ſogar gutmüthige, konnt' er nicht gut ſich gegenüber ſehen, beſonders einen halben Tag lang auf dem Rückſitz.

Bald darauf, als die Pferde abgefüttert waren und die Gewinn- und Verluſtrechnung abgethan, gab Katzenberger das Zeichen des Abſchieds; — es beſtand darin, daß er heimlich die Körke ſeiner bezahlten Flaſchen einſteckte. Er führte Gründe für dieſe letzte Ziehung aus der Flaſche an: „es ſei erſtlich ein Mann in Paris blos dadurch ein Millionär geworden, daß er auf allen Kaffeehäuſern ſich auf ein ſtilles Korkziehen mit den Fingern gelegt, wobei er freilich mehr ans Stehlen gedacht, als an erlaubtes Einſtecken; zweitens ſei jeder, der eine Flaſche fodere, Herr über den Inhalt derſelben, wozu der Stöpſel, als deſſen Anfang, am erſten gehöre, den er mit ſeinem eigenen Korkzieher zerbohren, oder auch ganz laſſen und mitnehmen könne, als eine elende Kohle aus dem niedergebrannten Weinfeuer." Darüber ſuchte Nieß zu lächeln ohne vielen Erfolg.

Digitized by Google

11. Summula.

Wagen-Sieſte.

Im Ganzen ſitzt ohnehin jeder Kutſchenklub in den erſten Nachmittagſtunden ſehr matt und dumm da; das junge Paar aber that es noch mehr, weil Katzenbergers Geſicht, ſeitdem er dem armen Schreckens-Gevatter die Wagenthüre vor der Naſe zugeſchlagen, kein ſonderliches Roſenthal und Paradies für jugendlich-gutmüthige Augen war, die in das Geſicht hinein und auf den ſandigen Weg hinausſahen. Er ſelber litt weniger; ihn verließ nie jene Heiterkeit, welche zeigen konnte, daß er ſich den Stoikern beigeſellte, welche verboten, etwas zu bereuen, nicht einmal das Böſe. Indeß iſt dieſer höhere Stoizismus, der den Verluſt der unſchätzbaren höheren Güter noch ruhiger erträgt als den der kleinern, bei Gebildeten nicht ſo ſelten als man klagt.

Nach einigen Minuten Sandfahrt ſenkte Katzenberger ſein Haupt in Schlaf. Jetzo bekränzte Theoda ihren Vater mit allen möglichen Redeblumen, um dem Freund ihres Dichters ihre Tochter-Augen für ihn zu leihen. Beſonders hob ſie deſſen reines Feuer für die Wiſſenſchaft heraus, für die er Leben und Geld verſchwende, und beklagte ſein Loos, ein gelehrter einſamer Rieſe zu ſein. Da der Edelmann gewiß vorausſetzte, daß die Augen-Sperre des Rieſen nichts ſei, als ein Aufmachen von ein Paar Dionyſius-Ohren, wie überhaupt Blinde beſſer hören: ſo fiel er ihr unbedingt bei, und erklärte, er ſtaune über Katzenbergers Genie. Dieſer hörte dieß wirklich, und hatte Mühe, nicht aus dem Schlafe heraus

Digitized by Google

zu lächeln wie ein Kind, womit Engel ſpielen. Des blinden optiſchen Schlafes bediente er ſich blos, um ſelber zu hören, wie weit Nieß ſein Verlieben in Theoda treibe; und dann etwa bei feurigen Welt- und Redetheilen raſch aufzuwachen, und mit Schnee und Scherz einzufallen. Jetzo ging Theoda, die an den Schlummer glaubte, weil ihr Vater ſich ſelten die Mühe der Verſtellung gab, noch weiter und ſagte dem Edelmanne frei: „ſein Kopf lebt zwar dem Wiſſen, wie ein Herz dem Lieben, aber Sie ſpringen zu ungeſtüm mit ſeiner Natur um. — In der That, Sie legen es ordentlich darauf an, daß er ſich über Gefühle recht ſeltſam und ohne Gefühle ausdrücke. Thäte dieß wol Ihr Theudobach?" — „Gewiß — ſagt' er — aber in meinem Sinne. Denn Ihren Vater, liebreiche Tochter, nehm' ich viel beſſer als der Haufe. Mich hindert ſeine ſatiriſche Enkauſtik nicht, dahinter ein warmes Herz zu ſehn. Recht geſchliffnes Eis iſt ein Brennglas. Man iſt ohnehin der alltäglichen Liebesfloskeln der Bücher ſo ſatt! O dieſer milde Schläfer vor uns iſt vielleicht wärmer als wir glauben, und iſt ſeiner Tochter ſo werth!" Katzenberger, eben warm und heiß vom nahen Nachmittagſchlummer, hätt' etwas darum gegeben, wenn ihm ſein Geſicht von einem Geſpenſte wäre gegen den Rücken und das Kutſchen-Fenſterchen gedreht geweſen, damit er ungeſehen hätte lächeln können; wenigſtens aber ſchnarchte er.

Theoda indeß, nie mit einer lauen, oder höflichen Ueberzeugung zufrieden, ſuchte den Poeten für den Vater noch ſtärker anzuwärmen durch das Berichten, wie dieſer, bei dem Scheine einer geizigen Laune, ganz uneigennützig, als heilender Arzt, Armen öfter als Vornehmen zu Hülfe eile, und dabei lieber in den ſeltenſten,

Digitized by Google

gefahrvollſten, als in gefahrloſen Krankheiten der Schutzengel werde. Jedes Wort war eine Wahrheit, aber die Tochter, voll kindlicher und jeder Liebe, kam freilich nicht dahinter, daß ihm eigentlich die Wiſſenſchaft, nicht der Kranke höher ſtand als Geld, und daß er mit einer gewaltigen Gegnerin von kranker Natur am liebſten das mediziniſche Schach ſpielte, weil aus der größern Verwicklung die größere Lehrbeute zu holen war; ja er würde für eine ſtichhaltige Verſicherung der bloßen Leichenöffnung jeden umſonſt in die Kur genommen haben, aus Liebe zur Anatomie.

„Vollends aber die Güte, womit mein genialer Vater alle Wünſche erfüllt, mit welchen ich nicht gerade ſeinen wiſſenſchaftlichen Eifer ſtöre, und was er alles für meine Bildung gethan, kann ich als Tochter leichter in meinem Herzen verehren, als durch Worte andern enthüllen; aber ſchmerzen muß es mich jederzeit, wenn ich ihn bei andern, da er Stand und fremdes Urtheil gar zu wenig achtet, ordentlich darauf ausgehen ſehe, verkannt zu werden.“ — Du warme Verblendete! — So wie wir alle merken, bildet ſie ſich ein, den Poeten Nieß durch Preiſen für ihren Vater zu gewinnen, für einen Mann, der ihm doch ins Geſicht geſagt, ſeine Naſenwurzel ſei zu dünn. Schwerlich ſind Wurzelwörter eines ſolchen Aergers je auszuziehen, und aus der Naſenwurzel wird ein Nieß — da es etwas andres ſein würde, wenn ſtatt der Eitelkeit blos ſein Stolz beleidigt worden — immer etwas Stechendes gegen den Doktor wachſen laſſen.

Dafür aber zog ſich aller Weihrauch, den die Tochter für den Vater verbrannte, auf ſie ſelber zurück in Nießens Naſe, und am Ende konnt' er ſie kaum anhören

vor Anblicken; ſo daß ihm nichts fehlte zu einer poetiſchen Umhalſung Theoda's, als der wahre Schlaf des alten Fuchſes. Indeß ging er auf andere Weiſen über, Lieben auszuſprechen, und legte ſolche an einem bekannten Theudobachiſchen Schauſpiel: „Die ſcheue Liebe" zergliedernd aus einander. Ein Bühnen-Dichter vieler Stücke, oder ein Kunſtrichter aller Stücke hat oder iſt leicht eine Schiff- und Eſelbrücke in ein Weiberherz. Darüber verſank doch der Doktor vor Langweile aus dem vorgeträumten Schlaf in einen ächten, und zwar bald nach Nießens ſchönen wahren Worten: „jungfräuliche Liebe ſchlummert wol, aber ſie träumt doch."

Als er ganz ſpät aufwachte, ſagt' er, halb im Schlafe: „natürlich ſchläft ſie und träumt darauf." Nur Nießen war dieſer ihm zugehörige Sinnſpruch deutlich und erinnerlich, und er dachte leiſe: „ſeht den Dieb!"

Eben watete ihnen im Sande ein Bekannter der Familie entgegen, der ſogleich ſich umkehrte, als er in die Taſchen griff und den Wagen erblickte. Es iſt bekannt, daß es der Winkel-Schul-Direktor Würfel war, ein feines Männchen. Der Doktor ließ ihm ſchnell nachfahren, um das Umwenden zu begreifen. Eingeholt kehrte der Direktor ſich wieder um und verbeugte ſich ſtufenweiſe vor jedem. Der Doktor fragte, warum er immer ſo umkehre? „Er ſei, ſagte er, ſo unglücklich geweſen, ſein Taſchenbuch in Huhl zu vergeſſen; und jetzt ſo glücklich geworden, indem er's hole, eine ſolche Geſellſchaft immer vor Angen, wenn auch von weitem zu haben." — „So nehmen Sie hier Rückſitz und Stimme," ſagte der Doktor zu Nießens Verwundrung.

Der Winkel-Schul-Direktor war lange, wol zehn-

mal, adeliger Haus- und Schloß-Lehrer geweſen — hatte mehr als hundert Hausbällen zugeſchaut, und getraute ſich jede adelige Schülerin noch anzureden, wenn ſie mannbar geworden — wie der alte Deutſche im Trunke keuſch blieb, ſo war er ſtets mitten unter den feinſten Deſſertweinen nicht nur keuſch, ſondern auch nüchtern geblieben, weil er den ſchlechteſten bekam — und war überhaupt an den Tiſchen ſeiner Herren tafelfähig, wenn auch nicht ſtimmfähig geweſen. Dieſes Durchwälzen durch die feine Welt hatt' an ihm ſo viele elegante Sitten zurückgelaſſen, als er zu oft an Spezial-, ja an Generalſuperintendenten vermißte; ſo daß ihm öfter nichts zum vollſtändigſten feinſten Fat fehlte als der Muth; aber er glich dem Prediger, welcher auf der Kanzel, mitten zwiſchen ſeinen heiligſten Erhebungen über die Erde und deren Gaben, von Zeit zu Zeit die Doſe aufmacht und ſchnupft. Dabei hatte er durch langes Erziehen faſt alle Sprachen und Wiſſenſchaften, ſammt übriger Bildung in den Kopf bekommen, die ihm, wie einem armen Poſtknechte Reichthümer und Prinzen, zu nichts halfen, als daß er ſie weiter zu ſchaffen hatte. Da er indeß kein Wort ſagte, das nicht ſchon einen Verleger und Verfaſſer gehabt hätte: ſo hörte man ſeine Schüler lieber als ihren Lehrer.

Dieſer Winkel-Schul-Direktor hatte nun einſt mit Theoda Theudobachs Stücke ins Engliſche, und ſich dabei (da ſie nur eine Bürgerliche war) in einen Liebhaber und in den Himmel übertragen. Eben deßhalb hatte ihm der Doktor, der in Herzſachen Scherz verſtand und ſuchte, einen Sitz neben dem zweiten Liebhaber Nieß ausgeleert: „ich ſehe, ſagte er, nichts lieber mit einan-

der ſpielen als zwei Haſen, ausgenommen den Fuchs mit dem Haſen.“

Es ging anders. Theoda ſtellte vor allen Dingen den Vielwiſſer Würfel — dem ſie freudig alles ſchenkte, ſich ausgenommen — unſerem Freunde des ins Engliſche verdollmetſchten Dichters vor. Da fing das lange Zergliedern des Dichters (Nieß war der Proſektor) an, jedes Glied wurde durch kritiſches Zerſchneiden vervielfacht und vergrößert und zum Präparat der Ewigkeit ausgeſpritzt und mit Weingeiſt beſeelt. Blos der Hör-Märterer Katzenberger litt viel bei der ganzen Sache, und war der einzige Mann in dieſem feurigen Ofen, der ſich nicht mit Singen helfen konnte. Nieß zeigte überall die leichte Weltmanns Wärme eines feurigen Juwels. Würfel zeigte eine Schmelzofenglut, als wären in ſeiner die poetiſchen Geſtalten erſt fertig zu gießen; Theoda zeigte eine Franzöſin, eine Deutſche, und eine Jungfrau und ein Sich. Indeß ſah der helle Edelmann aus jedem Worte Würfels, wie dieſer den Theudobachiſchen Sockus und Kothurn nur in ein Fahrzeug verkehre, um darin auf einer von den ſchönen Freundſchaft-Inſeln Theoda's anzulanden; je mehr daher der Direktor den Dichter erhob, deſto mehr erboßte ſich der Edelmann. Doch blieben beide, Nieß und Theudobach, ſo feſt und fein und ſtudierten die Menſchen, und wollten weniger die Schuldner einer (dichteriſchen) Vergangenheit ſein, als einer (proſaiſchen) Gegenwart; Nieß wollte zugleich als Münzer und als Münze gelten.

Vom Dichten kommt man leicht aufs Lieben, und indem man ideale Charaktere kritiſiert, produziert man leicht den eignen, und ein gedruckter Roman wird das Getriebe und Leitzeug eines lebendigen. Würfel

Digitized by Google

ſtach hier mehr durch Feinheit hervor, Nieß durch Keckheit. Jener zeigte einen Grad von romantiſcher Delikateſſe, der ſeinen Stand verrieth, nämlich den mittlern. Ich kann hier aus eigner Erfahrung die Weiber der höhern Stände verſichern, daß, wenn ſie eine romantiſchere, zärtere Liebe kennen wollen, als die galante, höhnende, atheiſtiſche ihrer Weltleute, ſie ſolche in meinem Stande finden können, wo mehr Begeiſterung, mehr Dichter-Liebe, und weniger Erfahrung herrſcht; und es ſollte dieſe Bemerkung mich um ſo mehr freuen, wenn ich durch ſie zum Glücke manches Hofmeiſters und deſſen hoher Prinzipalin etwas beigetragen hätte; meines wäre mir dann Belohnung genug.

Niemand war wiederum in der Kutſche zu bedauern, als der Blutzeuge Katzenberger, dem ſolche Diskurſe ſo mild in die Ohren eingingen, wie einem Pferde der Schluck Arzenei, den man ihm durch die Naſenlöcher einſchüttet. Um aber mit irgend etwas ſeinem Ohre zu ſchmeicheln, brachte er einen feinen Iltispinſel heraus und ſteckte ihn in den rechten Gehörgang bis nahe ans Paukenfell, und wirbelte ihn darin umher; er verſicherte die Zuſchauer, hierin ſei er ganz der Meinung der Sineſer, wovon er die Sitte entlehne, welche dieſen Ohrenkitzel und Ohren-Schmaus für den Himmel auf Erden halten.

Da aber die Menſchen immer noch links hören, wenn ſie in Luſt-Geſchäften rechts taub ſind: ſo vernahm er noch viel vom Geſpräch. Er fiel daher in dieſes mit ein und berichtete: „Auch er habe ſonſt als Unverheiratheter an Heirathen gedacht und nach der damaligen Mode angebetet — was man zu jener Zeit Adorieren geheißen —; doch ſei einem Manne, der plötzlich aus dem ſtrengen mathematiſch-anatomiſchen Heerlager ins Kindergärtchen des Ver-

liebens hinein gemußt, damal zu Muthe geweſen, wie einem Lachſe, der im Lenze aus ſeinem Salz-Ozean in ſüße Flüſſe ſchwimmen muß, um zu laichen. Noch dazu wäre zu ſeiner Zeit eine beſſere Zeit geweſen — damal habe man aus der brennenden Pfeife der Liebe polizeimäßig nie ohne Pfeifendeckel geraucht — man habe von der ſogenannten Liebe nirgend in Kutſchen und Kellern geſprochen, ſondern von Haushalten, von Sich-Einrichten, und Anſetzen. So geſteh' er z. B. ſeiner Seits, daß er aus Scham nicht gewagt, ſeine Werbung bei ſeiner durch die ausgeſognen Maikäfer entführten Braut anders einzukleiden, als in die wahrhaftige Wendung: „nächſtens gedenke er ſich als Geburthelfer zu ſetzen in Pira, wiſſe aber leider, daß junge Männer ſelten gerufen würden und ſchwache Praxis hätten, ſo lange ſie unverehlicht wären.“ — „Freilich, ſetzte er hinzu, war ich damals hölzern in der Liebe, und erſt durch die Jahre wird man aus weichem Holze ein hartes, das nachhält.“

„Bei der Trennung von Ihrer Geliebten mag Ihnen doch im Mondſcheine das Herz ſchwer geworden ſein?“ ſagte der Edelmann. „Zwei Pfund — alſo halb ſo ſchwer als meine Haut — iſt meines wie Ihres bei Mond- und bei Sonnenlicht ſchwer,“ verſetzte der Doktor. „Sie kamen ſonach über die empfindſame Epoche, wo alle junge Leute weinten, leichter hinweg?“ fragte Nieß. „Ich hoffe, ſagte er, ich bin noch darin, da ich ſcharf verdaue, und ich vergieße täglich ſo viele ſtille Thränen, als irgend eine edle Seele, nämlich vier Unzen den Tag; nur aber ungeſehen (denn die Magenhaut iſt mein Schnupftuch); unaufhörlich fließen ſie ja bei heilen guten Menſchen in den knochigen Naſenkanal, und rinnen durch den Schlund in den Magen und erweichen

dadrunten manches Herz, das man gekäuet, und das zum Verdauen und Nachkochen da liegt.“

Ich weiß nicht, ob ich mich irre, aber mir kommt es vor, als ob der Doktor ſeit dem ſchlafwachen Anhören der Lobreden, welche Theoda ſeinem liebereichen Herzen vor dem Poeten Nieß gehalten, ordentlich darauf ausginge, mehr Eſſigſäure, d. h. Sauerſauer zu zeigen; — ähnlich ſäh' ihm dergleichen ganz, und lieber ſchien er, aus Millionen Gründen, härter als weicher.

Als daher Nieß, um den ſeltnen Seefiſch immer mehr für ſeine dichteriſche Naturalienkammer aufzutrocknen, eine neue Frage thun wollte: fuhr Theoda ordentlich auf und ſagte: „Hr. v. Nieß, Sie ſind im Innerlichen noch härter, als mein Vater ſelber.“ — „So, ſagte der Doktor, noch härter als ich? Es iſt wahr, die weibliche Sprache iſt, wie die Zunge, weich und linde zu befühlen, aber dieſe ſanfte Zunge hält ſich hinter den Hundzähnen auf, und ſchmeckt und ſpediert gern, was dieſe zerriſſen haben.“ Hier ſuchte der feine Würfel auf etwas Schöneres hin abzulenken, und bemerkte, was bisher Theoda nicht geſehen: „dort ſchreite ſchon lange Hr. Umgelder Mehlhorn ſo tapfer, daß ihn der Kutſcher ſchwerlich auf dem höckerigen Wege überhole.“ Als dieß der Kutſcher vernahm, dem ſchon längſt der nicht einzuholende Zoller eine bewegliche Schandſäule uud Höllenmaſchine geweſen: ſo fuhr er gallopierend in die

12. Summula

— die Avantüre —

hinein, und warf an einem ſchiefgeſunknen Gränzſtein leicht, wie mit einer Wurfſchaufel, den Wagen in einen naſſen Graben hinab. Katzenberger fuhr als primo Ballerino zuerſt aus der Schleudertaſche des Kutſchers, griff aber im Fluge in die Halsbinde des Schuldirektors, wie in einen Kutſchen-Lakaien-Riemen ein, um ſich an etwas zu halten; — Würfel ſeines Orts krallte nach Flexen hinaus und in deſſen Fries-Aermel ein, und hatte unten im Graben den mitgebrachten Fries-Aufſchlag in der Hand; — Nieß, das Geſtirn erſter Größe im Wagen, glänzte unten im Drachenſchwanze ſeiner Laufbahn, nahm aber mehr die Geſtalt eines Haarſterns an, weil er die Theoda'ſche Perücke nach ſich gezogen, an die er ſich laut wehklagend unterwegs hatte ſchließen wollen; — Theoda war, durch kleines Nachgeben gegen den Stoß und durch Erfaſſen des Kutſchenſchlages, diagonal im Wagen geblieben; — Flex ruhte, den Kutſcher noch recht umhalſend, blos mit der Stirn im Kothe, wie ein mit dem Gipfel vortheilhaft in die Erde eingeſetzter Baum.

Erſt unten im Graben, und als jedermann angekommen war, konnte man wie in einem Unterhauſe, auf Herauskommen ſtimmen und an Einhelligkeit denken. Katzenberger votierte zuerſt, indem er die Hand aus Würfels Halsbinde nahm, und dann auf dem Rückgrate des Schuldirektors, wie auf einer flüchtigen Schiffbrücke, wegging, um nachher auf Flexen aufzufußen und ſich

Digitized by Google

von da, wie auf einem Gaukler = Schwungbret, leicht ans Ufer zu ſchwingen. Es gelang ihm ganz gut, und er ſtand droben und ſah hernieder.

Hier konnte er nicht ohne wahre Ruhe und Luſt ſo leicht bemerken, wie die andern Hechte im Graben = Waſſer ſchnalzten, aus Verlegenheit. Flexens Rückgrats = Wirbel wurden ein allgemeines, aber gutes Trottoir, und der Schuldirektor ſchlug willig dieſen Weg ein. Am Ufer zog der Doktor ihn an der Halsbinde nach kurzem Erwürgen ans Ufer, wo er unaufhörlich ſich und ſeinen Kleider = Bewurf beſah und zurückdachte. Auch der untergepflügte Dichter bekroch Flexen, und bot dem Doktor die Hand, an deren Ohrfinger dieſer ihn mit kleiner Verrenkung dadurch aufs Trockne zog, daß er ſelber ſich rückwärts bog und umfiel, als jener aufſtand. Was noch ſonſt aus dem Nilſchlamme halb lebendig aufwuchs, waren nur Leute; aber dieſe waren am nöthigſten zum Aufhelfen, ſie waren die Flügel, die Maſchinen = Götter, die Schutzheiligen, die Korkweſten des Wagens im Waſſer.

Mehlhorn für ſeine Perſon war herbeigeſprungen, und ſtand auf dem umgelegten Kutſchenſchlage feſt, in welchen er unaufhörlich ſeinen Hülf = Engels Arm umſonſt Theoda'n hinein reichte, um ſie um den Schlag herum und aufzuziehen — bis ihn der Kutſcher von ſeinem Standort wegfluchte, um den Wagen aufzuſtellen.

Delikate Geſellſchaftknoten werden wol nie zärter aufgelöſet, als von dem Wurfe in einen Graben, gleichſam in ein verlängertes Grab, wobei das allgemeine Intereſſe wenig verliert, wenn noch dazu Glieder der Mitglieder verrenkt oder verſtaucht ſind, oder beſchmuzt. Die Freude ging allgemein wie eine Luna auf; das Städtchen Huhl lag vor der Naſe, und jeder mußte ſich ab=

Digitized by Google

trocknen und abſtäuben und deßhalb vorher übernachten. Nur Würfel, der aus dem Oertchen ſein Taſchenbuch zurück zu holen hatte, mußte verdrüßlich daraus heimeilen mit der naſſen Borke am beſten Vorderweſtchen; eine halbe Nacht und einen ganzen Weg voll Nachtluft mußt' er dazu nehmen, um ſo trocken anzulangen, als er abgegangen. Katzenberger machte weniger aus dem Koth, von welchem er ſeine eigne Meinung hegte, welche dieſe war, daß er ihn blos als reine Adams-Erde, mit heiligem Himmelwaſſer getauft, darſtellte, und dann die Leute fragte, was mangelt dem Dreck? Blos den dachsbeinigen Flex ſchalt er über deſſen ſchweres Schleppkleid ſo: „fauler Hund, hätteſt du dich nicht ſtracks aufrichten können, ſo bald ich von dir aufgeſprungen war? Warum ließeſt du dich von allen immer tiefer eintreten? Und warum gabſt du dem unbedachtſamen Würfel nicht nach, und ließeſt dich vom Bocke herunterreißen, anſtatt meines Livrei-Aufſchlags? He, Menſch?" Das weiß ich nicht, verſetzte Flex, das fragen Sie einen andern.

---

13. Summula.

Theoda's erſten Tages Buch.

Die Deſtillazion hinabwärts (dest. per descens.), wie der Doktor den Grabenfall nannte, brachte manches Leben in den Abend. Er ſelber behielt alles an, und war ſein Selb-Trockenſeil.

Nieß konnte die Einſamkeit der abwaſchenden Wiedergeburt zum Nachſchüren von neuem Brennſtoff für

Theoda verwenden. Er ſann nämlich lange auf treffliche Sentenzen über die Liebe, und grub endlich folgende in die Fenſtertafel ſeines Zimmers: „Das liebende Seufzen iſt das Athmen des Herzens. — Ohne Liebe iſt das Leben eine Nacht in einer Mondverfinſterung; wird aber dieſe Luna von keiner Erde mehr verdeckt, ſo verklärt ſich mild die Welt, die Nachtblumen des Lebens öffnen ſich, die Nachtigallen tönen, und überall iſt Himmel. Theudobach, im Junius.“

Theoda ſchrieb eiligſt folgende Tagebuchblätter, um ſie dem Mehlhorn noch mit zu geben.

„Du theures Herz, wie lange bin ich ſchon von Dir weg geweſen, wenn ich Zeit und Weg nach Seufzern meſſe? Und wann werd' ich in Dein Haus ſpringen oder ſchleichen? Gott verhüte letztes! Ein Zufall — eigentlich ein Fall in einen Graben — hält uns alle dieſe Nacht in Huhl feſt; leider kommen wir dann erſt morgen ſpät in Maulbronn an; aber ich habe doch die Freude, Deinem guten Manne mein Geſchreibſel aufzupacken. Der Gute! Ich weiß wol, warum Du mir nichts von ſeiner gleichzeitigen Reiſe geſagt; aber Du haſt nicht Recht gehabt. Mein Vater ſetzte auf eine Stunde den raffinierten Zuckerhut Würfel in den Wagen; ſeine Weſte litt ſehr beim Umwerfen. In ſo fern war mirs lieb, daß Dein Mann nicht mitgefahren; wer ſteht für die Wendungen des Zufalls? — Ich habe, Herzige, Deinen Rath — denn in der Ferne gehorcht man leichter als in der Nähe — treu befolgt, und heute faſt nichts gethan, als Fragen an den Edelmann über den Dichter. Dieſer iſt ſelber — höre — blos die beſte erſte Ausgabe ſeiner Bücher, eine Prachtausgabe, wenn nicht beſſer, wenigſtens milder, als ſeine Stachelkomödien.

Niemand hat ſich vor ſeinem Auge oder Herzen zu ſcheuen. Er lief ſchon als Kind gern auf Berge und in die Natur; und ſo war er auch ſchon als Kind vor ſeinem neunten Jahre unſterblich verliebt. Närriſch iſts doch, daß man dergleichen an großen Menſchen als ſo etwas Großes nimmt, da man ja bei ſich und andern nicht viel daraus macht. — Hr. v. Nieß erzählte mir eine köſtliche, längſt abgeſchloßne Geſchichte von ſeiner erſten Liebe, als eines Knaben voll Zärte und Glut und Frömmigkeit; ſie ſoll Dir einmal wohlthun, wenn ich ſie Dir in Dein Wochenbett hinein werfe. Nur macht's der liebe Vater durch Mienen und Worte jedem gar zu ſchwer, dergleichen vorzutragen; — anzuhören weniger, denn ich bin an ihn gewöhnt — er wirft oft, wie Du ja weißt, Eisſpitzen ins ſchönſte Feuer, auf die niemand in ganz Pira gefallen wäre, und bringt damit den Gerührteſten zum Lachen. Er nennt unſer ewiges Sprechen über unſern Dichter ein holländiſch=langes Glockenſpiel. Freilich kennt ihn Hr. v. Nieß nicht, oder will es nicht; ſo ſeltſam fragt er ihn an. Ich habe Dir ihn überhaupt noch nicht gemalt, ſo mag er mir denn ſitzen auf dem Kutſchenkiſſen. Recht klug wird man nicht aus ihm; er wirft nicht ſich, aber das Geld weg (faſt zu ſehr). — Er ſchimmert und ſchneidet, wie der Demant in ſeinem Ringe; und iſt doch weich dabei, und ſtets auf der Jagd nach warmen Augenblicken. — Ein Held iſt er auch nicht, ja nicht einmal eine Heldin; vor dem kleinſten Stachelchen fährt er in die Bienenkappe — wie ich Dir nachher meine eigne Perücke als Beweis und Bienenkappe vorzeigen will. — Uebrigens hat er alle nachgiebige Beſcheidenheit des Weltmannes, der ſich auf die Vorausſetzung ſeines Werths verläßt — und dabei fein, fein

und ſonſt mehr. — Dieß iſt aber eben der Punkt; von ſich ſpricht er faſt kein Wort, unaufhörlich von ſeinem Jugendfreunde, dem Dichter, gleichſam als wäre ſein Leben nur die Grundierung für dieſe Hauptfigur. Auffallend iſts, daß er nicht mit dem feurigen Gefühl, wie etwan ich, von ihm redet; ſondern faſt ohne Theilnahme (er berichtet blos Thatſachen), ſo daß es ſcheint, er wolle nur meinem Geſchmacke zu Gefallen reden, und dabei unter er Hand für jemand anders den Angelhaken auswerfen, als für unſern Theudobach. Zwiſchen dieſem Namen und dem meinigen find' er etymologiſch, ſagt' er, nur den Unterſchied des Geſchlechts, worüber ich ordentlich zuſammenfuhr, weil ich nie darauf gefallen war. Aber, warum ſagt er mir ſolches angenehme Zeug, da er doch ſieht, daß er mich nur durch ein ganz fernes Herz im Flammen ſetzt? Eilte Dein Mann nicht ſo fürchterlich; wahrlich, ich wollte vernünftig ſchreiben. Ich ſage Dir Donnerſtags alles, wenn es auch der Freitag widerlegt. In der Fremde iſt man gegen Fremde (ja gegen Einheimiſche) weniger fremd, als zu Hauſe; ich fragte geradezu Hr. v. Nieß, wie der Dichter ausſehe. „Wie ſtellen Sie ſich ihn denn vor?" fragt' er. „Wie die edleren Geſchöpfe dieſes Schöpfers ſelber (verſetzt' ich). Er ſoll und wird ausſehen, wie ein nicht zu junger Ritter der alten Zeit — vorragend auch unter Männern — Er muß Augen voll Dichter- und Kriegerfeuer haben, und doch dabei ſolche Herzens-Lieblichkeit, das er ſein Pferd eben ſo gut ſtreichelt als ſpornt, und ein gefallnes Kindchen aufhebt und abküßt, eh' ers der Mutter reicht — Auf ſeiner Stirn müſſen ohnehin alle Welten ſtehen, die er geſchaffen, ſammt den künftigen Welttheilen — Köſtlich muß er ausſehen — Der Bergrücken ſeiner Naſe.....

Digitized by Google

— (Hier, Bona, dacht' ich an Deinen Rath.) Nun Sie haben ja die Naſe ſelber geſehen, und ich gedenke, das auch zu thun."

Hierauf verſetzte Hr. v. Nieß: „vielleicht ſollt' er, Demoiſelle, dieſer Geſtalt nach Maler-Ideal haben; aber leider ſieht er faſt ſo aus wie ich."

Gewiß hab' ich darauf ein einfältiges Staun-Geſicht gemacht, und wol gar die Antwort gegeben: „wie Sie?" — Ueberhaupt ſchien meine zu lebhafte Vorſchilderei ſeines Freundes ihn nicht ſonderlich zu ergötzen. — „Theoda und Theudobach — fuhr er fort — behalten ihre Aehnlichkeit ſogar in der Statur; denn Er iſt ſo lang als ich." — „Nein, unterfuhr ich, dann iſt er kürzer als ich; eine Frau, die ſo lang iſt als ein Mann, iſt länger als ein Mann." — Es ſchwollen beinahe Giftblaſen mir auf, geſteh' ich gern. Es verdroß mich das ewige Prahlen mit der körperlichen Aehnlichkeit Theudobachs bei ſo wenig geiſtiger. Ich denke an ſeine unritterliche Furcht und an meine Perücke beim Wagenumwurf. Er wollte ſich an meinen Kopf anhalten, um ſeinen zu retten. Raufen aber iſt eine eigne Weiſe, einem Mädchen den Kopf zu verrücken. Mein Vater wird ihn mit dieſer Perücke, womit er in die Grube gefahren, noch oft fegen, wie die Bedienten in Irland damit die Treppen kehren.

Freilich wars an ihn eine dumme Mädchenfrage, die ich nachher gethan, wie ich Dir beichten will. Aber wer machts denn anders? Die Leſerinnen eines Dichters ſind alle ſeine heimlichen Liebhaberinnen — die Jünglinge machen es mit Dichterinnen auch nicht beſſer —; und wir denken bei einem Genie, der Ehre unſeres Geſchlechts wegen, zuerſt an die Frau, die der große Mann

uns allen vorgezogen, und die wir als die Geſandtin unſeres Geſchlechts an ihn abgeſchickt. Auf ſeine Frau ſind wir ſogar neugieriger als auf ſeine Kinder, die er ja nur bekommen und ſelten erzieht. Ob ich mich gleich einmal tapfer gegen meinen Vater gewehrt, da er ſagte, an einem Poeten zögen wir den Kniefall dem Silbenfall vor, ein Paar Freierfüße ſechs Versfüßen, Schäferſtunden den Schäferliedern, und wären gern die Hausehre einer Deutſchlands Ehre: ſo hatt' er doch halb und halb Recht. — Die dumme Mädchenfrage war nämlich die: ob der Dichter eine Braut habe. — „Wenigſtens bei meiner Abreiſe noch nicht," verſetzte Nieß. — „O ich wüßte, ſagt' ich, nichts Rührenderes, als eine Jungfrau mit dem Edlen am Traualtare ſtehen zu ſehen, welchen ſie im Namen einer Nachwelt belohnen ſoll; ſie ſollte mir meine heiligſte Schweſter ſein, und ich wollte ſie lieben wie ihn." — „Wahrlich, Sie könnten es," ſagte Nieß mit unnütz=feiner Miene.

„O Gott, zanke nur hier über nichts, Du Hellſeherin. Ach, mein Geſicht=Lärvchen — wahrlich mehr eine komiſche als tragiſche Maske — gibt mir keine Einbildungen, weil ich doch damit keinem Manne gefallen kann, als einem halbblinden, der, wie Du, nichts verlangt, als ein Herz; aber der freilich ſollte dieſes denn auch ganz haben, mit allen Kammern und Herzohren und Flämmchen darin, und mein kleines Leben hinterdrein.

Ich wollt', es gäbe gar keine Männer, ſondern die göttlichſten Sachen würden blos von Weibern geſchrieben; warum müſſen gerade jene einfältigen Geſchöpfe ſo viel Genie haben, und wir nichts? — Ach, wie könnte man einen Rouſſeau lieb haben, wenn er eine Frau wäre!

Digitized by Google

Gute Nacht, meine Seele! So viel Himmel als nur hineingeht, komme in Dein Herzchen!

Th.

---

14. Summula.

Mißgeburten-Adel.

Der Wirth, der die Geſellſchaft immer hinter Büchern und Schreibfedern ſah, vermuthete, er könne ſie als Ziehbrunnen benutzen und ſeinen Eimer einſenken; er brachte ein Werk in Folio und eins in Oktav zum Verkaufe getragen. Das kleinere war ein zerleſener Band von Theudobachs Theater. Aber der Doktor ſagte, es ſei kein Kauf für das Gewiſſen ſeiner Tochter, da das Buch vielleicht aus einer Leihbibliothek unrechtmäßig verſetzt ſei. Auch fragt' er ſie, ob ſie denn nicht glaube, daß in Maulbronn der Dichter ſelber ſie, als ſeine ſo warme Anbeterin und Götzen-Dienerin, mit einem ſchönen Freiexemplare überraſchen werde, das er wieder ſelber umſonſt habe vom Verleger. „Ich komme ihm zuvor, ſagte Nieß, ich habe von ihm ſelber fünf Prachtexemplare zum Geſchenk, und gebe gern eines davon um den Preis hin, den es mich koſtet.“ Theoda hatte Zweifel über das Annehmen, aber der Vater ſchlug alle nieder, und ſagte zum Edelmanne mit närriſchen Grimaſſen: „Hr. v. Nieß, ich mache von ſo etwas Genießbarem Nießbrauch, ſo wie von allen koſtſpieligen Auslagen, die Sie bisher auf der Reiſe vorſchoſſen, weil Sie viel-

Digitized by Google

leicht wiſſen, daß ich ein ſchlechter Zahl= und Rechenmei= ſter bin; aber am Ende der Reiſe, hoff' ich, ſollen Sie mich kennen lernen.“ Rieß bat Theoda, in ſein Zim= mer zu folgen, wo er ihr vom Dichter vielleicht noch etwas Lieberes zu geben habe, als das Gedruckte.

Er führte ſie vor die oben gedachte Fenſterſcheiben= Inſchrift. Als ſie die Theudobachiſche Hand und die ſchö= nen Liebeworte erblickte, und nun gewiß wußte, daß ſie, den Boden und die Nachbarſchaft mit ihrem Helden theilend, gleichſam in deſſen Atmoſphäre gekommen, wie die Erde in die der Sonne *): ſo zitterte das Herz vor Luſt, und die Prachtausgabe verlor faſt gegen die Fen= ſter=Schrift. Rieß ſah das feuchte Auge, und hielt ſich mit Gewalt, um nicht mit dem Bekenntniß ſeines zwei= ten Namens ihr ans Herz zu fallen, aber ihre Hand drückte er heftig, und malte gerührt den Theaterſtreich am Fenſter nicht weiter aus.

Beide gingen halb trunken zum Doktor zurück. Dieſer hatte eben theuer den Folioband vom Wirthe er= handelt, nämlich Sömmerings Abbildungen und Beſchrei= bungen einiger Mißgeburten, die ſich ehemals auf dem anatomiſchen Theater zu Kaſſel befanden. Fol. Mainz. 1791. Nicht nur das Paar, auch der Wirth ſah, mit welchem Entzücken er die Mißgeburten verſchlang. Da nun ein Wirth, wie jeder Handelmann, bei jedem Käu= fer ungern aufhört zu verkaufen, ſo ſagte der Wirth: „Ich bin vielleicht im Stande, einem Liebhaber mit einer der veritabelſten ausgeſtopften Mißgeburten aufzu= warten, die je auf acht Beinen herumgelaufen.“ „Wie,

*) Das Zodiakal=Licht wird für den in die Laufbahn der Erde hinein reichenden Dunſtkreis der Sonne gehalten.

Digitized by Google

wo, wenn, was?“ rief der Doktor, auf den Gaſtwirth rennend. „Gleich!“ verſetzte dieſer und entſchoß.

„Gott gebe doch, fing Katzenberger an, gegen den Edelmann ſich wendend, daß er etwas wahrhaft Mißgebornes bringt. Ich weiß nicht, haben Sie meine de monstris epistola geleſen oder nicht; inzwiſchen habe ich darin ohne Bedenken die allgemeine Gleichgültigkeit gegen ächte Mißgeburten gerügt, und es frei heraus geſagt, wie man Weſen vernachläſſigt, die uns am erſten die organiſchen Baugeſetze, eben durch ihre Abweichungen gothiſcher Bauart, lehren können. Gerade die Weiſe, wie die Natur zufällige Durchkreuzungen und Aufgaben (z. B. zweier Leiber mit einem Kopfe) doch organiſch aufzulöſen weiß, dieß belehrt. Sagen Sie mir nicht, daß Mißgeburten nicht beſtehen, als widernatürlich; jede mußte einmal natürlich ſein, ſonſt hätte ſie nicht bis zum Leben und Erſcheinen beſtanden; und wiſſen wir denn, welche verſteckte organiſche Mißtheile und Uebertheile eben auch Ihrem oder meinem Beſtehen zuletzt die Ewigkeit nehmen? Alles Leben, auch nur Einer Minute, hat ewige Geſetze hinter ſich; und ein Monſtrum iſt blos ein Geſetzbuch mehrer föderativen Staatkörperchen auf einmal; auch die unregelmäßigſte Geſtalt bildete ſich nach den regelmäßigſten Geſetzen (unregelmäßige Regeln ſind Unſinn). Eben darum könnte aber aus Mißgeburten, als den höhern Haruſpizien oder paſſiven Blutzeugen, bei geſchickter Zergliederung mehr Einſicht gewonnen worden ſein, als aus allem Alltagvieh, ſobald man nur beſſer dieſe Sehröhre und Operngucker ins Lebensreich hätte zu richten verſtanden, und wenn man überhaupt, Hr. v. Nieß, ſo ſeltene Cicerone und Zeichendeuter, die eben gerade, wie die Wandelſterne in ihren Verfinſterungen,

Digitized by Google

am meiſten geiſtig erleuchten, ſorgfältiger aufgehoben hätte? Wo iſt aber — mein elendes ausgenommen — noch ein ordentliches Mißgeburtenkabinet? Welcher Staat hat noch Preiſe auf Einliefern von monstris geſetzt, geſchweige auf Erzeugung derſelben, wie doch bei Blumen geſchehen? Geht ein Monſtrum als ein wahrer Solitaire der Wiſſenſchaft unter, ſo iſt man noch gleichgültiger, als wäre ein Schock leicht zu zeugender Werkeltagleiber an der Ruhr verſchieden. Wer kann denn aber eine Mißgeburt, die ſich ſo wenig als ein Genie fortpflanzt, — denn ſie iſt ſelber ein körperliches, eine Einzigperle — nicht einmal ein Sonntagkind, ſondern ein Schalttagkind — erſetzen, ich bitte jeden? Ich für meine Perſon könnte für dergleichen viel hingeben, ich könnte z. B. mit einer weiblichen Mißgeburt, wenn ſie ſonſt durchaus nicht wohlfeiler zu haben wäre, in den Stand der Ehe treten; und ich will Dir's nicht verſtecken, Theoda, — da die Sache aus reiner Wiſſenſchaftliebe geſchah, und ich gerade an der Epiſtel de monstris ſchrieb — daß ich an Deiner ſeel. Mutter während ihrer guten Hoffnung eben nicht ſehr darauf dachte, aufrechte Tanzbären, Affen, oder kleine Schrecken und meine Kabinets Prezioſen fern von ihr zu halten, weil ſie doch im ſchlimmſten Falle blos mit einem monſtröſen Eheſegen mein Kabinet um ein Stück bereichert hätte; aber leider, hätt' ich beinah' geſagt, aber gottlob ſie beſcheerte mir Dich, als eine Beſtätigung der Lavaterſchen Bemerkung, daß die Mütter, die ſich in der Schwangerſchaft vor Zerrgeburten am meiſten gefürchtet, gewöhnlich die ſchönſten gebären. Ein Monſtrum .... o, du guter Wirth kommſt!"

Letzter kam an, mit dem faſt grimmig ausſehenden Stadtapotheker, und dieſer mit einem gut ausgeſtopften,

Digitized by Google

achtbeinigen Doppel-Haſen, den er wie ein Wickelkind im Arme trug und an die Bruſt anlegte. Der Doktor ſah den Haſen faſt mit geifernden Augen an, und wollte wie ein Haſengeier auf ihn ſtoßen. „Ich bin — ſagte jener und ſprag ſtirnrunzelnd ſeitwärts — Pharmazeutikus hieſiger Stadt, und habe dieſes curiosum in Beſitz. Beſehen darf es werden, aber unmöglich begriffen von dem Einkauf. Ich will es aber auf alle Seiten drehen, und wie es mir gut dünkt; denn es iſt ſeines Gleichen nicht im Lande oder auf Erden.“ „Um Verzeihung, ſagte der Doktor, im königlichen Kabinet zu Chantilly wurde ſchon ein ſolcher Doppel-Haſe aufbewahrt *), der ſogar ſich an ſich ſelber, wie an einem Bratenwender, hat umdrehen und auf die vier Relais-Läufe werfen können, um auf ihnen friſch weiter zu reiſen, während die vier ausgeſpannten in der Luft ausruhten und ſelber ritten.“ — „Das konnte meiner bei Lebzeiten auch, ſagte der Apotheker, und Ihr anderes einfältiges Haſenſtück hab' ich gar nicht geſehen, und gebe nicht einen Löffel von meinem darum.“ Jetzo nannte er den Kaufſchilling. Bekanntlich wurde unter dem minderjährigen Ludwig XV. der Greiſenkopf auf den alten Louisd'or von Ludwig XIV. blos durch den Druck eines Rades in den noch lebendigen Kinderkopf umgemünzt; worauf ſie 20 Livres ſtatt 16 galten. Für ein ſolches Geld-Kopfſtück, und zwar für ein vollwichtiges, wollte der Apotheker ſeinen Haſen mit 4 Löffeln, 2 Köpfen ꝛc. hergeben. Nun hatte der Doktor wirklich ein ſolches bei ſich; nur aber wars um viele Aſſe zu leicht, und ihm gar nicht feil. Er bot

*) Unterhaltungen aus der Naturgeſchichte. Die Säugethiere, 1. B. S. 34.

genommen, anfangs dem Fuchſe zu gleichen, der ſo lange ſich einem Haſen näher tanzt, bis der Haſe ſelber in den Tanz einfällt, worauf der Fuchs ihn leicht in Todtentänze hineinzieht *). Er ſtieg dann aus — hielt ein zweiköpfiges Goldſtück blos zwiſchen Mittelfinger und Daumen am Rande, um es mehr zu zeigen, und um Nichts vom Folien-Golde weg zu reiben — und war jedes Wortes gewiß, das er ſagen wollte. Er konnte ſich aber beim Eintritte nicht viel Vortheil für ſeine Anrede oder Benevolenz-Kaptanz von dem Umſtande verſprechen, daß gerade das Subjekt **) und der Proviſor giftigen Bilſenſamen in Mörſer ſtampften; da, nach allen Giftlehrern, dieſes Giftkraut unter dem Stoßen und Kochen den Arbeiter unter der Hand in ein toll-erboßtes, biſſiges Weſen umſetzt. Indeß fing er — mit dem Goldſtücke in der Hand, wie ein venediſcher Sbirre mit einem auf der Mütze — ſein freundſchaftliches Anreden mit Vergnügen an, weil er wußte, daß er ſtets mit der ſanften Hirtenflöte den, dem er ſie vor tauben Ohren blies, leicht hinter dieſelben ſchlagen konnte.

„Herr Amtbruder, ſagt' er, meine de monstris epistola (Sendſchreiben über Mißgeburten) kennen Sie wahrſcheinlich früher, als irgend ein Protometikus und Oberſanitätrath in ganz größern Städten; ſonſt hätten Sie ſich vielleicht weniger auf Mißgeburten gelegt. Ihr Monſtrum, geſteh' ich Ihnen gern — denn es iſt zu ſehr gegen meine Sinnes-Art, etwas herab zu ſetzen, blos

---

*) Der Verfaſſer weiß nicht gewiß, ob er dieſe naturhiſtoriſche Bemerkung aus Bechſteins Werken, oder aus deſſen Mund hat.

**) Bekanntlich der Name eines pharmazeutiſchen Beigehülfen und Geſellen.

Digitized by Google

weil ich es erhandeln will — iſt, wie Sie ſelber trefflich ſagten, ein curiosum; in der That iſt Ihr Dioskuren-Haſe (Sie verſtehen mich leicht) wie ein Doppel-Adler gleichſam eine lebendige Sozietät-Inſel, ein zuſammengewachſenes Haſen-tête-à-tête. Sie wiſſen alles, wenn nicht mehr. Sie ſehen aus meinem Goldſtück in der Hand, ich gebe alles dafür; wär' es nur deßhalb, um neben meiner Wißbegierde noch die des Fürſten im Maulbronner-Bad, meines intimen dicken Freundes, zu befriedigen; ich weiß zwar nicht, ob Sie bei ihm dabei verlieren, daß Sie den Doppel-Haſen früher aufgetrieben und beſeſſen als ich; aber ich weiß, daß Sie dabei gewinnen, und daß ich ihm ſagen werde, wie Sie ſich ſchreiben, und daß nur Sie mir die Haſen abgelaſſen."

„Ich will jetzt das Goldſtück wägen," verſetzte der Apotheker, und gab das Haſenpaar dem Proviſor hin, der es mit vorfechtenden Blicken als Schutzheiliger auf- und abtrug. — Das Subjekt ſtieß feurig fort und ſott ohne Noth in eignen Augenhöhlen ſeine Eiweiß-Augen krebsroth. — Der Prinzipal ſtand im feuernden Krebs als Sonne, und zitterte vor Haſt, als er die Goldwage hielt. — Die ganze Apotheke war die Sakriſtei zu einer ſtreitenden Kirche. —

Katzenberger aber zeigte ſich mild, und ſchien als kalte Sonne im Steinbock.

„Mein Gold, ſagt' er, da es etwas in die Höhe ging — iſt wol überwichtig; denn Sie halten nicht feſt genug, und ſo fliegt's auf und ab." —

— „Wenn nicht Harn d'ran iſt, der's ſchwer macht," ſagte der Apotheker, und beroch's; worauf er das Goldſtück verſuchweiſe ein wenig am Oberrockfutter zu ſcheuern begann. Aber der Doktor fing ſeine Hand,

damit er nicht die auf die Goldmünze aufgetragne Schaumünze wegfeile, und ſagte ihm frei heraus: „er halte ihn zwar für den ehrlichſten Mann in der ganzen Apotheke, aber er könne deßhalb doch nicht vergeſſen, daß in verſchiedenen Leipziger und Frankfurter Meſſen Juden geſtanden, welche ein feines Reibeiſen im Unterfutter eingenäht getragen, womit ſie, unter dem Vorwande der Reinigung, von den beſten Fürſtend'or Goldſtaub abgekratzt und dann mitgenommen."

„Fremder Herr! Mordieu! Ihr Geld (ſagte der Mann) wird ja immer leichter, je länger ich wäge. — Ein Aß um's andre fehlt."

„Wir wollen beide nichts daraus machen, Hr. Amtsbruder — ſagte der Doktor, und klopfte auf deſſen ſpitze Achſel — ſondern als ächte Freunde ſcheiden, zumal da man hinter uns Bilſenſamen ſtampft; Sie kennen deſſen Einfluß auf Schlägereien, in denen ohnehin jeder Charakter, wie eine Sommerkrankheit, leicht einen gewiſſen biliöſen oder gallichten Charakter annimmt. Wir beide nicht alſo!"

„Sacker, zehnmal zu leicht! (rief der Apotheker, die Goldwage hoch über den Kopf haltend) An keinen Haſen zu denken!"

Aber der Doktor hatte ſchon daran gedacht; denn er hatte den aufs Geſpräch horchenden Proviſor mit dem Schnabelſtocke, den er als ein Kammrad in deſſen Zopf eingreifen laſſen, rückwärts auf den Boden wie in einen Sarg niedergelegt, und ihm im Umwerfen die Mißgeburt aus der Hand gezogen.

Wie ein Krebs trat er den Rückzug an, um mit dem Gemshornſtock vorwärts in die Apotheke hinein zu fechten. Der Landſturm darin organiſierte ſich bald. Wü=

Digitized by Google

thig warf ſich der Proviſor herum und empor, und feuerte (er konnte nicht wählen) mit Kräuterſäckchen, Kirſchkernſteinen, die erſt zu extrahieren waren, mit alten Oſtereiern voll angemalter Vergißmeinnicht dem Doktor auf die Backenknochen. — Der Apotheker hatte erſtaunt das Goldſtück fallen laſſen und ſucht' es unten mit Grimm. — Das Subjekt ſtocherte mit dem Stößel blos auf dem Möſerrand, und drehte ſich ſelber faſt den Kopf ab, um mehr zu ſehen.

Unten ſchrie der gebückte Apotheker: „greift den Haſen, greift den Hund!“ „Nur auf ein ruhiges Wort, meine Herren! rief Katzenberger ausparierend. Das Bilſenkraut erhitzt uns alle, und am Ende müßte ich hier gar als Arzt verfahen, und dagegen rezeptieren und geben, es ſei nun, daß ich dem Pazienten, der zu mir käme, entweder das Gemſenhorn meines äſkulapiſchen Stabs als einen kühlenden Blutigel auf die Naſenflügel würfe, oder dieſe ſelber damit aufſchlitzte, um ihm Luft zu machen, oder das Horn als einen flüchtigen Gehirnbohrer in ſeine Kopfnath einſetzte. — — Aber den Haſen behalt' ich, Geliebte!“

Nun ſtieg die Krieglohe gen Himmel. Der Apotheker ging auf ihn mit einer langen Papierſcheere los, ſie, wie ein Hummer die ſeinigen, aufſperrend; — Katzenberger indeß hob ihm blos mit dem Skalpier-Stock leicht eine Vorſtecklocke aus; — der Proviſor ſchnellte eine der feinſten chirurgiſchen Splitterſcheeren ab, die zum Glück nur in den langen Aemel weit hinterfuhr. — Katzenberger aber ließ auf ihn durch den Druck einer Springfeder ſein Gemſenhorn, woran noch die Vorſtecklocke des Vorgeſetzten hing, abfahren, und ſchoß damit die ganze linke Bruſtwarze des Proviſers zuſammen,

Digitized by Google

wiewol die Welt, da er mit ihr nichts ſäugte, dabei weniger verlor, als er ſelber. — Das Subjekt hielt im Nachtrabe den Stößel in die Lüfte aufgeboben, und drohte nach Vermögen. — —

Aber jetzt erſah der Pharmazeutikus den langen amerikaniſchen Giftpfeil nackt vorſtechend, und wollte hinter den Subjekts-Hintergrund zurück. — „Um Gottes Willen, Leute, rief der Doktor, rettet euch — ſpringt insgeſammt zurück — auf wen ich dieſen Giftpfeil zuwerfe, der fällt auf der Stelle todt nieder, eh' er nur meinen Steiß erblickt!"

Da der Menſch ſtets neue Waffen und Gefahren mehr ſcheut, als die gefährlichſten bekannten: ſo ging die ganze pharmazeutiſche Fechtſchule rückwärts; und der Doktor ohnehin, bis er auf dieſe Weiſe mit ſeinem Haſen und dem zielenden Wurfſpieß und ſeinem Rücken an den Fußtritt ſeines Wagen gelangte. Darauf fiel zwar die erhitzte Apotheke wieder von Ferne aus — der Apotheker begleitete den Siegwagen, wie einen römiſchen, mit Schimpfworten — der Proviſor ſchleuderte präparierte Gläſer voll Kühltränke dem Haſendiebe nach, und zerrte vor Wuth, um die Bruſtwarze und die Splitterſcheere gebracht zu ſein, mit beiden Zeigefingern die beiden Mundwinkel bis an den Backenbart auseinander, um allgemeines Grauſen auszubreiten — und das Subjekt hieb in der Weite mit der Mörſerkeule heftig in das Stein-Pflaſter und kegelte noch mit den Füßen Steine nach; inzwiſchen Katzenberger und die Haſen fuhren ab, und er lachte munter zurück.

So aber, ihr Menſchen, ſchnappen öfters Krieg-Troubeln paſſabel ab, und am Friedenfeſte ſagte der eine: ich bin noch der Alte und wie neugeboren — und der

Digitized by Google

zweite: verflucht! wir leben ja ordentlich wieder auf — und der dritte: ich hätte mehr wiſſen ſollen, ich hätte mich weniger gefürchtet; denn mein Herz ſitzt wol auf dem rechten Fleck — und der vierte: aber die Haſen haben wir doch in dieſem Kriege verloren.

Indeß hat darum, außer dem Doktor, der nicht durch einen Doppeladler, ſondern einen Doppeladler ſelber gewann, noch eine Perſon viel erbeutet, welche dem Leſer die nächſte iſt, nämlich ich hier. Zweite Auflagen haben den Vorzug, daß man darin Sachen ſagen kann, welche durchaus in keiner erſten vorzubringen ſind; ſo konnt' ich in der erſten dieſes Werks gar nicht die ſchöne Nachricht mittheilen, daß der berühmte Zergliederer Johann Friedrich Meckel in Halle — der Erbe und Mehrer des Reiches vom väterlichen Ruhm — mir im Jahr 1815 ſeinen de duplicitate monstrosa commentarium nicht nur geſchenkt, ſondern auch zugeeignet, und zwar in einem ſchönern Latein, als ich noch erlernen kann. Niemand aber habe ich dieſe lateiniſche Triumphpforte zu verdanken, als — laut der Zueignung — den Grundſätzen und Kriegsliſten des Dr. Katzenbergers, der jetzo den kenntnißvollen und ſcharfſinnigen Commentarium längſt in Händen haben, und ſich über Buch und mich erfreuen muß. Und hiemit erhalte Meckel, nach dem geſchriebenen Dank, auch den gedruckten für ſein Foliobändchen über den organiſchen Dualis, oder die monſtröſe Doppelheit, die an Körpern eben ſo ſelten als widrig iſt, indeß die häufigere Doppelheit an Seelen weit angenehmer wirkt, und ſich auf die Zunge einſchränkt durch Doppelzüngigkeit, Doppelſinn u. ſ. w.

16. Summula.

Ankunft-Sitzung.

Niemand fuhr wol jemals froher mit Haſen, als Katzenberger mit ſeinen. Es war ihm ein Leichtes und ein Spaß, mit ſeiner Mißgeburt im Arm jedes Wort auszudauern, das Nieß von erſter Jugendliebe, dem Frühgottesdienſt gegen weibliche Göttinnen, und von Theudobachs ſeligmachendem Glauben an dieſe, ihm an die Ohren warf; denn er wußte, was er hatte. Süßlich durchtaſtete er den Haſen-Zwilling, und weidete ihn geiſtig aus. Seinem Kutſcher befahl er, jetzt am wenigſten umzuwerfen, weil er ſonſt die Haſen bezahlen müßte, und nachher aus dem Dienſt gejagt würde ohne Livrei.

Nun ſchlug er der Geſellſchaft, eigentlich dem Edelmanne, die Frage zur Abſtimmung vor, ob man ſchon die nächſte Nacht ſehr ſpät in Maulbronn anlangen wolle, oder lieber in Fugnitz verbleiben, der Säckinger Grenzſtadt, wenige Stunden von Maulbronn. Theoda beſtand auf ſchnelle Ankunft; ſie wollte wenigſtens mit dem ſchlafenden Dichter in demſelben gelobten Lande und unter Einer Wolke ſein. Der Edelmann ſagte, er habe den eigennützigen Wunſch, erſt morgen anzukommen, weil ein Wagen enger vereinige, als ein Baddorf. Die heimlichern Gründe ſeines Wunſches waren, am Tage vom Thurm herab mit dem Bade-Ständchen angeblaſen zu werden — ferner ſich den Genuß des Inkognito's und das Hineinfühlen in Theoda's wachſende Herzſpannung zu verlängern — und endlich, um mit ihr Abends durch das gewachſene Mondlicht ſpazieren zu waten. Der

Doktor ſchlug ſich mit Freuden zu ihm; Nieß trug mit dichteriſcher Groſsmuth die Frachtkoſten für ihn, und kürzte aus dichteriſcher Weichlichkeit alles Reiſe-Gezänk durch Doppel-Gaben ab, um auch die kleinſten Himmelſtürmer von ſeinem Freuden-Himmel fern zu halten. „Ohnehin — ſagte der Doktor — müſſ' er in Fugn[illegible] eine neue Scheide für ſeinen gefährlichen Giftpfeil machen laſſen; und er reiſe ja überhaupt nur nach dem Bad-Neſte, um da einen unreifen Rezenſenten, den er nicht eher nenne, bis er ihn injuriert habe, auf jene Weiſe zu verſüßen, wie man nach D. Darwin unreife Aepfel ſüß mache, nämlich durch Zerſtampfen; wiewol er ſich beim Manne nur auf Prügel einſchränke.

(Fortſetzung im zweiten Bändchen.)

Digitized by Google

I.

Huldigungpredigt

vor und unter dem Regierantritt der Sonne *)

gehalten

am Neujahr 1800

vom

Frühprediger dahier.

Da unſere Zaarin, liebe Mitunterthanen und Erdſaſſen, ſich erſt um 8 Uhr 15 Minuten 2 Sekunden zu uns erhebt: ſo kann ich vorher ein vernünftiges Wort mit Euch reden.

Nach dieſem Exordium ſchreit' ich zu den Theilen; denn ein längeres oder gar doppeltes iſt nicht möglich, da ich genug werde zu thun haben, wenn ich von 7¾ bis 8 Uhr den erſten Theil, und in der zweiten Viertelſtunde den zweiten ſo durchtreiben will, daß ich bei dem erſten Strale unſerer Regentin vor der Nutzanwendung halte.

*) Der Kalenderanhang nimmt unter die Heptarchie der 7 regierenden Planeten auch die Sonne auf, und gibt ihr gerade auf das Valetjahr des Säkulums den Zepter. 1801 regiert der Morgenſtern, der 1809 wieder regiert als Abendſtern, und 1799 der Mars. Ich nenne ſolche ſonderbare Zuſammentreffung den Witz des Schickſals. So haben nach Gibbon die Auguren prophezeiet: das römiſche Reich werde ſo viele Jahrhunderte dauern, als Romulus Geier zur Rechten geſehen; und es traf ein.

Der erſte Theil ſoll dieſe loben, der zweite Euch, liebe Zuhörer, herunterſetzen, indeß mäßig.

I. Viertelſtunde und Pars. Wenn das politiſche und das Schachſpiel von zwei Meiſtern geſpielet werden, ſo bleiben zuletzt die Bauern auf dem Brett. Ich beweiſe dieſes ſo gern, als ein anderer; aber warum iſt das 18te Jahrhundert ſo ſehr auf die Fürſten erboßet, die ſtets ein wenig beſſer ſind, als ihre Hofleute, indeß wieder dieſe nichts ſchlimmer als Weltleute, die wieder nichts anders ſind, als eben die Elementargeiſter und Oberlogenmeiſter des Jahrhunderts ſelber? Das Einzige, was das Säkulum für ſeine Angriffe auf Fürſten anführen kann, ſind die Engländer, die im Seegefecht zuerſt das Admiralſchiff berennen, um die Signale und das Kommando zu verwirren.

Eben ſo ſind die meiſten Kalendermacher gegen die mutſchierende Regierung der ſieben Kron-Planeten aufgeſtanden, und haben viele Kalender hinten revoluzioniert. Natürlich ſetzten ſie auch die heutige Landesmutter *) ab; aber der Huldigung-Prediger dieſes lacht über den Aktus, weil er weiß, daß dieſe Louiſe XVIII. doch fortregieren und Anziehkräfte zeigen werde, ſie mag im aſtronomiſchen Staatkalender ſtehen oder nicht. Die morgenländiſchen Fürſten erkennen ſie noch an, und nennen ſich ihre Vettern; ja, ein tartariſcher zeigt der Baſe den Fürſtenweg, den ſie täglich nehmen muß.

Gelehrten iſt wol nichts an einem Regenten wichtiger, als daß er ſie beſchützt und penſioniert; und falls

---

*) Im eigentlichen Sinn eine, wenn nach Buffon die Erde ein Kind der mit einem Kometen zuſammengekommenen Sonne iſt.

Digitized by Google

ein gekrönter Brotdieb des Landes nur ein guter Nutritor der Akademieen und Akademiſten iſt, ſo weiß jeder Dekan, daß ein Fürſt ein Menſch iſt, und muzt ihm nicht alles auf. Einmüthig wird nun von den Gelehrten hienieden unſere neue Regentin erhoben. In ihrer Jugend privatiſierte ſie, als Amazone verkleidet, lange in Griechenland; und noch führt ſie den Namen Apollo. Viele Länder wurden über das Geſchlecht dieſer Ritterin d'Eon irre, wiewol man aus dem jungfräulichen Gefolge der neun Muſen oder filles d'honneur, und aus der ſchönen jugendlichen, unbärtigen Geſtalt dieſes Apollo leicht hätte merken können, wie viel Uhr es ſei. Sie machte übrigens in Griechenland, wie mehre ihres hohen Standes, nicht die beſten Verſe (weil in den Orakeln der Stoff über die Form vorſprang), aber doch die beſten Versmacher. Da erfand ſie den Lorbeer, um uns etwas, wenn auch nicht in die Arme, doch auf den Kopf zu geben, und uns auf dieſe Weiſe fürſtlich zu belohnen. Manchen armen Teufel von Gelehrten hält ſie noch ein ganzes halbes Jahr licht- und holzfrei. Dieſelben Verſe, wofür der neidiſche Nero den Lukan umbrachte, und Alexander den Chörilus, hatte ſie beiden in die Feder geſagt; — wie ganz anders, als jene Regenten, führte ſich dieſe Frau auf, oder als der Miſchling aus beiden, Ludwig XIV., der ſeine Ueberſetzung des Cäſar, ſo wie ſeine Feldzüge durch andere machen ließ! Und ſchickt unſere Zaarin nicht eben die Kalender, die ihr nach der Krone ſtreben, ihren Vaſallen zu, wie der ſineſiſche den ſeinigen? — Bode in Berlin ſoll reden!

Als Apollo nahm ſie längſt den mediziniſchen Doktorgrad an. Die galliſchen und engliſchen Könige legten ſich nur auf die Kur des Stammelns und des Kropfes:

aber ſie heilt als Magnetiſör faſt alles von weitem durch Anſehen, und iſt in der Peſt der einzige Peſtilenziarius. Ich könnte noch rühmen, daß ſie die Medizin-Kiſte auf dem Erdenſchiffe ſelber füllt, welches wenig Aerzte thun.

Ich kenne keine Fürſten, die mit ihr, dieſer Himmelkönigin, zu vergleichen wären. Die aſiatiſchen und mexikaniſchen können in Gnadenſachen der Witterung, um welche das Land bei ihnen nachſucht, nicht eher reſolvieren, als bis ſie ſolche ſelber erſt von der Landesherrin ihrer Sonnenlehne erhalten haben.

Sie macht ſich alles ſelber; ſowol die Roſen, welche der Papſt den Erden-Vicekönigen weiht und ſchickt, als ihre Kammermohren färbt ſie eigenhändig — ſie macht ſich ihr Prinzeſſin-Waſchwaſſer — ihren glänzenden Sonnenhof — die donnernden Ehren-Salven und bunte Ehrenpforten Abends nach ihren Arbeiten — ja ſogar die in den Weg geſtreuten Blumen, wozu die Landleute noch ihre Koller und Roben unterbreiten.

Es iſt mir ſo gut wie einem bekannt, daß König Ninus ſagte, er habe nie die Sterne geſehen; aber daſſelbe kann unſere Neugekrönte von ſich rühmen, ja ſie löſchet ſogar alle die am Himmel (wie ein reiſender König die an Röcken) aus, auf welche ſie ſtößet *).

Was ihren fürſtlichen Kabinetfleiß anlangt: ſo weiß man allgemein von Joſua-Kopernikus, daß ſie ihre Sitzung nie abbricht, ſondern ſtets die Welt laufen läſſet um ſich. — Karl XII. von Schweden ſagte einmal, er wolle ſeinen Stiefel als Subdelegaten und Vice-Karl XII. ſenden; mich dünkt, ein Stiefel repräs

*) Bekanntlich werden auf einen Monat die in ihrer Laufbahn liegenden Geſtirne unſichtbar.

ſentiere leichter den Unterthan, der ihn öfter anziehen und darin waten muß.

Man ſchreibt Fürſten ſehr die Gabe, das Feuer zu beſprechen, zu; beim Himmel! ſie beſpricht das Ofenfeuer auf das Sommerhalbjahr; nur leider das größte Schadenfeuer, das Kanonenfeuer, ſchüret ſie freilich, wie jene, ſtärker an.

Ueber ihre Hofhaltung könnt' ich wenig ſagen, geſetzt auch, es ſchlüge jetzo nicht ſchon 8 Uhr. Man ſuche auf ihr, wie an andern Höfen, weder ein Paradies noch eine Hölle *); was Glanz und Fackeln ſcheint, ſchreibe man mit Herſchel (wie bei uns) dem Dunſtkreis zu, der ſie umzieht, und ihre breiten Flecken ſind natürliche Stellen ohne dieſen. — Nach Newton verhält ſich bei ihr die Zentripetalkraft, oder das Anziehen zum Weglaſſen, wie bei allen kameraliſtiſchen Höfen, nämlich 47,000 zu 1. — Die Winde ſtreichen auf ihr, wie in jedem Staatkörper, nicht wagrecht, ſondern hinauf, hinab.

II. Wir haben nun den zweiten Theil der Huldigungpredigt zu betrachten, nämlich uns ſelber, die Reichs- und Sonnenkinder. Bekanntlich ſtehen wir ſämmtlich um das Sterbebette unſers 99jährigen Redaktörs, des kritiſierenden Jahrhunderts. Dieſes iſt gleichſam die allgemeine deutſche Bibliothek der Zeit, und beurtheilt, ſich ausgenommen, alles. Wir warfen darin alle Feſſeln ab, und ließen uns gern die Füße zugleich mit den Ketten abnehmen, und gingen ledig davon; gleich römiſchen Sklaven und Kindern wurden wir öffentlich emanzipiert durch Ohrfeigen. Gelinde abführende Mittel ſind jetzt

*) Nach Berg iſt auf ihr jenes, nach Swinden dieſe.

Digitized by Google

unſer Eſſen und Manna; und die politiſche und kritiſche Revoluzion iſt ein Erbrechen, das noch fortfährt, wenn nichts mehr da iſt; — daher kann es uns am Ende (fatal für jeden) an den nöthigſten Dingen gebrechen, die abzuführen ſind. Das Wenige, was gegen das Ende des Säkuls geſchaffen wurde, iſt dem nicht ganz ungleich, was am letzten Schöpfungtage, am Freitag, nachgeſchaffen wurde, welches das Maul der bileamitiſchen Eſelin war, die Buchſtaben, eine Zange, Abrahams Widder, der Regenbogen und der Teufel *).

Zum Glück beherrſcht uns noch einmal unſere Bienenkönigin, die Sonne. Sie iſt durch ihre Scheidungen auf dem trocknen Wege in mehren Welttheilen bekannt genug. Unter dem angenommenen Namen Apollo rezenſierte ſie den Pfeifer Marſyas vom Skalp bis zur Ferſe — mit einem Federmeſſer. Daher wurden die Wappenthiere der Rezenſenten, der Wolf, der Habicht, der Rabe, zu apollinariſchen. Ja ſie ſetzte die Rezenſenten in ihr Wappenſchild, und führte ſie in ihrem Titel fort; wenigſtens hört ſie ſich gern Apollo culiciarius oder Flöh-Apollo nennen; ja ſie läßt ſich als Apollo Smintheus nicht nur betiteln, ſondern auch als eine Maus abbilden **), (wie Jupiter muscarius ſich als eine Fliege) ein Nagethier, das den eigentlichen Bücherwurm und Bibliotheken-Lumpenhacker vorſtellt, wenn es durſtig iſt.

Ich vermuthe, im künftigen Jahrhundert, in deſſen erſtem Jahre ſchon der milde Hesperus regiert und tröſtet, werde der ſchaffende Brahma auf unſre dürren, von

---

*) Pirké Asoth. 5. K. Mischn. 6.

**) Nach Herrmanns Bemerkung.

Welttheil zu Welttheil brennenden Steppen voll überſtändigen Graſes wieder Samenkörner werfen. Wir haben alſo nur noch ein Sonnenjahr zum Sengen übrig. Und hier iſt nichts zu verſäumen. In dieſem Jahre muß noch alles gar unterſucht werden, ſogar das Unterſuchen — alles rezenſiert, ſogar die Rezenſenten — blos auf filtrierendes Löſchpapier muß geſchrieben — und jede Kornmühle in eine Fegemühle umgebauet werden. —

— — Ich glaube, dadurch kommt Enthuſiasmus in die Welt; nämlich jener allgemeine Enthuſiasmus gegen den Enthuſiasmus, jene beſſere Tollheit, die nicht aus Hitze entſteht, ſondern aus Froſt. —

Das jetzige, ſo viel Lärm machende Jahrhundert ſchlägt, mit ſchwarzem Knallſilber gefüllt, nur bei dem Berühren kalter Körper los. Man kann noch die Aehnlichkeit beifügen, daß die, die es entzünden, wie bei anderem Knallſilber, (der Gefahr wegen) Maſken vorthun.

Ich geſtehe, es weht ſelber am erſten Tage der Sonnenregierung eben nicht die wärmſte Luft um unſere Kirche; aber gute Kronprinzen fangen ſtrenge an, wie Titus, nicht mild, wie Nero; es geht daher, zumal da ſie ſo nahe und kalt iſt *), alles ſchneller, die Geſchäfte, die Menſchen und die Erde, ſogar die — Predigten.

Meine ſchneid' ich durch die Schnelle der Kälte — wie ich an der Kanzeluhr und am Himmel ſehe — gerade ſo richtig für dreißig Minuten zu, als ſtänd' ich in einer engliſchen Kanzel.

*) Im Winter iſt die Sonne in der Erdnähe; und die Erde läuft ſchneller.

Digitized by Google

Blickt nach Morgen — die Direktrice unſers Welt=theaters kann nicht über drei Wolken weit von uns ſein. —

Die alte Frau *), die Aurora, ſtreuet ihre gelben Sonnenblumen immer dicker — ich ſehe ſchon neugeprägte Krönungflittern, goldne und ſilberne, auf der Erde ausgeworfen — höret das Rauſchen des Zugs — jetzo wird eine Fackel vorausgetragen — ſie brennt die Wolken an — die Fürſtin ſoll über Feuer einziehen. — — Da ſteigt ſie herauf, die Königin unſers Tags und unſers Jahrs.

Sei gegrüßet, Mutter der Erden und Blüten und Früchte! Wie blickſt Du ſo mild und weich das ſcheidende Jahrhundert an! — O, ſeine Schlachtfelder ſind jetzt nur unter unſchuldigem Schnee verſteckt. — Zieh dem Jahrhundert, dieſem wilden Titan **), wie ſonſt, das Schwert aus der Hand, und gib ihm deinen geheiligten Oelzweig ins Grab! — Wie, war nicht ſeine letzte Bahn wie die einer Königleiche, mit Trauertuch belegt, und wird es nicht, wie dieſe, unter Kanonen eingeſenkt? — Gib uns Liebe und Friede, Mutter des Lebens und der Wärme! Schick uns den weißen, ſanften Schwan, der dir heilig iſt, und baue mit deiner reinen Leier die Menſchheit wieder auf, welche Mißtöne zertrümmert haben! — Gib uns Liebe und Friede, das bleibe unſer letztes Gebet! — Ach, der Dädalus der Menſchheit, die Zeit, ſchloß uns Statuen die Augen auf, hob unſre Hände empor, und band die Füße los; — aber ſiehe, plötzlich zerſchlagen die Statuen, wie emporwachſende Drachenzähne, einander ſelber, und ſtürzen,

*) Eine thut es in London am Krönungtage des Königs.

**) Apollo ſtand dem Jupiter gegen die Titanen bei.

wie jene Roſenkreuzeriſche Statue, die ewige Lampe um, die ſie gehütet haben.

Aber wenn du über den letzten Tag des Jahrhunderts gezogen biſt, und über ſchönere Saaten unter dem Winter, als jetzo vermodern — und wenn der letzten Nacht des Säkulums dein lieblicher verklärter Friedenengel, der Mond, ins erblaſſende Antlitz ſchauet: Ach! wirſt du dann noch, ſegnendes Geſtirn, unter unſern Füßen auf eine ganz neue Welt voll geraubter, mit Narben und Schweiß bedeckter Menſchen ſcheinen, welche dein heiliges Licht nur quälen kann? — O gib Liebe der alten Welt, und Freiheit der neuen! — —

II.

Ueber Hebels allemanniſche Gedichte.

(An den Herausgeber der Zeitung für die elegante Welt. 1803.)

Eben habe ich zum fünften oder ſechſten Male eine Sammlung Volklieder von Einem Dichter geleſen, welche in der Herderſchen ſtehen könnte, wenn man in einen Blumenſtrauß wieder einen binden dürfte. Sie betitelt ſich: „Allemanniſche Gedichte. Für Freunde ländlicher Natur und Sitten.“ Größere Kunſtrichter werden den Titel beurtheilen, und gegen den Sprachfehler „ländlicher Natur und Sitten“ (entweder ſtatt Sitte, oder Naturen) ins Feld rücken mit Klammern und Fragzeichen; ich als Liebhaber ſchränke mich blos auf die Gedichte ein, und

Digitized by Google

lobe ſie früher öffentlich, als irgend ein Nachfolger. Ich wünſchte, lieber Spazier, es wäre in der eleganten Welt, an die ich hier zugleich, wie aus dem Konzeptpapier zu ſehen, mit geſchrieben haben will, das Schwäbiſche nur halb ſo einheimiſch, als das Franzöſiſche. Denn nur die Mundart jenes Landes, das ſonſt das Mutterland einer unvergleichlichen Dichtkunſt war, und das jetzt das Vaterland einiger großen Dichter iſt, ſpricht das zarte ſpielende Muſenkind; und mit der ſchwäbiſchen Mundart entzöge man ihm ſeine halbe Kindlichkeit und Anmuth. Manchem Dichter wären die wohllauten ſchwäbiſchen Zuſammenziehungen — z. B. Sagi'm, ſtatt: ſage ich ihm — zu gönnen, und das Ausmuſtern unſerer engen n; das Eintauſchen des i gegen das ewige deutſche e *); und die Verwandlung des harten Verkleinerung-chen in das ſüße li; und am meiſten der Reichthum an Diminutiven, den mit den Schwaben noch Schweizer, Oeſtreicher und Letten theilen. In allen Sprachen verkleinert die Liebe ihr Geliebtes, gleichſam um es zu verjüngen und zum Kinde zu machen, das ja der Amor ſelber iſt. Und das Kleine, gleichſam als das Liebere, verkleinert man wieder, daher man öfter Lämmchen, Täubchen, Kindlein, Büchelchen, (letzteres iſt nach Voß dreimal verkleinert) ſagt, als Elephantchen, Fürſtchen, Tyrannchen, Walfiſchchen. Manche Völker reden die ganze Natur mit dieſen Liebewörtern an, und ziehen ſie,

*) Da nach Fulda e der Vokal der Liebe und der Familie iſt — daher das Wort für beide mit ſeinen beiden e, Ehe — und da nach Wenzel (in ſeinen Entdeckungen über die Sprache der Thiere. 1800.) eh der Schmerzlaut aller Thiere iſt: ſo malt unſere E-Sprache uns faſt als ein familienliebe-volles, und etwas martervolles Volk zugleich.

wie mit Zauberformeln, ſich näher an die Bruſt; aber in ſolchen Ländern wohnet gern der Dichter. Daher kommen in den altdeutſchen Dichtern die zahlreichen Verkleinerwörter; daher unſere guten Voreltern, welche ſtatt der Philanthropie und des Kosmopolitismus Bruderliebe und Chriſtenliebe beſaßen, und aus den Roſen der Liebe noch nicht den feinen Roſeneſſig der Selbſucht zogen, ſogar in ihrer Proſa die lebendigen Weſen gern mit Verkleinerwörtern nannten, z. B. das Söhnlein und die Kindlein Luthers, bis zum Jeſulein und Chriſtkindchen. Was wir etwa noch jetzt verkleinern möchten in Zirkeln, dieß ſuchen wir doch weniger zu vergrößern und zu lieben, als faſt zu haſſen. Noch iſt jetzt der falſchen Ironie, als einer ſpöttiſchen Nachäffung der Liebe, das Verkleinerwort gewöhnlich. In meiner Vorſchule der Aeſthetik finden Sie Beiſpiele, und vorher überall.

Unſer allemanniſche Dichter — denn ich ſehe nicht ein, warum ich ihn über ihn vergeſſe — hat für alles Leben und alles Sein das offne Herz, die offnen Arme der Liebe, und jeder Stern und jede Blume wird ihm ein Menſch. Durch alle ſeine Gedichte greift dieſes ſchöne Zueignen der Natur, der allegoriſierenden Perſonifikazion, die er oft bis zur Kühnheit der Laune ſteigert *). Die Dichtkunſt iſt nur ein anderes Wort für höhere, weitere Liebe; ſie ſcheidet und erlöſet die Natur vom dienſtbaren Tode, und beſeelt wie ein Gott, um nur zu lieben, und ſchmückt wie eine Mutter, um noch mehr zu lieben. Freilich können wir den Bergen, Bäumen und Sternen, worin ſonſt die Griechen Götter zauberten, jetzo nur Seelen einblaſen, und was jene vergötterten, nur beleben.

*) Z. B. im ganzen erſten Gedichte: „die Wieſe.“

— Ich komme aber ſehr aus dem einkleidenden Brieftone heraus, lieber Sp., vielleicht weil ich zu lebhaft an die Zeitung denke, deren Welt ich das Meinige von dem allemanniſchen Dichter ſagen wollte. Ich will alſo alles ohne weitere Mühe folgender Geſtalt herauswerfen: er iſt naiv — er iſt von alter Kunſt erhellt und von neuem erwärmt — er iſt meiſtens chriſtlich-elegiſch — zuweilen romantiſch-ſchauerlich *) — er iſt ohne Phraſen-Triller — er iſt zu leſen, wenn nicht Einmal, doch Zehnmal, wie alles Einfache. Mit andern, noch beſſern Worten: Das Abendroth einer ſchönen friedlichen Seele liegt auf allen Höhen, die er vor uns ſich hinziehen läßt — poetiſche Blumen erſetzt er durch Poeſie. — Das Schweizer Alpenhorn der jugendlichen Sehnſucht und Freude hat er am Munde, indeß er mit der andern Hand auf das Abendblühen der hohen Gletſcher zeigt, und zu beten anfängt, wenn auf den Bergen die Betlocken ſchön herüberrufen. — Gleich Griechen und einigen Malern umſchließet er ſeine Gemälde, aus Verachtung der Pointe, zuweilen mit Bildern, die ſich in den Rahmen verlieren *), und ſo iſt der Mann. Wahrlich eine liebliche Erſcheinung, aber keine außer der Jahrzeit! Denn auf dem deutſchen Muſenberg, der eben unter einer ſtechenden Frühlingſonne zugleich blüht und dampft, kann jetzt Alles auffahren: Gleicher-Blumen und nordiſches Geſtrippe, und Gift und Duft.

Ich hätte gern meine Freude mit einigen Proben gerechtfertigt, wenn Schönheiten, die immer ein Ganzes bilden, ſo leicht einen Auszug vertrügen, als Mängel,

*) Z. B. in der hohen Erzählung: „der Karfunkel.“

**) Faſt überall, z. B. S. 50 u. 68 — S. 81 u. ſ. w.

die eben darum eines ſtören. Auch gäb' ich am liebſten das längſte Gedicht zur Probe, indeß der Zeitungraum das kleinſte vorzieht; und es bleibe Ihren Rück- und Einſichten überlaſſen, ob Sie eines als Poſtſkript für den zweiten Druck hier wählen und geben wollen.

Doch beſcheide ich mich gern, daß es immer Gedichte geben kann (worunter vielleicht die allemanniſchen zu rechnen), welche jedem Leſer mißfallen, der gar keinen Sinn für Dichtkunſt beſitzt. Einem ſolchen würd' ich freilich, ſtatt dieſer allemanniſchen Droſſel aus dem Schwarzwalde, lieber eine da geſchnitzte Guckguck-Uhr, oder irgend einen da gedrechſelten Viehſtand im Kleinen, in die Hand zu geben rathen. —

P. P. *)

III.

Rath zu urdeutſchen Taufnamen **).

Ich rücke hier in Briefform in die Zeitung f. d. e. W. für Leſer, welche ſie mithalten — worunter Sie gewiß auch gehören, lieber Spazier — in ſo fern einer davon an mich etwas zu ſchreiben hat, vorher die Nachricht ein, daß ich von Koburg nach Baireuth gezogen bin. Die Urſachen des Zugs gehören nicht in Ihre Zei-

*) Postponendis postpositis.

**) Zuerſt gedruckt in der Zeitung für die elegante Welt 1804.

Digitized by Google

tung, ſondern in die Flegeljahre, nämlich in den vierten Theil.

Was dieſen Brief ſelber anlangt, ſo verſprach ich Ihnen leider für ſolchen in einem früheren Auszüge und Sentenzen aus meiner Aeſthetik, welche zu Michaelis erſcheint. Aber ich muß um die Erlaubniß bitten, gelogen zu haben. Einem Autor wird es eben ſo ſchwer, mit ſeinen Gedanken das jeu de bâteaux *) zu ſpielen, als einer Mutter mit ihren Kindern. Gnomen, ſagt er, die er in alter Bedeutung als Denkſprüche gebe, können andern leicht in neuer als Zwerge erſcheinen. Zögen Sie aber, lieber Spazier, ſtatt meiner aus: ſo wär' es zehn Mal beſſer, leichter und vernünftiger.

Lieber hätt' ich für dieſen Brief aus Tiecks ächt poetiſchem Oktavian die Geburt der Roſe und die Geburt der Lilie ausziehen mögen — zwei Dichtungen, welche ihm die Blumengöttin ſelber wie reife Frühlingblüten zugeworfen. Auch wär' es in der erſten Entzückung über ſein Buch — und in der erſten Entrüſtung über Merkels ſcham- und ſinnloſes Geſchwätz über daſſelbe, verzeihlich geweſen, viel Worte über dieſen italieniſchen wortreichen Dichter zu machen. Wenn er indeß, wie die Feuerwerker, ſeine poetiſchen Feuerwerke zu gern auf dem Waſſer gibt, und die Wiederſcheine zu ſehr ſucht: ſo iſt wenigſtens dieſes leichte Nachglänzen eines wahren Feuers poetiſcher und lieblicher, als das ſchwere Feuerwerkgerüſte von Statuen und Gebäuden, das uns manche berühmte Dichter für das Feuerwerk ſelber ver-

*) Dieſes war einmal in Paris eine moraliſche Spiel-Frage, welche unter gleich lieben Perſonen in einem unterſinkenden Kahne man opfern müſſe und welche retten.

kaufen. Wär' ich die elegante Welt, Spazier, ſo würd' ich ein frommes poetiſches Kind; dann könnte Tieck, der eines iſt, leichter mit mir ſpielen.

Auch dieſen Auszug aus Oktavian wird ein Anderer beſſer geben als ich. Wichtiger als jeder aus Gedichten und Aeſthetiken ſchien mir für die elegante Welt einer aus Wiarda, der über deutſche Namen geſchrieben. Wir leben jetzo, wenn nicht in, doch vor einer böſen Zeit, und wer die Ohren nahe an die deutſche Erde legen will, kann leicht darunter die Mineurs arbeiten und öhlen, und mit Pulvertonnen und Leitfeuern gehen hören. Sollte nun einmal Deutſchland zum erſten Male erobert werden, wiewol nicht, wie Amerika, aus Mangel an zahmen Thieren, ſondern aus Ueberfluß daran: ſo wär' es ja um die deutſchen Namen geſchehen, wenn vorher Niemand einen mehr führte. Leider bitten wir gegenwärtig lieber alle Propheten, Apoſtel, Heilige und Völker zu Gevattern, als einen alten Deutſchen. Wer am Hofe einen deutſchen Taufnamen hat, ſucht ihn wenigſtens franzöſiſch auszuſchreiben und zu unterſchreiben — ausgenommen Friedrich der Einzige, der ſich ſogar an Voltaire Fréderic unterſchrieb, welches (wie Godaric, Ardoric etc.) nur deutſch iſt; denn ric heißt reich, und Fried Schirm. Wenn man wenige Thiere ausnimmt, welche ſich Hans nennen, wie Rehe, Pferde, Schwanen: ſo gibt's nicht viele deutſche Menſchen und Möbeln, die nicht ein Franzoſe, ſobald er ſie entdeckt, wie ein Seefahrer die Inſeln behandelte; er benennt, beſetzt und beſitzt ſie. Schon bei den Weinhändlern bedeutet Taufen und Heirathen des Weins dieſelbe Verdünnung.

Ein zweiter Grund für urdeutſche Namen iſt ihr Wohlklang. Der Ausländer verſtümmelt nicht ſchöne

Digitized by Google

Namen am meiſten, ſondern ſchlechte. Nur bei unſern Kunſtwerken kehrt er's um. Hätte z. B. Montesquieu einen klingendern Namen gehabt: so wär' er nicht in Rom angemeldet worden, im erſten Zimmer als Montdieu — im zweiten als Montieu — im dritten als Mordieu — bis er endlich im letzten als Hr. von Forbii eintrat. Chamfort erzählt, daß der Wüſtling Richelieu nie im Stande geweſen, den Namen eines Bürgerlichen auszuſprechen, ohne ihn zu verſtümmeln. Da wir Deutſche gegen die Franzoſen — denn dieſen müſſen wir uns täglich mehr zu- und entgegenbilden, damit ſie künftig mit uns beſſer vorlieb nehmen — als geborne Bürgerliche erſcheinen, ſo werden ſie einſt neben der geöffneten Mine jeden Namen, wenn er nicht halb-italieniſch, wie etwa Bonaparte, tönt, entweder erbärmlich verrenken, oder uns gar, als neuen Mitgliedern ihrer großen Akademie der Arkadier, neue arkadiſche Namen geben, z. B. Pépé, Huleu, Bexou, Baïf, Ouffle, Grez.

Der Eindruck eines wohllautenden Namen, ſo wie eines mißtönigen, wird oft kaum von Jahre langer Gegenwirkung überwunden; und er wird gar doppelt, wenn der Menſch ſo handelt, wie er heißt; ſo ſehr iſt unſer Schickſal, wie nach Bonnet der Baum, eben ſowol in die Luft als in die Erde gepflanzt. Wär' ich z. B. Rapinat geweſen, ſo hätt' ich mich in der Schweiz Fenelon, oder Jean Jaques, oder Tell getauft, um wie die Mühle ſchön zu klingeln nach dem Zermahlen.

Ich ſchlage daher noch, da es für Deutſche Zeit iſt, aus Wiarda und Fiſchart zur Probe einige urdeutſche köſtliche Namen vor; erſtlich weibliche: Amala (von amal, unbefleckt), Amaloberga — Theoda (von theod, vornehm), Theodelinda, Theudegotha, Theuberga —

Liuba (von lieb) — Witta (die Weiſe) — Hilda (Heldin) — Torilda (von toro, kühn) — Feſtrada (von feſt) — Egwia (die Treue) — Diotwina (Siegerin) — Liota (von lud, berühmt) — Liebwarta — Adelinda — Aethelwina — Giſa (die Mächtige) — Folka (die Vollkommene) — Oda (von od, glücklich).

Der ſchönen männlichen Namen ſind weit mehre: Totilar (theod) — Theudobach (von theut, Volk) — Theodulph (ulf, Helfer) — Likolf — Adalmar (der große Edle) — Ewald (der Mächtige) — Walland — Torwald — Faſtulf — Toro, Torald, Thorismund, Thurſtan — Hariobaud — Osmund (von Mund, Mann und Beſchützer) — Gummunder, Hildemund — Britomar, Wiſimar, Marobod, Theodomir (von mar, berühmt und mehrend) — Eoric, Ardaric (von hear, geehrt) — Ollo, Almot, Allorico (von al, groß) — Odo, Athulf, Eodric (von od, glücklich) — Adelfried, Adalland (von ethel) — Clodic (von lud) — Degenwerth — Manrich etc. etc.

Das Herz erhebt ſich froh vor unſern edeln Urvätern und Urmüttern, deren bloße Namen ſo großſinnig zu uns ſprechen; und das Ohr findet ſich von ſpaniſchen und italieniſchen Aehnlichkeiten geſchmeichelt. Gerade für die zwei größten Welttheile der eleganten Welt ſind urdeutſche Namen Geſchenke. Erſtlich für die Weiber. — Ein ſchöner Taufname (z. B. Amala, oder unbefleckt) iſt die einzige Schönheit, die ihnen Männer und Jahre nicht rauben. Zweitens für Fürſten. — Bekanntlich haben ſie keine andere als Taufnamen, aber deren viele (Kaiſer Joſeph hieß noch: Benedikt Auguſt Johann Anton Michael Adam) und ſie regieren mit einem davon (wie man aus dem Unterſchreiben ſieht) die Länder. Ein

Digitized by Google

wohllautender Taufname aber, z. B. Theodulph (Volks- oder erhabener Helfer), könnte gewiß über der Unterſchrift des Miniſters, deſſen angeborner Name, z. B. Kretſchmann, ſelten ſo lieblich klingen kann, als ein gewählter, die ſchönſten Kontraſte machen.

Auch Vätern überhaupt ſollten Taufnamen mehr am Herzen liegen, da ſie bei dieſen das Verdienſt, ſie gegeben zu haben, herrlicher außer Zweifel ſetzen können, als bei irgend einem vornehmen Geſchlecht-Namen, den ſie den Kindern geben.

— — Ob ich gleich hier der Welt unbezahlbare Namen, wozu ſie, wie zu Tugenden, nichts zu erfinden braucht als die Träger, mit einer gewiſſen Verſchwendung anbiete — da ich in meinen künftigen Biographieen Helden und Heldinnen genug habe, welche ohne die köſtlichſten Namen gar nicht exiſtieren können: — ſo bin ich doch, oder eben darum, nicht im geringſten geſonnen, auch nur einen davon an die zeitigen Romanſchreiber abzuſtehen, ſondern ich erkläre hiermit öffentlich jeden für einen Namendieb, der irgend einen in dieſem Briefe, oder auch im Wiarda, für ſeine erbärmlichen Helden abborgt, und ihn dadurch natürlich ſo abnutzt, daß ihn nachher die meinigen ſo wenig tragen wollen, als einen durchſchoſſenen Trödel-Mantel. Gedachter Schreibtroß beſitzt ja Italien; in dieſen Namen-Bruch und Schacht fahr' er ein.

Ich habe kaum den Muth zu ſagen: leben Sie wohl, lieber Sp., ſo wenig brieflich iſt dieſer Brief geſchrieben.

Jean Paul.

Digitized by Google

Nachſchrift. Was ein bloßer Name vermag, ſieht man an meinem; ſonſt könnt' ich ihn leicht vertauſchen, um mir nicht zu widerſprechen.

IV.

Dr. Fenks Leichenrede auf den höchſtſeligen Magen des Fürſten von Scheerau.

Dr. Fenk hielt die Predigt im Kloſter Hopf an die Patres, da ſie aßen. Schon vor acht Jahren hab' ich jedermann in der unſichtbaren Loge *) berichtet, daß er vorher in der Kloſterkirche die Diſpoſizion dazu entworfen, während daß man den Magen beiſetzte. Seitdem las ich in Moſers Archiv, daß aus Leichenpredigten für Fürſten vieles von ihrer Geſchichte zu ſchöpfen ſei; ich vertheile daher mit Freuden einige Exemplare vom Sermone an die Welt, zumal da man mich verſichert, daß ſelber der Konſiſtorial-Direktor Fromman, der (nach Moſer) ſiebentauſend fürſtliche Leichenpredigten aufgeſpeichert, die Dr. Fenkiſche noch nicht hat erwiſchen können.

Die Patres im Kloſter Hopf verdienen hier meinen öffentlichen Dank und Preis, daß ſie den Spaß, der den ernſten Mann oft mitten in der Trauerrede auf

*) Erſter Band S. 114. (79.)

den hohen Magen überfiel, ganz gut verſtanden und vergeben haben. Dieſes vermag die katholiſche Kirche leichter als unſere. Gerade in die andächtigſten Zeiten fielen die Narren- und Eſelfeſte, die Myſterienſpiele, und die Spaßpredigten am erſten Oſtertage, blos weil damals das Ehrwürdige noch ſeinen weiteſten Abſtand von dieſen Traveſtierungen behauptete, wie der Xenophontiſche Sokrates vom Ariſtophaniſchen. Späterhin verträgt die Zweideutigkeit des Ernſtes nicht mehr die Annäherung des Scherzes, ſo wie nur Verwandte und Freunde, aber nicht Feinde einander vor den komiſchen Hohlſpiegel führen dürfen.

D. Fenk machte ſchon vor dem Eſſen die Patres dadurch aufmerkſam, daß er anmerkte, er würde nie, wenn er auf dem Throne ſäße und davon todt heruntersänke, ſich in ſo großen breiten Bruchſtücken begraben laſſen, wie die Oeſtreichiſchen Erzherzöge, nämlich nie, wie dieſe, blos Herz und Zunge in die Lorettokapelle bei der Hofkirche zu den Auguſtinern, Eingeweide und Augen in die heil. Stephankirche und den Torſo in die Gruft bei den Kapuzinern: — ſondern jeder Stummel, ſchwur er, und jede Subſubdiviſion ſeines Gemächs müßte, wie vom Oſiris, in ihren eigenen Gottesacker einlaufen. Denn — fragt' er die Väter — warum ſoll ein Regent nicht nach dem Tode eben ſo gut überall in ſeinem Lande ſein, wie vorher, und zwar durch Repräſentanten, wozu ſeine Glieder ſo gut wie Staatglieder paſſen? Und wenn das gelte, fuhr er fort, ſo könn' er ja recht gut das geheime Kabinet zur Begräbnißkapelle für ſeine Schreibfinger erleſen, die Antichambre für Milz und Leber, den Audienz- und Landtagſaal für die Ohren, die Kammer für die Hände, den Regensburger Re- und

Korrelazionſaal als Familiengruft für die Zunge; — ja er könne die Kaiſerſtraßen oder Königwege zur geweiheten Erde ſeiner erſten Wege ausheben, und den fernen Fuhrleuten die letzten geben, und die Landſtände können ſich (die Reſidenz beſitze ſein Herz) in ſeine einſaugenden Gefäße theilen. „Mich dünkt — ſagt' er etwas ſtolz, da er auf einmal die ganze ſchöne Idee überſchauete — gegen ein ſolches topographiſches Univerſalbegräbniß kommt wol wenig das elende kleine Parzialbegräbniß auf, wozu es einer und der andere gekrönte Stammhalter dadurch treibt, daß er noch bei Lebzeiten aus eignen Gründen nach dem Chirurgus ſchickt." —

Die Eßkongregazion fand den Doktor ſo oratoriſch, daß ſie ihn bat, ſtatt des Novizen, der eine Predigt über die Speiſetafel hinleſen wollte, ſelber eine eigne zu halten. Er zog eine Schreibtafel heraus und ſagte, dieſe ſetz' ihn in Stand, dem eingeſargten Magen eine kleine rührende Tiſch- und Trauerrede zu halten; er bitte ſich blos vom Hörſaale die Gefälligkeit aus, — weil er im Redefeuer etwas vor ſich ſehen müſſe zum Anſehen und Anreden — daß es einen im Zimmer liegenden, zum Knaul eingerollten Retter und Schirmer (oder war's ein anderer Jagdhund) für den Leichenmagen halte, und ſich ſämmtlich für das Trauerkondukt des Schirmers. Dann trat er nach dem erſten Tiſchgebet ganz bewegt als Parentator vor das Thier, beſah es lange und hob an:

„Betrübte Trauerverſammlung!

Nun haben wir unſern Landes-Magen verloren, hier liegt ſein kalter Reſt auf die Bahre hingeſtreckt. Er, der ſonſt für uns arbeitete und ſorgte, wenn wir ſchlieſen, ruht endlich aus von ſeiner Bewegung, welche ſo

periſtaltiſch war. Wir wollen über das Staatglied, das wir hier zur Ruhe beſtatten, zugleich die allgemeinſten und beſonderſten Betrachtungen durch einander werfen.

Ein Fürſt repräſentiert das Volk, aber nicht blos mit dem Herzen den allgemeinen Willen, ſondern auch in mehren Ländern mit dem Magen den allgemeinen Appetit; in Spanien ſetzen die Reichsgeſetze dem Könige täglich eine Schüſſel-Zenturie vor; und in Frankreich ließen ſie für ihn nach dem Tode — denn der König ſtirbt da nie, nach der Fikzion — gerade ſo viele Tage lang kochen, als Chriſtus hungerte, nämlich 40 *), ja die Bienen weiſen auf etwas Aehnliches; ihre Dogareſſa oder Fürſtin wird durch zwei Umſtände groß und thronfähig, durch eine größere Zelle — ein Bienen-Louvre und Eskurial — und durch fettern Fraß, aus zerdrückten Bienenjungen bereitet. Im letzten hält ſich der König von Makoko ganz wörtlich an die Natur; er läßt ſich täglich (nach Dapper) 200 geſottene und gekochte Landeskinder ſervieren. Wie hart! Wäre es nicht genug und etwas Aehnliches, wenn er entweder, wie ein durchpaſſierender aufſchmauſender Paſcha, Zahngeld für das Abnutzen ſeiner Hundzähne eintriebe, oder für die Vakanz derſelben außerordentliche Steuern einfoderte? —

Daher wird ſogleich nach der Krönung der Thron als ein Seſſel an den Eßtiſch gerückt, und ſpeiſen iſt der erſte öffentliche Aktus des Neugekrönten; daher müſſen der Erbherr auf Bardolf, der die Grütze auf die brittiſche Königtafel trägt, der Herr von Lyſton, der das

*) Erſt 40 Tage nach dem Tode wurde ein galliſcher König begraben; und ſo lange ſpeiſet er auf der Serviette. Ein Prälat oder Kardinal verrichtet das Tiſchgebet vor ihm.

Gebäck aufſetzt, der Erbherr auf Skoulton, welcher Oberſpeckverwalter iſt, ſammt andern Erblandküchenmeiſtern und Erblandvorſchneidern, früher ihren Poſten vorſtehen, als andere Staatbedienten von weniger Wichtigkeit, z. B. der Lord-Major oder der Sprecher des Unterhauſes.

Darum wird in beſſern Ländern darauf geſehen, daß der Mundkoch nicht mit dem Regierungrathe, den man ſo gern über jenen heben möchte *), in Eine Klaſſe geworfen werde, da jener doch am Ende für die längere Seſſiontafel arbeitet. Daher ſpeiſete der verewigte Magen, den wir hier verſenken, ſo oft öffentlich vor ſeinem ganzen Fürſtenthume, wie der Groß-Sultan eben deswegen jeden Freitag in die Kirche geht. Der Dalai Lama hält es für hinlänglich, wenn er die Folgen von der Sache ſehen läßt. Der Negerkönig iſt ſo deſpotiſch, daß er ſtets hinter der Decke ißt.

Das Geſandtenperſonal glaubt ſeinem repräſentierenden Charakter durch Gaſtmahle genug zu thun, die es theils gibt, theils beſucht. Auch geringern Staatdienern darf er nicht ganz fehlen. Es verdient bewundert zu werden, wie ich ſonſt in der Fleiſchſcharre eines Marktfleckens ſtand, und mehrmal aus einem Rind, das eben ausgehauen wurde, den Adreßkalender der Honorazioren ſo komplet herſtellte, wie die Paſſionhiſtorie aus einem Hechtkopf; ich theilte die Männer blos, wie Friſch die Vögel, nach dem Futter ein. Dem regierenden Konſul, der am meiſten zu ſagen hatte, ſtarb vom Thier die Zunge an — fette Kollegen erhielten Fettſtücke — innere

*) Im Kölniſchen aber erhielt (S. Magazin zur geiſt- und weltlichen Statiſtik 1. Jahrg. VIII. 2.) der Mundkoch 602 Thaler Salar, und ein Regierungrath 250; ſo daß jeder nach Verhältniß das bekam, was er fodern konnte.

Digitized by Google

Rathglieder hintere Rindglieder — äußere nur vordere — der magern Canaille, die nichts an ſich hat, als Haut und Knochen und leeres Gedärm kam von dem Maſtſtücke auch nichts anders zu, als was ſie ſchon in ſich ſelber herumführte. In den Opferſchalen, welche die Künſtler den alten römiſchen Kaiſern, wie dem Doriſchen Fries, anbilden und anmalen, behauptete ich ſtets, daß ſie nicht das Ausgießen, ſondern das Einſchöpfen vorſtellten. In der Natur fließt zwar von den Bergen den Thälern fette Erde zu, aber im Staate mäſten beſſer die Tiefen die Höhen. So iſt der päpſtliche Thron zwar ein Hungerthurm, aber nicht für den Biſchof Hatto droben, ſondern für die zappelnden Kirchenmäuſe unten, die nicht hinauf können.

Betrübtes Trauer= und Eßgelag! Du ſeufzeſt unter dem Genuß des Leichenmahls, womit du das Abſcheiden unſers Magen feierſt, und die Biſſen treiben dir Thränen aus. Wiſche ſie ab, ſetze deine Trauer darein, daß du in den Fußtapfen des hingegangenen Gliedes wandelſt. Ihr wiſſet, Leidträger, daß ihr im Kirchenſchiff, eurem Proviantſchiff, nicht umſonſt fahret, ſondern daß euer Leben ein langes Nachtiſchgebet ſein ſoll, hingebracht nicht in gelehrter Zerſtreuung, ſondern in genoſſener. Da der Klerus=Magen in den Kloſter=Prytaneen der erweichende Vogelkropf am Staat=Phönix ſein ſoll; da die Kirche auch blos darum, wie Epikur und andere Alte, ſo oft faſten läßt, um den Hunger zu reizen, und ſie euch ſogar das Gelübde des Schweigens unter dem Eſſen auflegt, damit euch alles beſſer zuſchlage: ſo ſeid ihr verbunden, der großen Welt voranzugehen, die ſo ſchwache Eßluſt und doch ſo viel zu eſſen hat; weil ſie das Brokardikon Marcians nicht blos auf Dokumente

einſchränkt: non solent, quae abundant, vitiare scripturas; d. h. es thut nichts, was zuviel daſteht. — Ritter Michaelis bewies, daß die Prieſter des alten Bundes bloße Schlächter wären; und dieß ſpreche für euch.

Muntern euch keine Staatglieder auf, die in ihren Pflichten ſtarben? — Hier liegt ein betrübtes, aber großes Beiſpiel vor uns; der hier unten ſeinem Erwachen entgegenſchlafende Magen kam durch Arbeitſamkeit an den Ort, wo wir ihn betrauern. Er wollte zuviel auf ſich nehmen und in Saft und Blut verwandeln — er wollte, gleich dem Waſſer der Neptuniſten, ganze ausgeleerte Auſterbänke für die Nachwelt abſetzen — er wollte eine europäiſche Niederlaſſung wichtiger Konſumtibilien werden und alles einführen in ſich: — jetzt ſchläft er.

Wird er aber wieder erwachen, unſer hoher Magen, zum Lohne ſeiner Arbeiten?

Hoch — Hochwohl — Wohl — Hochedelgeborne Trauerverſammlung! Das iſt ausgemacht! Nicht zwar der irdiſche ſchwere Magen erſteht, aber der verklärte. Bonnet und Platner kundſchafteten im jetzigen Körper und Seelenorgan einen zweiten Körper aus, mit ſeinem zweiten Seelenorgan, und führten Gründe an, die es glauben laſſen, daß ſich das zweite konſerviere und letzlich aufſchwinge. Iſt das, und füttert in der That ein feiner Unterziehmenſch den äußern groben aus: ſo muß ſich auch in dem erſten Magen ein präformierter ätheriſcher aufhalten, wie beim Krebs der alte im neuen. Schon Van Helmont wickelt die ſenſitive Seele in die Magenhaut, und Parmenides gar den ganzen Geiſt. — — Wie, ſollte keine glückliche Erfahrung die Hypotheſe eines Aethermagens ſtützen? — Woher kommt es denn, daß die vornehme Welt, wenn ſie den Erden-

Digitized by Google

magen ausgefüllt hat, ſich doch immer nach feinerer Zehrung für den Himmelmagen umſieht? — Himmel! was ſind denn Schaugerichte? — Sind dieſe nicht eben die vollen Schüſſeln für den ewigen Magen, der ſie daher blos mit den feinſten Freßſpitzen, mit den Sehnerven aufzehrt? Das Phänomen der Schaugerichte wurde bisher noch ſchlecht erklärt; und wenige Leute in Schulen wußten, warum ſie den Namen Schau-Eſſen Materien und Formen laſſen ſollten, die höchſtens nur für den Vogel Strauß brauchbar und nahrhaft wären. Allein es bringt Licht in die Sachen, wenn man erkennt, daß eine ſpeiſende Hoftafel ja nicht blos die untern Seelenkräfte des Unterleibes, die nur materiellere Trebern fodern, ſondern auch die obern Seelen- und Magenkräfte, die, wie bei den Krebſen, im Kopfe, und zwar im Auge ſitzen, entwickeln will an optiſchem Manna. Veredelte, überſinnliche Seelen dieſer Art, welche, dem Volke des Ktesias ſo ungleich, das ſich nur vom Geruch der Früchte erhält, viel feiner von der Phyſiognomie derſelben leben, dieſe haben in ihrem eignen Bewußtſein den gewiſſern, höhern Beweis einer ſchönern, höhern Natur, gleichſam des Magens eines neuen Adams; und blos darauf können ſie die Hoffnung ihrer Fortdauer bauen. Die Völker, welche Todten Speiſe vorſetzen und mitgeben, die er mit dem geſtorbenen Magen nicht verdauen konnte, ſcheinen etwas von einem fortlebenden vorausgeſetzt zu haben. Indeß, ſo wie ein Laſterhafter im ganzen Himmel kein Vergnügen fände, ſo würde ein Hungerleider — voll grober Begierden — in einer ganzen Garküche voll Schaugerichte keine Sättigung gewinnen; er muß erſt veredelt (oder geſättigt) ſein. Gebildete Damen haben meiſt den irdiſchen Magen dermaßen ertödtet,

Digitized by Google

daß ſie — ſo wie Chriſtus, nach dem Clemens von Alexandrien, Eſſen genoß, nicht weil er's brauchte, (eine himmliſche Kraft machte ihn ſatt) ſondern um ſich nicht das Anſehn eines Scheinkörpers zu geben — daß, ſage ich, die Damen gleicherweiſe grobe Sachen eſſen, nicht um ſatt zu werden (Schaugerichte beköſtigen ſie genug), ſondern um zu zeigen, daß ſie ſelber keine Schau- oder Schein-Körper ſind, um ſo mehr, da ihre Pariſer Schau- oder Schein-Wangen, Schein-Adern und Haare ſo leicht dieſen Irrthum weiter ſäen.

Und ſo wird denn der ſelige Magen vor uns einſt die irdiſchen Schlacken abſchütteln, und geläutert erwachen, und im Anſchauen ewiger Küchenſtücke leben.“ — —

Soweit war D. Fenk, als der Pater Küchenmeiſter aus Bosheit den Schirmer mit einem Tritt auf den Schwanz erweckte, und ihm ein leeres Markbein zuwarf, ſo daß der Hund anfing, mit dem Bein im Maul herumzugehen. Inzwiſchen da der Leichenredner nur noch fünf bis ſechs Kadenzperioden nachzutragen hatte: ſo ging er lieber fortfahrend hinter dem Thiere nach und ſagte: „Und wir, wenn wir Landes-Waiſen einſt unſerm hohen Magen wieder begegnen und ihm danken wollen für“ — — Da aber der Hund, voll Verdruß über das Nachſetzen, vielleicht präſumierend, der Redner woll' ihm den Knochen nehmen, zu murren anfing und ſich wehren wollte: ſo fiel jetzt die Sache ins Lächerliche, und ſelber der Parentator mußte mitten im Jammer lachen und brach ab.

V.

Ueber den Tod nach dem Tode;

oder

der Geburttag.

Das Schloß des Jünglings, deſſen Taufname Ernſt uns genügen mag, ruhte einem großen engliſchen Garten im Schooß, und der Garten wieder einer ſtolzen Ebene voll Berghäupter. Darin ſollte ſein Geburttag von ſeiner Mutter, von mir und — wenn ſie noch morgens käme — von ſeiner Verlobten ſchön gefeiert werden; auch niemand hatte etwas dawider, ausgenommen der Feſtheilige ſelber. Ich nenn' ihn ſo, weil er oft ſagte: er wünſche um keinen Preis irgend ein Schutzheiliger oder gar die Maria zu ſein, wenn er an ſeinem Namentage das widrige Preiſen und Poſaunen der Menſchen im Himmel hören müſſe; wiewol es mit dem Allerheiligſten — oder richtiger, mit dem Alleinheiligen — noch ſchlimmer ſtehe. Ordentlich mit der Härte des Egoismus gegen Feindſeligkeiten könne er Freundſeligkeiten anfallen und berennen; ein Geburttag, ſagt' er, wenn es nicht ein fremder wäre, ſei vollends dumm. Laſſet den Jüngling! Eine rechte Jungfrau iſt auch eine Heilige, warum nicht der rechte Jüngling ein Heiliger? — Beide ſind unſchuldig höhere Kinder, denen nur nach der Laubknospe auch die Blütenknospe zerſpringt. Ein Jüngling iſt ein Lebens-Trunkener, und darum glüht er — wie einer, der ſich durch phyſiſche Trunkenheit die jugendliche

Digitized by Google

zurückholt — vom Wangen= und vom Herzensfeuer des Muthes und der weichſten Liebe zugleich. Die menſchliche Natur muß tiefgegründete Güte haben, da ſie gerade in den beiden Zuſtänden des Rauſches, die ſie verdoppeln und vor den Vergrößerſpiegel bringen, ſtatt vergrößerter Mängel nichts enthüllt, als das Schönſte und Beſte gereift, nämlich Blume und Frucht, Liebe und Muth.

Der ſchön=widerſpenſtige Jüngling, der, wie meiſtens Jünglinge, nichts von ſeinem morgendlichen Wiegenfeſte wußte, ſollte am Morgen von der Ankunft ſeiner Verlobten und ſeines Feſtes zugleich überraſcht werden mit einer neuen hellen Welt; wir ſprachen zuſammen tief in die Nacht, aber Geſpräche an dem Vigilien= und heiligen Abende einer geſchloßnen Lebensfriſt werden leicht ernſt. Unverſehends hatten wir uns wieder in den Staub unſers alten Kampfplatzes verlaufen; er behauptete: man werde in der zweiten Welt wieder ſterben, und in der dritten u. ſ. w. Ich verſetzte, man müſſe gar nicht ſagen zweite, ſondern andere Welt; — nach dem Zerbröckeln unſeres körperlichen Rindenhauſes ſei ja die ſinnliche Laufbahn abgeſchloſſen, die Erwartung einer neuen ſinnlichen, gleichſam ihrer Wiederholung in einer höhern Oktave, werde blos von der Phantaſie untergeſchoben, die ihre Welten nur mit den Armen der fünf Sinne baue und halte — und wir dächten wie die sineſiſchen Tataren, die ihre Todten mit goldpapierenen Häuſern und Geräthſchaften, im Vertrauen auf deren Verwirklichung droben, ausſteuern, und beſonders ſei die Seelenwanderung außerhalb der Erde durch die Leiber auf andern Sternen ganz unſtatthaft, ſchon nach Seite 106 im Kapanerthal.

Ernſt warf mir den ganzen rein=blauen Sternen=

Himmel vor uns ein, deſſen Welten ja ein ſolcher jüngſter Tag unſeres Todes alle ſo einſchmelze, daß aus deſſen ganzer verſperrter Unendlichkeit uns blos das einzige Erd=Sternchen wäre offen geblieben. Ich antwortete: dieß folge zwar nicht — da wir nicht alle Wege der Erkenntniß neben unſern fünfen kennen, und da wir Blindgeborne die Sonne durch den Tod der Gefühlnerven verlieren, und doch durch das Erwecken der Sehnerven wieder bekommen können — aber geſetzt, ſo ſei es, ſo wären wir dann nur eben ſo von den Welten wie jetzo von den zahlloſen Jahrtauſenden vor uns, geſchieden. — Hingen die Sterne näher und als Erdmaſſen vor uns, oder ſähen wir außer denen *droben* zugleich die *drunten*: ſo wäre man ſchwerlich auf die Hoffnung dieſer himmliſchen Völkerwanderungen verfallen, und hätte unſerer heiligſten Sehnſucht nicht die Richtung nach einer blos metaphoriſchen *Höhe* gegeben. — Der Zeltiſche Himmel aus Wolken, und der jetzige aus Welten, wären uns nur in der Größe verſchieden, ja der griechiſche ſei beſſer, der die ſchattige, träumeriſche Unterwelt einnehme.

Ernſt verſetzte myſtiſch, es gebe ein abſolutes *Oben*, welches, im Siege über die Schwerkraft, in der Freiheit beſtehe, und das die Flammen und die Wurzelkeime auf dem Avers und Revers unſerer Kugel ſuchen. — Gegen meinen Unglauben an eine zweite Verkörperung und Menſchwerdung fragt' er: ob das Erkennen und das ſittliche Handeln ohne irgend eine möglich ſei — — „bei endlichen Weſen meinen Sie ohnehin, ſetzt' ich dazu: denn vom unendlichen iſts gewiß,“ — und wenn das künftig ſein könne, warum man denn überhaupt die erſte hieſige umbekommen? — Aber das völlige Ausſcheiden aus unſerer Körperwelt ſei undenkbar, inſofern der Tod

es vollführen ſolle, der ſie ja, wie der Schlaf und die Ohnmacht, nicht dadurch für den Geiſt *aufhebe*, daß er ſie *verändere*; und wenn einmal das Gehirn eine Taſtatur des Geiſtes war, ſo behalte er doch nach deſſen Zerſetzung noch die Körper übrig, wodurch und worin daſſelbe zerſetzt geworden; zumal da keine Kraft im Univerſum zu verlieren ſei. — Das Univerſum iſt der Körper unſers Körpers, fuhr er fort, aber kann nicht unſer Körper wieder die Hülle einer Hülle ſein, und ſo fort? Für die Phantaſie wird es faßlicher, wenn man ihr es auszumalen gibt, daß, da jede mikroſkopiſche *Vergrößerung* eine *wahre*, nur aber zu kleine iſt *), unſer Leib ein wandelnder organiſcher Koloſſus und Weltbau iſt; ein Weltgebäude voll rinnender Blutkugeln, voll elektriſcher, magnetiſcher und galvaniſcher Ströme, ein Univerſum, deſſen Univerſalgeiſt und Gott das Ich iſt. Aber wie die Schmetterlingpſyche eine Haut nach der andern abſprengt, die Ei-Haut, die vielen Raupen-Häute, die Puppenhaut, und endlich doch mit dem ſchön bemalten Papillonkörper vorbricht: ſo kann

---

*) Dieſes iſt mathematiſch wahr. Die Vergrößerung — die nichts iſt als eine nähere Annäherung — erſchafft und organiſiert ja z. B. nicht den Flaum der Schmetterling-Flügel, den ſie aus der relativen Ferne herüberzieht, (ſo wie nicht die nahe *Größe*, ſondern die ferne *Kleinheit* einer Gegend ſcheinbar iſt) mithin, da jede Mücke unter dem Mikroſkop die enthüllten Aederchen u. ſ. w. und deren Verhältniſſe wirklich hat, die jenes zeigt: ſo wird ſie ja darunter nicht vergrößert, ſondern nur weniger verkleinert gezeigt; weil die Vergrößerung im umgekehrten Verhältniß der Fokus-Ferne beſteht, und dieſe am Ende ſo klein gedacht werden kann, daß nur noch die der Kryſtallinſe von der Retina übrig bliebe, und man das Objekt *in*, nicht *vor* dem Auge haben müßte. — Die abſolute Größe ergebe ſich aus dem Zuſammenfallen des Gegenſtandes, des Fokus und der Retina. Es gibt alſo auf der Erde gar keine Vergrößerung, ſondern nichts als Verkleinerungen.

Digitized by Google

ja unſere Pſyche den muskulöſen, dann den nervöſen Ueberzug durchreißen, und doch mit ätheriſchem glänzenden Gefieder ſteigen. Schon hier bereiten ihr oft Bergluft, Getränke, Krankheit ein dünneres Element, worin ſie leichter und mit den aufgehobenen Flügeln halb außer der Welle flatternd ſchwimmt; wie muß ſie nicht erſt im hohen Aether, im leichten weißen Brautkleide des zweiten Lebens, fliegen und eilen?"

Aus der Wirklichkeit war freilich gegen dieſe Möglichkeit, den goldnen Wiederſchein derſelben, nichts zu ſchließen. Dabei hatte der feurige Jüngling, nach Landesart der Schwärmer, Einwürfe verſchiedener Gattung wie ausländiſche Truppen in eine Linie geſtellt. Ich macht' es nachher nicht beſſer, als ich triplizierte. Aber er ließ mich noch nicht dazu kommen; ſondern trug erſt dieſe Möglichkeit gar nach: „Wir kennen nur die äußerſten Ueberzieh-Kleider der Seele, aber nicht ihr letztes und nächſtes, ihr Hemde. Unter allen Erſcheinungen von Verſtorbenen ſind z. B. die von eben Verſtorbenen, oder von Sterbenden am ſchwerſten rein abzuleugnen; die unzähligen Todten der Jahrtauſende verhüllen ſich uns, aber der Todte der Stunde trägt gleichſam noch Erdenſtaub genug an ſich, um damit noch einmal im Sonnenſtral des Lebens vor einem geliebten Auge zu ſpielen."

Ich wollte beinahe entgegenſetzen, warum uns keine verſtorbne Thierſeelen erſchienen, und daß die Erſcheinung blos verwandter Sterbenden und Geſtorbenen ja deutlich ihre Urſache und Erklärung, nämlich die Täuſchung der Liebe und Furcht anſage; aber ich unterließ den Zweifel; über Geiſtererſcheinungen wurde ohnehin bisher noch nicht mit rechter Religion und Freiheit zugleich geurtheilt, und am wenigſten können gegen ſie, ſo

wie gegen den thieriſchen Magnetiſmus, negative Erfahrungen entſcheiden, die eben darum gar keine ſind. Mich beſticht jeder Gebildete, der Geiſtererſcheinungen glaubt, weil er mich an die religiöſere deutſche Zeit erinnert, wo man ſie eben ſo feſt glaubte, als aushielt. Ich triplizierte aber nun auf alles Vorige: man nehme das Körperglied ſo fein gewoben an, als man wolle, ſo verhalte ſichs doch zum Ich, wie der unorganiſierte Rock zum organiſchen Leibe; ein einziger irdiſcher Nerve ſei aber ſchon der Sperrſtrick vor der andern Welt, und ein einziges Erdſtäubchen ziehe die ganze Erde, unſer ganzes irdiſches Treiben nach ſich; das Leben nach dem Tode ſei dann eines vor demſelben, und der Geſtorbene vom Lebenden nur dadurch verſchieden, daß er hinter dem Alter alt, und aus dem Neunziger ein Millionär werde; wir hieſige Nacht-Raupen verwandeln uns dann nicht in Schmetterlinge, ſondern in Tag-Raupen, und freſſen und kriechen dann blos im Sonnenſchein. „Aber, fuhr ich im Enthuſiasmus fort, was wir begehren, und was allein zu beweiſen iſt, das muß etwas anderes ſein; die Welt des moraliſchen Herzens klingt, wie ein Ton, unſichtbar und zum Wehen unwirkſam, in der groben der Sinnen; — will denn unſere Liebe, unſere Freude, unſere Gottes-Ahnung etwas, was auf einer harten Körper-Welt, ſei es auch die ſchönſte, erſcheinen kann? Die ſchönſte, die ich in dieſer Art kenne, iſt die von der Phantaſie, dieſer rechten Weltſchöpferin; und doch muß eben dieſe allgewaltige Weltſeele alle ihre Weltkugeln, damit ſie Zauberlicht gewinnen, mit der Morgenröthe und Milchſtraße der künftigen Unendlichkeit ahnend umziehen. Wie die Geiſter-Furcht ſich vor wahnſinnigen neuen Schmerzen entſetzt, die nicht vor dem Einfluſſe, ſondern

Digitized by Google

vor der bloßen Gegenwart des Gegenſtandes beben, und die uns gar keine Geſtalt dieſes Mittaglebens machen oder heilen könnte: ſo gibt es auch eine Geiſter-Hoffnung und Geiſter-Liebe, die nicht Wirkungen, ſondern Daſein der Weſen begehrt, und welche keiner irdiſchen Freude abborgt, ſondern höchſtens den beſten heimlich darleiht. Unſer armes, wunden-volles Herz habe ſich auch nach allen Seiten noch ſo oft wieder geſchloſſen, ſo bleibt doch daran eine angeborne Wunde offen, die nur in einem andern Elemente des Daſeins zufällt, wie ſich am ungebornen Kinderherzen die eiförmige Oeffnung erſt verſchließet, wenn es ein leichteres Leben athmet. Darum wendet ſich ja unſere obere Blattſeite, wie bei Blumen, ſo oft man ſie auch gegen den irdiſchen Boden umdrehe, immer wieder gegen ihre Himmelſeite herum."

„Angeborne Wunde!" wiederholte der Jüngling mit einem Seufzer: „unſere Wunde oder unſer Himmel iſt offen, ſagt' ich angefeuert, dieß iſt eins und kein Wortſpiel. Oder ſoll der Tod auch in jener Welt uns wie ſklaviſche Krieger immer wieder von neuem einquartieren? — Wir, jetzt der Libellen-Nymphe gleich, deren vier Flügel ſichtbar in den Scheiden kleben, ſollen einmal nur neue Scheiden aus alten ziehen, und dieſes Ausſcheiden Fliegen heißen? Und wenn wir, vor der Sündflut des Irdiſchen uns rettend, zu heiligern Bergen geflohen, ſollen wir auf jedem, wie auf dem Pilatusberge, wieder einem See begegnen? Und die Ewigkeit wäre blos ein ewiger Vorhalt auf der Diſſonanz?"

Jetzt kam der Jüngling durch mich zu ſich, und er fragte mich kalt: „Demnach müßte ich doch irgend eine Original-Vorſtellung vom andern Leben geben können;

Digitized by Google

weil nur dieſes Urbild jedes Urtheil über ein Nachbild rechtfertigen könne.“ —

Ich antwortete: Könnt' ich das künftige Leben beſchreiben, ſo hätt' ich es und der, der mich verſtände; der neugeborne Säugling aber drängte ſich durſtend nach einer Koſt, die er nicht chemiſch prophezeien könne, und die doch der Inſtinkt verbürge und treffe. Von der andern Welt ſprechen wir jetzo, wie Blinde vor dem Staarſtechen von der ſichtbaren — alle Malereien ihres Morgenrothes würden, wie bei jenem Blinden, auf Definizionen vom Trompetenton hinauslaufen.

Hier ſpräche aber — verſetzte der Jüngling — der Blinde doch nur zum Blinden, und Aehnliches orientierte ſich durch Aehnliches. Aber eben darum, da kein Sinn durch die vier andern (und hier ſollen ſie gar über Nicht- und Ueber-Sinne richten) gegeben ſei, und das ſo wenig als z. B. durch alle Farbenebenen ein Ton, daß wir dieſen für ein Ich unter den ſprachloſen Flächen halten würden, wenn ſich nicht Geruch, Geſchmack, Gefühl eben ſo ſchneidend und ſelbſtändig, wie der Ton, von den Farben ſchieden; und da doch dieſe fünf unähnliche Welttheile ſich zuſammenknüpften und unterſtützten: ſo ſei aus ihrer irdiſchen Entfernung von einem künftigen ſechsten, ſiebenten u. ſ. w. gar nichts gegen das Daſein und Verhältniß eines ähnlich-unähnlichen eben beſagten ſechsten, ſiebenten u. ſ. w. zu folgern: umgekehrt vielmehr alles dafür.

Das war etwas, und doch nur einſeitig und halbſeitig. „Das Herz, ſagt' ich, braucht aber etwas anderes als Sinnen, man geb' uns tauſend neue; der Lebensfaden bleibt doch auf dieſelbe Weiſe leer-verglimmend, der leichte Punkt des Augenblicks lodert an ihm hinauf,

und der lebendige Funke läuft zwiſchen dünner Aſche und leerer weißer Zukunft. Die Zeit iſt ein Augenblick, unſer Erden-Sein, wie unſer Erden-Gang, ein Fall durch Augenblick in Augenblick. Unſer Sehnen wird uns für deſſen Gegenſtand, ſo wie der wirkliche Durſt im Traum für ſein wirkliches Löſchen im Wachen, Bürge, ſo oft auch der Traum mit geträumtem Trinken hinhalte. Ja dieſe Aehnlichkeit wird Gleichheit; denn gerade dann, wenn dieſes Leben am reichſten austheilt, z. B. in der Jugend, und wie eine Sonne uns mit Morgenroth und Mittaglichtern und Mondſchein blendet, gerade dann, wenn das Leben unſere höchſten Wünſche ausfüllt, da erſcheint das fremde Sehnen am ſtärkſten, und nur um ein ebenes Paradies des Erdbodens wölbt ſich der tiefe geſtirnte Himmel der Sehnſucht am größten. Woher dieß ſogar bei den geiſtigſten Seligkeiten? Eher ſollte man das Sehnen erwarten von der Leere.“

— „Die Sehnſucht könnte ja ihr eigener Gegenſtand ſein“ — verſetzte Ernſt.

„Ich begehre (antwortete ich, gleichſam zur Parodie) keine Antwort auf meine Frage, ob man nach Dürſten dürſten würde, ohne getrunkenes oder zu trinkendes Waſſer: ſondern Sie fahren fort.“

„Ich antwortete eben — verſetzte er — daß, wenn wir nach Ihren Behauptungen mit der ganzen ſogenannten andern Welt ſchon in der hieſigen leben und ausdauern, und jene als einen himmliſchen Regenbogen des Friedens ſchon über dieſe ſpannen: ſo könnte ſich dieß ja ſo fort vererben von Erde zu Erde; (wir brächten immer die andere Welt dahin mit.)“

„Dann, erwiederte ich, wär's einerlei, wo man

lebte, und kein Weiſer könnte etwas Höheres verlangen vom Leben, als es fort zu erleben, d. h. neue Geburttage."

„Sehen wir uns denn wieder, wenn wir aus der Zeit in die Ewigkeit gehen?" fiel die liebe Mutter ein; denn das liebende Herz der Weiber ſucht in der Zukunft zuerſt das Geliebte; daher hört man dieſe ſorgende Frage nach Wiederſehen zuerſt von ihnen. „Was göttlich iſt an der Liebe, das kann nie untergehen, ſagt' ich, oder ſonſt, da das Irdiſche ohnehin vermodert, bliebe gar Nichts. Aber der altchriſtliche Ausdruck, aus der *Zeitlichkeit in die Ewigkeit*, das iſt der rechte; hinter dem Leben gibt's keine Zeit, ſo wenig wie vor dem Leben; über das andere Leben läſſet ſich ſo wenig etwas darüber hinaus denken, als über den Urgrund alles Seins."

Ernſt wandte noch ſchnell ein: „und doch ſpreche man von *Fortdauer*, und wolle mit dieſem Zeitpleonasmus alle Zeit vernichten; aber geſetzt, warum wolle man denn *vor* der Ewigkeit vorher, für welche Millionen Jahre nicht mehr wären als achtzig, uns nur letzte, nicht auch die Millionen zugeſtehen?" Ich mußte dieß einräumen, und ſogar noch feſter machen, indem ich verſetzte: „dieß komme denn und Trillionen dahinter; denn ſo gut der Schöpfer hier unſere Spiel- und Laufbahn über Eine Erde gehen ließ, ſo kann er ſie noch über tauſend Erden ziehen, nur muß der Weg ein Sonnenziel haben, oder wir jagen ewig einem rückenden Regenbogen nach."

Wir waren nun einander freundlich, wie vorher feindlich, näher gerückt, und hörten auf mit Recht; ein ſolcher Streit kann nur abgebrochen, nicht abgeſchloſſen werden, er läſſet, wie die ganze Philoſophie, nur Waffenſtillſtände, nicht Friedenſchlüſſe zu. Alle Unterſuchun-

Digitized by Google

gen ſollten daher, wie die platoniſchen und leſſingiſchen, poetiſch, nämlich dramatiſch ſein, damit ſich hinter dem Reichthum der Anſichten die Anſicht des Autors verſteckt erhielte, weil der blinde Gläubige ſo gern und zuerſt dieſe als eine Autorität aufſucht und annimmt, um ſich dann in ruhigem Beſitze aller übrigen nur zu deren Vertheidigern und Geſchäftträgern, ſtatt zu Richtern zu machen *).

Ich wende mich wieder zur Geſchichte, die freilich in ſo vielen Schlußketten kaum drei Schritte thut. Ich und die alte fromme Mutter hatten uns beredet, den Jüngling zum Geburttag, wie den Montaigne, mit Muſik zu wecken, womit ſich andere einſchläfern. Blos mit einer Flöte wollt' ich ihn herausblaſen aus dem dunkeln Reich. Am Morgen, da ich dieſe in die Hand genommen, kam ſchon ſeine verlobte Erneſtine angerollt, welche deßhalb die ganze Nacht gefahren war. Es ſtand noch nichts weiter vom Morgen am Himmel — nicht drei Aurora's=Sonnenblumen — als der kühle weiße Morgenſtern. Aber der Wiegenfeſt=Schläfer, den ich ins Leben blaſen wollte, war gar noch nicht daraus gekommen, ſondern hatte die Nachmitternacht und den Vormorgen im Freien verwacht. Wir hatten aus der Erneſtiniſchen Ueberraſchung eine noch ſchönere für ihn bilden wollen, und glaubten uns durch eine ſchlimmere um jede andere gebracht.

*) Alle dieſe flüchtigen Unterſuchungen ſollen ſich in tiefere verwandeln, wenn mir die Vorſehung Kräfte und Tage gönnt, das Kampanerthal (über die Unſterblichkeit der Seele), an welchem ein Vierteljahrhundert lang mein Inneres und meine Leiden und Freuden weiter gearbeitet haben, in Kampanerthäler auszudehnen.

Ich ſucht' ihn im Park, und fand ihn endlich, doch im — Schlafe; er hatte ſich auf der anmuthigſten Moosbank geſetzt, wahrſcheinlich um der Nachtigall und der Kaskade hinter ſeinem Rücken zuzuhören, und den Strom und den Morgen vor uns zu ſehen, aber der Abendkrieg und die Morgenkühle und Sonnennähe hatten wieder die Sinnenthore langſam zugezogen. Das Morgenroth glühte auf ſeinem geſundrothen Geſicht, und Träume zitterten durch die zartern Fibern. Erneſtine allein ſtellte ſich mit Augen voll Freudentropfen vor die ruhige Geſtalt. Ich fing von ferne leiſe Flötentöne an, die noch wie Mattgold in ſeine Traumaurora zu verweben waren. Die Sonne brannte immer heller ins Morgengewölk hinauf. Plötzlich regte er bange die Arme — ſeine Lippe zuckte — ſein Augenrand quoll weinend über — die Flötentöne bebten auf ſeinen Zügen nach. — Da fürchtete Erneſtine, ihn quäle ein harter Traum; ſie winkte mir, ihn mit Tönen zu erlöſen, und legte, ſeine Hände nehmend, ihre ſchöne Wange leiſe an ſeine Bruſt. Er fuhr aus dem Traum — er ſah Erneſtinen groß an, und kam, als gehöre ſie in den Traum=Wahnſinn, durch ihr freundliches liebes Antlitz wieder in denſelben zurück — bis ihn endlich das Wort und das Licht zu allen Freuden wach und lebendig machten.

Hört nun ſeinen Traum.

Der Tod in der letzten zweiten Welt.

Endlich ſind wir im Vorhofe der Ewigkeit, und ſterben nur noch einmal, ſagten die Seelen, und dann ſind wir bei Gott. Aber wie rinnend und flatternd iſt das Land der Seelen! Im ganzen Himmel waren Sonnen, die ein Menſchenantlitz hatten, umhergelegt, ſie

ſahen uns blos mit einem Mondlicht an, eine nach der andern ging blos in der Höhe unbegreiflich unter, aber an keinem Erdenrand, und wurde vorher ihre eigne Abendröthe. Jetzo ſind nur noch tauſend Mondſonnen lebendig, ſagten wir, wenn die letzte im Zenith einſinkt, ſo geht Gott auf und tagt. Nach jeder verſiegten Sonne wurden unſere Geſtalten verkleinert. Wir ſind doch keine Träumer mehr, wie auf der Erde, ſondern ſchon Nachtwandler, und wir müſſen bald erwachen, ſagte ich; ja, wenn wir aber erſt kleine Kinder ſind, ſagten die andern. Die Körperwelt wurde immer flüſſiger und rann leicht. Mit bloßen Gedanken bogen wir goldne Bäume nieder, und rückten Gartenberge von thauigen Auen weg. Ein Eisberg, aus dichtem Mondlicht gegoſſen, ſtand mitten unter Roſen, ich nahm meine Gedanken und goß ihn gleißend über die breite Roſenflur. Ich ſtand vor einem glatten blauen Pallaſt ohne Thore, und mein Herz klopfte ſehnſüchtig davor; ſiehe, wie vor dem Erdbeben Thüren aufſpringen und Uhren ſchlagen, ſo that ſich vor meinem Herzklopfen der Tempel auseinander; ſiehe, mein Erdleben blühte darin an ſeinen Wänden, in Bilderchen angemalt, kleine Harmonikaglöckchen ſchlugen meine Jugendſtunden nach; und ich weinte, und ein alter Erden=Garten war an der Wand, und ich rief: ſchon darin, ſchon in jenen grauen Zeiten drunten, ſehnt ſich dein armes Herz wie jetzt, ach, das wird lange! —

Da ſegelte die weißſchuppige, endloſe Schlange durch die hohen Blumen an mich heran, um ſich unaufhörlich um mich zu gürten, aber ich nahm unter ihrem Aufſprunge meine Gedanken, und wand die Schlange unausgeſetzt als Perlenſchnur um meinen Leib; da vertropften wieder dieſe Perlen als Thränen: gut, ſagt' ich,

ich weinte ja ſchon vorhin, eh' ſie kam, und noch viel länger.

„Es iſt ſchon Ewigkeit, ſagten einige, denn die Körper gehorchen dem Sehnen; die Raupen auf Blumen fliegen als Schmetterlinge auf, wenn wir's denken — der dicke Schlaf kommt, ſogleich wird er ein durchſichtiger Traum — wir blicken ins dunkle Grab, und ſchlagen es durch mit dem Augenfunken, und unten ſieht aus dem zweiten Himmel ein mildes Sonnengeſicht herauf.“ — „Nein, es iſt erſt Zeit, ſagten die andern, ſeht nach dem Zifferblatt.“ — Auf einer weißen hohen Geſetztafel flogen noch die wimmelnden Kugelſchatten umlaufender Welten durcheinander.

Nur die Töne allein konnten wir nicht verändern, denn ſie ſind ſelber Seelen, ſagten wir. Sie waren ſchon auf der alten tiefen Erde bei uns geweſen, und waren uns nachgegagen durch die Sonne, durch den Sirius und den unendlichen Sternen-Weg; ſie waren die Engel Gottes, die uns von ſeinen Himmelhöhen erzählten, daß das Herz vor lauter Sehnſucht in ſeinen eignen Thränen ſtarb.

Jetzt zog die Ewigkeit näher. Die Sonnen rings am Himmel-Rand waren alle eingegangen, und nur noch einige ſanfte blickten mit einander an der dunkeln Höhe zuſammen. Wir waren alle Kinder geworden, und der eine ſagte zum andern: Du kennſt mich, und ich dich ſehr gut, aber wir haben keine Namen. Helle geſpannte Farben erklangen; hohe Töne blitzten oben im Flug, und die tiefern ließen am Boden Blumen fallen. Es donnerte; jetzo bricht das Welten-Eis, ſagten wir, es wird ſchmelzen, und rinnen und verrinnen. Wo bleibt aber mein kleines auf der Erde verſtorbenes Kind, ſagte

ſelber eines. Es ſchwimmt in ſeiner Wiege auf dem Weltenmeer daher, antwortete das andere.

Nun ſtand nur noch eine Sonne mild und bleich am gewölbten Blau. — Der rollende Eisdonner verlief ſich zu tiefen Tönen, und endlich zu fernen Melodieen. — In Abend ſtiegen goldne Wolken aus dem Boden gen Himmel, und Sternbilder ſchlichen ſich hinter ihnen zu dem Boden nieder. — In Morgen ſtand die Ewigkeit hinter den letzten vergehenden Wolken, es war eine große verhüllte Glut hinter einer im Sturme umgetriebnen Regenwolke. Aber die Kinder ſahen nur noch hinauf zur letzten Sonne, die oben untergehen wollte. — Da kamen die Töne, in denen ihre letzten Welten ſprachen und ſtarben; und die Kinder weinten alle, weil ſie ihre lieben alten Erden-Melodieen hörten, und ſie beteten kindiſch ſo zu Gott: „Wir ſind ja Deine Kinder, Vater, wir ſind in allen Welten geſtorben, und wir weinen immer noch fort, weil wir ja nicht zu Dir, zu der ewigen Liebe und Freude kommen. — O wurde nicht der Himmel ſo tauſendmal oft höher über uns, und ſo tauſendmal tiefer, und unſer liebes Erdelein verſchwand bald rechts, bald links, und wir blieben immer allein? Höre, wie die guten Töne für uns beten!" —

Plötzlich glomm hoch in der fernen Unendlichkeit die goldne Flügelſpitze eines unſichtbaren Engels an — die ſchmachtend-bebenden Kinder wurden unſichtbarer, wie Saiten, wenn ſie zittern und tönen, und verklangen im Gebete. . . Da fing die letzte Sonne oben zu lächeln an, und ſchlug blaue Augen auf. — Der Engel mit rothen ausgebreiteten Feuerflügeln rauſchte herunter, um mit ihnen die Welten-Aurora weg zu ſtreifen, die um Gott hing. . . Und ſiehe, die letzte Sonne ſtand als

Digitized by Google

Gott unten bei mir, die Welten waren verſchwunden, und ich ſah nichts weiter — und erwachte...

Aber der Jüngling erwachte, mit ſeiner Geliebten an der Bruſt, und ſie lächelte angeſchmiegt in ſein Auge empor. Gegenüber fuhr die Morgenröthe auseinander, die Erden=Sonne trat zwiſchen ihre Goldberge, und warf ſchnell einen Flammenſchleier über die entzückten Augen, und die lächelnde Mutter kam zur Seligkeit; der Strom floß ſchneller, der Waſſerfall ſprang lauter, und die Nachtigallen ſagten alles inbrünſtiger, was ich hier ſage. „O Freunde — ſagte Ernſt, von dem Traume und allem begeiſtert, und wollte gleichſam durch das Aufopfern des Geſtern und durch das Einſtimmen in den mütterlichen Glauben an eine Ewigkeit ohne Tod, dankbar die liebende Rückſicht auf ſein Glück abwenden und belohnen — „o „Freunde, wie licht iſt das Leben! Das Wachen iſt „nicht blos ein hellerer Traum; dieſer Affe unſers heili„gen Bewußtſeins ſtirbt vor den Füßen des wachen in„nern Menſchen, das geträumte Erwachen wird vom „wahren vernichtet. — Und ſo werden einmal von der „Ewigkeit alle unſere Träume über ſie vertilgt.“ —

Und hier endige der endloſe Streit! Eine Braut weint ſelig über den erſten Geburttag des Herzens, das nun dem ihrigen bleibt; aber das wiedergeborne weint ſelig über die ſympathetiſche Seligkeit des fremden; ſo muß es ſein und ſo gehören wir der Liebe an. Erneſtine fragte in ſanfter Rührung: kann es denn droben etwas Höheres geben, als die Liebe? — Wahr, Erneſtine! Nur in ihr — und in einigen andern ſeltenen Blitzen des Lebens — reicht die Wirklichkeit blühend in unſer innres Land der Seelen herein, und die äußere Welt fällt in eins zuſammen mit der künftigen; die Liebe iſt unſer

Digitized by Google

hieſiges Seegeſicht *), und die tiefen Küſten unſerer Welt erheben ſich vor der alten.

Mit dieſer Geſinnung wurde das ſchöne Feſt froher gefeiert. Unſer ganzes Leben iſt ein nie wiederkommender Geburttag der Ewigkeit, den wir darum heiliger und freudiger begehen ſollten. Dem ganzen Tage hing der frühe Thauglanz an — der Abend fand den Morgen noch im Schimmer, und der Mond ſpiegelte ſich im Sonnenthau — die Sterne zogen in das Herz herab und erleuchteten die ſchönſten Nachtſtücke darin — und was wollen wir Menſchen denn weiter? — —

*) Die Erhebung oder das Seegeſicht iſt die optiſche Täuſchung, daß ferne, noch unter dem Geſichtkreiſe liegende Küſten ſich ſchon heraufgehoben zeigen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Jean Paul's

ſämmtliche Werke.

LII.

Eilfte Lieferung.

Zweiter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt

des zweiten Bändchens.

Dr. Katzenbergers Badereiſe.

Zweite Abtheilung.

17. Summula. Bloße Stazion . . . . S. 1
18. Summ. Männike's Seegefecht . . . . . . ꝛ 3
19. Summ. Mondbeluſtigungen . . . . ꝛ 6
20. Summ. Zweiten Tages Buch . . . . . . ꝛ 12
21. Summ. Hemmrad der Ankunft im Badeorte — Dr. Strykius . . . . ꝛ 14
22. Summ. Nießiana . . . . ꝛ 22
23. Summ. Ein Brief. . . . . ꝛ 25
24. Summ. Mittagtiſchreden . . . . ꝛ 27
25. Summ. Muſikaliſches Deklamatorium . . ꝛ 34
26. Summ. Neuer Gaſtrollenſpieler . . . . . ꝛ 36
27. Summ. Nachtrag . . . . ꝛ 42
28. Summ. Darum . . . . ꝛ 43
29. Summ. Herr von Nieß . . . . ꝛ 46
30. Summ. Tiſchgebet und Suppe . . . . . ꝛ 46
31. Summ. Aufdeckung und Sternbedeckung . . ꝛ 54

Digitized by Google

32. Summula. Erkennſzene . . . . S. 56
33. Summ. Abendtiſchreden über Schauſpiele . . = 58
34. Summ. Brunnen=Beängſtigungen . . . . = 63
35. Summ. Theoba's Brief an Bona . . . . = 65
36. Summ. Herzens Interim . . . . = 70
37. Summ. Neue Mitarbeiter an allem — Bona's Brief an Theoba . . . . = 74

Werkchen.

I. Die Kunſt, einzuſchlafen . . . . S. 81
II. Das Glück, auf dem linken Ohre taub zu ſein . = 98
III. Die Vernichtung. Eine Viſion . . . . . . = 104
IV. Die Taſchenbibliothek . . . . = 117
V. Politiſches und poetiſches Allerlei . . . . . = 123

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
3 JUL 1958
OF OXFORD
LIBRARY

Dr. Katzenbergers
Badereiſe;
nebſt
einer Auswahl
verbeſſerter Werkchen,
von
Jean Paul.

Zweites Bändchen.

Digitized by Google

17. Summula.

Bloße Stazion.

Ihr Wirthhaus war ein Poſthaus, und zwar glückli⸗cherweiſe für den Doktor. Denn während der Poſthal⸗ter ſich mit der Mißgeburt abgab: fand jener Gelegen⸗heit, einen dicken unfrankierten Briefwürfel, an ſich über⸗ſchrieben, ungeſehen einzuſtecken als Selb⸗Briefträger.

Nicht etwa, daß er ſtehlen wollte — was er am liebſten gethan hätte, wäre nicht der unſchuldige Poſt⸗halter dadurch doppelt ſchuldig geworden, einmal an Ruf, dann an Geld — ſondern er nahm's, um es ehr⸗lich wieder hin zu legen, wenn es mit zarter Hand auf⸗gemacht, um zu erfahren, was darin ſei, und ob der Bettel das Porto verlohne, oder ob er außen auf den Umſchlag zu ſchreiben habe: retour, wird nicht ange⸗nommen. Vor der Naſe des Briefträgers konnt' er nicht, ohne zu bezahlen, erbrechen; ob er gleich das Aufma⸗chen, in der Hoffnung, einen recht gelehrten, und blos der Sicherheit wegen unfrankierten Brief zu gewinnen, ſelten laſſen konnte. Indeß der Schreck, daß er vor einigen Wochen eine ſchwere, grobe Briefhülſe und Schale aufgeknackt, woraus er für ſein Geld nichts heraus zu ziehen bekommen, als die grüne Nuß von einer Pränu⸗merantenwerbung für einen Band poetiſcher Verſuche, ſammt einigen beigelegten, dieſer Schreck fuhr ihm bei jedem neuen Briefquader in die Glieder. — Zum Un⸗glück aber war in dem fein geöffneten Briefteſtament die⸗

Digitized by Google

ſesmal eine herrliche Erbſchaft von den wichtigſten mit kleinſter Schrift geſchriebenen Bemerkungen über alle ſeine Werke, und zwar von Dr. Semmelmann, fürſtlichem Leibarzt in Maulbronn. Auf der Stelle verſiegelte er entzückt das Paquet und legt' es auf den alten Platz zurück, um eine Viertelſtunde darauf vor dem Poſthalter ſich anzuſtellen, als ſäh' er eben ein an ſich adreſſiertes Briefſchreiben, das er ſofort auslöſen und bezahlen wolle.

Aber der kurzſtämmige Poſthalter gab's durchaus nicht her, „er halt' es als Poſthalter poſtfeſt, ſagte er, bis auf die Stazion, und da könn' es der Herr ſelber holen, wenn er keine poſträuberiſche Abſichten habe, was ein Poſthalter nicht riechen könne.“ Nie bereute Katzenberger ſeine Ehrlichkeit aufrichtiger, als dieſesmal; aber in die dicke Kurzſtirn war kein Licht und kein Blitz und kein Donnerkeil zu treiben: und Katzenberger hatte von ſeinen Wünſchen nichts weiter, als daß der Poſthalter, über ein ſo unſinniges Anſinnen, ihm die Zeche verdoppelt anſchrieb, und er ſelber zwiſchen Fortreiſen nach Maulbronn, und zwiſchen Umkehren, dem Semmelmanniſchen Paquete hintennach, ins Schwanken gerieth.

Im Ganzen bewahrte Katzenberger ſich durch einen gewiſſen Egoismus vor allem Nepotismus. Eigentlich iſt jede Menſchenliebe, ſobald ſie auf beſonderes Beglücken, nicht auf ruhiges Liebhaben anderer ausgeht, vom Nepotismus wenig unterſchieden, da alle Menſchen ja, von Adam her, Verwandte ſind. Daher auch Männer in hohen Poſten den Schein eines ſolchen Nepotismus gegen adamitiſche Verwandte ſo ſehr fliehen. Uebrigens läſſet gerade dieſe Verwandtſchaft von Jahr zu Jahr mehr ruhige, kalte Behandlung der Menſchen hoffen; denn

Digitized by Google

mit jedem Jahrhundert, das uns weiter von Adam entfernt, werden die Menſchen weitläuftigere Anverwandte von einander, und am Ende nur kahle Namenvettern, ſo daß man zuletzt nichts mehr zu lieben und zu verſorgen braucht, als nur ſich.

18. Summula.

Männike's Seegefecht.

Um den Leſer nicht durch zu viel Ernſt und Staat-Geſchichte zu überſpannen, möge ein unbedeutendes Seegefecht, im Städtchen Höflein, wo die Pferde Veſperbrot und Veſperwaſſer bekamen, hier eine kurze Unterbrechung gewähren dürfen, ohne dadurch den Ton des Ganzen zu ſtören.

Der Waſſerſpringer Männike hatte nämlich den ganzen Höfleiner Adel und Pöbel auf die Brücke des Orts zuſammengeladen, damit beide ſähen, ob er auf dem Waſſer ſo viel vermöge und gewinne, als die Briten-Inſel, dieſe Untiefe und Klippe des ſtrandenden Europa's. Der Springer, der ſowol bemitleidet als bewundert zu werden wünſchte, und der unten im Naſſen recht in ſeinem Elemente ſein wollte, hatte dem Städtchen verſprochen, im Waſſer Tabak zu rauchen, mit einem Schiebekarren zu fahren, anderthalb Klafter hoch Freudenwaſſer wie Freudenfeuer zu ſpeien, gleich einem Flußgotte von Stein, und dann im Strome noch größere Kunſtſtücke für morgen der erſtaunten Brücke zu verſprechen.

Die Reiſegeſellſchaft, die Pferde ausgenommen, begab ſich gleichfalls auf die Brücke, und machte gern einer herfliegenden gebratenen Taube den Mund auf.

Der Waſſerſpringer that in der That, ſo weit Nachrichten reichen, das Seinige, und den Ritterſprung vom Geländer ins Waſſer zuerſt, und ſtahl ſich in viele Herzen. Inzwiſchen ſtand auf der Brücken-Brüſtung ein längſt in Höflein angeſeſſener Hallore aus Halle, der mehrmals murmelte: die Peſtilenz über den Hallpurſch! Er wollte ſich wahrſcheinlich in ſeiner Sprache ausdrücken, und ſich ſo Luſt verſchaffen, da er durch den Nebenbuhler unten im Waſſer ſo lange auf dem Geländer gelitten. Katzenberger neben ihm zeigte mit dem Finger wechſelnd auf Männike und den Halloren, als woll' er ſagen: Pavian, ſo ſpring nach! Endlich hielt der Hallore es auch nicht mehr aus — ſondern warf ſeinen halben Habit hinter ſich, die Leder-Kappe — fuhr wie ein Stechfinke auf das Finken-Männchen in ſeinem Waſſergehege — und machte den Sprung auf Männike's Schienbeine herunter, als dieſer eben zurückliegend ſein Freudenwaſſer aufwärts ſpie, und den offnen Himmel im Auge, anfangs gar nicht wußte, was er von der Sache halten ſollte, vom Kerl auf ſeinen Beinen. Aber ſein Nebenmann und Badegaſt zündete eilig Licht in ſeinem Kopf an, indem er den letzten bei den Haaren nahm und ſo — die Fauſt ſollte den Raufdegen oder Raufer ſpielen — geſchickt genug das Luſttreffen einleitete. Denn da dieſe neue Seemacht die Knie als Anker auf Männike's Bauchfell auswarf, und zuvörderſt die Zitadelle der Feſtung, nämlich den Kommandanten, d. h. deſſen Kopf, beſetzt und genommen hatte: ſo mußte ſich für jedes Herz auf der Brücke ein anmuthiges Veſperturnier anfangen,

Digitized by Google

oder eine flüchtige republikaniſche Hochzeit, folglich deren Scheidung auf dem naſſen Wege. In der That prügelte jeder von beiden den andern genug — keiner konnte im lauten Waſſer ſein eignes Wort hören, geſchweige Vernunft; nicht nur nach Lebensluft des Lebens, ſogar nach Ehren-Wind der Fama mußten beide ſchnappen — die ſchönſten Thaten und Stöße entwiſchten der Geſchichte. Glücklicher Weiſe ſtieß der Hallore und Fluß-Mineur unten auf den Schiebkarren, womit Männike, als auf einem Triumphkarren, vor wenigen Minuten wie ein glänzender Waſſermann oder wäßriges Meteor gefahren war, und ſich von der Brücke hatte mit Lob beregnen laſſen. — Der Hallore faßte den Vorſpringer, und ſtülpte ihn ſo abgemeſſen auf den Karren, daß deſſen Geſicht aufs Rad hinausſah, und die beiden Beine mit den Zehen auf die Karren-Gabel feſt geheftet lagen. So ſchob er den verdienten Artiſten ans Ufer hinaus, wo er erwartete, was die Welt zu ſeiner Fiſchgerechtigkeit, Fiſcher zu fangen, ſagen würde.

Die Freude war allgemein, Hr. Männike wünſchte während derſelben auf dem terminierenden Teller Brückenzoll im ſchönern Sinne einzufodern; aber die Höfleiner wollten wenig geben. Der Doktor nahm ſich der Menge an, und ſagte: „Mit Recht! Jeder habe, wie Er, blos dem guten eingepfarrten anſäſſigen Halloren, der's umſonſt gethan, zugeſehen, weiter keinem; am wenigſten Herrn Männike, dem ſpätern Nebenregenbogen des Hallenſers. Ich ſelber, beſchloß er, gebe am wenigſten, ich bin Fremder." Da nun das Wenigſte Nichts iſt; ſo gab er nichts und ging davon; — und der Ketzer-Glaube, gratis zugeſehen zu haben, fraß auf der Brücke auffallend um ſich.

Digitized by Google

19. Summula.

Mondbeluſtigungen.

Auf der kurzen Fahrt nach Fugnitz wurde ſehr geſchwiegen. Der Edelmann ſah den nahen Luna's Abend mitten im Sonnenlichte ſchimmern; und der Mondſchein mattete ſich, aus dieſer Seelen-Ferne geſchauet, zu einem zweiten zärtern ab. Theoda ſah die niedergehende Sonne an, und ihr Vater den Haſen. Die ſtille Geſellſchaft hatte den Schein einer verſtimmten; gleichwol blühte hinter allen äußern Knochen-Gittern ein voller hängender Garten. Woher kommt's, daß der Menſch — ſogar der ſelber, der in ſolchem Dunkel überwölbter Herzens-Paradieſe ſchwelgt und ſchweigt — gleichwol ſo ſchwer Verſtummen für Entzücken hält, als fehle nur dem Schmerz die Zunge, als thue blos die Nonne das Gelübde des Schweigens, nicht auch die Braut, und als geb' es nicht ſo gut ſtumme Engel, wie ſtumme Teufel?

Im Nachtquartiere traf ſich's für den Edelmann ſehr glücklich, daß in die Fenſter der nahe Gottesacker mit getünchten und vergoldeten Grabmälern glänzte, von Obſtbäumen mit Zauberſchatten und vom Mond mit Zauberlichtern geſchmückt. Es wurd' ihm bisher neben Theoda immer wohler und voller ums Herz; gerade ihr Scherz und ihr Ungeſtüm, womit ihre Gefühle wie noch mit einer Puppen-Hülſe ausflogen, überraſchten den Ueberfeinerten und Verwöhnten; und die Nähe eines entgegengeſetzten Vaters hob mit Schlagſchatten ihre Lichter; denn er mußte denken: wem hat ſie ihr Herz zu danken, als

allein ihrem Herzen? — Hätte er die Erfahrung der Soldaten und Dichter nicht gehabt, zu ſiegen wie Cäſar, wenn er käme, und — geſehen würde, oder gar gehört, — wie denn ſchon am Himmel der Liebeſtern ſich nie ſo weit vom dichteriſchen Sonnengott verliert, daß er in Gegenſchein oder Entgegenſetzung mit ihm geriethe —; wäre dieß nicht geweſen, Nieß würde anders prangen in dieſer Geſchichte.

Im Fugnitzer Wirthhaus gerieth er mit ſich in folgendes Selbgeſpräch: „Ja, ich wag' es heute, und ſag' ihr alles, mein Herz und mein Glück. — Blickt ſie neben mir allein in den ſtillen Mond und auf die Gräber, und in die Blüten: ſo wird ſie das Wort meiner Liebe beſſer verſtehen; o dann ſoll das reine Gemüth den Lohn empfangen, und der geliebte Dichter ſich ihm nennen. Wenn ſie aber Nein ſagte? — Kann ſie es denn? Geb' ich ihr nicht meinen Stand und alles und mein Herz? Und biſt du denn ſo unwerth, du armes Herz? Schlägſt du nicht für fremde Freuden und Leiden ſtark? Und noch niemand hab' ich unglücklich machen wollen. Nicht ſtark genug iſt mein unſchuldiges Herz, aber ich haſſe doch jede Schwäche und liebe jede Kraft. O wären nur meine Verhältniſſe anders, und hätt' ich meine Seelenzwecke erreicht: ich wollte leicht trotzen und ſterben. Woraus ſchöpft' ich denn meinen „Ritter größerer Zeit," als aus meiner Bruſt? — Meinetwegen! — Sagt ſie doch Nein, und verkennt mich, und liebt nur den Autor, nicht den Menſchen: ſo beſtraf' ich ſie im Badeort und nenne mich — und dann verzeih' ich ihr doch wieder von Herzen."

Am Ende, und zumal hier nach dem Leſen dieſes Selbgeſprächs, werf' ich mir ſelber vor, daß ich vielleicht

meinem fatalen Hange zum Scherztreiben zu weit nachgegeben, und den guten Poeten in Streiflichter hinein geführt, in denen er eigentlich lächerlich ausſieht und faſt ſchwach. Kann er denn ſo viel dafür, daß ſeine Phantaſie ſtärker als ſein Charakter iſt, und höheres ihm abfodert und andern vormalt, als dieſer ausführen kann? Und ſoll denn ein Petrus, weil er einmal dreimal verleugnete, darum keine zwei Epiſteln Petri ſchreiben? — Freilich von Eitelkeit kann ich ihn nicht los ſchwören, aber dieſe bewahrte (wie Hautausſchläge vor der Peſt) ihn vor Beulen des Hochmuths und Geſchwulſt des Stolzes. — Denn was ſonſt Theoda betrifft, die er ſo ſehr lieben will, und zwar auf alle ſeine Koſten, ſo thäte wol jeder von uns daſſelbe, wenn er nicht ſchon eine hätte, oder gar etwas Beſſeres.

Wir kommen nun wieder auf die Sprünge ſeiner Freierfüße zurück. Er ſchlug, als das Glück die Gabe verdoppelt, nämlich den Doktor ausgeſchickt hatte, Theoda'n den Nachtgang ins rechte Nachtquartier der Menſchen, in den Gottesacker vor. Sie nahm es ohne Umſtände und Ausflüchte an; ſo gern ſie lieber ihre heutige Herz-Enge nur einſam ins Weite getragen hätte; Furcht vor böſen Männern vorher und vor böſen Zungen nachher war ihr ungewohnt. Als nun beide im Mond-Helldunkel und im Kirchhofe waren, und Theoda heute beklommener als je fortſchritt, und ſie vor ihm mit dem neuen Ernſte (einem neuen Reize) dem alten Scherze den weichen Kranz aufſetzte, und als er den Mond als eine Leuchtkugel in ihre Seelen-Veſte warf, um zu erſehen und zu erobern: ſo hört' er deutlich, daß hinter ihm mit etwas anderm geworfen wurde. Er ſchaute ſich um, und ſah gerade bei dem Gitter-Pförtchen einige Tod-

tenköpfe ſitzen und gaffen; die er gar nicht beim Eintritte bemerkt zu haben ſich entſinnen konnte. Inzwiſchen je öfter er ſich umkehrte, deſto mehr erhob ſich die Schädelſtätte empor. Sehr gleichgültige und verdrießliche Geſpenſter-Gedanken, wie dieſe, bringen um den halben Flug, und Nieß ſenkte ſich.

Katzenberger — von dem kam alles — hatte ſich nämlich längſt in unſchuldiger Abſicht auf den Gottesacker geſchlichen, weniger um Gefühle, als um Knochen einzuſammeln, das einzige, was der Menſchenfreſſer, der Tod, ihm zuwarf unter den Tiſch. Zufällig war das Beinhaus, worin er aus einer Knochen-Aehrenleſe ein vollſtändiges Gerippe auszuheben arbeitete, am Eingangs Gitterpförtchen gelegen, und hatte mehr den Schein eines großen Mauſoleums, als eines kleinen Gebeinhauſes. Katzenberger hörte das dichteriſche Eingehen und zwei bekannte Stimmen, und er ſah durch das Gitter alles, und erhorchte noch mehr. Die Natur und die Todten ſchwiegen, nur die Liebe ſprach, obwol keine Liebe zur andern. Für den wiſſenſchaftlichen Katzenberger, der eben mitten unter der ſcharfen Einkleidung des Lebens wirthſchaftete, war daher der Blick auf Nieß, der, wie der Doktor ſich in einem bekannten Briefe ausdrückte, „ſeinen Kopf, wie ein reitender Jäger den Flintenlauf, immer gen Himmel gerichtet anhängen hatte,“ kein ſympathetiſcher Anblick, obwol ein antipathetiſcher. Bei ihm wollte das Wenige, das Nieß über Todte und vermählte Herz-Paradieſe auf dem Wege hatte fallen laſſen, ſich wenig empfehlen. Vor allem Warmen überlief gewöhnlich des Doktors innern Menſchen eine Gänſehaut; kalte Stichworte hingegen rieben, wie Schnee, ſeine Bruſt und Glieder warm und roth. Uebrigens verſchlang ſich

Digitized by Google

ſeine Seele ziemlich mit der Nießiſchen, ſo wie der Werboffizier bei dem Rekruten ſchläft, und immer einen Schenkel oder Arm auf ihn legt, um ihn zu behalten im Schlafe. Er nun hatte die Köpfe und Ellenbogen am Pförtchen angehäuft. — Endlich ließ er gar ein rundes Kinderköpfchen nach dem Dichter laufen, als nach ſeinem Kegelkönig. Aber hier nahm Nieß aus übermäßiger Phantaſie Reißaus, und ſchwang ſich auf einen nahen Birnbaum an der niedern Gottesackermauer, um allda — weil das Knochenwerk als Floßrechen und geſtachelter Heriſſon die Pforte verſperrte — ins Freie zu ſehen und zu ſpringen. Umſonſt rief die über ſeinen Schrecken erſchrockne Theoda bange nach, was ihn jage, ihr Vater ſammle nur Skelette. Nun trat der Doktor ſelber aus ſeinen Schießſcharten heraus, ein wohlerhaltenes Kindergerippe wie eine Bienenkappe auf den Kopf geſtülpt, und begab ſich unter den Birnbaum, und ſagte hinauf: „am Ende ſind Sie es, die ſelber droben ſitzen, und wollen den Gottesacker und die Landſchaft beſſer überſehen?" Aber Nieß, längſt verſtändigt, war während des Hinaufredens des Doktors ſchon um die Mauer herum und durch das Pförtchen zurückgerannt, und erfaßte jetzo, mit zwei aufgerafften Armknochen in Händen, hinten den Doktor an den Achſelknochen, worüber er die bleichen ragen ließ, mit den Worten: „ich bin der Tod, Spötter!" Katzenberger drehte ſich ſelber ruhig um; da lachte der Poet ungemein, mit den Worten: „nun ſo haben wir beide unſern luſtigen Zweck einer kleinen Schrecken-Zeit verfehlt; nur aber Sie zuerſt!" — „Ich für meine Perſon fahre gern zuſammen — verſetzte der Doktor — weil Schrecken ſtärkt, indeß Furcht nur ſchwächt. In

Hallers Phyſiologie *) und überall können Sie die Beiſpiele zuſammen finden, wie durch bloßen ſtarken Schrecken — weil er dem Zorne ähnlich wirkt — Lähmung, Durchfall, Fieber gehoben worden, ja wie Sterbende durch auffliegende Pulverhäuſer vom Aufflug nach dem Himmel gerettet worden und wieder auf die Beine gebracht —; und ganz matte Staaten waren oft nur zu ſtärken durch Erſchrecken. Furcht hingegen, Hr. v. Nieß, iſt, wie ihre Leiberbin und Verwandte, die Traurigkeit, nach demſelben Haller und den nämlichen andern, wahres Lähmgift für Muskeln und Haut, Hemmkette des umlaufenden Bluts, macht Wunden, die man ſich durch eigne Tapferkeit oder von fremder geholt, erſt unheilbar, und überhaupt leicht toll, blind und ſtumm. Es ſollte mir daher leid thun, wenn ich Sie mit meinen Verſuchen in Furcht, anſtatt in Schrecken und Zuſammenſchaudern mit Haarbergan, geſetzt hätte; und Sie werden mich belohnen, wenn Sie mir ſagen, ob Sie gefürchtet haben oder nur geſchaudert?“ —

„Ich bin ein Dichter, und Sie ein Wiſſenſchaft-Weiſer; dieß erklärt unſern Unterſchied,“ verſetzte Nieß. Theoda aber, die ihren eignen Muth bei Männern verdoppelt vorausſetzte, glaubte ihm gern. Aber ihr Vater hatte ſeine Gedanken, nämlich ſatiriſche. — Uebrigens ging er ſelig mit doppelten Gliedern (wie ein Engliſch-Kranker), mit mehren Köpfen und Rückgraten behangen, die er aus der Trödelbude und Rumpelkammer des Todes geholt, nach Hauſe.

*) Im fünften Bande.

20. Summula.

Zweiten Tages Buch.

In der Nacht ſchrieb Theoda an ihre Freundin: „Vor Verdruß mag ich Dir vom dummen Heute gar nichts erzählen, (das ohne Menſchenverſtand bleibt) bis morgen früh, wenn wir in Maulbronn einfahren. Denke, wir nachtlagern noch drei Stunden davon. Himmel, wie göttlich könnt' ich morgen dort aufwachen, und meinen Kopf aus dem Fenſter ſtecken in die Aurora und in Alles hinein! Aber dieſes Feindſchaft-Stückchen hab' ich blos dem Freundſchaft-Stückchen zu danken, daß Hr. v. Nieß nach mir etwas fragt, ob ich ihm gleich meine Perſon und Seele ſo komiſch geſchildert habe, daß er ſelber lachen mußte. Aber ſieh', ſo kann eine Mädchenſeele dem Männer-Poltergeiſt auch nicht unter einem Kutſchenhimmel nahe kommen, ohne wund gezwickt zu werden. Gib dem Teufel ein Haar, ſo biſt Du ſein, gib einem Manne eines, ſo zerrt er Dich daran ſo lange, bis er das Haar ſammt dem Kopfe hat. Der Bienenſtich wird ſonſt mit Honig geheilt; aber dieſe Weſpen geben Dir erſt die Honigblaſe und dann die Giftblaſe. Ich wollt', ich wär' ein Mann, ſo duellierte ich mich ſo lange, bis keiner mehr übrig wäre, und legte einer Frau den Degen mit der Bitte zu Füßen, mich zu erſtechen. Aber wir Weiber ſind alle ſchon ein paar Jahre vor der Ge-

Digitized by Google

burt verwahrloſet und verbraten, und eh' wir nur noch ein halbes Nadelköpfchen von Körper umhaben, ſind wir ſchon voraus verliebt in die künftige Räuberbande, und liebäugeln mit dem Taufpaſtor und Taufpathen.

Wie viel weißt Du ſo? — Es iſt aber überhaupt nicht viel. Nämlich den ganzen Reiſetag hindurch hatt' es Theudobachs angeblicher Freund (merke, ich unterſtreich' es) darauf angelegt, mein Gehirnchen und Herzchen in allen acht Kämmerchen ordentlich glühend zu heizen durch Anekdoten von ihm, durch Ausmalerei unſerer dreifachen Zuſammenkunft, und ſogar durch das Verſprechen, noch abends vor dem ſtillen Monde, der beſſer dazu paſſe, als das laute Räderwerk, mich näher mit ſeinem Freunde bekannt zu machen. Ich dachte dabei wahrlich, er würde mich nachts auf dem Gottesacker dem Dichter auf einmal vorſtellen. Dazu kam mittags noch etwas Närriſches. Er brachte mir meinen Schawl, mit unlesbarer Kreideſchrift bedruckt; da er ſie aber gegen den Spiegel hielt, ſo war zu leſen: „Dein Namenvetter, „ſchöne Th—da, wird Dir bald für Deinen Brief zum „zweitenmal danken;“ worauf er mich hinab zu einer Birke führte, von deren Rinde wirklich er dieſe Zeile von des Dichters Hand am Tuche abgefärbt hatte. Am Ende mußt' ich gar noch oben in ſeinem Zimmer auf den Fenſterſcheiben eine herrliche Sentenz vom Dichter finden, die ich Dir auf der Rückreiſe abſchreiben will. Seltſam genug! Aber abends war's doch nichts; und mein Vater brach gar mit einem Spaße darein.

Du Klare errietheſt nun wol am früheſten, was Hr. v. N. bisher gewollt — nicht mich, ſondern (was auch leichter zu haben iſt) ſich. Er kokettiert. — Wahrlich, die Männer ſollten niemals kokettieren, da unter 99 Wei-

dern immer 100 Gänſe ſind, die ihnen zuflattern; indeß weibliche Koketterie weniger ſchadet, da die Männer, als kältere und gleichſam kosmopolitiſche Spitzbuben, ſelten damit gefangen werden, wenn ſie nicht gar zu jung und unflügge im Neſte ſitzen. — Wahrlich, ein Mädchen, das ein Herz hat, iſt ſchon halb dumm, und wie geköpft.

Der Zärtling ſteckt ſeinen Freund als Köder an die Angel, um damit eine verdutzte Grundel zu fangen; er, der, wenn auch kein Narr, doch ein Närrchen iſt, und welcher ſchreit, wenn ein Wagen umfällt.

Gott gehab Dich wohl! Vergib mein Austoben. Ich bin doch allen Leuten gut, und habe ſelber mit dem Teufel Mitleid, ſo lang' er in der Hölle ſitzt, und nicht auf der Erde ſtreift. Der weichſte Engel bringe Dich über Deine Hügel hinüber!"

Th.

21. Summula.

Hemmrad der Ankunft im Badeorte. — D. Strykius.

Als man am Morgen, nachdem der Doktor ſchon ſeine Flaſchen-Stöpſel eingeſteckt hatte (worunter zufällig ein gläſerner), neu erfriſcht von dem letzten Siegen über alle Anſtoßſteine, eben einzuſitzen und heiter auf den breiten, beſchatteten, ſich durchkreuzenden Kunſtſtraßen dem

Digitized by Google

Badeorte zuzufahren gedachte: ſo ſtellte ſich doch noch ein dicker Schlagbaum in den Weg, nämlich ein Galgen. Es hatte nämlich Katzenberger unten in der Wirthſtube von einem Durchſtrom froher Leute, die abends zum glücklichen Wirthe zurückkommen und länger da bleiben wollten, wenn ſie alles geſehen, die Nachricht vernommen, daß dieſen Vormittag in Potzneuſiedl (auch in Ungarn gibt es eines) ein Poſträuber gehangen werde, und daß er ſelber, wenn er nur einige Meilen ſeitwärts und halb rückwärts umfahre, gerade zu rechter Zeit zum Henken kommen könne, um abends noch zeitig genug in Maulbronn einzutreffen. Himmel, wie ſo aufgeheitert im Angeſicht wie das ganze Morgenblau, brachte Katzenberger zu Tochter und Nieß ſeine heitere Nebenausſicht hinauf, den Abſtecher nach Potzneuſiedl zum Poſtdiebe zu machen. —

Aber von welchen Wolken wurde ſein helles Berghaupt umſchleiert, umhüllt, nicht blos vom Nein des Reiſe-Bündners Nieß, der durchaus noch am Morgen in Maulbronn einpaſſieren wollte, ſondern noch mehr von dem heftigbittenden Nein ſeiner Tochter, deren Herz durchaus ſich zu keinem Einnehmen einer ſolchen Mixtur von Brunnenbeluſtigung und Abwürgung bequemen konnte! Am Ende fand der Doktor ſelber einen Umweg über eine Richtſtätte zum Luſtort für eine Weiberſeele nicht zum anmuthigſten, und ſtand zuletzt, aus Liebe für die ſonſt ſelten flehende Tochter, wiewol unter mehr als einem Schmerze, von einem lachenden Seitenwege ab, wo ihm ein Galgenvogel als eine gebratne Taube in den Mund geflogen wäre, indem er am Diebe das Henken beobachten, vielleicht einige galvaniſche Verſuche auf der Leiter nachher, und zuletzt wol einen Handel eines

artigen Schaugerichts für ſeine Anatomiertafel hätte machen können. Der Gehenkte wäre dann eine Vorſteckroſe an ſeinem Buſen auf der ganzen Reiſe ins Maulbronner Roſenthal geweſen. — —

So aber hatt' er nichts, und der Poßneuſiedler Dieb hing, wie eine Tantalusfrucht, unerreichbar vor ſeiner Seele, und er mußte ſich's auf der Landſtraße von Stunde zu Stunde blos ſchwach vormalen: jeßo wirft das Gericht die Tiſche um — jeßo fährt der Räuber ſeinem Galgen zu — jeßo hängt er ruhig herab — und er pries die Poßneuſiedler glücklich, die um den Rabenſtein ſtehen und alles genießen konnten.

Es war eigentlich nicht ſehr zum Aushalten mit ihm an dieſem Morgen, und er merkte an, nur um verdrießliche Dinge vorzubringen, es gebe ſchmerzhafte Erinnerungen, die man ſo wenig vergeſſe, wie die erſte Liebe; ſo könn' er z. B., erzählte er, bis dieſen Morgen nicht ohne vieles Schmerzgefühl daran denken, daß er einmal in Holland, auf einer Treckſchuyte fahrend, einem Häring den Kopf abgebiſſen, um den Rumpf aufzuſpeiſen, aber im Vergreifen den köſtlichen Häring ſelber am Schwanze ins Waſſer geſchleudert, und nichts behalten habe, als den Kopf: „nach dieſem Häring ſehn' ich mich ewig" ſagte er. — „Mir ganz denkbar, ſagte Nieß, denn es iſt traurig, wenn man nichts behält, als den — Kopf."

Als ſie alle endlich in dem unmittelbaren Fürſtenthümchen Groſspolei (jeßo längſt mediatiſiert) den leßten Berg hinab fuhren ins Bad Maulbronn, das ein Städtchen aus Landhäuſern ſchien, und als man ihnen vom Thurme, gleichſam wie zum Eſſen blies: ſo mußte den drei Ankömmlingen, wovon jede Perſon ſich blos nach ihrer Ziel-Palme ſcharf umſah, nämlich:

die erſte, um angebetet zu werden,
die zweite, um anzubeten,
die dritte, um auszuprügeln,

ganz natürlicherweiſe die präludierende Bad-Ouvertüre der erſten Perſon, Nieß, als eine Famatrompete erklingen; der zweiten, Theoda, als ein Verwandel- oder Meßglöckchen zum Niederfallen, und der dritten, Katzenberger, als eine Jagd- oder auch Spitzbubenpfeife zum Anfallen.

Wenn ſie freilich Flexen mehr als ein Vogelſchwanzpfeifchen vorkam, weil ſein Herz nur ſein Vor-Magen war, und er erſt alles von hinten anfing, ſo iſt dieſer Einleg-Rieſe, wie man Einleg-Meſſer hat, viel zu klein, um hier angeſchlagen zu werden.

Indeß zeigt dieſes widertönige Quartett, wie verſchieden dieſelbe Muſik in Verſchiedene einwirke. Da ſie aber dieß mit allem in der Welt, und mit dieſer ſelber gemein hat: ſo mag für ſie beſonders der Wink gegeben werden, daß ihr weites Aetherreich mit demſelben Blau, und mit derſelben Melodie Einen Jammer und Einen Jubel trage und hebe.

Der Doktor bezog zwei Kammern in der ſogenannten großen Badewirthſchaft — blos ſein Herz war noch in Potzneuſiedl unter dem Galgen — und Nieß miethete ihm gegenüber eines der niedlichſten grünen Häuſerchen.

Aber der rechte Muſik-Text fehlt vor der Hand der begeiſterten Theoda; auf der Badeliſte, wonach ſie zuerſt fragte, erſchien noch kein angelangter Theudobach. Doch hatte ſie die Freude, in der großpoleiſchen Zeitung angekündigt zu leſen: „Der durch mehre Werke bekannte Theudobach, habe man aus ſicherer Hand, werde dieſes

Jahr das Maulbronner Bad gebrauchen.“ Die Hand war ſicher genug, denn es war ſeine eigne.

Der Doktor fragte, ob der Brunnenarzt Strykius da ſei; und ging, als man ihm ein feines, um das Brunnen-Geländer flatterndes Männchen zeigte, ſogleich hinab.

Dieſer Strykius, ein gerader Abkömmling vom berühmten Juriſten Strykius — dem er abſichtlich die lateiniſche Namens Schleppe nachtrug, um dem deutſchen Strick zu entgehen — war bekanntlich eben der Rezenſent der Katzenbergerſchen Werke geweſen, den ihr Verfaſſer auszuſtäupen ſich vorgeſetzt. Auf Muſenſitzen — wie in Pira — die zugleich rezenſierende Muſenväterſitze ſind, iſts ſehr leicht, da alle dieſe Kollegien unter einander kommunizieren, den Namen des apokalyptiſchen Thiers oder Unthiers zu erfahren; blos in Marktflecken und Kleinſtädten wiſſen die Schulkollegen von nichts, ſondern erſtaunen. Mehr als durch alle Strykiſchen Rezenſionen in der allg. deutſchen Bibliothek, in der oberdeutſchen Literaturzeitung u. ſ. w., war der milde Katzenberger erbittert geworden durch lange, grobe, hämiſche und ſpäte Antworten auf ſeine gelehrten Antikritiken. Denn dem Doktor wars ſchon im Leben blos um die Wiſſenſchaft zu thun, geſchweige in der Wiſſenſchaft ſelber. Da er indeß eine unglaubliche Kraft zu paſſen beſaß: ſo ſagte er ein akademiſches Semeſter hindurch blos freundlich: „ich koch's,“ und tröſtete ſich mit der Hoffnung, den Brunnenarzt perſönlich in der Badezeit kennen zu lernen.

Dieſe ſehnſüchtige Hoffnung ſollte ihm heute erfüllt werden, ſo daß ihm, ſtatt des Potzneuſiedliſchen Galgenſtricks, wenigens der Maulbronner Strick oder Strykius zu Theil wurde. Er traf unten an dem Brunnen-

hauſe — dem Induſtriecomptoir und Marktplatze eines Brunnenarztes — den verlangten. Der Brunnenarzt lief, da er mit der gewöhnlichen Neugier dieſes kürzeſten Amtes ſchon Katzenbergers Namen erjagt hatte, ihm entgegen, und konnte, wie er ſagte, die Freude nicht ausdrücken, den Verfaſſer einer haematologia und einer epistola de monstris und de rabie canina perſönlich zu hören und zu benützen, und ihm, wo möglich, irgend einen Dienſt zu leiſten. „Der größte, verſetzte der Doktor, ſei deſſen Gegenwart, er habe längſt ſeine Bekanntſchaft gewünſcht.“ — Strykius fragte: „wahrſcheinlich hab' er ſeine ſchöne Tochter als ihr beſter Brunnenmedikus hierher begleitet, wenn ſie das Bad gebrauche.“

„Nicht eines zu gebrauchen, antwortete er, ſondern einem Badegaſte eines zuzubereiten und zu geſegnen, ſei er angelangt.“ — „Alſo auch im Umgange der ſcherzhafte Mann, als den ich Sie längſt aus ihren epistolis kenne? Doch Scherz bei Seite,“ ſagte Strykius, und wollte fortfahren. „Nein, dieß hieße Prügel bei Seite, ſagte der Doktor. Ich bin wirklich geſonnen, einen kritiſchen Anonymus von wenig Gewicht, den ich hier finden ſoll, aus Gründen, ſo lange wir beide, nämlich er und ich, es aushalten, was man ſagt, zu prügeln, zu dreſchen, zu walken. Indeß will ich als ein Mann, der ſich beherrſcht, nur ſtufenweiſe verfahren, und früher ſeine Ehre angreifen, als ſeinen Körper.“

„Nun dieſen Scherz-Ernſt abgethan — ſagte der Brunnenarzt, ſich todtlachen wollend — ſo verſprech' ich Ihnen hier wenigſtens fünf Freunde des Verfaſſers der Hämatologie, Männer vom Handwerk.“

„Es ſoll mich freuen, ſagte der Doktor, wenn einer darunter mich rezenſiert hat, weils eben das Subjekt iſt,

dem ich, wie ich Ihnen ſchon anvertraut, ſo viel Hirn ausſchlagen will, als ein Menſch ohne Lebensgefahr entbehren kann, welches, wie Sie wiſſen, bis auf zwei Unzen ſteigt, es müßte denn ſein, daß ich aus Liebe mich auf bloßes Einſchlagen der Hirnſchlage einzöge. — Wenn ſchon jener Feſtung-Kommandant jeder davonlaufenden Schildwache fünf und zwanzig Streiche aufzählen ließ, die einen Geiſt geſehen: wie viel mehr kann ich einer kritiſchen geben, die keinen Geiſt in meinen Werken geſehen! Wie?"

„Thun Sie, was Sie wollen, Humoriſt; nur ſein Sie heute mit Ihrer blühenden Tochter mein Gaſt im großen Brunnenſaale," ſagte Strykius; er fand ſeine Bitte gern gewährt, und ſchied mit einem eiligen Handdruck, um einem verdrüßlichen Grafen zu antworten, der eben geſagt: „Franchement, Mr. Médecin, ich habe bisher von dem deteſtabeln Geſöff nur die Hälfte Ihrer vorgeſchriebenen Gläſer verſchluckt; ich verlange nun durchaus blos dieſe Hälfte verordnet."

„Gut, verſetzte er, von morgen an dürfen Sie keck mit der bisherigen Hälfte fortfahren."

Dieſe Antwort vernahm noch der Doktor mit unſäglichem Ingrimm; er, der ſich von keinem Generale und Ordens Generale und Kardinale nur eine einzige von 1000 verordneten Merkurialpillen hätte abdingen laſſen. Strykius milde Höflichkeit verdroß ihn mehr, als die größte Grobheit gethan hätte, auf die er, zufolge der anonymen in den Rezenſionen, ſo gewiß gezählet hatte; einen rauhen, widerhaarigen, ſtämmigen Mann hatte er zu finden gehofft, dem der Kopf kaum anders zu waſchen iſt, als durch Abreißen oder Abhaaren deſſelben, wenigſtens einen Mann, der, wie ein Teich, un-

ter ſeinen weißen Waſſer-Blüten ſcharfgezähnte Hechte verbärge — — aber er, ein ſo gebognes, wangenfettes, gehorſamſtes, unterthänigſtes Zier-Männchen, das noch niemand ein hartes Wort geſagt, als etwa Frau und Kindern, gegen niemand ein Elephant, als gegen Elephanten-Käfer und Elephanten-Ameiſen! . . . Nichts erbittert mehr, als anonyme Grobheit eines abgeſüßten Schwächlings!

Allerdings gibt es ein oder das andere Weſen in der Welt, das Gott ſelber kaum ſtärken kann, ohne den Tod — das ſich, als ewiger Bettelbrief, gern auf- und zubrechen, als ewiges Friedeninſtrument gern brechen läßt — das eine Ohrfeige empfängt, und zornig herausfährt, es erwarte nun, daß man ſich beſtimmter ausdrücke — das nicht ſo wol zu einem armen Hunde und Teufel, als zu einem nieſenden fürſtlichen mit Silberhalsband ſagt: Gott helf, oder contentement — deſſen Zunge der ewig geläutete Klöppel in einer Leichenglocke iſt, welche anſagt: ein Mann iſt geſtorben, aber ſchon ungeboren — das erſt halb, ja dreiviertels erſchlagen ſein will, bevor es dem Thäter geradezu herausſagt auf dem Todtenbette im Kodizill, es ſei deſſen erklärter Todfeind — das jeder ſo oft zu lügen zwingen kann, als er eben will, weil es ſich gern widerſpricht, ſobald man ihm widerſpricht — und dem nur der Feind gern begegnet, und nur der Freund ungern. — —

Indem ich ein ſolches Weſen mir ſelber durch den Pinſel und das Gemälde näher vor das Auge bringe: erwehr' ich mich doch nicht eines gewiſſen Mitleidens mit ſolchen tauſenfach eingeknickten Seelen, die nun Gott einmal ſo dünnhalmig in die Erde geſäet hat; und welchen, obwol am wenigſten durch ſchnelles Aufſchrauben,

Digitized by Google

doch auch nicht durch ſchweres Niederdrücken aufzuhelfen iſt, ſondern vielleicht durch allmäliches Ermuntern und Aufwinden, und durch Abwenden der Verſuchung.

Aber an das Letzte war bei Katzenberger nicht zu denken. Des Brunnenarztes Sprech- und That-Markloſigkeit, neben ſeiner harten, heißen Schreib-Strengflüſſigkeit im Richten, ſetzten in ihm nun den Vorſatz feſt, den Badearzt auf eine ausgedehnte Folterleiter von Aengſten und Ehren-Giften zu ſetzen, und ihn erſt auf der oberſten Stufe zu empfangen mit dem Prügel. Strykius war der erſte Pazient, den er durch Heilmittel nicht heilen wollte, ſo ſehr war er ergrimmt; und er war entſchloſſen, ihn durch zuvorkommende Unhöflichkeiten, wo möglich, zu einer zu zwingen, und als umrollender Weberbaum das hin und her fliegende Weberſchiffchen zu bearbeiten. Es iſt indeß oft eben ſo ſchwer, manche grob zu machen, als andere höflich.

Zu Hauſe ſetzte er in Strykius Namen einen öffentlichen Widerruf von deſſen Rezenſionen auf, den er ihn zu unterſchreiben und herauszugeben in der Prügelſtunde zwingen wollte.

---

22. Summula.

Nieß-iana.

Hr. v. Nieß lud auf abends, gegen ein unbedeutendes Einlaßgeld, die Badegeſellſchaft zu ſeinem muſikaliſchen Deklamatorium des beſten Theudobachiſchen Stückes, betitelt: „Der Ritter einer größern Zeit,“ auf Zetteln

ein, die er ſchon fertig gedruckt mitgebracht hatte, bis auf einige leere Vakanz-Rahmen oder Logen, welche er mit Inhalt von eigner Hand beſetzen wollte. Funfzig ſolcher Zettel ließ er austheilen, und ſagte mit inniger Liebe gegen jeden und ſich: „warum wollt' ich ſo vielen Menſchen aus entgegengeſetzten Winkeln Deutſchlands, denen ein Buchſtabenblättchen von mir vielleicht eine ewige Reliquie iſt, und zwei geſchriebene Worte vielleicht mehr, als tauſend gedruckte von mir, warum ſollt' ich ihnen dieſe Freude nicht mit nach Hauſe geben?"

Aber aus Liebe gegen Theoda, die dem Dichter, als einem Sonnengott, wie eine Memnonſtatue zutönte mit heitern Nachtmuſiken und Ständchen, ſetzte er ſich nieder und ſchrieb, um ihr den Aufſchub ſeiner Götter-Erſcheinung oder ſeines Aufgangs zu verſüßen, eigenhändig in Theudobachs Namen ein Briefchen an Hr. v. Nieß, worin er ſich ſelber als einem Freund berichtete: „er komme erſt abends in Maulbronn an, doch aber, hoff' er, nicht zu ſpät für den Beſuch des Deklamatorium; und nicht zu früh, wünſch' er, für unſre Dame." Er ſteckte dieß Blättchen in einen mit der Bad-Poſt angelangten Briefumſchlag, und ging zu Theoda mit entzücktem Geſicht. Daß er nicht log, war er ſich bewußt, da er eben vorhatte, unter dem Deklamieren (um das Loben ins Geſicht zu hemmen) aufzuſtehen und zu ſagen: ach nur ich bin ſelber dieſer Theudobach. Ehe der Edelmann kam, hatte ſie eben folgendes ins Tagebuch geſchrieben: „Endlich bin ich da, Bona, aber niemand anders (außer einige Schocke Badegäſte), ſogar auf der Badeliſte fehlt Er. Blos in der Großpoleiſchen Zeitung wird er gewiß angekündigt. Ich wollte, ich hätte nichts, wohinter ich mich kratzen könnte; aber die Ohren müſſen

Digitized by Google

mir lang auf der Fahrt gewachſen ſein, weil ich ſo feſt vorausſetzte, der Erſte, auf den man vor der Wagenthüre ſtieße, ſei blos der Poet. Wohin ich nur vom Fenſter herabblicke auf die ſchönen Badegänge: ſo ſeh' ich doch nichts, als den leeren Stickrahmen, worauf ihn meine Phantaſie zeichnet, nichts, als den Paradeplatz ſeiner Geſtalt, und ſein Throngerüſte. Wahrlich, ſo wird einem Mädchen doch ſo ein Menſch, den man liebt, es mag nun ein Bräutigam oder ein Dichter ſein, zu jedem Geſtirn und Gebirg, gleichſam zum Augengehenk, und hinter allen ſteckt der Menſch, daß es ordentlich langweilig wird. Man ſollte weniger nach einem Schreiber fragen, da man ja an unſerm Herrgott genug hätte, der doch das ganze Schreiber-Volk ſelber geſchaffen.

Ich merke wol, ich werde allmälich eher toller als klüger; am beſten ſchreib' ich Dir nichts mehr über mein Aufpaſſen, als bis der Meſſias erſchienen iſt; denn ausſtreichen, was ich einmal an Dich geſchrieben, kann ich aus Ehrlichkeit unmöglich; ich ſage Dir ja alles, und nehme mir kein Blatt vors Maul, warum ein Blatt vors Blatt..."

Da erſchien Nieß, und wollte ſeine eben erhaltene Nachricht übergeben. Sie empfing ihn, in der vaterloſen Einſamkeit, mit keinem größern Feuer, wie er gedacht, ſondern mit einigem Maireif, der aus dem Tagebuche auf das Geſicht gefallen war. Sofort behielt er ſeine Selbbriefwechſel in der Taſche, und beſchenkte ſie und ihren abweſenden Vater blos mit der Einladung, mittags ſeine Gäſte, und abends ſeine Zuhörer zu ſein. Auch wunderte er ſich innerlich ſehr, warum er nicht früher darauf gefallen, ihr das Blättchen erſt an der Tafel zu geben, und dadurch der Tafel zugleich; „ein Briefwech-

ſel mit dem Dichter ſelber (dacht' er) müßte, ſollt' ich denken, dem Deklamator deſſelben vorläufige Ehre und nachlaufende Zuhörer eintragen."

Eben verſprach Theoda ſeinem Tiſche ſich und ihren Vater, als dieſer eintrat und das Nein vorſchüttelte und ſagte: er habe ſich dem Handwerkgeſellen Strykius verſprochen, um das Band der Freundſchaft immer enger zuſammen zu ziehen bis zum Erſticken; das Mädchen könne aber thun, was es wolle. Dieß that ſie denn auch, und blieb ihrem Wort und Nießen getreu. Sie ſaß nämlich, damit ich alles erkläre, an öffentlichen Orten gern ſo weit, als thunlich, von ihrem Vater ab, als Tochter und als Mädchen; ſie kannte ſeine Luthers Tiſchreden. Der Edelmann wendete dieſe Wendung ganz anders: „o! ſie hat ſchon Recht, die Zarte, dacht' er; jetzt in Gegenwart eines Fremden nämlich des Vaters, verbirgt ſie ihre Wärme weniger; neben dem einſamen Geliebten ſcheuet die einſame Liebende jedes Wort zu ſehr, und wartet auf fremde kühlende Nachbarſchaft; o Gott, wie errath' ich dieß ſo ſehr, und doch leider mich kein Hund!"

Endlich, hoff' ich, iſt Hoffnung da, daß mittags gegeſſen wird in Maulbronn, in der 23ſten Summel.

---

23. Summula.

Ein Brief.

Herr v. Nieß führte ſeine ſchöne Tiſchgenoſſin in die glänzenden Eßzirkel an eine Stelle, wohin das väterliche Ohr nicht langte. Der Eßſaal war die grüne Erde, mit

einem von Laubzweigen durchbrochenen Stückchen Himmel dazu. Luſtbeklommen überflog Theoda mit dem ſcheuen Auge die wallende Menge, in der weiblichen Hoffnung, ob doch nicht zufällig daraus der Gehoffte auffliege. Ihre Seele quälte, ſehnte ſich immer heftiger, und immer unverſtändiger; ihr war, als müſſe er überall gehen und ſitzen. In dieſen Frauen-Rauſch hinein reichte nun der Edelmann den Brief, den Theudobach an ihn geſchrieben. Mehr bedurfte ihre Seele nicht, um den Tiſch-Trompeten leiſe nach zu ſchmettern, um das Erden-Leben für Sonnenſtern-Leben zu halten, und um außer ſich zu ſein.

Nun ſtanden alle Roſenknoſpen als glühende Roſen aufgebrochen da. Sie drückte Nießens Hand im Feuer, und er freuete ſich, daß er keinen andern Nebenbuhler hatte, als ſich ſelber. Die Neuigkeit liſpelte ſich bald von ſeiner zweiten Nachbarin die Tafel hinab. Er brachte deßwegen, da er ſchon als Freund eines Groß-Autors Aufmerkſamkeit gewann, mehre Sentenzen theils laut, theils gut gedreht hervor, weil leicht auszurechnen war, wie ſie vollends umlaufen würden, wenn er mit dem Dichter in Eins zuſammengeſchmolzen. Die Tiſchluſtbarkeit ſtieg zuſehens. Das Brunnen-Eſſen iſt, ungleich dem Brunnen-Trinken, die beſte Brunnen-Beluſtigung, und ohnehin froher, als jedes andere; außer der Freiheit wirkt noch darin, daß man da keinen andern Arbeittiſch kennt, als den Eßtiſch, und keine Schmollwinkel, als die Badewanne.

24. Summula.

Mittagtiſchreden.

Aber unten, am entgegengeſetzten Tafel-Ausſchnitt, wo Katzenberger neben ſeinem gaſtfreien Rezenſenten ſaß, nahm man von Zeit zu Zeit auf den Damengeſichtern von weitem verſchiedene Querpfeifer-Muskel-Bewegungen und Mienen-Vielecke wahr. Der Doktor hatte nämlich bei der Suppe ſeinen Wirth gebeten, ihn mit den verſchiedenen Krankheiten bekannt zu machen, welche gerade jetzt hier vertrunken und verbadet würden. Strykius wußte, als ein leiſe auftretender Mann, durchaus nicht, wie er auf Deutſch (zumal da, außer dem eignen Namen, wenig Latinität in ihm war) zugleich die Ohren ſeines Gaſtes bewirthen, und die der Nachbarinnen beſchirmen ſollte. „Beim Eſſen, ſagte eine ältliche Landjunkerin, hörte ſich dergleichen ſonſt nicht gut.“ — „Wenn Sie es des Ekels wegen meinen, verſetzte der Doktor, ſo biet' ich mich an, Ihnen, noch ehe wir vom Tiſch aufſtehen, ins Geſicht zu beweiſen, daß es, rein genommen, gar keine ekelhafte Gegenſtände gebe; ich will mit Ihnen, Scherzes halber, blos einige der ekelhaften durchgehen, und dann Ihre Empfindung fragen.“ Nach einem allgemeinen, mit weiblichen Flachhänden unternommenen Niederſchlagen dieſer Unterſuchung, ſtand er ab davon.

„Gut, ſagt' er, aber dieß ſei mir erlaubt zu ſagen, daß unſer Geiſt ſehr groß iſt, und ſehr geiſtig, und unſterblich und immateriell. Denn wäre dieſer Umſtand

Digitized by Google

nicht, ſo waltete die Materie vor, und es wäre nicht denklich; denn wo iſt nur die geringſte Nothwendigkeit, daß bei Traurigkeit ſich gerade die Thränendrüſe, bei Zorn die Gallendrüſe ergießen? Wo iſt das abſolute Band zwiſchen geiſtigem Schämen und den Adernklappen, die dazu das Blut auf den Wangen eindämmen? Und ſo alle Abſonderungen hindurch, die den unſterblichen Geiſt in ſeinen Thaten hienieden theils ſpornen, theils zäumen? In meiner Jugend, wo noch der Dichtergeiſt mich beſaß und nach ſeiner Pfeife tanzen ließ, da erinner' ich mich noch wohl, daß ich einmal eine ideale Welt gebauet, wo die Natur den Körper ganz entgegengeſetzt mit der Seele verbunden hätte. Es war nach der Auferſtehung (ſo dichtete ich); ich ſtieg in größter Freude aus dem Grabe, aber die Freude, ſtatt daß ſie hienieden die Haut gelinde öffnet, drückte ſich droben, bei mir und bei meinen Freunden, durch Erbrechen aus. Da ich mich ſchämte, wegen meiner Blöße, ſo wurde ich nicht roth, ſondern ſogenannt preußiſch Grün, wie ein Grünſpecht. — Beim Zorn ſonderten ſämmtliche Auferſtandne blos album graecum ab. — Bei den zärtern Empfindungen der Liebe bekam man eine Gänſehaut, und die Farbe von Gänſe-Schwarz, was aber die Sachſen Gänſe-Sauer nennen. — Jedes freundliche Wort war mit Gallergießungen verknüpft, jedes ſcharfe Nachdenken mit Schlucken und Nieſen, geringe Freude mit Gähnen. — Bei einem rührenden Abſchied floß, ſtatt der Thränen, viel Speichel. — Betrübniß wirkte nicht, wie bei uns, auf verminderten Pulsſchlag, ſondern auf Wolf- und Ochſenhunger und Fieber-Durſt, und ich ſah viele Betrübte Leichentrunk und Leicheneſſen zugleich einſchlucken. — Die Furcht ſchmückte mit feinem Wangenroth. — Und

Digitized by Google

feurige, aber zarte Zuneigung der Ehegatten verrieth ſich, wie jetzt unſer Grauſen, mir Haarbergan, mit kaltem Schweiß und Lähmung der Arme. — Ja, als ...."

Aber hier lenkte der vorſorgende Brunnenarzt den ungetreuen Dichterſtrom durch die Frage ſeitwärts: „Artig, ſehr artig, und wie Haller, wahrer Dichter und Arzt zugleich. — Aber Sie haben ſich gewiß vorhin in der Wirklichkeit ſchöner gefühlt, da Sie aufmerkſam unſern ſchönen Damenzirkel durchliefen?" — „Allerdings, verſetzte er, und ich thue es auch in jeder neuen Geſellſchaft, in der Hoffnung, endlich einmal ein Monſtrum darunter zu finden. Denn jetzt bin ich der blühende, ſchwärmeriſche Jüngling nicht mehr, der ſonſt vor jeder ſchönen Geſtalt oder Bruſt außer ſich ausrief: Rumpf einer Göttin! Bruſtkaſten für einen Gott! Und das feine Hautwarzenſyſtem, und das Malpighiſche Schleimnetz, und die empfindſamen Nervenſtränge darunter! O ihr Götter! — Auch Sie, wie alle Schwärmer, haben ſich gewiß ſonſt nicht ſchwächer ausgeſprochen; jetzt freilich wird der Ausdruck immer lahmer. Um aber auf die Mißgeburten zurück zu kommen, nach denen ich mich hier nach dem erſten Komplimente vergeblich umgeſehen: ſo ſag' ich dieß: Eine Mißgeburt iſt mir als Arzt eigentlich für die Wiſſenſchaft das einzige Weſen von Geburt, und Hoch- und Wohlgeboren; denn ich lerne mehr von ihm, als vom wohlgeborenſten Manne. Aus demſelben Grunde iſt mir ein Fötus in Spiritus lieber, als ein langer Mann voll Spiritus; und Embryonengläſer ſind meine wahren Vergrößer-Gläſer des Menſchen. — Ach wol in jedem von uns, fuhr er feuriger fort, ſind einige Anſätze zu einem Monſtrum, aber ſie werden nicht reif; mit dem Rückgrat-Ende, dem Steißbein, ſetzen wir z. B. zu

Digitized by Google

einem Affenſchwanz an, und auf dem neugebornen Kinds-kopfe erſcheint, nach Buffon, eine hornartige Materie zu einem Gehörne, die man leider ſauber wegbürſtet; aber jeder will wahrlich nur ſeines Gleichen ſehen, ohne nur im geringſten ſich um die ſchon fürs Auge köſtliche Mannigfaltigkeit zu bekümmern, welche z. B. an dieſer Badtafel genoſſen würde, wenn jeder von uns etwas Verdrehtes an ſich hätte, und wenn z. B. der eine, ſtatt der Naſe, einen Fuchsſchwanz trüge, der andere einen Zopf unter dem Kinn, der dritte Adlerfänge, der vierte ordentliche, nicht etwa abgenutzte mythologiſche Eſelohren. Ich, für meine Perſon, darf ich wol bekennen, ginge mit Jauchzen vor einer mißgebornen Knappſchaft und Mannſchaft an der Spitze, als verzerrter Flügelmann und monſtröſes Muſter, und würde Gott danken, wenn ich (nämlich körperlich) nicht wäre wie andere Leute, ſondern wenn auf mir etwa Kameel und Dromedar, alſo drei Höcker zugleich verkettet wären zur Gebirgkette, oder wenn die Natur mir hinten eine angeborne Frau aufgeſetzt hätte, ſammt zwölf Fingern vorne, oder wenn ich ſonſt mit vielen Curiosis für mich und andere begabt wäre, inſofern mir nämlich bei dieſem lebendigen Naturalienkabinet auf mir, mein gewöhnlicher mediziniſcher Verſtand gelaſſen würde, der ſich wie eine Biene auf alle Blumen-Monſtroſen ſetzen müßte und könnte. Was hat aber jetzt mein Geiſt davon, daß mein Leib wohlgeſtaltet iſt, und die gemeinſten Reize für Volkaugen umher ſpreitet? — Nichts hat er; er ſieht ſich nach beſſern um. Aber ich entſinne mich noch recht gut meiner Jugend, wo ich mehr idealiſierte, und weniger auf Erden als im Himmel wandelte, da weidete ich mich an geträumten, noch höhern Mißgeburten, als das theuere ſchwache Ha-

Digitized by Google

ſenpaar iſt, das ich geſtern gekauft; da war es mir ein Leichtes, ganze in einander hineingewachſene Seſſionen geboren und zu Kauf zu denken, die ich dann nach dem Ableben leicht in einem Spiritus-Glaſe bewahrte und bewegte nach Luſt — oder einen Knaben mit einem angebornen vollſtändigen fleiſchernen Krönunghabit — oder einen tafelfähigen Edelmann mit zweiunddreißig Steißen beſetzt — und doch ſind das nicht ganz arkadiſche Träume. Sonſt wurden ja wirklich Menſchen mit lebendigen Pluderhoſen und Fontangen geboren, zum Abſchrecken vor genähten; warum könnte nicht unſern Zeiten der Fang zufallen, daß ihnen das Glück einen Incroyable mit pulſierenden Hutkrempen und Schnabelſtiefeln und fleiſchernen Cravatten-Zacken beſcherte, frag' ich?"

Der Brunnenarzt ſchwitzte, während er pries, mehre Schweiße von verſchiedener Temperatur darüber, daß er einen Flügel ſeiner Pazienten, zumal den weiblichen, eine Landjunkerin, eine Konſiſtorial-Räthin, eine halb bleich- halb gelbſüchtige Zärtlingin, und am Ende ſich ſelber, in die Hör- oder Stech-Weite eines ſolchen geiſtigen Raufdegens gebracht als Wirth. Gern hätte er verſchiedene kaltſinnige Mienen dabei geſchnitten, wenn er verſichert geweſen wäre, daß ihn der Doktor nicht als Rezenſenten kenne, und darum ſchärfer angreiſe. Doch that er das Seinige, und ſprang von den Mißgeburten auf die Katzenbergiſchen Geburten, um vorzüglich deſſen Hämatologie zu huldigen, worin, ſagt' er, Paragraphen wären, ohne welche er manche glückliche Bemerkungen gar nicht hätte machen können. „Schön, verſetzte der Doktor, ſo denkt wol nur ein äußerſt parteiiſcher und guter Mann, wie Sie: — denn außer Ihnen gibts nur noch einen Leſer, der gern alles redlich thut, was ihm

Bücher vorſchreiben, nämlich den Buchbinder, der jedes Wort an den Buchbinder befolgt — aber Sie ſollten meinen Hund von Rezenſenten kennen und dagegen halten. Himmel, wie bellt der Zerberus, zwar nicht mit drei Köpfen, aber aus ſieben Hundhütten, und an ſieben Ketten, gegen mich! — — Ich wollt', ich hätte ihn da; ich wollte jetzt alles thun, da ich eben getrunken, was ich ihm längſt geſchworen, nämlich meine Blut-Machlehre (die haematologia) an ihm ſelber erproben. — Oder gibt es etwas ſündlichers, als wenn ein Narr — blos weil er ſieben Zeitungen dazu frei hat, wie zu ſieben Thürmen — die ſieben Weiſen ſpielt, und ſieben Todſünden begeht, um als einziger Zeuge, vermittelſt einer böſen literariſchen Heptarchie, ſeinen Ausſpruch zu beſiebnen? Ich kann von der böſen Sieben gar nicht los; aber ich werde, ſollt' ich denken, in jedem Falle den Mann ausprügeln, erwiſch' ich ihn. Hier faſſ' ich zum Glück den redlichen Stryk an der Hand, der denkt wie ich, wenn nicht zehnmal beſſer. Dieſem M a g e n übergeb' ich mich — denn ich meine Magus, nicht Stomachus — und er entſcheide; für mich iſt er der große T h o r (ich ſpreche zwar nach einem Glas Wein, aber ich weiß recht gut, daß T h o r unſer erſter altdeutſcher heilender Gott geweſen) — der ſage hier . . . . . was wollt' ich denn ſagen? Nun mir gilts ſehr gleich, und die Sache iſt ohnehin klar und feſt genug. Kurz — —!"

„Ich errathe unſern guten Autor, ſagte Strykius, denn vielleicht kann ich, als alter Leſer ſeiner witzreichen Werke, ihn wenigſtens zum Theil würdigen. Man kennt dieſen tiefen Mann, er verzeihe mir ſein Lob ins Geſicht, nur wenig, wenn man nicht ſeine gelehrte und ſeine witzige Seite zugleich bewundert und unterſcheidet, die

Digitized by Google

er beide ſo eng verſchmelzt; aber er hat nun einmal, um ſpaß-haft-gemein zu ſprechen, Haar im Mund." „Aber ich habe ſie eben zwiſchen den Zähnen (verſetzte er, einen Truthahn-Hals an der Gabel aufhebend); ich wünſchte, mancher hätte ſo viel Haarwuchs auf dem Kopfe, als der Truthahn hier am Halſe, und ſolche herrliche Haarzwiebeln wären auf eine beſſere Haut und Glatze geſäet, als ich eben käuen muß."

„Ich tadle aber doch die Sauce dabei — fiel ein ältlicher, mehr blöd- und fünfſinniger, als ſcharfſinniger Poſthalter ein — ſie will mir faſt wie abgeſchmackt ſchmek-ken; aber jeder hat freilich ſeinen Geſchmack." — „Ab-geſchmackt, Herr Poſthalter, ſagte der Doktor, und hielt lange inne, nennen die Phyſiologen alles, was weniger Salz enthält, als ihr eigner Speichel; daher ſind Sie, wegen des Ungeſalzenen, wahrſcheinlich ein Mann von Salz, ich meine den Speichel." —

Eine ſchwergeputzte Landjunkerin, die ihren Kahl-ſchädel mit einem Prunk- und Titular-Haar gekrönt, merkte (aber nicht leiſe genug, weil ſie es franzöſiſch ſagte) gegen ihre Tochter an: „Fi! Welch ein Menſch! Wer kann dabei eſſen?" — Der Poſthalter, der ihn ſchlecht verſtand und gut aufnahm, wollte es höflich erwiedern, und fragte: Wie gefallen Sie ſich hier, Herrrr . . . ich weiß Ihren werthen Charakter nicht? „Ich mir ſelber? verſetzte der Doktor. Sehr!"

Eben bekam er und die Landjunkerin kleine, etwas klumpige Paſteten auf den Teller. Er ſchob ſeinen weit in den Tiſch hinein, bemerkend: gerade in ſolchen Paſte-ten würden gewöhnlich die Frauen-Perücken ausgebacken, wie hier mehre an der Tafel ſäßen; indeß find' er darum noch kein Haar aus Ekel darin, ja er ziehe, in Rückſicht des letzten, Paſteten den Perücken vor.

Digitized by Google

Die Edeldame brach mit Abſcheu auf, um es zu keinen ſtärkern Ausbrüchen kommen zu laſſen. Endlich thaten es auch die Uebrigen. Wohlgemuthet drückte Katzenberger dem Rezenſenten die Hand, und prophezeiete ſich die Freuden, die ihn erwarteten, könn' er öfter ſo mit ihm zuſammenhauſen, und beſchenkte ihn mit der Herz-Ergießung: „Ich habe am Ende (und nur mit Gewalt verſchieb' ichs) ſagen wollen zu Ihnen: Du!"

25. Summula.

Muſikaliſches Deklamatorium.

Die Leſer finden um 7 Uhr alle Maulbronner von Bildung in Nießens Deklamierſaal. — Das muſikaliſche Vorſpiel hat ſchon ausgeſpielt — Nieß geht, mit „dem Ritter einer größern Zeit" in der Hand, ihn drittels deklamierend, drittels leſend, drittels tragierend, langſam zwiſchen der weiblichen und männlichen Kompagniengaſſe auf und ab, und hält bald vor dieſem Mädchen ſtill, bald vor jenem. Auch Katzenberger ging auf und ab, aber einſam im Vorſaal, theils um den reinen Muſik-Wein ohne poetiſchen Bleizucker einzuſchlürfen, theils weil es überhaupt ſeine Sitte war, im Vorzimmer eines Konzertſaales unter unaufhörlicher Erwartung des Billeteurs, daß er ſeine Einlaßkarte nehme, ſo lange im muſikaliſchen Genuſſe gratis verſunken hin und her zu ſpazieren, bis alles vorbei war. — Der Vorleſer ſteht ſchon bei den größten lyriſchen Katarakten ſeiner dichteriſchen Alpenwirthſchaft, und die Muſik fällt (auf kleine Finger-

Digitized by Google

Winke) bald vor, bald nach, bald unter den Waſſerfällen ein, und alles harmoniert. —

Der Charakter des Ritters einer größern Zeit war endlich ſo weit vorgerückt, daß viele Zuhörerinnen ſeufzten, um nur zu athmen, und daß Theoda gar, ohne Scheu vor den ſcharf geſchliffenen Frauen-Blicken, darüber in jene Traualtar- oder Brautthränen (ähnlich den männlichen Bewunderungthränen) zerſchmolz, welche freudig nur über Größe, nicht über Unglück fließen. Der geſchilderte blühende Ritter des Gemäldes, ſchamhaft wie eine Jungfrau, liebend wie eine Mutter, ſchlagend und ſchweigend wie ein Mann, und ohne Worte vor der That, und von wenigen nach der That, ſtand im Gemälde eben vor einem alten Fürſten, um von ihm zu ſcheiden. Es war ein prunkloſes Gemälde, das ein jeder leicht hätte übertreffen wollen. Der ältliche Fürſt war weder der Landesherr, noch Waffenbruder des Jünglings; er hatte ſich blos an ihn gewöhnt, aber jetzo mußt' er ihn ziehen laſſen, und dieſer mußte ziehen. Beide ſprachen nun in der letzten Stunde blos wie Männer, nämlich nicht über die letzte Stunde, ſondern wie ſonſt, weil nur Männer der Nothwendigkeit ſchweigend gehorchen; und ſo gingen beide, ſo ſehr auch in jedem der innere Menſch ſchwere Thränen in den Augen hatte, wortkarg, ernſt, mit ihren Wunden und mit einem Gott befohlen, aus einander.

So weit war die Vorleſung einer größern Zeit ſchon vorgerückt, als noch die Thüre aufging, und wie ein fremder Geiſt ein Mann eintrat, der, wie auferſtanden aus dem Gottesacker der Ritterzeiten, ganz dem Ritter an Blick und Höhe glich, und die Hör-Geſellſchaft faſt eben ſo ſehr erſchreckte, als erfreute. . .

Digitized by Google

26. Summula.

Neuer Gaſtrollenſpieler.

Jetzt in den Monaten, wo ich die 26ſte Summel für die Welt bereite und würze, iſt es freilich ſogar der Welt bekannt, wer ankam; aber am beſchriebenen Abende war noch Maulbronn ſelber darüber dumm.

Der eintretende Mann ſchrieb ſich Herr von Theudobach, Hauptmann in preuß. Dienſten. Nach altdeutſchem Lebens Stil war er noch ein Jüngling, das heißt 30 Jahr alt — und nach ſeinem blühenden Geſicht und Leben war ers noch mehr. Seine dunkeln Augen glühten wie einer wolkigen Aurora nach, weil er ſie bisher noch auf keine andere Figuren geworfen, als auf mathematiſche in Euler und Bernoulli, und weil er bisher nichts ſchöneres zu erobern geſucht, als was Kochorn, Rimpler und Vauban gegen ihn befeſtigt hatten. Unter dieſem mathematiſchen Schnee ſchlief und wuchs ſein Frühling-Herz ihm ſelber unbemerkt. Vielleicht gibt es keinen pikantern Gegenſchein der Geſtalt und des Geſchäfts, als der eines Jünglings iſt, welcher mit ſeinen Roſenwangen und Augenblitzen, und verſteckten Donnermonaten der brauſenden Bruſt, ſich hinſetzt und eine Feder nimmt, und dann keine andere Auflöſung ſucht und ſieht, als eine — algebraiſche. Gott! ſagen dann die Weiber mit beſonderem Feuer, er hat ja noch das ganze Herz, und jede will ſeinem gern ſo viel geben, als ſie übrig hat von ihrem. Dieſer Hauptmann hatte

Digitized by Google

nun auf ſeiner Reiſe durch das Fürſtenthum Großpolei zufällig in der Zeitung geleſen: der durch ſeine Schriften bekannte Theudobach werde das Maulbronner Bad beſuchen. „Das ich doch nicht wüßte?“ ſagte der Hauptmann, weil er von ſich geſprochen glaubte, indem er mehre kriegmathematiſche Werkchen geſchrieben. Von Nießens Namenvetterſchaft und Dichtkunſt wußt' er kein Wort. Unter allen Wiſſenſchaften bauet keine ihre Prieſter ſo ſehr gegen andere Wiſſenſchaften ein, als die ſich ſelber genügſame Meßkunſt, indeß die meiſten andern die Meßruthe ſelber als eine blühende Aarons Ruthe entlehnen, die ihnen bei Prieſterwahlen rathen helfen ſoll. Ich kann mir Mathematiker gedenken, die gar nicht gehöret haben, daß ich in der Welt bin, und die alſo nie dieſe Zeile zu Geſicht bekommen. „Es ſind folglich, ſchloß der Hauptmann, nur zwei Fälle denkbar, entweder irgend ein literariſcher Ehrenräuber gibt ſich für mich aus, und dann will ich ihm öffentlich die Meßruthe geben — oder es treibt wirklich noch ein Waſſeraſt und Nebenſprößling meines Stammbaums, was mir aber unglaublich — in jedem Falle ſind fünf Meilen Umweg ſo viel als keiner für einen ſolchen Prüfung-Zweck.“

Sein Erſtaunen, aber auch ſein Zürnen — denn das Zornfeuer der Ehre hatte bisher ganz allein in ihm neben dem wiſſenſchaftlichen Feuer und Lichte gebrannt — erſtieg einen hohen Grad, da er in Maulbronn von ſeinem entzückten Wirthe hörte: ein Hr. v. Nieß habe ſchon heute, nach einem Brief, den er von Hr. v. Theudobach erhalten, deſſen Ankunft angeſagt; und alles werde ſich im Deklamatorium über ſeinen Eintritt entzücken, zumal da eben etwas von ihm vorgeleſen werde. Der Wirth trug ſogar Vorſorge, ihm unter dem Deckmantel eines

Wegweiſers ſeinen Sohn mitzugeben, welcher der Wirth=tochter, weil ſie beleſen und mit darin war, ſogleich das ganze Signalement des neuen Zuhörers durch drei Worte ins Ohr zuſtecken ſollte.

Als der Hauptmann eintrat, blickten ihn die übrigen weiblichen Augen an, ausgenommen nur ein Paar; Theoda ſah unter dem Vorleſen keine Geſichter, als — ihre innern, und blos zu den poetiſchen Höhen hinauf. Noch ehe die Wirthtochter die Nachricht von Theudobachs Ankunft, wie einen elektriſchen Funken, hatte durch die Weiber=Ohrenkette laufen laſſen: hatten ſich ſchon alle Augen an den Hauptmann feſtgeſchraubt. Denn immerhin halte Chriſtus auf einem Berge ſeine Predigt, oder auf dem Richterſtuhle ſein jüngſtes Gericht: es iſt unmöglich, daß die Frauen, die davon erbaut oder gerührt werden, nicht mehre Minuten den Heiland vergeſſen, und ſich alle an den erſten Kirchengänger und Verdammten heften, der eben die Geſellſchaft verſtärkt; ſie müſſen ſich umdrehen und ſchauen, und einander etwas ſagen, und wieder nachſchauen.

Ich will ſetzen, mein zweiter Satz wäre wahr, daß für das Weiberherz ein Federbuſch auf dem Mannskopfe mehr wiege, als ein ganzer Bund gelehrter Federn hinter dem Ohre, weil mein erſter richtig wäre, daß interna non curat Praetor, oder wörtlich überſetzt, daß eine Frau vor allen Dingen gern wiſſen will, wie ein Mann von außen ausſieht: ſo hätt' ich ziemlich erklärt, warum der junge Mann, mit ſeinem Federbuſch=Hut in der Hand, mit ſeinem Jünglingblicke und ſeiner Mannkraft, und ſelber mit einigen Krieg= und Blatternarben, ja ſogar mit dem düſtern Feuer, womit er dem Vorleſer nachſah und nachhörte, den ganzen weiblichen Hör= und Sitz=

Kreis wie in Einem Hamen gefangen und ſchnalzend aus dem Waſſer emporhob. Jetzo ſchlug vollends die Nachricht der Wirthtochter von einem beringten Ohre zum andern: der da ſei's, der Dichter.

Theoda hörte es, ſah auch hin — und ſie und ihr Leben wurden wie von einem ausgebreiteten Abendrothe überzogen. Wie ein ſtiller Rieſe, wie eine ſtille Alpe ſtand er da; und ihr Herz war ſeine Alpenroſe. — Irgend einmal findet auch der geringſte Menſch ſeinen Gottmenſch, und in irgend einer Zeit findet er ein wenig Ewigkeit; Theoda fand's.

Der Vorleſer, den die fremde Bewunderung ſeines Leſeſtücks hinriß in eigne, und der unter allen Empfindungen dieſe am innigſten mit dem Hör-Kreis theilte, hatte jetzo, wo die eigentliche Höhe und Bergſtraße ſeiner Schöpfung erſt recht anging, gar nicht Zeit, die Ankunft, geſchweige die Geſtalt und die Einwirkung des Kriegers wahrzunehmen. Er ſtand eben an der zweiten Hauptſtelle ſeines Geſangs (der Anfang war die erſte), am Schwanengeſange, am Ende-Triller; denn wie im Leben die Geburt und der Tod, im Geſellſchaftzimmer der Eintritt und der Austritt die beiden Flügel ſind, womit man ſteigt oder fällt, ſo im Gedichte. — Nieß konnte alſo nicht unaufhaltſam genug ſtürmen und laufen und deklamieren, und ſich begleiten laſſen von Muſik, um, wie ein Gewitter, gerade den ſtärkſten und entzündendſten Schlag beim Abzuge zu thun.

Indeß hören mitten in dieſem Geraſſel von poetiſchen Streit- und Siegwagen Vorleſer eigner Sachen gleichwol manches leiſe Wort, das darüber ausfliegt. Nieß vernahm mitten im Dichter-Sturm ſehr gut Theoda's Wort: „ja er iſts, und hat ſich ſelber kopiert im Ritter.“

Digitized by Google

— „Und thut doch immer, ſagte die Nachbarin, als ginge ihm das ganze Gedicht nichts an." Es war Nießen auf keine Weiſe möglich, bei ſolchen Ausſprüchen, daß er da ſei, und ſich im alten Ritter ſelber getroffen habe, und bei dem allgemeinen Klatſchen und Anblicken und Anfragen der Bewunderung, ſich etwa in den Kopf zu ſetzen, er ſei gar nicht gemeint, nur der neue Soldat. Sondern eine wärmere Minute und höhere Stelle, um ſich zu enthüllen und zu entwölken, — dieß ſah er wol ein — könnte kein Sternſeher für ihn errechnen, als der Kulminazion- und Scheitelpunkt war, den er eben vor ſich hatte, um die Wolke des Inkognito ſeinem Phöbus auszuziehen. Zum Glück war er früher darauf gerüſtet, und hatte daher — da er längſt wußte, daß die Menſchen die erſten Worte eines großen Mannes, ſogar die kahlſten, länger behalten und umtragen, als die beſten nach einem Umgange von Jahren — ſchon auf der Kunſtſtraße, zehn Meilen vom Leſeſaal, folgende improviſierende Anrede ausgearbeitet.

„Ehrwürdige Verſammlung, fänd' ich nur die erſten Worte! Auf eine ſolche Sympathie einer ſo gebildeten Geſellſchaft mit mir durft' ich ohne Eigenliebe nicht rechnen. Aber eine Herzergießung verdient die andere, und ich gebe mich willig dem Ungeſtüm der Augenblicke Preis. Möge, ihr Herrlichen, euch jeder Schleier des Lebens ſo abgehoben werden, als jetzt, und nie decke ſich euch ein Leichenſchleier ſtatt eines Brautſchleiers auf. — Ich war nämlich mein eigner Vorläufer; denn ich bin wirklich der Theudobach, deſſen Ankunft ich auf heute in Briefen anſagte."

„Der ſind Sie nicht, mein Herr — ſagte der Hauptmann — ich heiße von Theudobach — Sie aber,

Digitized by Google

wie ich höre, Hr. v. Nieß. — Was Sie für Ihre Werke ausgeben, ſind ganz andere, und die meinigen."

Nieß blickte ihm ganz erſtarrt ins Geſicht. — Beſonnener ſpringt der Menſch plötzlich zu hoch, als zu tief — Theudobach ſtand faſt gebietend mit ſeinem Macht-Geſicht, Krieger-Auge, hohen Wuchs, neben dem zu kurzen Dichter, von welchem nun jedes Weiber-Auge abfiel; aber er ermannte ſich, und ſagte: „ich kenne Sie nicht, aber Deutſchland mich." — — „Hr. v. Nieß, verſetzte Theudobach, daſſelbe iſt gerade mein Fall."

Unverſehends trat Theoda, welche längſt vor Begeiſterung unbewußt aufgeſtanden war, aus der verblüften Schweſter-Gemeine heraus vor Theudobach, und ſagte zu ihm, im hohen Zürnen gegen den vieldeutigen Nieß: „Sie ſind der Mann, den wir alle achten, oder aller Glaube lügt." Der Hauptmann ſah das kühne Feuer-Mädchen verwundert an, und wollte erwiedern; aber Nieß rief zornig dazwiſchen: „An mich haben Sie geſchrieben, nicht an dieſen Herrn, meld' ich jetzt, und ich an Sie." — „O Gott, ich?" ſagte Theoda.

„Mein Name Theudobach, Hr. v. Nieß, iſt kein angenommener, ich habe nur Einen; und es gibt nur meinen noch in der Welt; Sie führen eingeſtanden zwei, wovon ich nur den meinigen reklamiere, und Ihnen den Ihrigen billig laſſe. In der allgemeinen deutſchen Bibliothek können Sie meinen Namen Theudobach neben meinem rezenſierten Werke finden. Jede andere Erklärung können wir uns an andern Orten geben," ſetzte er mit einigen Blicken hinzu, die ſehr gut als Funken auf das Zündpulver einer Piſtole fallen konnten.

„Sehr gern!" verſetzte Nieß, um nur zuerſt auf der Adelprobe zu beſtehen; aber auf das Vorhergehende

Digitized by Google

konnte er kein Wort zurückgeben vor Ueberfülle von Antworten. Wer zu viel zu ſagen hat, ſagt meiſtens zu wenig, Nieß noch weniger.

Noch habe ich in der allgemeinen Welt-Geſchichte von Eſſig und Zopf — die ohnehin mein Fach nicht iſt, weil ich vielmehr ſelber eines in ihm füllen und fodern will — kein rechtes Beiſpiel (unter ſo vielen abgeſetzten Günſtlingen und Königen) aufgetrieben, das einigermaßen dazu taugen könnte, Nießens Falle und Verfalle die gehörige Beleuchtung zu geben, wenn jemand ſehen wollte, wie einem Manne zu Muthe geweſen, den man auf einmal vom Muſenberge auf die Quartanerbank, vom Throne eines Sonnen-Gottes auf den Altar ſeiner Opferthiere, die er vermehren ſoll, oder von Allem zu Nichts herunterwirft — — Gehenkte, auf den Zergliederungtiſchen erwachend unter dem Meſſer, anſtatt im Himmel, ſind nichts dagegen.

„O, ich bin ſtolz!“ ſagte Nieß, und ging davon.

---

27. Summula.

Nachtrag.

Keine Seele bekümmerte ſich um den davon gelaufnen, von ſeinem Siegwagen herabgepurzelten Deklamator. Doch lachte man ihm allgemein nach. Ein Mann von Beleſenheit — wenigſtens im Juniſtück der Minerva von 1804, wo die Notiz ſteht — ſagte ſehr laut: Nieß hab' es mit ſeinem Namengeben gemacht, wie die Einwohner

Digitized by Google

von Nootka, welche Gott den Namen Quautz geben; der Mann hatte verbindlich für Theudobach reden wollen; aber in der Eile war ihm auf der Zunge das Lob in Eſſig umgeſchlagen.

„Fährt man ſo fort, ſagte ein Korreſpondent einer ungelehrten Geſellſchaft, ſo weiß am Ende keiner von uns, was er geſchrieben, und der halbe Meuſel ſitzt im Sand.“ —

Der Hauptmann nahm — mit einer kurzen Entſchuldigung, daß er ſich ſeines Geſchlechtnamens ſo öffentlich angenommen, und mit einer beſondern Verbeugung an Theoda — ſchnell ſeinen Rückzug! — und die Menſchen ſahen ſeinem Kopfe nach.

Ungefähr tauſend und dreihundert Siegkränze — folglich gerade ſoviel Theagenes von Thaſus in den griechiſchen Spielen erbeutet — trug er auf ſeinem Kopfe, ſeinen Schultern und ſeinem Rücken davon; — aber warum?

---

28. Summula.

Darum.

Man hielt ihn für den großen Theater-Dichter, deſſen Stücke die Meiſten gehört. Ich will eine kurze Abſchweifung und Summel daran wenden, um zum Vortheil der Bühnen-Dichter zu zeigen, warum ſie leichter größere Eitelkeit-Narren werden, als ein anderer Autor. Wie fällt erſtlich der letzte mit ſeinen verſtreuten Leſer-

Digitized by Google

Klausnern — ein wenig verehrt von bloßen gebildeten Menſchen — beklatſcht in den hundert Meilen fernen Studier-Zimmerchen, und zweimal hinter einander geleſen, nicht vierzigmal angehört, wie fällt ein ſolcher Ruhm-Irus und Johann ohne Land ſchon ab gegen einen Bühnen-Dichter, der nicht nur dieſe Lorbeer-Nachleſe auch auf dem Kopfe hat, ſondern ihr noch die Ernte beifügt, daß der Fürſt und der Schornſteinfeger, und jedes Geſchlecht und Alter ſeine Gedanken in den Kopf und ſeinen Namen in den Mund bekommen — daß oft die erbärmlichſten Marktflecken, ſobald glücklicherweiſe ein noch elenderes Maroden-Theater von Groſchengalleriſten einrückt, ſich vor den knarrenden Triumphkarren vorſpannen, worauf jene den Dichter nachführen, ſo daß, wenn gar der Dichter die Truppe ſelber dirigiert, er an jedem Orte, wo beide ankommen, den engliſchen Wahlkandidaten gleicht, die auf vielen Wagen (Lord Fardley auf funfzig) die Wahlmänner für den Sitz im Hauſe der Gemeinen an den Wahlort bringen laſſen. — Noch hundert Vortheile könnt' ich vermittelſt der Auslaßfigur (figura praeteritionis) anführen, die ich lieber weglaſſe, ſolche z. B., daß einen Theaterautor (und oft ſteht er dabei und hört alles) eine ganze Korporazion von Händen gleichſam auf den Händen trägt (daheim hat ihn nur ein Mann in ſeiner Linken, und blättert mit der Rechten verdrießlich) — daß er auswendig gelernt wird, nicht nur von Spielern, ſondern am Ende von deren Wiederkehr-Hörern — daß er in allen ſtehenden, obgleich langweiligen Theaterartikeln der Tag- und Monatblätter ſtets im ſelben Blatt von neuem gelobt wird, weil die Bühnen-Schelle immer als Taufglocke ſeines Namens, und das Einbläſer-Loch als ſein Delphiſches Loch wiederkommt.

Digitized by Google

— Woraus noch manches folgt, z. B. daß ein gemeiner Autor, wie z. B. Jünger, ja Kotzebue, länger in ſeinen gehörten Stücken lebt, als in ſeinen geleſenen Romanen. Daraus erklärt ſich die Erſcheinung, daß das kalte Deutſchland ſich für Schiller (und mit Recht, denn es ſündigte vor jeher nur durch Unterlaſſen, nie durch Unternehmen) ſo ſehr und ſo ſchön anſtrengt, und für Herder ſo wenig. Denn mißt der Werth den Dank: ſo hätte wol Herder, als der frühere, höhere, vielſeitigere Genius, als der orientaliſch-griechiſche, als der Bekämpfer der Schillerſchen Reflexion-Poeſie durch ſeine Volklieder, als der Geiſt, der in alle Wiſſenſchaften formend eingriff, und der nur den Fehler hatte, daß er nicht mit allen Flügeln flog, ſondern nur ſo, wie jene Propheten-Geſtalten, wovon vier ihn bedeckten und nur zwei erhoben, dieſer Todte hätte ein Denkmal nicht neben, ſondern über Schiller verdient; wären, wie gedacht, die Komödianten nicht geweſen, oder das Publikum nicht, das für die Vielſeitigkeit wenig anſchließende Seiten mitbringt. Uebrigens, wie man lieber von Perſonen, als von Sachen hört, ſo ſteht auch der gewöhnlichſte Theater-Dichter als ein Nachttiſch-Spiegel, der dem Parterre Perſonen und dieſes ſelber darſtellt, ſchon darum dem Sachen-Dichter, als einem bloßen Juwel, voran, der nur Feuerfarben wirft, und unverwüſtlich nichts darſtellt, als ſich und das Licht. Uebrigens iſt dieß für uns andere Undramatiker eben kein Unglück; denn wir haben uns eben darum zum ſchönen Looſe einer leichtern, liebenswürdigen Beſcheidenheit Glück zu wünſchen, zumal wenn wir berechnen, was aus uns, da jetzo ſchon ein paar Zeitungen und einige Theetiſche uns (ich ſelber kenne mich oft kaum mehr) ſichtbar aufblaſen, vollends durch das

Digitized by Google

Luftſchiff der Bühne für trommelſüchtige Narren geworden wären, ſo wie Schweinblaſen, die ſchon auf Bergen ſchwellen, auf Höhen der Luftbälle gar zerplatzen.

---

29. Summula.

Herr von Nieß.

Er kam nicht zum Abendeſſen.

---

30. Summula.

Tiſchgebet und Suppe.

Der Tumult der Erkenn- und Verkennſzene miſchte die Eßgäſte ſchon auf dem Gange zur Tafel zu bunten Reihen der Freude zuſammen. Der Sternenhimmel, Blasmuſik und Bäume voll Lampen, und hauptſächlich der abends angekommene und mit ſoupierende große Mann bezauberte und vereinigte alles. Viele Mädchen, die Nießens Stücke aus Leihbibliotheken und auf Bühnen hatten kennen lernen, gingen unter dem Schirme wechſelnder Schatten ganz nahe und anblickend neben ſeiner ſchönen Geſtalt vorbei. Als er in ſeiner Uniform — dem weiblichen Jagd-Tuch oder Rebhühnergarn oder Frauen-Tyras — und mit der hohen Feder (die auf dem Kopfe erhabner ausſieht als hinter dem Ohre) ſo da-

hinſchritt und die Menge überragte, wie der urſprüngliche Theudobach (nach Florus) ſeine Tropäe, und er als das Zwillinggeſtirn der Weiber, als Dichter und Krieger zugleich, ſich durch ſeinen Himmel bewegte, und mit Auge und Stimme ſo entſchieden gegen männliche Weſen, und doch mit beiden ſo ſcheu und beſcheiden gegen weibliche einhertrat: ſo riß ein allgemeines Verlieben ein, und hinter ihm ſah, da er mit den fünfſchneidigen Melpomenens Dolch und mit dem Kriegerſchwert alles ſchlug, der Weg wie eine weibliche Wahlſtatt aus; der einen war der Kopf, der andern das Auge, der dritten das Herz verwundet. Er aber merkte gar nichts von den ſämmtlichen Verwundeten, die er hinter ſich nachführte. Bisher mehr aſtronomiſch zu den Himmelſternen hinauf, als zu den weiblichen Augenſternen herab zu ſehen gewohnt, zeigte er nicht den geringſten Muth vor einem ganzen Augenſternhimmel; und vor einigen, welche den Buſen mit nichts bedeckt hatten, als mit ein paar Locken und Blumen, wollt' er gar das Haſenpanier ergreifen. Jedoch ſchickte er ſeinen Blick heimlich nach dem Mädchen herum, das, ihm ſo unbekannt, dreiſt ihm vor einer Menge beigeſtanden hatte.

Theoda war aber längſt durch das Gedränge zu ihrem Vater hingeeilt, wie unter deſſen ſchirmende Fittige gegen ihr Herz und das Volk. Sie war berauſcht und beſchämt zugleich, daß ſie ſo öffentlich, mehr eine Leſerin als ein Mädchen, ſich in den Zweikampf von Männern als Sekundantin gemiſcht. Erſt durch langes Bitten rang ſie dem Vater die Erlaubniß ab, ihn dem Dichter vorzuſtellen, wiewol ers ein Selber-Spektakelſtück nannte.

Neben ihm ſtand ſie, als ſie ihren Lebens-Abgott, den bald Lichter, bald Schatten reizend bedeckten, her-

Digitized by Google

kommen ſah, und ſie ihm aus der Ferne unbeſchämter in das edle Antlitz ſchauen konnte. Sie ſtellte mit kindlicher Luſt ihren Vater dem berühmten Genius vor. „Meine Tochter — nahm Katzenberger leicht den Faden auf — hat mich mit Ihrem Künſtlerruhm bekannt gemacht; ich bin zwar auch ein Artista, in ſo fern das Wort Arzt eine verhunzte Verkürzung davon iſt; aber, wie geſagt, nur Menſchen- und Vieh-Phyſikus. Daher denk' ich bei einer Hauskrone und Lorbeerkrone mehr an eine Zahnkrone, oder bei einem Syſtem ſehr ans Pfortaderſyſtem, auch Hautſyſtem, und ein Blaſen- und ein Schwanenhals ſind bei mir nicht weit genug getrennt. Mir ſehen Sie dergleichen wol nach! Dagegen weiſ' ich Sie auf meine Tochter an."

Der Hauptmann machte, d. h. zeigte die größten Augen ſeines Lebens; er fand in dieſem Badeorte zu viel Wirrwarrs Knoten. Doch aus Dankbarkeit gegen das Mädchen, das heute einen ſo kühnen Antheil an ſeinem Schickſale genommen, ſagt' er nur: „das ſchöne Fräulein, dem ich viel Dank ſchuldig bin, hat blos Ihren Namen zu nennen vergeſſen."

„So ſeid Ihr Volk — wandte ſich der Vater an die Tochter —; wenn Ihr nur Eure Taufnamen habt, unter Briefen und überall; nach des Vaters Namen fragt Ihr keinen Deut. Ich und ſie heißen Katzenberger, Hr. v. Theudobach!"

Der Hauptmann, der, nach mathematiſcher Methode, aus allen bisherigen Hindeutungen auf einen Briefwechſel mit ihm gar nichts herausſummiert hatte, als den Heiſcheſatz, daß man hier erſt hinter manches kommen müßte, ſetzte, wie jeder Sternſeher feſt: „Zeit bringt Rath; ein jeder Stern, beſonders ein Bartſtern,

Digitized by Google

muß erſt einige Zeit rücken, bevor man die Elemente ſeiner Bahn aufſchreibt; folglich rücke der heutige Abendſtern nur weiter, ſo weiß ich manches und rechne weiter.“ Man ſetzte ſich zu Tiſch, und Theoda ſich neben den Hauptmann: Erdferne von ihm wäre ihr dieſen Abend Wintertod geweſen. Sie hatte noch auf väterliche Nachbarſchaft gerechnet; aber der Doktor, der ſich von beiden Leuten nichts verſprach, als einen Abend voll dichteriſcher Sachen, einen Teich voll ſchwimmender Blüten, ohne Karpfen und Karauſchen und Hechte, hatte ſich längſt weggebettet unten hinab; und vom Doktor hatte ſich wieder weit abgebettet der Brunnenarzt Strykius, in einer geiſtigen Eheſcheidung von Tiſche. Theoda ſchwieg lange neben dem geliebten Manne, aber wie voll Wonne und Reichthum! Und alles um ſie her überfüllte ihre Bruſt! Ueber die Tafel wölbten ſich Kaſtanienbäume — in die Zweige hing ſich goldner Glanz, und die Lichter ſchlüpften bis an den Gipfel hinauf, über welchen die feſten Sterne glänzten — unten im Thale ging ein großer Strom, den die Nacht noch breiter machte, und redete ernſt herauf ins luſtige Feſt — in Morgen ſtanden helle Gebirge, auf denen Sternbilder wie Götter ruhten — und die Ton-Feen der Muſik flogen ſpielend um das Ganze hinunter, hinauf und ins Herz.

Theoda, durch jeden eignen Laut einen vom Dichter zu verſcheuchen fürchtend, und für ihre ſonſt ſcherzende Geſprächigkeit zu ernſt bewegt, ſtimmte wenig mit der redeluſtigen Geſellſchaft zuſammen, welche deſto lauter und herzhafter ſprach, je mehr die Muſik tobte; denn Tiſch-Muſik bringt die Menſchen zur Sprache, wie Vögel zum Geſang, theils als Feuer- und Schwungrad der Gefühle, theils als ein Ableiter fremder Spür-Ohren.

Blos der Hauptmann konnte ſein Ich nicht recht mobil machen; er hatte ſo viele Fragen auf dem Herzen, daß ihm alle Antworten ſchwer abgingen. Theoda, welche ſchon nach Nießens Schilderung mehr Angränzung an Nießiſche Leichtigkeit erwartet hatte, und vollends von einem Dichter, konnte ſich die in ſich verſenkte Einſilbigkeit nur aus einem ſtillen Tadel ihrer öffentlichen Anerkennung erklären, und ſie gerieth gar nicht recht in den ſcherzenden Ton hinein, den Mädchen oft leicht gegen ihre Schreibgötter, auch aus einer mit Seufzern und Wonnen überhäuften Bruſt, anzuſtimmen wiſſen.

Der Brunnenarzt Stryſius, der ſich ihm mit einem feſtgenagelten Anlächeln gegenüber geſetzt, befiel und befühlte ihn mit mehren Anſpielungen und Anſpülungen ſeiner Werke; aber der Hauptmann gab — bei ſeiner Unwiſſenheit über den Dichter, und darüber, daß man ihn dafür hielt — unglaubliche Quer-Antworten, ohne zu verſtehen und ohne zu berichtigen. So gewiß hören die meiſten Geſellſchafter nur Einen, ſich ſelber; — ſo ſehr bringt jeder, ſtatt der Ohren, blos die Zunge mit, um recht alles zu ſchmecken, was über dieſelbe geht, Worte oder Biſſen. Hat ſich ein Mann verhört, folglich nachher verſprochen, und endlich darauf ſich aufs Unrechte und Rechte beſonnen: ſo blickt er verwundert herum, und will wiſſen, wie man ſeinen zufälligen Unſinn aufgenommen; er ſieht aber, daß gar nichts davon vermerkt worden, und er behält dann zornig und eitel den wahren Sinn bei ſich, ohne die fremden Köpfe wieder her zu ſtellen in das Integrum des eigenen. Daher verſtehen ſich wenig andere Menſchen, als ſolche, die ſich ſchimpfen, weil ſie von einerlei Anſchauungen ausgehen.

Digitized by Google

— — Hier führt mich die lange vorſtehende Bemerkung beinahe in die Verſuchung, nach vielen Jahren wieder

ein Extrablättchen

zu machen. Denn eben die gedachte Bemerkung hab' ich erſt vor einigen Tagen im neueſten Bande des Kometen geleſen; ja ob ſie nicht gar (wie faſt zu befürchten) noch in einem dritten Buche von mir ſich heimlich aufhält, das weiß der Himmel, ich aber am wenigſten. Denn woher ſollt' ich nach ein paar Jahrzehenden wiſſen oder erfahren, was in meinen ſo zahl- und gedankenreichen Werken ſteht, da ich ſie — ausgenommen unter dem Schreiben — faſt gar nicht, oder nur zu oberflächlich leſe, ſobald nicht zweite oder dritte Auflagen gefodert werden, in welchem letzten Falle ich mich ſogar rühmen darf, daß ich den Heſperus dreimal (zweimal im achtzehnten Jahrhundert und einmal im neunzehnten) ſo aufmerkſam durchgeleſen, als irgend ein Mitleſer aus einer Leihbibliothek, welcher exzerpiert. — Eben ſeh' ich noch zum Glück, da ich, wie geſagt, mich auch unter dem Schreiben immer leſe, daß ich den Satz oben frageweiſe angefangen, unten aber, wegen ſeiner unbändigen Länge, mit einem Fragzeichen zu ſchließen vergeſſen. — — Denn — um zurückzukommen — kann ich wol bei der Menge wichtiger Bücher, welche die Vergangenheit und das Ausland aus allen Fächern liefern, und wovon ich noch dazu die beſten, vor vielen Jahren geleſenen, wieder durchgehen muß, weil ich ſie jetzo beſſer verſtehe, der neuen Supplementbibliotheken in jeder Meſſe gar nicht zu gedenken, — kann ich da wol Luſt und Zeit gewinnen, einen mir ſo alltäglichen und bis zur

Digitized by Google

Langweile bekannten und auswendig gelernten Autor, wie mich, in die Hand zu nehmen? — Was in unſerem Jahrhundert Gelehrte zu leſen haben, welche Berge und Bergketten von Büchern, leidet keine Vergleichung mit irgend einem andern, ausgenommen mit dem nächſten zwanzigſten, wo ſich die Sachen noch ſchlimmer zeigen, nämlich 200 neue Büchermeſſen mehr. Wahrlich, da brauch' ich keine Sorbonne, welche mir, wie einmal dem Peter Ramus, das Verbot auflegt, die eignen Werke zu leſen. Aber warum fährt, bellt, ſchnaubt und ſchnauzt denn irgend ein kritiſcher Schooßhund mich an, wenn ich, ſtatt des eignen Leſens, nichts wiederhole, als zuweilen eigne Gedanken? — Sind's aber vollends Gleichniſſe: ſo möcht' ich nur erſt den fremden Mann kennen, der, bei meiner Ueberſchwängerung damit, ſolche aus neunundfunfzig Bänden behielte; vollends nun aber der eigne Vater, welchem Gebornes und Ungebornes durcheinander ſchießt, und der oft (der gute Mann!) zehn ungedruckte Geburten auf dem Papiere ungetauft liegen läßt, und dafür eine alte, ſchon gedruckte, unwiſſend wieder in die Kirche trägt, und über das Becken hält. —

Da Strykius, wie geſagt, durch alle Halbantworten Theudobachs nicht aus ſeinem Mißverſtändniß, dieſer ſei der Dichter, herauskam, ſo ließ er ſich auch durch nichts halten, er mußte der ganzen auf dem Geſichte des Hauptmanns konvergierenden Geſellſchaft zeigen, daß er ſelber Verdienſt ſchätze und beſitze. — „Das Wetter (dacht' er bei ſich) ſoll den Dichter erſchlagen, wenn er nicht merkt, daß ich mir etwas aus ihm mache.“ — Er knüpfte daher von neuem ſo an: „Ich darf wol unberufen im Namen der ganzen Geſellſchaft unſere

Freude über die Gegenwart eines ſo berühmten Mannes ausdrücken. — Sie haben zwar beſſere Gegenden gezeichnet, aber auch unſere verdient von Ihnen aufgenommen zu werden."

Der Hauptmann, der, zum Genie-Corps gehörig, ſich dabei nichts denken konnte, als eine militäriſche Zeichnung zum Nachtheil der Feinde, nicht eine poetiſche zum Vortheil der Freunde, gab aufgemuntert, weil er endlich doch ein vernünftiges, d. h. ein Handwerks-Wort zu hören und zu reden bekam, zur Antwort: „Wenn hier eine Feſtung iſt, ſo thu' ichs; jede iſt übrigens überwindlich, und mich wunderte beſonders, in demſelben Buche Anleitung zur unüberwindlichen Vertheidigung und zur ſieghafteſten Belagerung anzutreffen, wovon ja eines eo ipso falſch ſein muß."

Hier lächelte Strykius verſchmitzt, um dem Krieger zu zeigen, daß er die Allegorie ganz gut kapiere; ihm war nämlich, wie allen Proſa-Seelen, nichts geläufiger, als die vermooſete Aehnlichkeit zwiſchen Liebe und Krieg.

Der Hauptmann fuhr etwas verwundert fort: „mich dünkt durch Approchen, durch die dritte Parallele, wobei man über der Bruſtwehr fechten kann — durch falſche Angriffe — (Hier nickte Strykius unaufhörlich zu, und wollte immer lächelnder und ſchalkhafter ausſehen) — und am Ende durch den Generalſturm wird jede Jungfrau von Feſtung erobert."

„Ich weiß nicht — ſetzte der Hauptmann, ganz erbittert über den anlachenden Narren, hinzu — ob Sie wiſſen, daß ich zum Genie-Corps gehöre."

„O wer wüßte es nicht von uns, erwiederte er ſchelmiſch, und eben das G e n i e trägt den Köcher voll Liebepfeile."

Digitized by Google

Da wurde, wie von einem Schlagfluß, der Arzt aus ſeinem Anlächeln weggerafft durch des zürnendrothen Hauptmanns Wort: „Herr, Sie ſind ein Arzt, und darum verſtehen Sie nichts von der Sache.“

Ohne weiteres wandte er ſich zu Theoda, und fragte mit ſanfter Stimme: „Sie, Vortreffliche, ſcheinen mich zu kennen, aber doch weiß ich nicht wodurch.“ — „Durch Ihre Werke,“ ſagte ſie furchtſam. . . . . „Sie hätten die einen geſehen und die andern geleſen? . . . .“ ſagte er, und wollte über den Unterſchied zwiſchen ſeinen um die Feſtung gebauten Werken, und ſeinen darin geſchriebenen noch ein Wort fallen laſſen, als ſie ihre Augen gegen ihn aufhob und aufthat, wie ein Paar Ehrenpforten . . . Aber beide wurden unterbrochen.

---

31. Summula.

Aufdeckung und Sternbedeckung.

Theoda bekam ein verſiegeltes Packet, mit der Bitte auf dem Umſchlag, es ſogleich zu öffnen. Sie that's. Anfangs kam blos ein Band der allgemeinen deutſchen Bibliothek heraus — dann in dieſem, zwiſchen dem Titelblatte und dem geſtochenen Geſicht eines berühmten Gelehrten, ein Briefchen von Nieß, und dann das Briefchen von Theoda an Theudobach. —

Nieß ſchrieb: „Ich ehre Ihr Feuer. Ich verdamme meines. Ich bin ſelber der Dichter, für deſſen Freund blos ich mich leider unterwegs ausgegeben, und deſſen Feind ich eigentlich dadurch geworden. Ich vergebe Ih-

Digitized by Google

nen gern Ihren öffentlichen Widerſpruch gegen den meinigen; aber als Gegengeſchenk bitt' ich Sie, mir auch meine vielleicht indiskrete, doch abgedrungene Eröffnung zu verzeihen, daß Sie an mich geſchrieben. Hier iſt Ihr Brief, hier iſt die Abſchrift meiner Antwort darauf. Hier iſt ſogar noch mein, wenn nicht getroffnes, doch zu errathendes Geſicht vor der allgemeinen deutſchen Bibliothek, und dazu eine Rezenſion Seite 213 darin, worin freilich nichts Wahres iſt, als die Namen-Jagd, daß ich nämlich meinem Geſchlechtnamen Nieß den Vornamen Theudobach vorgeſetzt. — Kurz, ich bin der Dichter der unbedeutenden Trauerſpiele, die mir jetzo ſelber eines bereiten. Ich verwünſche jede Minute, wo ich Ihnen etwas ſo Gleichgültiges verbarg, als mein Name iſt. Das Beſſere habe ich vielleicht zu wenig verfehlt. — Hier iſt nun Ihr Brief — meine Handſchrift — mein Geſtändniß — ſogar mein Zerr-Bild. Am Himmel entfernt ſich die Venus nicht über 47 Grade vom Bilde des Dichtergottes, wollen Sie Sich weiter entfernen?"

Schweigend gab Theoda dem Hauptmann Nießens Brief, Rezenſion und Kupferſtich mit der Unterſchrift: Theudobach von Nieß. Ihr Herz quoll, ihr Auge quoll. „Was hatt' ich ihm gethan, rief es in ihr, daß er mein Herz ſo nahe aushorchte — daß er mich zu einem öffentlichen Irrthum verlockte, und daß ich beſchämt dem Volks-Lächeln Preis gegeben bin; was hatt' ich ihm gethan?" Sie dauerte der edle Mann neben ihr, als ob ſie und der Poet zuſammen ihm Lorbeer und Genie abgeplündert hätten — und ſie wollte, als hätte ſein Herz davon Riſſe bekommen, alle gern mit ihrem ausfüllen. Wie anders klang und ſchnitt jetzt die Muſik in die Seele!

Digitized by Google

Wie anders ſahen die Rieſenwache von Bäumen und die tollkühnen Nachtſchmetterlinge an den Lichtern aus! So iſt das Leben und Schickſal immer nur ein äußeres Herz, ein wiederſcheinender Geiſt, und wie die Freude die Wolken zu hohen, nur leichtern Bergen aufhebt, ſo verkehrt der Kummer die Berge blos zu tiefern, feſtern Wolken. Theoda ſah recht ſtarr in die kleine Morgenröthe des heraufziehenden Mondes, um durch ſtarkes Aufmerken und Offenhalten das Zuſammenrinnen einer Thräne zu verhindern; als aber der Mond heraufkam, mußte ſie die Augen abtrocknen.

---

32. Summula.

Erkennſzene.

Der Hauptmann las ſehr lange im Briefe und in der Rezenſion, um Licht genug zu bekommen. Lange durchſah er Nießens Bildniß vor der allgemeinen deutſchen Bibliothek, deſſen Aehnlichkeit ihm nicht recht einleuchten wollte; weil dieſe überhaupt Köpfe vorne vor dem Titelblatte nicht viel kenntlicher darſtellte, als im Werke ſelber. Doch wird damit nichts gegen den gebliebenen Werth eines Werkes geſagt, das von jedem guten Kopfe Deutſchlands, ohne Ausnahme, wenigſtens eine volle Seite, noch dazu mit Namens Unterſchrift aufweiſt, nämlich die mit ſeinem Kopfe vorne vor dem Titelblatte. Der Hauptmann, der ſo plötzlich aus der Sonnenfinſterniß in den hellen Mittag herabfiel, wandte ſich gar nicht an Theoda, ſondern zuerſt an die Tiſchgeſellſchaft

— erklärte laut, nicht er ſei der große Dichter, ſondern Hr. v. Nieß — er habe zwar etwas geſchrieben, über die alte holländiſche Fortifikazion — aber er erſuche alſo jeden, die Bewunderung, die er ihm zugedacht, zurückzunehmen und der Behörde zu ſchenken. — Darauf riß er ein Blättchen aus der Schreibtafel und ſchrieb an Hr. von Nieß: er nehme gern ſein unſchuldiges Mißverſtändniß zurück, ſtehe aber zu jeder andern Genugthuung bereit.

Als dieß alles bekannt wurde — und dem Brunnenarzt zuerſt — ſo brachte dieſer jeden Abgrund verſilbernde Mondſchein ſogleich zwei laute Toaſts aus: „Einen Toaſt auf den Mathematiker v. Theudobach! — Einen Toaſt auf den Dichter Theudobach v. Nieß!“ rief er. — So tanzte der frohe Mann nicht nur nach jeder Flöte, ſondern, wie H—n, nach jeder Flötenuhr, die eben ausſchlägt, und auf die vorige ſchnelle Anrede des Hauptmanns an ihn, welche, aus der Tafelſprache in die Schlachtſprache überſetzt, doch nur ſagen wollte: krepiere! — — verſetzte er freudig: auf Ihr langes Leben! — —

Jetzt endlich kehrte ſich Theudobach an die Jungfrau, welche auf ihre Koſten ihn mit dem Sonnenlehn eines großen Dichters belehnet hatte, und wand, indem er ſchmerzlich und vergeblich über Gutmachen nachſann, die bittende Frage herauf: wie alle dieſe Mißverſtändniſſe möglich geweſen? „Ich bitte Sie, ſagte ſie mit müder Stimme, meinen Vater zu fragen, der alles weiß.“ Er ſchwieg. Trauerndes Nachdenken auf dem ſtarken Männergeſicht rührte die Jungfrau immer ſtärker; ihre Seele litt zu viel, und konnte wieder nicht alle Zeichen verbergen, welche die fremde Theilnahme vermehrten. Haſtig ſtand ſie endlich auf — ſagte ihrem Vater etwas ins Ohr — dieſer nickte, und ſie verſchwand.

Digitized by Google

33. Summula.

Abendtiſch-Reden über Schauſpiele.

Auch Katzenberger hatte unten einige Werthers Leiden ausgelitten, und zwar ſchon bei der Krebsſuppe, weil da noch die ganze Tiſchgeſellſchaft, als eine niedere Geiſtlichkeit, zum Kirchdienſte für den Dichter-Gott angeſtellt ſaß, welcher der Hauptmann zu ſein ſchien; wozu noch der Kummer ſtieß, daß er ſeinen Strykius nicht vor ſich hatte. Ein ſolcher Wirthtiſch war für Katzenberger ein Katzentiſch. Er erklärte deßhalb gern ohne Neid der nächſten Tiſch-Ecke, daß er als Arzt über Bühnen-Skribenten ſeine eigne Meinung habe, und folglich eine diätetiſche. Ein Luſtſpiel an und für ſich, fuhr er fort, verwerfe niemand weniger als er; denn es errege häufig Lachen, und wie oft durch ſolches Lachen Lungengeſchwüre, engliſche Krankheit, nach Tiſſot, Ekel (wenn auch nicht gerade der am Stücke ſelber), ja durch bloße Spaß-Vorreden Rheumatiſmen gehoben worden, wiſſ' er ganz gut. — Ja, da Tiſſot eine Frau anführe, die nicht eher als nach dem Lachen Stühle gehabt, ſo halt' er allerdings ernſthaft einen Sitz im Komödienhauſe für ſo gut als ein treibendes Mittel, ſo daß jeder aus ſeiner Leidengeſchichte, wie man ſonſt bei einer andern gethan, ein Luſtſpiel machen könne *). — Daher, wie

*) Die Confrérie de la Passion 1380; der Biſchof von Angers machte für ſie aus der Paſſion eine Komödie.

Digitized by Google

der Quackſalber gern einen Hanswurſt, ſo ſehe der Arzt gern einen Luſtſpieldichter bei ſich, damit beider Arzneien, nach Verhältniß ihres Werthes, von gleichmäßigen Späßen unterſtützt und eingeflößt würden.

„Das Trauerſpiel aber, Herr Doktor?“ fiel ein junger Menſch ein, der zu beantworten glaubte, wenn er befragte.

„Gleichwol glaub' er — fuhr er ohne Antwort fort — Verſtopfung und dergleichen eben ſo leicht durch einige Sennes- und Rezeptblätter zu heben, als durch ein vielblättriges Luſtſpiel, und ein Apotheker ſei hier wenig verſchieden von einem Hanswurſt. — Er könne ſich denken, daß man ihm hier das Trauerſpiel einwerfe; aber entweder errege dieſes gar nichts (dann gähnte man eben ſo gut und noch wohlfeiler in ſeinem warmen Bette), oder es errege wahre Traurigkeit, wenn auch nur halbſtündige; nun aber ſollten doch Dichter, dächte man, wie Kotzebue, und deren Kunſtrichter ſo viel durch Aufſchnappen aus der Arzneikunde zufällig wiſſen, daß Traurigkeit Leber-Verſtopfung, folglich Gelbſucht — woher ſonſt der gelbe Neid der Trauerſpieler gegen einander? — zurücklaſſe, ferner entſalzten Urin, ein ſcharfes Thränen (der größte Beweis der Blut-Anſtemmung in den Lungen) und ſogar Darmkrämpfe. — — Auf letzte habe man ſogar bei Weſen, die in gar kein Schauſpiel gehen, oder ſonſt Seelenleiden gehabt (denn es gebe keine andere, da nur die Seele, nicht der bloße Körper empfinde und leide), nämlich bei traurigen Hirſchen *) geſchloſſen, aus den kleinen Knötchen in ihrem Unrathe, als den beſten Zeichen von Krämpfen.

„Erhärteten freilich — fuhr er feurig fort — Büh-

*) Hallers Phyſiologie. Bd. 5.

nen-Thränen, gleich Hirſchthränen, zu Bezoar: ſo ſchrieb' ich wol ſelber dergleichen Spaß, und bewegte das Herz. Aber jetzt, beim Henker muß der wahre Arzt mitten unter den weichſten, himmliſchſten Gefühlen der Damenherzen ſo ſcharf das Weltliche dazwiſchen kommandieren, als ein Offizier unter der Meſſe ſeinen Leuten das Gewehr-Strecken und Heben. Vielleicht aber gäb' es einen Mittelweg, und es wäre wenigſtens ein offiziueller Anfang, wenn man das Trauerſpiel, ſo gut es ginge, dem Luſtſpiel näher brächte, durch eingeſtreute Poſſen, Fratzen und dergleichen, die man denn allmälich ſo lange anhäufen könnte, bis ſie endlich das ganze Trauerſpiel einnähmen und beſetzten. Eine ſolche Anaſtomoſe und Kirchenvereinigung des Weh- und Luſtſpiels, ſetzte er hinzu, eine ſolche Reinigung der Tragödie durch die Komödie wäre zuletzt ſo weit zu treiben — ja in einigen neueſten Tragödien ſei ſo etwas —, daß man durch ganze Stücke hindurch recht herzlich lachte. Er fragte, ob denn komiſche Darſtellung ſo ſchwer ſei, da man in Frankreich im ſiebzehnten Jahrhundert die ernſteſten bibliſchen Geſchichten *) in burlesken Verſen begehrte und bekam; wie er denn überhaupt wünſche, daß ernſte Dinge, z. B. Manifeſte, Todesurtheile ꝛc., öfter im gefälligen Gewand, nämlich burlesk vorgetragen würden. Er berief ſich noch auf die ſonſt im Trauerſpiel ſo ernſten Franzoſen, denen Noverre die tragiſchen Horazier Corneille's als einen pantomiſchen Tanz gegeben; folglich in Sprüngen, welches ſchön an den griechiſchen Namen der Tragödie, nämlich Bockſpiel erinnere; ſogar er ſelber getraue ſich, ſeinen ſtärkſten Schmerz über einen Ver-

*) Flögels Geſchichte der komiſchen Literatur.

Digitized by Google

luſt, z. B. ſeines Freundes Strykius, durch bloßes Tanzen auszudrücken, in einem Schäferballet, oder in einem Hopstanz, oder im Fandango.

„Alſo hätt' ich, beſchloß er, die entkräftende Empfindſamkeit, die man uns auf den Thränenwegen des Meibomiſchen Drüſen, der Thränenkarunkel u. ſ. w. hereinſchießen läßt, leicht durch Poſſen gedämmt.“

Hier konnte ein winddürres Landfräulein aus dem Vordorf und der Vorſtadt der Hauptſtadt, das ſich längſt auf Rührung gelegt, ſich nicht länger halten: „Dieß kann er Narren weiß machen,“ ſagte ſie leiſe vor ſeinen Katzenohren zu ihrer Mutter. „Närrinnen allerdings nicht,“ ſagte er leiſer zu obigem Poſthalter im erſten Bande. Das hagere Fräulein fuhr leiſe gegen die Mutter fort: „freilich rohe Kerls rührt nichts; eine Seele aber, die zarte geſpannte Nerven hat, fühlt allein, was weiche Nerven heißen, und fragt nach nichts bei der Rührung. Ach, wie weit ſind noch alte Perſonen hinter den jüngſten oft zurück!“

Auch der Doktor verſetzte wieder leiſe: „Mangel an Fett, Herr Poſthalter, können Sie im erſten Bande von Walthers köſtlicher Phyſiologie gefunden haben — der ſich vom Berliner Zergliederer Walter ſo unterſcheidet, wie beider Wiſſenſchaften, alſo wie Geiſt von Körper — Fett-Mangel macht zu empfindſam; denn die Nerven liegen halb nackt da, und ſtoßen ſich an alles. Ein Fetter hingegen führt ſie, wie Eier, unter dieſem Ueberguß gut bewahrt bei ſich; Speck ſchützt gegen geiſtige Hitze und gegen äußerliche Kälte.“

Giftig redete den dicken Doktor ſelber das Fräulein an, und ſagte: „ich kenne doch manche beleibte Perſonen von Empfindung.“ —

Digitized by Google

„Von dieſem Schlage, verſetzte er, dürfte ich ſelber ſein, meine reizende Grauäugige! Im Vorbeigehen bei Ihren himmelgrauen Augen will ich doch anmerken, daß es gar keine blaue und keine ſchwarze Augen unter den Menſchen gibt (grüne und gelbe jedoch), ſondern was ſie ſo nennen, ſind nur graue und braune, weil die Iris nie blau und ſchwarz ausſieht. — Aber zurück! Ob ich nun gleich, als ein Mann von Talg, hier am Tafel-Ende den Fettſchweif vorſtelle, den ſich das kirgiſiſche Schaf nachfährt auf einem Wägelchen: ſo hab' ich doch auch zwei Augen und ein Schnupftuch; wie oft hab' ich nicht unter dem heftigſten Lachen Thränen vergoſſen! Desgleichen bei Kälte von außen, im Schlitten. Ueberhaupt, wie könnte man als gefrorne Winterbutter erſcheinen, wäre man nicht äußerſt weich? Nur das Weiche kann gefrieren, Gnädige, nicht das Harte."

Zum Glück für einen Waffenſtillſtand unterbrach eben den Doktor der oben toaſtende Stryklus mit ſeinen Neuigkeiten. Schwer ging jenem die unbegreifliche Verwandlung der beiden Edelmänner in ihr Widerſpiel ein. Als er aber endlich das Wahre begriff und erhörte, und daß Nieß bisher, wie die alten Manuſkripte, ohne Titelblatt geweſen, und endlich ſich eines vorgebunden, ſein Namens-Pergament, und daß er blos nach Autor-Sitte ſich den Namen Theudobach geborgt und eingeätzt: ſo konnte ſich der Doktor einiger Bemerkungen und Verwunderungen nicht enthalten, ſondern geſtand: — „ein Anderer, als Er, hätte dieß eben ſo gut errathen können — die Namen-Raſur und Tonſur durch Rezenſenten gebe leicht Namen-Alibi und Namen-Nachdrucke der Autoren." Ja er fand hierin Aehnlichkeit zwiſchen großen Autoren und großen Spitzbuben, daß beide bei ihrem

Digitized by Google

Geſchäfte fremde Namen annehmen, und führte aus des Badiſchen Hofraths Roth Gauner-Liſte von 1800 mehre zweite Autor-Namen an, wie ſonſt franzöſiſche Prinzen zweimal getauft wurden, z. B. den großen Allgeier — den dürren Herrgott — den kleinen Pappenheimer — den reichen Bettler oder Spatzendarm — den großen Sauſchneider — den Hennenfanger — den welſchen Mattheis — kurz lauter Namen, worüber die Gauner-Bande die wahren ſo vergißt, wie das Publikum bei Autoren.

34. Summula.

Brunnen-Beängſtigungen.

Nach dem Entwickelungabende erſchien Theoda nie an der öffentlichen Tafel mehr; weder väterlicher Spott, noch Zank bezwangen ſie. Hinter ihrer jungfräulichen Scherzhaftigkeit und Entſchloſſenheit, das Rechte, ſogar auf Koſten der Form und Gewohnheit, zu ergreifen, lag ein empfindliches, lange nachfühlendes Herz verborgen; leider hielt dieſes jetzt die Dornen der Uebereilung in ſeinen Wunden feſter. Wie ſollte ſie Unbeſcholtene das kleine Gewehrfeuer der weiblichen Blicke ertragen? Und doch ließ ſie ſich von dieſen mit Queckſilber gefüllten, organiſierten Nachtſchlangen noch lieber anleuchten, als von den zwei Brautfackeln der Augen des Hauptmanns anglänzen, der damit in ihren offen gelaßnen Herzkammern alles hatte ſehen können, was er gewollt. Nur Nieß ſtieß ihr ohne beſondere Verlegenheit von ihrer Seite auf; gegen ihn und deſſen Paſſagier-Charakter-

maske glaubte ſie, wiewol ſie eigentlich ihm das öffentliche Unrecht angethan, ordentlich das meiſte Recht zu haben. Man mag nun dieß daraus herleiten, daß die weibliche Seele leichter vergibt, wenn ſie Unrecht gelitten, als wenn ſie es gethan — oder daß ſie Irrthümer lieber verdoppelt, als zurücknimmt, und ſich lieber am Gegenſtand derſelben rächt, als an ſich ſelber beſtraft — oder daß ihr ſich ihr Inneres ſo abſpiegelt, wie im Spiegel ſich ihr Aeußeres, nämlich jedes Glied verkehrt, und das linkiſche Herz auf der rechten Seite — oder man mag es daraus erklären wollen, was faſt das vorige wäre, nur in andern Wendungen, daß Frauenſeelen dem milden Oele gleichen, welches, entbrannt, gar nicht zu löſchen iſt (denn Waſſer verdoppelt's), außer durch die kühle Erde — und daß ſie ſich, wie der Veſuv, durch Auswürfe nur deſto mehr erheben, oder daß ihre Fehler den Menſchen gleichen, welche, nach Young, durch den Krieg (d. h. durch das Erlegen) ſich erſt recht bevölkern — — kurz, wie man Theoda's Betragen auch ableite: ich bin der Meinung, daß ich mehr Recht habe, wenn ich behaupte, daß ſie Herrn von Nieß weniger liebt, als den Hauptmann. Ich berufe mich hier auf nichts, als auf die Summeln, die noch kommen.

Ihre Brunnenbeluſtigungen beſtanden jetzo — außer einigen hinter Schnupftuch und Bett- und Fenſtervorhang verſteckten Thränen — darin, daß ſie zuweilen mit ihrem Vater ausging, der etwas an ſich hatte, um damit Jünglinge leicht wegzuſcheuchen, oder daß ſie einſam die Berge der Blumen-Ebene beſtieg, wenn eben Ball, Schauſpiel oder Eſſen war — oder daß ſie in das Tagebuch an ihre Freundin flüchtete, wie an eine nah herübergeflogne Bruſt. Dieſes erzähle ſich denn ſelber.

35. Summula.

Theoda's Brief an Bona.

Bona! Ich war Dir nie ernſt genug, jeẓt, dächt' ich, wär' ichs. Doch kann ich mich irren, und ich bin vielleicht nur wund. Herzen und Glocken bekommen ſo leicht Sprünge bei ſtarkem Bewegen. Wär' ich nur mit meinem an Deinem ſchneeweißen Halſe: es ſollte bald heil ſein. Gräme Dich nicht voraus, ich habe nichts verloren, nicht einmal ein Stückchen Liebe, blos ein paar Dummheiten. Nur der Mond, der mir beim Aufgang die Augen wäſſerte, ſteigt jeẓt immer höher, und zieht mit Gewalt blutwarme Tropfen aus der Bruſt herauf; ſo zieh' er denn fort.

Ach Bona, ich weine! Denn ich habe dumm gefehlt; und Du ſollſt heute alles wiſſen. Nur wird es mir ſauer, Dir das lange hiſtoriſche Zeug auszubreiten, da ich deſſen ſo ſatt und genug habe. Wir brauchen einen ganzen Herbſt dazu, eh' wir beide fertig ſind mit der Sache.

Herr von Nieß iſt ein Spitzbube: er iſt eben der Dichter Theudobach eigenhändig, zu dem er mich geleiten wollen. So alſo iſt eine heutige Manns- und Schreibperſon! Wenn nun, ſage mir, die beſſern Schauſpiel-Dichter nicht redlicher ſind, als ihre Schauſpieler oder irgend ein feinſter Dieb: auf was hat ſich eine gute Seele zu verlaſſen? Auf Gott und eine Freundin, wahrlich auf ſonſt nichts. Wär' ich nur über Deine Sorge

und Bürde hinweg, und wäre Dein Kind an Deiner Bruſt: ſo fragte ich keinen Deut nach Begebenheiten, ſondern ſäße bei Dir und erzählte ſie.

Kurz das geſchmeidige, gewundene Schlangenweſen der Männer, daß ſich bis ſogar in den Sonnentempel der Kunſt einſchlängelt, legte ſich auch an mich und meinen Vater, und kroch ein, unter dem Namen von Theudobachs Freund. Er konnte mithin jedes Wort hören, was ich von ihm dachte: es war ſo gut, als war er mit meiner Seele in mein Gehirn eingeſperrt.

Um uns alle recht in ſeinem blauen Dunſte herumzuführen, ſprengt er aus, der Poet komme erſt abends, wenn er ſeinen Ritter vorleſe. Vermuthlich war ſein Plan, wenn wir ſo alle mitten im Jubilieren über ſeinen Ritter und im Vormuſizieren des Ständchens ſäßen, vom Seſſel aufzuſtehen, und zu ſagen: ich bin der Mann ſelber. Zum Unglück für ihn und für mich verſalzte ihm ein Namenvetter das ganze Te deum. Es tritt nämlich gerade, als uns Frauen die Herzen ſteilrecht himmelan brennen, ein edler junger Mann herein, den alle Mädchen für den Maler und für das Urbild des Ritters zugleich anſehen müſſen, nicht etwa ich allein. In einem Traum küßt' ich einmal einer hohen himmliſchen und doch ſanften Geſtalt des noch ungeſehenen Dichters die Hand; gerade ſo ſah der Fremde aus. Da ſein Name wirklich Theudobach war, und er auch allerlei geſchrieben, wiewol nur über Mathematik: ſo war er neugierig und zornig hieher gereiſet, um zu ſehen, wer ihm hier ſeine Rolle nachſpiele. Kurz, in der Minute, da Nieß ſich als den Theudobach demaſkierte, ſteht der zweite beſſere da, der ihn in die alte Nießiſche Chauve-souris-Maske zurückſteckt. Und wahrlich, wer nur beide neben einan-

Digitized by Google

der ſtehen ſah, den Hauptmann Theudobach in einer Geſtalt, ſeines rieſenmäßigen Urahns nicht unwürdig, und das feine Schachfigürchen Nieß, an ihm hinauf ſturmlaufend, der mußte es machen wie ich, und an alle Deine vernünftige Rathſchläge nicht denken. Ich ging nämlich öffentlich zum Hauptmann, und erklärte ihn für den Dichter. Mir glüht hier ſchmerzlich das Geſicht, und ich denke an meines Vaters Wort: „Durch Eiligkeit entſtehe oft Feuer, und durch Langſamkeit werd' es ſtärker; weil die Leute die Sachen gerade umkehrten." Indeß war jeder meiner Meinung — auch noch unter dem Abendeſſen — gleichwol lauf' ich jetzt als das Maulbronner Sünden-Böckchen herum, und werde von den andern Sünden-Zicklein meines Geſchlechts heimlich angemeckert. Denn Nieß ſchickte mir unter dem Eſſen meinen Brief an ihn und ſeinen Kupferſtich; kurz der Staar wurde mir mit der Staarnadel geſtochen, und ein bischen das Herzchen dabei.

O, wie war ich hinter meiner Augenbinde, als hätte ich ſie mir vom Amor geborgt, ſo ruhig-froh! Wenn ich Dir erſt künftig einmal male, wie himmliſch der Sternen-Abend war, ſo lange mir ihn nicht mein Schmerz umzog — wie rein-heiter ich an der Seite des guten Menſchen ſaß, den ich noch für den poetiſchen Traumgott meiner Jugendträume anſah, und wie froh ich mein Auge auf alles um mich warf, auf die erleuchteten Bäume, auf jeden Gaſt am Tiſch, wie auf die Sterne über mir — wie immer das freudige Herz überkochen wollte — und wie ich gern die armen Nachtſchmetterlinge verſcheucht hätte, die ſich an den Lichtern zerſtörten — und wie ich in die aufdämmernden Wolken in Oſten mit feuchten Augen ſah, und dachte, wie gar zu ſelig wird dich vollends dein beglückender Mond machen, wenn er dich ſo

findet. . . . Er fand mich nicht mehr ſo — er fand mich voll Scham und Gram, ich ſah ihn an — Dein ſtillendes Auge wäre mir heilſamer geweſen — ich grub meines ordentlich ein in ſeinen Glanz, und dachte dann nach: wie anders, anders es geweſen wäre, wäre alles ſo geblieben, welch eine unvergeßliche Paradieſes Nacht, die noch in keinem Traume gewohnt, ich hätte durchleben und ewig im Herzen halten dürfen! — Es ſollte nicht ſein, das zu große Glück. Indeß, glaub' ich, durchquellt keine Thräne ſo heißſchmelzend den ganzen Menſchen, als die, die er fallen laſſen muß, wenn er, eben ſo heiter wie andere, in einem weiten, duftenden, wehenden Arkadien angelangt und ſtehend, plötzlich von irgend einem einſamen Unglück umgriffen wird, und nun mitten unter dem allgemeinen Geſange: „Freut euch des Lebens," den er mitſingt, leiſe ſagt: freuet euch des Lebens, meines iſt anders.

Ach wozu dieß alles? Aber eine wichtige Regel macht' ich mir; und ich wollte, beſonders die Männer hielten ſie heilig: ſchone, o ſchone jede Seele bei einem Luſtfeſte, weil es ihr viel zu weh thut, mitten in der allgemeinen Freuden-Ernte ganz allein gar nichts zu haben, und doch noch, bei dem Zentner-Ach in der Bruſt, mit einem leichten Lächel-Geſicht dazuſtehen; daher ſollten beſonders die Liebhaber und die Eltern uns arme Mädchen mit Qualen verſchonen auf Bällen, Hochzeitfeſten, Maienfeſten, Weinleſen. Ach, wir leiden nie mehr, als in Geſellſchaft; die Männer vielleicht in der Einſamkeit! Ich weiß es nicht.

Jetzo ſah ich nicht mehr ab, warum ich Umſtände mit der Tafel machen ſollte; unglücklich konnt' ich ja in der Einſamkeit ſo gut ſein, als in der Geſellſchaft. Ich

Digitized by Google

ging davon; und ſagt' es dem Vater. Das Aller-Dümmſte (dacht' ich) denken doch die Bade-Gäſtinnen ohnehin von mir; alſo iſt nichts zu verderben an den Dummheiten.

Ich konnte aber unmöglich ſchon nach Haus und unter die Dach-Enge; ich mußte ins Weiteſte; ich wollte die Sterne bei mir behalten. Da ſenkte mein ganzes Herz ſich plötzlich auf die unſichtbare Bruſt meiner todten Mutter. Ich dachte an die Zauberhöhle, durch deren wunderbare Lichter ſie einſt die auf ihren Armen aufhüpfende Tochter durchgetragen; und ich erfragte unten im Dorfe den Höhlen-Eingang. Der Mond ſchien an die Pforte; die Kinder hatten davor geſpielt, und Ketten von Dotterblumen und ein kleines Gärtchen von eingeſteckten Weiden zurückgelaſſen. Ich öffnete die Thüre, um vor die weite, wie ein Leichnam in die Höhle begrabne Finſterniß zu treten; aber als der Mond ſeinen Schimmer lang hineinwarf, und ich meinen Schatten drinnen in der Höhle liegen ſah: ſo ſchauderte michs; ich ſah die Schattengeſtalt meiner Mutter in ihrem Grabe ſchlafen; da eilt' ich davon, und dachte mir Dich und Dein Wohl, um mein Herz zu wärmen. O lebe wohl!

Spätere N. S. Sein Herz iſt ſein Geſicht; ich rede vom Hauptmann. Aus Zartheit wich er mir bisher aus; aber er ſchickte mir durch meinen Vater ein Blättchen, worin er alle Schuld des öffentlichen Mißverſtändniſſes auf ſich nimmt, und durch ſeine Zurückziehung, um es nicht zu beſtätigen, dafür zu büßen geſteht. Du wirſt es leſen. Es gehe dem braven Jüngling wohl!

Aber unendlich ſehne ich mich aus dieſem Gottesacker voll blühender Neſſeln und begrabner Schönheiten hinweg an Deine treue Bruſt hinan; dennoch muß ich ausharren, weil mein Vater nicht eher reiſen will, als bis er, wie

er faſt ſo ernſthaft verſichert, daß man bange wird, ſeinen Rezenſenten abgeſtraft. Erfahr' ich indeß Deine Niederkunft: ſo bin ich ohne Weiteres — ohne Vater und ohne Wagen — zu Fuße bei Dir, bei meiner alten ſchönern Zeit. Sonderbar iſts, daß hier ſo manche noch außer uns weilen, die alle nicht baden und nicht trinken, nämlich Nieß und ſogar der Hauptmann.

---

36. Summula.

Herzens Interim.

Nun lieſen vier Menſchen, wie vier Akte, immer näher in dem Brennpunkt eines fünften zuſammen. Aber Nieß gehörte nicht unter die Stralen. Nachdem er lange und vergeblich bei Theoda auf den Thron des Autors ſich als Menſch hin zu ſetzen verſucht; — nachdem er den vielſchneidigen Schmerz empfunden, daß ein bloßes Mädchen, und ein begeiſtertes für ihn dazu, und eine Reiſegefährtin obendrein, den Dichtergeiſt nur als zufällige Flamme, wie das St. Elms Feuer, an ſeinen Maſten gefunden, oder nur wie Blumen auf rohem Stamm: ſo war er ſeiner Sache gewiß, und Theoda's ledig, und der Brunnenbeluſtigungen froh, nämlich des allgemeinen Lobes. Die Trompete der Fama bläſet am leichteſten die Mädchen aus dem männlichen Herzen. Er war jetzt im Stande, ſich ſelber zu leben und ſeine Unſterblichkeit einzukaſſieren —; ganz Maulbronn ſchwamm ihm zu — er konnte (er thats auch) ſeinen Stock aus Vergeſſenheit liegen laſſen, damit ihn am Bade-Morgen die ſchöneren

Digitized by Google

Hände herumtrugen und die Herzen dabei gloſſierten. — Er konnte mit wahrem dichteriſchen Tiefſinn überall luſtwandeln und keinen Menſchen bemerken, da es ihm genug war, wenn er bemerkt wurde in ſeinen Schöpfungen mitten am hellen Tage. Er konnte ſich hundertmal öffentlich vergeſſen, um eben ſo oft an ſich zu erinnern. — Ohnehin konnte (und mußte) er den Maulbronner Schauſpielern als flügelmänniſcher Vor-Souffleur vorſitzen, und ſich in der umherſtehenden Lern-Truppe, wie in einem Spielzimmer, vervielfachen. — —

Dieß alles heilte das Herz; denn es gab Luſt und Tumult, worin man eben Lieben ſo leicht verſäumt, als die Chriſten an Kirchweih-Tagen (Kirmeß) die Frühpredigt. Am meiſten aber wurd' er von ſeiner Paſſion durch den Abſatz heil, den ſeine Haare bei den Damen fanden. Da er vorausſah, daß ſeine Verehrerinnen nach einer Reliquie von ihm ſo laufen würden, als das Volk nach dem Lappen eines Gehenkten, wiewol jene für das Bezaubern, und dieſes gegen daſſelbe: ſo hatt' er abſichtlich ſeine Haar-Schur dem Bade aufgehoben, und daher ſeinem Bedienten verſtattet, ſie anzukündigen und mit ſeiner Pegaſus-Mähne einen kleinen Schnitthandel anzulegen. In der That ſchlug die Spekulazion mit dem Flor von ſeinen Haarzwiebeln ſo gut ein, als der holländiſche mit Blumenzwiebeln; ja eine Gräfin wollte den ganzen Artikel allein an ſich bringen zu einer adeligen und genialen Perücke, ſo verſeſſen war alles auf die Geburten ſeines fruchtbaren Kopfes, es mochten Gefühle oder Locken ſein. Dieſer Handelsflor ſeines Bedienten, wovon ihm ſelber gerade das Geiſtigſte zuwehte, das Lob, ließ ihn, wie gedacht, Theoda's Verluſt männlicher verſchmerzen, als er ſonſt gehofft; indeß, ob er ihr gleich ſeine

Digitized by Google

Krönungen, d. h. ſeine Tonſuren, nicht am ſorgfältigſten zu verhehlen ſtrebte, ſo warf er, als heiliger Vater der Muſen, doch mitten unter ſeinem Kardinalgefolge, aus angeborner Gutmüthigkeit, ſtatt der Bannſtralen ſanfte Sonnenblicke von Zeit zu Zeit auf die verlaſſene Geliebte, um, wie er hoffte, ſie dadurch unter ihrer Laſt wo möglich aufrecht zu erhalten.

Hingegen den Hauptmann ſah er kaum an — erſtlich vor Ingrimm — zweitens weil er ihn nicht ſah oder ſelten. Der gute Meßkünſtler — dem ſich jetzt das Leben mit einem neuen Flor bezogen hatte, und welchem der Brunnen-Lärm ſich zur Trauermuſik einer Soldatenleiche gedämpft — war nirgend zu ſehen, als über den unzähligen Druckfehlern ſeines mathematiſchen Käſtners, welche er endlich einmal, da er ſie bisher immer nur improviſierend und im Kopfe umgebeſſert, von Band zu Band mit der Feder ausmuſterte. So wenig er nun Urſache hatte, da zu bleiben, ſo wenig hatt' er Kraft, fortzureiſen. Bracht' er ſich ſelber auf die Folter und auf die peinliche Frage, was ihn denn plage und nage, ſo fragte er nichts heraus als dieß, es gehe ihm gar zu nahe, daß er ein unſchuldiges Frauenzimmerchen durch ſeinen mißverſtandnen Namen-Wettkampf mit Nieß zu einer Etourderie hingelockt, und ſie mit Gewalt in die Bußzellen der Einſamkeit gejagt. „Die Wunden ihres Ehrgefühles, ſagt' er ſich, müſſen ſie ja noch heißer ſchmerzen, als einen Mann die des ſeinigen; und ich wäre ja ein Hund, wenn ich nicht alles thäte, was ich könnte, und nicht ſo weit wegbliebe von ihr, als nur menſchenmöglich." Dennoch fuhr er oft mitten aus den kälteſten Rechnungen — die ihn eben weniger zerſtreuten, weil ſie ihn weniger anſtrengten, als einen andern — zähne-

Digitized by Google

knirſchend und ſchmerzenglühend auf vom Buche (er hatte unbewußt fortgerechnet und fortgefühlt) und ſagte: „o mein Gott! was iſt denn? Dieß hole der Teufel, o Gott!“

Ein redlicher Krieg- und Meßkünſtler von Jüngling, der in ſeinem Leben nichts Weibliches weiter innig geliebt, als ſeine Mutter, und welchem bisher das leichte Blut ſo ungedämmt durch das ſtill-offne Herz geflogen, weiß gar nicht, wie er ſich einmal einen ganz andern Gang und Schlag erklären und erleichtern ſoll; er ſeufzt, und weiß nicht worüber und wofür. Er möchte ſterben und leben, tödten und küſſen, weinen und lachen; aber er kann doch nicht ſeine ſüßglühende Hölle auslöſchen mit allen Thränen der erſten Sehnſucht.

Wie wohlgemuth und froh hält dagegen ein Mann wie Nieß, der ſchon öfter den heißen Liebe-Gleicher paſſiert iſt, den bitterſten Herzen-Harm aus! Ordentlich mit Luſt ſchmilzt er in Thränen und ſchnalzt, wie ein luſtiger Fiſch. Das Gefühl, das bei einem mathematiſchen Theudobach eine drückende Perle in der Auſter iſt, trägt er als eine ſchmückende außen an ſich. Kurz, er gehört zu den Leuten, wovon ich einmal folgendes geträumt. Ich hatte aber vorher geleſen, wie man in Oeſterreich die Kompagnieen zum Beten ſo kommandiert: „Stellt euch zum Gebet! — Hergeſtellt euch zum Gebet! — Kniet nieder zum Gebet! — Auf vom Gebet!“ — Da der Flügelmann alle andächtigen Handgriffe deutlich vormacht und früher als die Kompagnie ſein Herz zu Gott erhebt, dankend oder flehend: ſo kann kein Kerl aus der ganzen ſo für die Andacht zugeſtutzten Kompagnie im Beten ſtolpern ohne eigne Schuld, und falls einer eine Minute länger, als der Flügelmann, Gott verehrte, ſo

wird er mit Recht vom Offizier zu allen Teufeln verflucht. In meinem Traume aber war von einem nähern Anbeten die Rede, und waren mehr Kommandowörter in Gang. Ich war zugleich der Offizier und der Flügelmann — die größte Schönheit Baireuts ſaß auf dem Kanapee — und ich ſagte zu meiner Rotte: „Hergeſtellt euch zum Anbeten! — Kniet nieder zum Anbeten! — Sehnet euch! — Hand geküßt! — Seufzer ausgeſtoßen! — Thränen vergoſſen! — Fallt in Verzweiflung! — Ermannt euch! — Aufgelacht! — Aufgeſtanden!“ — Und ſo hab' ich und die Rotte das Roman-Exerzizium ſiebenmal in kurzer Zeit durchgemacht, daß wir fertig waren, eh' ich erwachte.

37. Summula.

Neue Mitarbeiter an allem — Bona's Brief an Theoda.

Noch immer blieb der Doktor Strykius ungeprügelt — und Theoda voll Sehnſucht nach Bona, und der Hauptmann unentſchloſſen zur Reiſe: als der Landesherr des Badeorts ankam, und mit ihm die Ausſicht auf neue scènes à tiroir, auf neue Spektakelſtücke und Szenenmaler für dieſe kleine Bühne; beſonders die Ausſicht auf die Erleuchtung der Höhle.

„Wird die Höhle erleuchtet, dachte der Doktor, ſo find' ich vielleicht einen Winkel darin, worin ich den Höhlen-Aufſeher (Strykius) vor der Hand mit einem Imbiß der zugedachten Henkermalzeit bewirthe; oder mit

einem Vorſabbath ſeines Hexenſabbaths — dergleichen wäre eben wahre Kriegbefeſtigung im juridiſchen Sinne — ja ein bloßer im Finſtern recht geworfner Stein wäre wenigſtens eine Ouvertüre für ſeinen nicht offnen Kopf. In jedem Falle kann ich bei der Erleuchtung die Knochen der Höhlenbären, die darin liegen ſollen, beſſer ſuchen und holen; der Kerl bleibt mir ja immer.“

Wirklich wurde die Erleuchtung der Höhle, gleichſam die einer unterirdiſchen Peterskuppel, auf den nächſten Sonntag angekündigt. Für Theoda nahte das mütterliche Todtenfeſt: „weiter wollt' ich ja hier nichts mehr,“ ſagte ſie.

Vormittags am ſehnlich erwarteten Sonntag langte aus Pira zu Fuße der ſchweiß-bleiche Zoller und Umgelder Mehlhorn mit einem Gevatter-Brief an den Doktor an. Glaubwürdige Zeugniſſe hat man zwar nicht in Händen, womit unumſtößlich zu beweiſen wäre, daß Katzenberger auf ſeinem Geſichte über dieſe Freudenbotſchaft beſondern Jubel, außerordentliche Erntetänze oder Freudenfeuer, mit Freudenthränen vermiſcht, habe ſehen laſſen; aber ſo viel weiß man zu ſeiner Ehre deſto gewiſſer, daß er ſich im höchſten Grade anſtrengte (er beruft ſich auf jeden, der ihn geſehen), ſtarke Freude zu äußern, nur daß es ihm ſo leicht nicht wurde, auf die Schwefelpaſte ſeines Geſichts die leichten Röthelzeichnungen eines matten Freudenroths hinzuwerfen; beſonders wenn man bedenkt, daß er auf ſeinem Janus-Geſicht zwei einander deckende Gefühle zu beherbergen hatte, Luſt und Unluſt. Kurz, er bracht' es bald dahin, daß er, da er anfangs ſo verblüft umherſah, wie ein Hamſter, den ein ſchwüler Hornung vorzeitig aus dem Winterſchlaf reißt, dann lebendig aufblickte und aufſprang. Gegen den gutmüthigen Mehl-

Digitized by Google

horn war aber auch Härte ſo leicht nicht anwendbar; er ſtand da mit dem weißen Vollgeſicht, ſo lauter Nachgeben, lauter Hochachten und Hoffen und Vaterfrohlocken! Wenigſtens der Teufel hätte ihn geſchont.

Da ohnehin an kein Abſchrecken vom Gevatterbitten mehr zu denken war: ſo überſchüttete ihn der Doktor mit allem, was er Beſtes, nämlich Geiſtiges, hatte, mit Herzens Liebe, Hochachtung, innern Freudenregungen und dergleichen verſchwenderiſch, gleichſam mit einem Pathengeſchenk edlerer Art, um nur an ſchlechte, maſſive Gaben gar nicht zu denken. Sein Herz fühlte ſich weit ſeliger dabei, wenn er eine geliebte Hand recht herzlich drücken und ſchütteln durfte, als ſie füllen mußte.

Da ihm bei jeder Geburt Mißgeburten in den Kopf kamen — ſolche hätt' er mit Jubel aus der Taufe gehoben und beſchenkt mit ſeinem Namen Amandus — ſo warf er, bei der Möglichkeit wenigſtens einiger wiſſenſchaftlichen Mißbildung, nur wie verloren die Frage hin: „Der Junge iſt wol höchſt regelmäßig gebaut?" „Hr. Doktor, verſetzte der Zoller, wahrlich wir alle können Gott nicht genug dafür danken; er iſt aber, wie die Wehmutter ſagt, wie aus dem Ei geſchält für ſein Alter."

„Aus dem Leuwenhoekiſchen Ei, für ſein Alter von neun Monaten, verſetzte er etwas verdrießlich, was? — Verſteigen Sie ſich doch um Gottes Willen nicht mit einem Anachronismus in die Phyſiologie!" — „Gott, nein, fuhr Mehlhorn fort, und die Wöchnerin iſt gottlob, ſo friſch! wie ich ſelber." — „Ja, das iſt ſie, Gott ſei Dank!" rief Theoda, nach der Leſung des Briefchens von Bona, in das wir alle auch hinein ſehen wollen, und ſtürzte vor Freude dem Zoller um den Hals, der mühſam einen dicken Schawl unter der Umhalſung aus

der Taſche herausarbeitete, um ihn zu übergeben: „Noch heute, ſagte ſie, geh' ich zu Fuße mit Ihnen, und laufe die ganze Nacht durch, denn ſie verlangt mich, und nichts ſoll mich abhalten." Bona hatte ſie allerdings zum Schutzengel, weniger ihrer Perſon, als des Haushaltens angerufen, aber eigentlich nur, um ſelber Theoda's Engel zu ſein, deren unglückliche Lage, wo nicht gar unglückliche Liebe, ſie nach ihren letzten Tageblättern zu kennen glaubte, und zu mildern vorhatte.

Allein Mehlhorn konnte ſein Ja und ſeine Freude über die ſchnelle Abreiſe nicht ſtark genug ausdrücken, ſondern blos zu ſchwach; denn da der Mann einen Tag und eine Nacht lang mit ſeinem Gevatter-Evangelium auf den Beinen geweſen: ſo ſehnte er ſich herzlich, in der nächſten, ſtatt auf den Beinen, nur halb ſo lange auf dem Rücken zu ſein im Bette. Der Vater ſagte, er ſtemme ſich nicht dagegen, gegen Theoda's Abreiſe; überall laſſ' er ihr Freiheit. Er ſah zwar leicht voraus, daß ſie der Umgelder, als galanter Herr, unterwegs koſtfrei halten würde; aber ſolchen elenden Geld-Rückſichten hätt' er um keinen Preis die Freiheit und die Freilaſſung einer volljährigen Tochter geopfert. Dazu kam, daß er ſich öffentlich ſeines Gevatters ſchämte; der Zoller war nämlich in der gelehrten Welt weder als großer Arzt, noch ſonſt als großer Mann bekannt. Was er wirklich verſtand — das Zollweſen — hatte Katzenberger ihm längſt abgehört; aber der Doktor gehörte eben unter die Menſchen, welche ſo lange lieben, als ſie lernen — was die armen Opfer ſo wenig begreifen, welche nie vergeſſen können, daß ſie einmal von dem Uebermächtigen geachtet worden. —

Katzenbergers Herz war in dieſer Rückſicht vielleicht

Digitized by Google

das Herz manches Genies; wenigſtens ſo etwas von moraliſchem Leerdarm. Bekanntlich wird dieſer immer in Leichen leer gefunden — nicht weil er weniger voll wird, ſondern weil er ſchneller verdaut und fortſchafft; — und ſo gibts Leer-Herzen, welche nichts haben, blos weil ſie nichts behalten, ſondern alles zerſetzt weitertreiben.

Aber ſchnell nach der Einwilligung des Doktors erkannte die vorher freudenberauſchte Theoda die nähern Umſtände der Zeit. Hier fiel ihr Licht auf ihren unbeſonnenen Antrag, den Gevatter todt zu gehen. Sie nahm ihn erſchrocken zurück, und ſchlug ihm ſofort den ſchönern und hellern Gang vor, den in die Abends erleuchtete Höhle.

Aber um ſich für ihr Entſagen zu belohnen, las ſie den folgenden Brief der Kindbetterin wieder und ruhiger: „Herz! Ich darf Dir nicht viel antworten auf alle Deine gelehrten Briefe. Ich bin dieſe Nacht niedergekommen, und zwar mit einem herrlichen, großen Jungen, der wie das Leben ſelber ausſieht; und ich ärgere mich nur, daß ich ihn nicht gleich an die Bruſt legen darf, meinen ſchreienden Amandus; auch ich bin nicht ſonderlich ſchwach, ob mir gleich der Phyſikus Briefſchreiben und Aufſtehen bei Seligkeit verboten. Du haſt, Du Leichte, Dein dickes Halstuch, das Du durchaus in der Abendkälte nicht entrathen kannſt, bei mir liegen laſſen, Du Leichtſinnige, und mein einfältiger Mehlhorn konnte es in allen Kommoden nicht heraus finden, bis ich endlich ſelber aufſtand, und es erſt nach einer Stunde ausſtöberte, weil der Menſch den Schawl für einen Mantel oder ſo etwas angeſehen, und unter die andern Sachen hinein gewühlt hatte. Zur Strafe muß er Dir in der Rocktaſche das bauſchende Ding hintragen. Aber wie

Digitized by Google

ich leſe, biſt Du ja um und um mit lauter Fallgruben von Mannsleuten umgeben. O, komme doch recht bald nach Pira und pflege mich, und wir wollen darüber recht ordentlich reden, denn ich kann die Feder nicht führen, wie etwa Du. Deinen Nieß könnt' ich keine Stunde leiden: der Hauptmann wäre mehr mein Mann. So einen mußt Du einmal haben, einen Vernünftigen und Geſetzten, keinen Phantaſten, denn ich wundere mich oft, wie Du bei Deinem Verſtande und Witze, wo wir Weiber alle dumm vor Dir ſtehen, doch ſo närriſch und unüberlegt handeln, und Dir oft gar nicht ſogleich helfen kannſt, aber doch andern die herrlichſten Rathſchläge ertheilſt. Hätte ich Deine Feder, und wäre ſo viel wie Du, ich wollte mich in der Welt ganz anders ſtehen. Jedoch bin ich herzlich zufrieden mit meinem Mehlhorn, da ers mit mir auch iſt in unſrer ganzen Ehe, weil er einſieht, daß ich die Hausſachen und Weltſachen ſo gut verſtehe, wie er ſein Zollweſen. Nur bitte ich Dich inſtändig, mein Herz, laſſe ja niemal zu, daß ihm Dein Hr. Vater etwa aus Höflichkeit viel mit Wein zuſpricht; Mehlhorns ſchwacher Kopf verträgt auch den allerſchlechteſten Krätzer nicht, den ihm etwa Dein Hr. Vater vorſetzen möchte; ſondern er ſpricht darauf ordentlich kuriosſtolz, und ſogar, ſo ſehr er mich auch lieb hat, gegen mein Hausregiment, was Dir gewiß nicht lieb über Deine alte Freundin zu hören wäre. — Und Dich, wilde Fliege ſelber, beſchwör' ich hier ordentlich, gieße im Bade vor ſo vielen Leuten nicht Dein altes Theelöffelchen voll Arrack in Deinen Thee; denn Du hältſt immer den Löffel zu lange über der Taſſe, und gießeſt fort zu, wenn es ſchon überläuft, und dann überläuft es bei Dir auch, wenn Du dieſe Wirthſchaft trinkſt. Thu es ja nur bei mir,

nur nicht dort. — Nun ſo komme nur recht ſchleunig zu

Deiner

Bona.

Schreibe mirs wenigſtens, im Falle Du nicht kannſt. Deine Tanzſchuhe haſt Du auch ſtehen laſſen, und er hat ſie mit eingeſteckt." — So weit der Brief.

Was nun den zu Gevatter gebetenen Katzenberger anlangt, ſo beſaß er zu viel Ehrgefühl und Geld, als daß er ſich nicht hätte verpflichtet fühlen ſollen, ſeinen Gevatter an der öffentlichen Wirthtafel mit ſchlechtem Tiſch-Krätzer zu erfreuen, und ihn eine glänzende Tafel voll Blasmuſik abgraſen zu laſſen, wo, außer Grafen und Herren, der Völkerhirt ſelber ſaß; ſo wurde denn ein erſter Tiſch- oder Fechter-Gang verabredet und angetreten, wohin, denk' ich, alles, was in der künftigen Nachwelt Anſpruch auf höhere Bildung macht, uns ohne Weiteres, wenn auch in bedeutender Ferne (nämlich von Zeit) ohnehin nachfolgen wird.

Digitized by Google

I.

Die Kunſt einzuſchlafen.

(Aus der Zeitung für die elegante Welt.)

Für die jetzigen langen Nächte und für die elegante Welt zugleich, die ſie noch länger macht, iſt eine Kunſt, ein⸗zuſchlafen, vielleicht erwünſcht, ja für jeden, der nur einigermaßen ausgebildet iſt. Es gibt jetzo wenige Per⸗ſonen von Stand und Jahren, die, das Glück ihrer höhern Feinde ausgenommen, irgend ein anderes ſo ſehr beneideten, als das einer Haſelmaus, oder auch eines nordiſchen Bären, deſſen Nachtſchlummer bekanntlich gerade ſo lange als ſeine Nordnacht währt, nämlich fünf Monate. Unſere Zeit bildet uns in Kleidern und Sit⸗ten immer mehr den wärmern Zonen an und zu, und folglich auch darin, daß man wenig, und nur in Mor⸗gen⸗ und Mittagſtunden ſchläft; ſo daß wir uns von den Negern, welche die Nacht kurzweilig vertanzen, in nichts unterſcheiden, als in der Länge unſerer Weile und unſe⸗rer Nacht. Hoch oben wird immer mehr die eigne Menſchheit — nicht, wie von Alexander, aus dem Schlafe — umgekehrt aus dem Mangel deſſelben erra⸗then. Gibt es nicht in allen Reſidenzen Jünglinge von Welt und Geburt, welche (beſonders wenn die Gläu⸗biger erwachen) gern ſo lange ſchliefen, bis ſie ſtürben, oder doch bis ihre Väter? Und was hilfts manchem jun⸗gen Menſchen, daß er Franklins Wink, Nachts zum

beſſern Schlafe die Betten zu wechſeln, ſo gut er weiß, befolgt? Aus dem Gegengift wird in die Länge ein Gift.

Kurz, wer jetzo noch am feſteſten ſchläft, — die Glücklichen in den Wachſtuben auf der Pritſche ausgenommen — iſt einer oder der andere Homer, und die ſogenannten zehn thörichten Jungfrauen, welche in der Bibel den Bräutigam verſchlafen.

Wenn ich gleichwol mehre geiſtige Mittel, einzuſchlafen, freigebig anbiete, noch dazu in einem kurzen Aufſatze — nicht in langen, dicken Bänden: ſo ſind ſie in der That nicht jenen Wüſtlingen gegönnt und geſchrieben, welche — durch lauter maîtres de plaisirs zu esclaves de plaisirs gemacht — in der Nachtzeit, in welche ſonſt die alte Jurisprudenz die Folter verlegte, blos darum die ihrige ausſtehen, weil ſie ſonſt ihre Freuden und Nachtviolen darin pflückten. Sie mögen wachen und leiden, dieſe Sabbathſchänder des täglichen Sabbaths der Natur.

Gibt es hingegen einen Miniſter, der an einem Volke — oder einen Autor, der an einem Werke arbeitet, und beide ſo feurig, daß ſie eben ſoviel Schlaf verlieren, als verſüßen — oder irgend einen weiblichen Kopf, der das Näh- und Fang-Gewebe ſeiner oder fremder Zukunft — ſo wie die Spinnen die ihrigen gern um Betten, und immer in der Nacht abweben — eben ſo im Finſtern ausſpinnt, und der folglich kein Auge zuthut — oder gibt es irgend einen andern von Idee zu Idee fortgetriebenen Kopf — z. B. meinen eignen, den bisher der Gedanke, die Kunſt, einzuſchlafen, für die Zeitung für die elegante Welt zu bearbeiten, an der Kunſt ſelber hinderte —: ſo ſei allen dieſen ſo geplagten und geſchätzten Köpfen mit Vergnügen der Schatz

Digitized by Google

von Mitteln, einzuſchlafen, mitgetheilt, worunter ſo manche oft nichts helfen dem einen, doch aber dem andern und den übrigen.

Nicht Einſchlafen, ſondern Wiedereinſchlafen iſt ſchwer. Nach dem erſten ſchlummernden Ermatten fährt der obige Staatmann wieder auf, und irgend eine Finanz-Idee, die ihm zufliegt, hält er, ſich abarbeitend, feſt, wie der Habicht eine in der Nacht erpackte Taube bis an den Morgen in den Fängen aufbewahrt; daſſelbe gilt ganz vom Bücherſchreiber, deſſen Innres im Bette, wie Nachts ein Fiſchmarkt in Seeſtädten, von Schuppen phosphoreszieret und nachglänzt, bis es ſo licht in ihm wird, daß er alle Gegenſtände in ſeinen Gehirnkammern unterſcheiden kann, und an ſeinem Tagwerke wieder zu ſchreiben anfängt unter der Bettdecke. Dieß iſt ungemein verdrießlich, beſonders wenn man keine Mittel dagegen weiß.

Ich weiß und gebe ſie aber; ſämmtlich laufen ſie in der Kunſt zuſammen, ſich ſelber Langweile zu machen, eine Kunſt, die bei gedachten logiſchen Köpfen auf die unlogiſche Kunſt, nicht zu denken, hinaus kommt.

Wir wollen indeß einen weitern Anlauf zur Sache nehmen. Es wird allgemein von Philoſophen und Feſtungkommandanten angenommen, daß ein Menſch, z. B. eine Schildwache, im Stande ſei, ſchläfrig und wach zu bleiben. Ja, ein Philoſoph kann ſich zu Bette legen, Augen und Ohren verſchließen, und doch die Wette ausbieten und gewinnen, die ganze Nacht zu verwachen blos durch ein geiſtiges Mittel, durch Denken; — folglich ſetzt dieſe Willkür die andere voraus, einzuſchlafen, ſobald man das Mittel der Wette nicht anwen-

Digitized by Google

det, wie wir Abends ja an ganzen Völkern ſehen, wenn ſie zu Bette gehn.

Der Schlaf iſt, wie ich im Hesperus bewieſen, das ſtärkende Ausruhen nicht ſowol des ganzen Körpers, oder der Muskeln u. ſ. w., als des Denkorgans, des Gehirns, daher durch lange Entziehung deſſelben nichts am Körper erkrankt, als das Gehirn, nämlich zum Wahnwitz. Wird es bei dem Thiere durch kein Empfinden, beim Menſchen durch kein Denken mehr gereizt, ſo zittert dieſes willkürliche Bewegorgan endlich aus. Sobald der Menſch ſagt: ich will keine einzige Vorſtellung, die mir aufſtößt, mehr verfolgen, ſondern kommen und laufen laſſen, was will: ſo fällt er in Schlaf; nachdem vorher noch einzele Bilder ohne Band und Reihe, wie aus einer Bilderuhr, vor ihm aufgeſprungen waren, bloße Nachzuckungen des gereizten Denkorgans, denen der Muskelfaſern eines getödteten Thieres ähnlich. Das Erwachen dagegen beginnt das geſtärkte und nun reizende Organ, wie das Einſchlafen der nachlaſſende Geiſt.

Die göttliche Herrſchaft des Menſchen über ſein inneres Thier- und Pflanzenreich wird zu wenig anerkannt und eingeübt, zumal von Frauen; ohne jene ſchleppt uns die Kette des erſten beſten Einfalls fort. „Tritt aber nicht, kann eine Frau ſagen, das Leichenbild meines Schmerzes überall ungerufen, mitten im Frühling und im Garten deſſelben, wie ein Geiſt, aus der Luft, bald hier, bald da, und kann ich der Geiſtererſcheinung wehren?“

Wende das Auge von ihr, ſag' ich, ſo verſchwindet ſie, und kommt zwar wieder, aber immer kleiner; ſiehſt du ſie hingegen lange an, ſo vergrößert ſie ſich, und überdeckt dir Himmel und Erde. — Nicht die Entſte-

hung, ſondern die Fortſetzung unſerer Ideen unterſcheidet das Wachen vom Traume; im Wachen erziehen wir den Fündling eines erſten Gedankens, oder laſſen ihn liegen; im Traume erzieht der Fündling die Mutter, und zügelt ſie an ſeinem Laufzaume.

Um zum nahen Einſchlafen wieder zu kommen, ſo bekenn' ich indeß, daß jenes gewaltſame Abbeſtellen und Einſtellen alles Denkens, ohne philoſophiſche Uebung, wol wenigen gelingen wird; nur der Philoſoph kann ſagen: ich will jetzt blos mein Gehirn walten laſſen, ohne Ich. Dieſes Vermögen, nicht zu denken, kann alſo nicht überall bei der eleganten und denkenden Welt vorausgeſetzt werden. Die Juden haben, unter ihren hundert Dankſagungen an jedem Tage, auch eine bei dem Krähen des Hahns, worin ſie Gott preiſen, daß er den Menſchen hohl erſchaffen, desgleichen löcherig. Jeder elegante Welt-Menſch wird bis zu einem gewiſſen Grade — bis zum Kopfe — in das Dankgebet einfallen, weil er in der That ſeine Lücken in der Welt lieber auszufüllen ſucht, als ſeine eignen.

Allein nicht jeder hat Abends das Glück, hohl zu ſein, und alſo, da die Leerheit des Magens nicht halb ſo ſehr, als die des Kopfes, das Einſchlafen begünſtigt, letztes zu erringen. Es müſſen folglich brauchbarere Anleitungen, den Kopf, wie einen Barometer, luftleer zu machen, damit darin das zarte elektriſche Licht der Träume in ſeinem Aether ſchimmere, von mir angegeben werden.

Wenn alle Einſchlafmittel, nach den vorigen Abſätzen, d. h. Grundſätzen, in ſolchen beſtehen müſſen, die den Geiſt vom Gehirne ſcheiden, und dieſes ſeiner eignen Schwere überlaſſen: ſo muß man, da doch die

wenigſten Menſchen verſtehen, nicht zu denken, ſolche Mittel wählen, die zwar etwas, aber immer daſſelbe etwas zu denken zwingen.

Da ich wol ein guter Einſchläfer und Schläfer, aber einer der mittelmäßigſten Wiedereinſchläfer bin: ſo geben mir meine Nacht- und Bett-Lukubrazionen vielleicht ein Recht, über die Selbeinſchläferkunſt hier der Welt nach eignen Diktaten zu leſen.

Ich müßte von mir ſelber ſprechen, und mich über mich ausbreiten, wenn ich die Leſer an mein Bette führen wollte, um ſie, von dieſem Heidenvorhof aus, weiter zu geleiten zum Katheder. Nur dieß kann ich vielleicht ſagen, daß ich ganz andere Anſtalten als die meiſten Leſer treffe, um nicht aufzuwachen. Wenn z. B. ſo mancher Leſer bei dem Einſchlafen eine Hand aus Unvorſicht auf die Stirn oder an den Leib, oder nur ein Bein aufs andere legt, ſo kann das geringſte, dem Schlafe gewöhnliche Zucken der vier Glieder ſämmtlichen Rumpf aufwecken und aufkratzen; — und dann iſt die Nacht ruiniert, und er mag zuſehen. Dagegen man ſehe mich im Bett! — Nie berühre doch jemand im Schlaf ein lebendiges Weſen, welches ja er ſelber iſt. Der kleinlichern Vorſichtregeln gedenk' ich gar nicht, z. B. gegen den Hund, der auf der Stubendiele mit dem Ellenbogen hämmert, oder auf einem wankenden Stuhl mit zwei Stuhlbeinen auf- und abklappert, wenn er ſich kratzt. Und doch leidet der unvorſichtige Leſer ſo viel im Bette als ich, weil wir beide nie ſchärfer denken und reicher empfinden, als in der Nacht, dieſer Mutter der Götter, und mithin Großmutter der Muſen; und ginge am Morgen nicht der Körper mit Nachwehen herum, es gäbe kein beſſeres Braut- und Kindbett geiſtiger Sonntagge-

burten, als das Bette, ordentlich als wenn die Schlaffedern zu Schreibfedern auswüchſen.

Eh' ich endlich meine elf Mittel, einzuſchlafen, folgen laſſe, merk' ich ganz kurz an, daß ſie ſämmtlich nichts helfen; — denn man ſtrengt ſich ſehr dabei an, und mich hat jedes Schlaf genug gekoſtet; — aber dieß gilt nur für das erſtemal. — Eben hat mir mein ſcharfſinniger Freund E. noch ein zwölftes entdeckt, nämlich gar nicht einſchlafen zu wollen.

Aber ſeitdem, d. h. ſeit anderthalb Jahrzehenden, hab' ich noch drei neue Selberwiegen im Bette zur Welt gebracht, ſo daß es künftig eines jeden eigne Schuld bleibt, wenn er, mit meinen vierzehn Handgriffen zum Einwiegen ſeines Kopfs in Händen, gleichwol ſeine Augen noch ſo offen behält, wie ein Haſe, der indeſſen darüber nicht zu tadeln iſt, da ers eben im Schlafe thut.

Nach langem Ueberlegen, wie ich meine drei neuen Schlafmittel in dieſer dritten Auflage unter die elf alten einſchalten könnte, mit Beibehaltung alles Spaßes der frühern Rangordnung, fand ichs endlich als zweckdienlichſt, ſofort nach dem neunten Einſchlafmittel die drei neuen einzuſchieben, und darauf mit den alten bis zum vierzehnten ordentlich fortzufahren; anders wüßt' ich nicht einzuflechten, ohne namhaften Verluſt meiner und der Leſer.

Das erſte Mittel, das ſchon Leibnitz als ein gutes vorſchlug, iſt Zählen. Denn die ganze Philoſophie, ja die Mathematik hat keine abſtrakte Größe, die uns ſo wenig intereſſiert, als die Zahl; wer nichts zählt, als Zahlen, hat nichts Neues und nichts Altes, indeſſen doch eine geiſtige Thätigkeit, obwol die leichte der Gewohnheit, ſo wie ein Virtuoſe ohne große geiſtige An-

ſtrengung nach dem Generalbaſſe phantaſiert, den er doch mit großer erlernte. Burton, der eine Zahl von 39 Ziffern im Kopfe mit ihr ſelber multiplizierte, ſank nach tiefen Rechnungen in tiefen Schlaf. Die Alten hatten an den Bettſtellen das Bildniß Merkurs, dieſes Rechners und Kaufmanns, und thaten an ihn das letzte Gebet. Es läßt ſich wetten, daß niemand leichter einſchläft als ein Mathematiker, ſo niemand ſchlechter, als ein Verſe- und Staatmann.

Allein dieſes Leibnitziſche Zählen wird an ſchwachen Schläfern unſers Jahrhunderts nur mittelmäßige Wunder thun, wenn man entweder ſchnell, oder über hundert (wodurch es ſchwerer wird), oder mit einiger Aufmerkſamkeit zählt. Eben ſo muß man, wie höhere Rechenkammern, nichts darnach fragen, daß man ſich verzählt. Unglaublichen Vorſchub thut aber dem Schlafe ein kleiner, meines Wiſſens noch unbekannter Handgriff, nämlich der, daß man im Kopfe die Zahlen, welche andere Schläfer ſchon fertig ausgeſchrieben anſchauen, ſelber erſt groß und langſam hinſchreibt, auf was man will. Verfaſſer dieſes nahm dazu häufig eine lange Wetter- oder auch Stöhrſtange, und zeichnete, indem er ſie am kurzen Hebelarme hielt, mit dem langen oben an das Zifferblatt einer Thurmuhr (indeß iſt Schnee eben ſo gut) die gedachten Zahlen an, ſo lang und ſo dick, daß er ſie unten leſen konnte. Dieſe ſo unendlich einförmige Langſamkeit der Operazion iſt eben ihr punctum saliens, oder Hüpfpunkt, und ſchläfert ſo ſehr ein; und was das Lächerliche dabei anlangt, ſo geht wol jeder im Bette darüber hinweg. Einem ſolchen Langſam- und Stangenſchreiber rathe man aber unſere arabiſchen Ziffern ab, deren jede einen neuen Zickzack fodert, ſondern er ſchreibe

römiſche an ſeinen Thurm (wie alle Thurmuhrblätter haben), welche bis 99 nichts machen, als lauter herrliche recht herpaſſende Linien, nämlich gerade. — Will ein Einſchläfer Thurm und Stange nicht: ſo kann man ihm rathen, recht lange Zahlen, und zwar wie Trochäen auszuſprechende, ſich vorzuzählen, z. B. ein und zwanzig Billionen Seelen Zahl, zwei und zwanzig Billionen Seelen Zahl u. ſ. w.; nur aber kann man einem Einſchläfer nicht genug einſchärfen, das Zählen äußerſt langſam und ſchläfrig zu verrichten. Indeß dieſe Beobachtung höchſt möglicher Faulthierlangſamkeit iſt wol Kardinalregel aller Einſchläfermittel überhaupt.

2) Töne, ſagt Bako, ſchläfern mehr ein, als ungegliederte Schälle. Auch Töne zählen, und werden gezählt. Da aber hier nicht von fremden, ſondern von Selbentladungen — das Einſchläfern iſt der einzige ſchöne Selbermord — die Rede iſt: ſo gehören nur Töne her, die man in ſich ſelber hört und macht. Es gibt kein ſüßeres Wiegenlied, als dieſes innere Hören des Hörens. Wer nicht muſikaliſch phantaſieren kann, der höre ſich wenigſtens irgend ein Lieblinglied oder eine Trauermuſik in ſeinem Kopfe ab; der Schlaf wird kommen, und vielleicht den Traum mitbringen, deſſen Saiten in keiner Luft mehr zittern, ſondern im Aether.

3) Vom zweiten Mittel iſt das dritte nicht ſehr verſchieden, ſich nämlich in gleichem Silben-Dreſchen leere Schilderungen langſam innen vorzuſagen, wie ich z. B. mir: wenn die Wolken fliegen, wenn die Nebel fliehen, wenn die Bäume blühen ꝛc. Darauf laſſ' ich aufs Wenn kein So folgen, ſondern nichts, nämlich Entſchlafen; denn die kleinſte Rückſicht auf Sinn, oder Zuſammenhang, oder Silbenzahl würde, wie ein Nachtwächter-Geſang,

alles wieder einreißen, was das poetiſche Selberwiegenlied aufgebaut*). Da aber nicht jeder Talent zum Dichten hat — zumal ſo ſpät im Bette — ſo kommen ja dem Nicht-Dichter zu tauſenden Bett-Lieder mit dieſem poetiſchen faulen Trommelbaß entgegen, wovon er nur eines auswendig zu lernen braucht, um für alle Nächte damit ſein Glück zu machen. Unſchätzbar iſt hier unſer Schatz von Sonetten, an denen, wie an Raupen-Puppen, nichts ſich lebendig regt, als das Hintertheil, der Reim; man ſchätzet es nur noch nicht genug, wie ſicher das Reim-Glockenſpiel uns in einen kürzern Schlaf einläute, als der längſte iſt. — Ich würde hiezu auch auswendig gelernte Abendſegen vorſchlagen, da ſich durch ſie wahrſcheinlich ſonſt Tauſende eingewiegt, wenn ich nicht beſorgte, daß ſie ungewohnten Betern, z. B. Hofleuten, durch den Reiz der Neuheit mehr Schaden und Wachen brächten, als Nutzen.

4) Ein gutes Mittel, einzuſchlafen nicht ſowol, als wieder einzuſchlafen, iſt, falls man aus einem Traum erwacht, ſich in dieſen mit den ſchläfrigen Augen, indem man ihm unaufhörlich nachſchaut, wieder einzuſenken; bald wird die Welle eines neuen Traumes wieder anfallen, und dich in ihr Meer fortſpülen und eintauchen. Der Traum ſucht den Traum. Im großen Schatten der Nacht ſpielt jeder Schatten mit uns Sterblichen, und hält uns für ſeines Gleichen.

5) Hefte dein inneres Nachtauge l a n g e auf einen optiſchen Gegenſtand, z. B auf eine Morgenaue, auf einen Berggipfel, es wird ſich ſchließen. Ueberhaupt ſind

*) Man kann ſich auch eine lange Handlung, z. B. das Säen des Korns bis zu deſſen Dreſchen und Backen, in freien Trochäen oder Jamben ohne Schmuck vorſagen, wie ich.

Landſchaften — weil ſie unſerem inneren Menſchen, der mehr Augen hat, als Ohren, leicht zu erſchaffen werden, und weil ſie uns in keine mit Menſchen bevölkerte und erweckende Zukunft ziehen, — die beſte Schaukel und Wiege des unruhigen Geiſtes.

6) Das ſechste Mittel half mir mehre Nachmitternächte durch, aber es fodert Uebung; man ſchaut nämlich blos unverrückt in den leeren ſchwarzen Raum hinein, der ſich vor den zugeſchloßnen Augen ausſtreckt. Nach einigen Minuten, wenn nicht Sekunden, wird ſich das Schwarze färben und erleuchten, und ſo den Chaosſtoff zu den bunten Traum- oder Empfindbildern liefern, welche in den Schlaf hinüber führen.

7) Wer ſeine Augen ſchließen will, mache an ſeinem innern Januskopfe zuerſt das Paar, das nach der Zukunft blicket, zu; das zweite, nach der Vorzeit gerichtet, laſſe er immer offen. Am Tage vor einer Reiſe oder Hauptthat ſchläft man ſo ſchwer, als am Tage nachher ſo leicht; die Zukunft ergreift uns (ſo wie den Traum) mehr, als die Gegenwart und Vergangenheit. Im Hauſe eines Todten, aber nicht eines Sterbenden, kann man ſchlafen. Daß Kato in der Nacht vor ſeinem Entleiben ſchlief — wie die Seidenraupe vor der Einpuppung — ja ſogar ſchnarchte, iſt ſchwerer, als was er nachher that. Daß Papſt Klemens XIIII.*) am Morgen vor ſeiner Krönung geſchlafen, merkt die Weltgeſchichte mit Recht an; denn am Abende darauf, da er auf dem Stuhle ſaß, war es ganz leicht; auf dem Wege zum Throne und auf deſſen Stufen wird überall

*) So, aber nicht XIV, und ſo VIIII, nicht aber IX u. ſ. w., muß vor jedem obigen Einſchlafen geſchrieben werden, wenn man nicht vom Denken erwachen will.

weniger geſchlafen und das Auge zugemacht, als eben in den weichſten Betten der Ehren und lits de justice. Euere Vergangenheit könnt ihr daher — zu große Tiefen und Höhen darin ausgenommen — mit Vortheil vor dem Einſchlafen durchlaufen; aber nicht an den kleinſten Plan und Brief und Aufſatz des nächſten Morgens denken.

8) Für manche geübte, gewandte Geiſter im Kopfe mag das wildeſte Springen von Gegen- zu Gegenſtand — aber ohne Vergleichungzweck — mit welchem der Verfaſſer ſich ſonſt einſchläferte, von einiger Brauchbarkeit ſein. Eigentlich iſt dieſes Springenlaſſen nichts anders, wenn es gut ſein will, als das obige Gehenlaſſen des Gehirns; der Geiſt läßt das Organ auszucken in Bildern.

9) Seelenlehrer und deren Seelenſchüler ſchläfern ſich ein, — falls ſie wollen — wenn ſie geradezu jede Gedankenreihe ganz vorn abbrechen, die neue wieder und ſo fort: indem ſie ſich fragen bei jedem Mächtigen, was ſie ausdenken und vollenden möchten: „kann ich denn nicht morgen eine Stunde länger wach liegen, und meine Kopfarbeit auf dem Kopfkiſſen verrichten? Und warum denn nicht?“ — Wer aber ſo wenig Denkkraft hat, daß er ſie damit nicht einmal hemmen kann, wo er will, der höre hier wieder ein Ausmittel; nämlich er horche ſich innen zu, wie ihm ohne ſein Schaffen ein Subſtantivum nach dem andern zutönt und zufliegt, z. B. mir geſtern: „Kaiſer — Rothmantel — Purpurſchnecke — Stadtrecht — Donnerſteine — Hunde — Blutſcheu — atque — panis — piscis — crinis — Carol magnus — Partebona — et ſo weiter.“ —

10) Niemand merkte noch ſcharf genug darauf, daß er zwei der beſten Säemaſchinen der Schlummerkör-

Digitized by Google

ner an ſeinem eignen Kopfe herumtrage, nämlich ſeine beiden Gehörgänge, nach außenhin, Ohren genannt. Höchſtens nahm vielleicht einer und der andere wahr, daß ihm Einſchläferndes zufließe durch die Gehörgänge in Hofkirchen, in Redeſälen akademiſcher Mitglieder, in Freimaurerlogen und in Theaterlogen, wiewol er am hellen Tage wenig Gebrauch davon zu machen wußte; aber ich darf wol mich als den Erfinder anſehen, welcher die eignen Gehörwerkzeuge, auch ohne alle Unterſtützung fremder Sprachwerkzeuge, und folglich in der Einſamkeit der Nacht und der Bettſtelle, als die beſten Schlaftrunkzubringer zuerſt beobachtet hat. Wie nämlich Mäzen ſich durch Waſſerfälle einſchläferte, oder wie in den achtziger Jahren der Wunderdoktor Schlippach in der Schweiz ein beſonderes Schlafzimmer hatte, worin alle Kranke entſchliefen an dem um daſſelbe niederrauſchenden Strome: ſo tragen wir alle ja ähnliche Waſſerfälle in uns, ich meine die Pulsadern-Springbrunnen und Blutadern-Waſſerfälle, welche unaufhörlich dicht neben unſern Ohrennerven rauſchen, und die jeder — ſogar am Tage mit einiger Aufmerkſamkeit nach innen, aber noch lauter in der Nacht auf dem Kopfkiſſen — vernehmen kann. Nun auf dieſes innere Rauſchen richte ein Befliẞner des Wiedereinſchlafens recht beſtimmt ſein Seelenohr; — und er wird mir danken, wenn er erwacht, und es rühmen, daß er durch mich früher eingeſchlafen. Noch trefflicher wirkt dieſes zehnte Mittel ein, wenn man ihm noch das ſechste als ein adjuvans beimiſcht, was ich in meiner nächtlichen Praxis ſelten vergeſſe.

11) Das elfte Einſchlafmittel iſt irgend eine Hiſtorie, die man ſich metriſch in den freieſten Silbenmaßen vorerzählt. Gewöhnlich nehm' ich des bibliſchen Joſephs

Geſchichte dazu, und halte damit ſieben, ja bis zwölf Nächte Haus; ich weiß jedoch jedesmal — was mich wundert, ich mir aber nächſtens völlig erklären werde — wo ich im Erzählen ſtehen geblieben. Dabei hat der Schlafluſtige nun zum Glück auf Numerus, der ohnehin ſchon als Zahl im erſten Schlafmittel — oder auf Wohlklang — der im zweiten unter den Tönen vorkommt — nicht die geringſte Rückſicht zu nehmen nöthig, eben ſo wenig als auf falſches Verkürzen oder Verlängern der Füße — da nur das Aufziehen und Ausſtrecken der leiblichen von Wichtigkeit iſt —; kurz der Schlafluſtige pfeife auf dem Haberſtroh ſein Haberrohr, wie er nur mag, und zwar je falſcher, je beſſer, ja, wenn er ſogar mit allen möglichen unpoetiſchen Freiheiten jetziger Versüberſetzer und Vers- und Sonettenſchmidte ſich handhabt: ſo wird er immer noch finden, daß man dichtend leichter hundert Menſchen einſchläfert, als einen einzigen, nämlich ſich. Um deſto mehr ahme er die gedachten Dichter nach, damit er Schönheiten, die im Bett nur Anſtöße wären, möglichſt vermeide. So ſing' ich wenigſtens meine epiſche Joſephiade ab, und fange ſie jambiſch an: „der träum'r'ſche Joſeph kame einſt zu ſeinen Brüdern, erzählte voller Stolze ihnen ſeine folg'nden Träume" ꝛc. — ſo daß ich mich um kein Rezenſieren kümmere, ſondern mich frage: „ſtecken denn der Doktor Merkel aus Riga und der Hofrath Müllner aus Weißenfels mit dir unter Einer Decke, und liegen mit ihren Schlafmützen neben deinem Kopfe rechts und links auf Einem Kopfkiſſen? — Mithin, ſo dichte nur zu!"

12) Kein gemeines Einſchlafmittel — ſondern vielmehr ein neues und das zwölfte — iſt Buchſtabieren

Digitized by Google

unendlich lang geſtreckter Wörter, wie ſie die Kanzleien des Reichstags, des Bundtags, die Wieneriſchen ſämmtlich, ja die meiſten Deutſchen, als höhere bureaux des longitudes, uns hinlänglich zulangen und ſchenken. Einen ſolchen Kanzlei-Moloſſus-Koloß nun erſtlich ſich langſam vorzubuchſtabieren — ja zweitens vorher ſich ihn gliederweiſe hinzuſchreiben, wäre wol das Höchſte, was ein Schlafluſtiger von ſich fodern könnte zum Denkpauſieren, wenn ich es nicht drittens darüber hinaus zu treiben wüßte durch meinen neuen Kunſtgriff, daß ich, ob ich gleich das innere Ausſprechen des unabſehlichen Lang-Wortes durch Zerſtücken in Silben noch mehr verlängere, und dieſe Silben wieder durch Hinſchreiben von neuen auseinander ziehe, mich doch nicht damit begnüge, ſondern, wie geſagt, drittens gleich anfangs jeden Buchſtaben einer Buchſtabierſilbe ſelber vornehme und ihn geduldig fertig mache, und deßwegen, anſtatt wie ein Schriftgießer zu eilen, der einen ſchon in die Patrize oder Schriftbunze eingeſchnittenen Buchſtaben in der kupfernen Matrize einſchlagend ausprägt, vielmehr meine Buchſtaben, es ſei Spaßes halber z. B. das O im Worte Oeſterreichiſches, Punkt nach Punkt, oder punktatim durch gelbe Meſſingnagelknöpfe ausfertige, die ich, wie man ſonſt gepflegt, ſo lange hinter einander auf einen Kutſchenſchlag einſchlage, bis das O als Zirkel daſteht und ich zum E übergehen müßte — wohin es aber eben nie kommt, weil ich über dem O, als Zyklus und Zirkel, den ich mit meinen Nagelknöpfen, wie ich will, erweitere, längſt in Schlaf gefallen bin; — von welchem ſchon jetzo ich, und wol die Leſer ſelber, durch das bloße langweilige Darſtellen auf dem Papier angefallen werden. Nein, kein Argus behielte von allen ſeinen

Digitized by Google

Augen nicht zwei im Bette offen, zumal da er die Flöte zum Einſchläfern ſelber bläſt.

13) Das dreizehnte Seelen- und Bett Laudanum kann jeder gebrauchen, er habe ſo viele Ideen als er will, oder ſo wenige, oder gar keine. Ich ſchäme mich es aber anzugeben, da es in nichts Geiſtigerem beſteht, als darin, daß man die fünf Finger, einen nach dem andern, langſam auf oder unter dem Deckbette auf- und nieder bewegt, und fortfährt, und daran ſo lange denkt, bis man, ohne daran zu denken, an kein Aufheben oder Achtgeben mehr denkt, ſondern ſchnarcht. Es iſt erbärmlich, daß unſer Geiſt ſo oft der Mitbelehnte des Leibes iſt, und beſonders hier das Fauſtrecht der todten Hand und deren Fingerſetzung hat, und daß ſein geiſtiger oder geiſtlicher Arm in der Armröhre des weltlichen ſteckt. Schlafdurſtige, alſo Schlaftrunkene, z. B. Soldaten, Poſtillione, ſchlummern im Reiten und Marſchieren halb ein, blos weil gleiche Bewegungen des Körpers dieſelben langweilig-geiſtigen, die das Gehirn wenig mehr reizen, in ſich ſchließen. Läßt man aber den ſchlafenden Poſtillion die Pferde abſpannen, einziehen, abſchirren und füttern: ſo wird und bleibt der Mann ganz wach; blos weil ſeine (körperlichen und geiſtigen) Bewegungen jetzt immer etwas anderes anzufangen und abzuſetzen haben. Der Grund iſt, die Einförmigkeit fehlt. Wenn man in Tangotaboo (nach Forſter) die Großen dadurch einſchläfert, daß man lange und linde auf ihrem Leibe trommelt: ſo iſt der Grund gar nicht von dieſem vorletzten Mittel verſchieden. Denn das

14) iſt das letzte. Da die Kunſt, einzuſchlafen, nichts iſt, als die Kunſt, ſich ſelber auf die angenehmſte Weiſe Langweile zu machen — denn im Bette oder Leibe

Digitized by Google

findet man doch keinen andern Geſellſchafter, als ſich — ſo taugt alles dazu, was nicht aufhört, und ohne Abſätze wiederkehrt. Der eine ſtellt ſich auf einen Stern, und wirft aus einem Korbe voll Blumen eine nach der andern in den Weltabgrund, um ihn (hofft er) zu füllen; er entſchläft aber vorher. Ein anderer ſtellt ſich an eine Kirchenthüre, und zählt und ſucht die Menge ohne Ende, die herauszieht. Ein dritter, z. B. ich ſelber, reitet um die Erde, eigentlich auf der Wolkenbergſtraße des Dunſtkreiſes, auf der wahren, um uns hängenden Bergkette von Rieſengebirgen und reitet (indem er unaufhörlich ſelber das Roß bewegt) von Wolke zu Wolke, und zu Pol-Scheinen und Nebelfeldern, und dann ſchwimmt er durch langes Blau und durch Aequator-Güſſe, und endlich ſprengte er zum andern Pole wieder zu uns herauf. — Ein vierter Schlafluſtiger ſetzt irgend einen Genius bis an den halben Leib in eine lichte Wolke, und will ihn mit Roſen rund umlegen und überdecken, die aber alle in die weiche Wolke unterſinken; der Mann läßt indeß nicht ab, und umblümet weiter — in die Runde — und immer fort — und die Blumen weichen — und der Genius ragt — wahrhaftig ich ſchliefe hier, hielte mich nicht das Schreiben munter, unter demſelben ſelber ein. So wird uns nun der Schlaf — dieſes ſchöne Stillleben des Lebens — von allem zugeführt, was einförmig ſo fortgeht. So ſchlafen Menſchen über dem Leben ſelber ein, wenn es kaum acht oder neun Jahrzehende gedauert hat. So könnte ſogar dieſer muntere Aufſatz den Leſern die Kunſt, einzuſchlafen, mittheilen, wenn er ganz und gar nicht aufhörte.

Digitized by Google

II.

Das Glück, auf dem linken Ohre taub zu ſein.

Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes, der das eben gedachte Glück ſchon von Kindheit auf genoſſen, wird ſich für belohnt anſehen, wenn er durch ihn einige Leſer der Zeitung für die elegante Welt, die vielleicht Jahre lang einhörig, wie Kant einäugig, geweſen, ohne es zu wiſſen, anreizt, daß ſie ein Ohr um das andere zuhalten, um zu erforſchen, ob etwan eines davon die Gaben ſeines linken hat.

Außer der Waſſerſpitzmaus — die bekanntlich im Waſſer die Ohren mit Klappen ſchließen kann — und, außer den Fledermäuſen mit Ohrdeckeln, wüßt' ich niemand, am wenigſten Menſchen, welche ähnliche, den Augenliedern gleiche, Ohrenlieder hätten; faſt jeder hört, und zwar ſelten die angenehmſten Sachen. Iſt man hingegen mit einſeitiger Taubheit verſehen, ſo wird leicht — mit Einem Finger — zweiſeitige auf ſo lange, als man's braucht, zuſammengebracht; beſonders ſieht der Einhörige vier Plätze — gleichſam Freudenwelttheile — vor ſich aufgethan, den Muſikſaal, das Schauſpielhaus, das Geſellſchaftzimmer und das Bette.

Ich will, wenn es verziehen wird, die Leſer in die vier Pfähle meines Himmels hinein führen, mögen auch ſie einige taube Blüten der Freude pflücken.

Einſeitige Taubheit iſt in einem Muſikſaale, wo man weniger Ton- als Mißtonkünſtler zu genießen be-

kommt, vielleicht ſo ſchätzbar, als ſtarkes Gähnen. Nach Haller iſt man ſo lange taub, als man gähnt, und die gütige Natur ſchreibt alſo ſelber das Gähnen als das nächſte Schirmmittel gegen langweilige Einwirkungen vor. Ein Einhöriger aber erreicht denſelben Zweck, nur viel höflicher, wenn er die Hand, anſtatt vor den Mund, unter leichtem Vorwand vor das Hör-Ohr hält, wie ich, und ſo lange aufmerkſam ausruht, als das Zerrtonſtück dauert. Göthe wünſcht den Zuhörern Unſichtbarkeit der Spieler, nämlich ihrer Geberdungen; wer nun noch Unhörbarkeit künſtlich dazu ſetzen kann, hat, glaub' ich, alle Vortheile verknüpft, die von ſchlechten Konzerten zu ziehen ſind. In guten gewinnt ein Mann, der ſteht und geht, noch größere durch Einhörigkeit; denn er kann, ſo oft neben ſeinem geſunden Ohre Lob- und andere Sprüche wie Proſa die zarte Poeſie des Tönens ſtören und quälen, ſich leicht ſo gut wegſtellen, daß er der rohen Klapperjagd neben ſich geradehin das todte Ohr zukehrt.

Im Schauſpielhauſe iſt Einhörigkeit noch nöthiger, ja unſchätzbar; nicht nur, weil ſich oft das Tonſpiel mit dem Schauſpiel vereinigt — folglich der vorige Vortheil mit dem folgenden — noch auch blos, weil beide Künſte die Einzigkeit haben (welche die Tanzkunſt durch Figuranten vermeidet), daß Meiſter und Schüler zugleich (es müßten denn jene fehlen) Ein Kunſtwerk verknüpft gebären — noch etwa, weil es hundert Gründe dafür gibt — ſondern hauptſächlich, weil unzählige dafür da ſind, indeß Einer hinreiche für alle. Es haben nämlich nicht nur mehre Perſonen, welche ihre Logen auf ganze Jahre mietheten, die gute Bemerkung gemacht, daß es bei den meiſten Trauer-, oder gar Schau-, oder

Digitized by Google

vollends Luſtſpielen wenig mehr zu gewinnen gebe, als im Grec-Spiel, im Pochſpiel und im Sticheln, ſondern auch ich, aber ohne über Nachtheil zu klagen. Denn mit einem Finger, der ſich ans rechte Ohr anlehnt, halt' ich mir den Poeten und ſeine agierenden Truppen ſo gut vom Leibe, als ob ich warm zu Hauſe ſäße in der Vorſtadt, ungemein heiter ausſehend und wohl verſchanzt. — So oft vollends in der Oper die Muſik aufhört, ſo eilt niemand mehr als ich mit der Rechten — womit die anderen klatſchen — ans gute Ohr, und mauert die heilige Jubelpforte der Töne, z. B. eines Mozart, ſo lange damit zu, bis das Sprechen etwas nachgelaſſen; — aber eben dieſer herrliche Wechſel zwiſchen zwei Ohren macht mich vielleicht zu einem leidenſchaftlichern Operfreunde, als ich öffentlich geſtehen darf. Le Sage, ein Liebhaber der Pariſer Bühne, ſetzte, als er ganz taub geworden, die Beſuche derſelben fort, und ſchöpfte den alten Genuß daraus, zum Erſtaunen Vieler; ich aber erkläre mir's ohne Mühe aus dem Vorigen. Ich habe ſogar einen wackern Geſchäftmann gekannt, welcher, um kein Schauſpiel zu verſäumen, in jedes mit ſeinem Aktenpack unter dem Arme kam, ſich ins Punſchzimmer ſetzte, und da ſo lange neben ſeinem Glaſe ſeine Akten durchging, bis das Stück geendet war, und er ſich erfriſcht und neu belebt mit andern Zuſchauern nach Hauſe begab. Ja, wäre bei der jetzigen Bühnenverbeſſerung nicht — nach dem Muſter der Orientfürſten, welche ihrem Weiberrathe der fünfhundert jungen nur Männer zu Vorſtehern geben, die keine ſind, ſondern ſtumme, taube und beinahe (als Zwerge) unſichtbare — eine Bühne zu erbauen möglich, welche die Spieler durch perſpektiviſche Künſte in eine ſo angemeßne Entfernung

Digitized by Google

von den Zuhören ſtellte, daß dieſe ſich wirklich täuſchten, und nichts zu hören und zu ſehen glaubten?

Nirgend iſt wol parzielle Taubheit von größerm Nutzen, als da, wo ſie am häufigſten anzuwenden iſt, im Sprech- oder Hörzimmer, das größte auf der Erde, wenn dieſe es nicht ſelber iſt. Da es auf der einen Seite ſo unſchicklich iſt, einen Nebenmenſchen mitten in ſeiner Rede ſtehen zu laſſen und davon zu gehen — oder auch ihm ganz laß und abgeſpannt zuzuhören — oder vollends vor ſeiner Unterhaltung beide Ohren zuzuhalten — und da doch auf der andern Seite in mehren deutſchen Reichskreiſen und Zirkeln und cercles faſt an jedem Abend Dinge geſagt werden, an welche man ſich den Morgen darauf mit der größten Langweile erinnert: ſo kenn' ich kein größeres Glück, ich meine keine ſchönere Ausgleichung zwiſchen Selber- und Menſchenliebe, als linke Taubheit; vergnügt und munter ruh' ich vor meinem geſprächigen Nachbar auf der Hand mit dem rechten Ohre, um es zu decken, und betreibe ohne Händel und Skandal (das Vexierrohr halt ich ihm offen hin) meine innern Angelegenheiten während der auswärtigen.

Dieß alles muß jetzt viel weitläuftiger geſagt, und dann wiederholt werden.

Jeder hat Stunden, wo er klagt, daß ſie ihm langweilig hinflöſſen, weniger wegen Mangel an Geſellſchaft, als wegen Daſein derſelben. —

Jeder hat geſellige Tage, die er Novemberhefte des Lebens nennt, um figürlich und beißend zu ſein — er will nämlich damit entweder ſagen, jede Sache werde in Geſellſchaften zweimal geſagt, gleichſam von Doppelſpahten gezeigt, oder ſonſt etwas. —

Jeder Deutſche hat Jahre, wo er über neue Auf-

Digitized by Google

lagen des Vademekums in Geſellſchaften ergrimmt — über die mündlichen Geſchäftbriefe der Geſchäftmänner — über die langweilige Theaterjournaliſtik des Kriegtheaters. —

Jeder Deutſche hat ſeine Zeit, wo er wünſcht, die übrigen Deutſchen möchten ſich mehr aufs Reden legen, da ſie, ungleich den Kindern, früher ſchreiben als ſprechen gelernt, und wo er auf Sprechklubbs in London und auf bureaux d'esprit in Paris für ſie dringt, damit ſie, ſagt er, eine lebendige Sprache mehr lebendig als zu todt reden, und nicht, wie Muſcheln die beſten Perlen erſt durch langes Modern aufdecken und hergeben. — —

Und ſo weiter; denn jeder Deutſche klagt hauptſächlich, daß der andere geſellig lieber Erzählungen mache, als Bemerkungen — lieber fremde Einfälle, als eigne — lieber die längſten Erzählungen, als ſchöne — lieber Berichte, als contes — lieber Stichworte des Spiels, als ſonſt ein gutes Wort. —

Wird gar von Amt-, Huldigung-, Kanzelrednern, oder von dem Bruder Redner (einem ſehr ernſten frère terrible) geſprochen: ſo ſind die Klagen wirklich herb. — — —

Aber hier liegt nun die Schuld (darauf ſollte die lange Periode, wo möglich, führen) viel weniger an den Sprechern, als an den Hörern ſelber, welche, anſtatt wie gute Barometer nur Eine Oeffnung zu haben, zwei Ohren öffnen, und folglich Luft einlaſſen. Ein Mann aber mit einhörigem Ohr — das er ſo leicht zumacht, als ein dummes Buch — ſchätzt geſelligen Verkehr. Kann er denn nicht — dieß weiß er — mitten unter gedachten Reden wie zufällig ans Hör-Ohr den Stockknopf legen — oder den Kopf auf die Hand, oder

es ſonſt verſchließen — oder, ohne es zu thun, ſich umdrehen und jedem ſein geſchloßnes Ohr zuwenden, und dadurch ſo glücklich werden, als wenige? — Wie ſelig war ich oft in den vornehmſten Männerzirkeln, wo, als in Epikur- und Augias-Ställen, die kothigſten Anekdoten aller Art umliefen, wenn ich, nichts als mein blindes Ohrthor zeigend, in meinem zugemauerten Konklave mitten unter moraliſchen Sterkoraniſten die köſtlichſten biographiſchen Madonnen erzeugte und anbetete! — Aehnlicher Weiſe durften ſonſt in Jülich und Berg (einige Dörfer ausgenommen) Proteſtanten an katholiſchen Heiligen-Tagen, nach Reichsgeſetzen, nur arbeiten, wenn ſie Thüren und Fenſter verſchloſſen. — Wie wurd' ich oft von mancher Erzählung gelabt, wenn ſie lang und langweilig genug war, daß ich während ihres Verlaufs, mit offenem Geſicht am verſchloßnen Kopf, heiter am neueſten Druckbogen fortarbeiten konnte, z. B. an dieſem! Wurd' ich dann wieder, wie ein Siebenſchläfer und Epimenides, wach, ſo umzog mich eine verjüngte Welt, und friſche Geſpräche verſuchten ihr Heil.

— — Hier komme ich leider ſcheinbar in den Fall der Buchhändler und Fürſten, welche das Allgemeinſte oft als Herold dem Beſtimmteſten vorausſchicken, die Ewigkeit dem Markttage, wenn ich auf die Partie Ohren-Körke oder Hörſchirme aufmerkſam und begierig mache, welche mir ein abgedankter Vielkünſtler, der lange auf Bühnen, Flöten, Karten und Weiberherzen geſpielt, als Fauſtpfänder einer kleinen Schuld auf dem Halſe gelaſſen. Die Schirme (dem Anfühlen nach von Reſina mit etwas Baumwolle) ſind gut und geſchmackvoll genug. — Meine Adreſſe iſt: J. P. F. Richter, Legazionrath, in Hrn. Regiſtrator Schramms Hauſe in Bai-

Digitized by Google

reuth *). Als mir der Tonkünſtler dieſer geſelligen Still-Leben die mündlichen Empfehlungen derſelben vormachte, verſucht' ich einige von den Schirmen dem Ohre ein, und fand ſie bewährt. Der Künſtler erzählte noch zu ihrem Vortheil, er habe, da er leider alles leichter bei ſich behalte, als ein Geheimniß, zwei ſeiner Sperrohren, als er in die Loge zum □ △ ∟ — aufgenommen worden, aus Meineidangſt zu ſich geſteckt, und damit kurz vor dem Vortragen der Geheimniſſe ſich die Ohren, gleich Zähnen, ſo wohl plombiert, daß er kein einziges vernommen, ſondern noch bis dieſe Stunde ſeinen Schwur ſpielend erfülle; ja er ſtehe, ſetzt' er hinzu, jedem kühn zur Rede, der ihn probieren wolle, ob er etwas wiſſe. So viel iſt gewiß, daß man mit dieſer Ohrklauſur — oder dieſem Ton-Ableiter und Ohr-Portier — jedem, welchen hohen Standes er auch ſei, auf der Stelle Schweigen auferlegen kann, er mag noch ſo laut fortreden; der Mann iſt ein e-muet (ſtummes E) für mich, und kann nicht einlaufen in den geſperrten Hafen der Geſellſchaftinſel. — — — Jetzt aber zum Wichtigern zurück!

Da wol der Vortheil kein Publikum in der Welt intereſſiert, daß ich ſchon von Natur zur Höflichkeit geſchaffen bin, nämlich als Linkstauber jeden an meiner Rechten, als der Hör- und Windſeite, gehen zu laſſen, um doch in Diskurſe zu gerathen: ſo bitt' ich die Welt, ſofort den vierten Nutzen der Einhörigkeit zu betrachten, und mit mir an mein *Bette* zu treten, wo ich liege — aber eben auf dem Hör-Ohr — und folglich nicht einmal merke, wie viel eintreten.

*) Gegenwärtig in Hrn. Schwabachers Hauſe in der Friedrichſtraße.

Je näher man dem längſten Schlafe kommt, deſto mehr achtet man das Verſchlafen. Einem alten Manne wäre daher mein linker Vorzug mehr zu gönnen; ſeinen Regenſchirm muß er ja zugleich gegen Schnee und Hagel tragen. Es ſei nun, weil der Schlaf ein Vorſpiel und Vorzimmer des Todes iſt, welcher alle Sinne früher ſchließt, als das Ohr, oder weil man in jenem (wie in dieſem) die Augen zumacht, auf Augenſchluß aber (nach Eſchke's Bemerkung) leiſeres Hören folgt, oder weil der ſchlaue Greis mehr befürchtet und mithin behorcht, genug er kann wenig ſchlafen vor Lärm. So bedeutet es naſſes Wetter, wenn Thüren und Fenſter nicht zugehen. Hunde — Mäuſe — Wirthhausgäſte — Redutenwagen — der eigne Athem, der zu laut wird — alles weckt den Mann und wacht um ihn; die Frühlingſtürme, die ihm nicht viel Blumenſtaub ins welke Leben wehen, ſammt den Paſſatſtürmen der Nachtwächter, brechen in ſeine Ohren ein und ſtehlen den Schlaf. Ich hingegen, mit der Gabe, ein Ohr weniger zu haben, lege mich (außer in verdächtigen Zeiten und Orten) auf das behaltene, und höre nichts mehr, ſondern nur Träume — am Janustempel des Lebens ſind die Flügelthüren geſchloſſen — der allgemeine Friede kehrt ein — und das Uebrige iſt aus.

Digitized by Google

III.

Die Vernichtung.

Eine Viſion.

Jede Liebe glaubt an eine doppelte Unſterblichkeit, an die eigne und an die fremde. Wenn ſie fürchten kann, jemals aufzuhören, ſo hat ſie ſchon aufgehört. Es iſt für unſer Herz einerlei, ob der Geliebte verſchwindet, oder nur ſeine Liebe. Der Zweifler an unſerer Ewigkeit leihet, wenn ein ſchönes Herz vor ihm auf ewig auseinander bricht, wenigſtens der Vollkommenheit deſſelben, um es fortzulieben, in einem höchſten Weſen Unvergänglichkeit, und findet den Liebling, der unter der dunkeln Erde zuſammen ſinkt, in einem durchbrochnen Sternbilde am Himmel wieder.

Der Menſch — der ſich immer zu ſelten und Andere zu oft befragt — hegt nicht nur heimliche Neigungen, ſondern auch heimliche Meinungen, deren Gegentheil er zu glauben wähnt, bis heftige Erſchütterungen des Schickſals oder der Dichtkunſt vor ihm den bedeckten Grund ſeines Innern gewaltſam entblößen. Daher wird es uns leicht, die Ueberſchrift dieſes Aufſatzes kalt zu leſen, oder gar die Vernichtung anzunehmen und zu begehren; aber wir zittern, wenn unſer Herz uns den grauſamen Inhalt des Wahns aufdeckt, daß die Erde, in die wir alle unſer geſunkenes Haupt zur Ruhe legen wollen, nichts ſei, als der breite Enthauptungblock der blaſſen, gebückten Menſchen, wenn ſie aus dem — —

Digitized by Google

Gefängniß kommen. Alsdann zündet (wie öfter) die Wärme des Herzens wieder Licht in der Nacht des Kopfes an, ſo wie Thiere, die das Leben durch einen elektriſchen Funken verloren, der in den Kopf ſprang, es durch einen zweiten wiederfinden, den man in die Bruſt leitete *). — —

Ottomar lag im äußerſten Hauſe eines Dorfs, aus dem man die Ausſicht auf ein noch unbegrabenes Schlachtfeld hatte, an einem giftigen Faulfieber ohne Hoffnung darnieder. In jeder Nacht trieb ſein heißes, erſchüttertes Herz das aufgelöſete Blut, wie einen Höllenfluß, voll zerriſſener, ungeheuerer Bilder, vor ſeinem Geiſte vorbei, und der dunkle reißende Strom aus Blut ſpiegelte den durchwühlten Nachthimmel, und zerſtückte Geſtalten, und zerrinnende Blitze ab. Wenn der Morgen kühlend wieder kam, und wenn das Gift des Fiebertarantelſtichs aus dem müden Herzen verflogen war: ſo tobte vor ihm das unbewegliche Gewitter des Kriegs mit unaufhörlichen Blitzen und Schlägen; und dieſe blutigen, durchbohrten Bilder ſtanden dann in ſeinen mitternächtlichen Phantaſieen vor ihm als Leichen auf.

In der Mitternacht, die ich jetzt beſchreiben will, erreichte ſein Fieber die kritiſche und ſteile Höhe zwiſchen dem Grabe und dem Leben. Seine Augen wurden Vergrößerſpiegel in einem Spiegelzimmer, und ſeine Ohren Hör-Röhre in einem Sprachgewölbe — ſein Krankenwärter ſtreckte Rieſenglieder vor ihm aus — die wimmelnden Geſtalten des übermalten Bettvorhangs wurden dick und blutroth, und ſchoſſen auf, und fielen in einem Schlachtgetümmel einander an — eine ſiedende Waſſerhoſe zog ihn

*) Reimarus neuere Werke vom Blitze.

in ihren ſchwülen Qualen hinauf, und rückte ihn brauſend und wetterleuchtend über Meere weiter — und unten aus dem tiefſten Innerſten krochen kleine ſcharfe Geſpenſter, die ihn ſchon in dem Fieber der Kinderjahre verfolgt hatten, mit klebrigen, kalten Krötenfüßen an der warmen Seele herauf und ſagten: wir quälen dich allemal! —

Plötzlich, als das verfinſterte Herz ſich aus dem heißen Krater des Fiebers zurückrollend hinauf arbeitete, überzog die Stubendecke der gelbe Wiederſchein einer nahen Feuerbrunſt. Sein trocknes, heißes Auge ſtarrte halb geſchloſſen die durchſichtigen Bilder ſeines Vorhangs an, die mit der fernen Lohe flatterten. Auf einmal dehnte eine Geſtalt ſich unter ihnen aus mit einem leichenweißen, unbeweglichen Angeſichte, mit weißen Lippen, mit weißen Augenbrauen und Haaren. Die Geſtalt ſuchte den Kranken mit gekrümmten, langen Fühlhörnern, die aus den leeren Augenhöhlen ſpielten. Sie wiegte ſich näher, und die ſchwarzen Punkte der Fühlhörner ſchoſſen, wie Eisſpitzen, wehend um ſein Herz. Hier trieb es ihn mit kaltem Anhauchen rückwärts; und rückwärts durch die Mauern und Felſen, und durch die Erde, und die Fühlhörner zuckten wie Dolche um ſeine Bruſt; aber wie er rückwärts ſank — brach die Welt vor ihm ein — die Scherben zerſchlagener Gebirge, der Schutt ſtäubender Hügel fiel darnieder — und Wolken und Monde zerfloſſen, wie fallender Hagel, im Sinken — die Welten fuhren in Bogenſchüſſen über die leichenweiße Geſtalt herab, und Sonnen, von ergriffenen Erden umhangen, ſanken in einem langen, ſchweren Fall danieder — und endlich ſtäubte noch lange ein Strom von Aſche nach. . . .

Weiße Geſtalt, wer biſt du? fragte endlich der

Digitized by Google

Menſch. „Wenn ich mich nenne, ſo biſt du nicht mehr,“ ſagte ſie, ohne die Lippen zu regen, und kein Ernſt, keine Freude, keine Liebe, kein Zorn war noch auf dem marmornen Geſichte geweſen, und die Ewigkeit ging vorüber, und veränderte es nicht. Sie drängte ihn auf einen engen Steig, der aus den Erdſchollen gemacht war, die unter das Kinn der Todten gelegt werden; der Weg durchſchnitt ein blutiges Meer, aus welchem graue Haare und weiße Kinderfinger, wie Blüten an Waſſerpflanzen, blickten, und er war mit brütenden Tauben und naſſen Schmetterling-Flügeln, und Nachtigalleneiern und Menſchenherzen überdeckt. Die Geſtalt zerquetſchte alle durch Darüberſchweben, und ſie zog ihren langen grauen, auf dem weiten Blute ſchwimmenden Schleier nach, der aus der naſſen Leinwand gemacht war, die über den Augen der Todten gelegen. — Die rothen Wogen ſtiegen um den bangen Menſchen auf, und der einkriechende Weg ging nur noch über kalte, glatte Erdſchwämme, und endlich blos über eine lange, kühle, glatte Natter. . . .

Er glitt herab, aber ein Wirbelwind wandte ihn herum, vor ihm breitete ſich unabſehlich eine ſchwarze Eisſcholle aus, auf der alle Völker lagen, die auf der Erde geſtorben waren, ſtarre, eingefrorne Leichenheere — und tief unten im Abgrund läutete ein Erdbeben ſeit der Ewigkeit ein kleines geborſtenes Glöckchen; es war die Todtenglocke der Natur. — — „Iſt das die zweite Welt?“ fragte der troſtloſe Menſch. Die Geſtalt antwortete: „die zweite Welt iſt im Grabe zwiſchen den Zähnen des Wurms.“ — — Er blickte auf, um einen tröſtenden Himmel zu ſuchen, aber über ihm ſtand ein feſter, ſchwarzer Rauch, das ausgebreitete Bahrtuch, das zwiſchen den Welten-Himmel und zwiſchen die dü-

Digitized by Google

ſtere, froſtige Lücke der Natur gezogen war; und der Schutthaufen der Vergangenheit dampfte aus der Tiefe auf, und machte das Leichentuch ſchwärzer und breiter. — — Jetzo lief der Wiederſchein einer hinabfallenden entzündeten Welt mit einem rothen Schatten über die finſtere Decke, und eine ewige Windsbraut verwehte ſinkende Klagſtimmen herein.

„Wir haben gelitten, wir haben gehofft; aber wir werden gewürgt. — Ach, Allmächtiger, ſchaffe nichts mehr!"

Ottomar fragte: wer vernichtet ſie denn? — Ich! ſagte die Geſtalt, und trieb ihn unter die eingefrornen Leichenheere, unter die Larvenwelt der vernichteten Menſchen. Wenn die Geſtalt vor einer entſeelten Maſke vorüberging, ſo ſpritzte aus dem zugefallenen Auge ein blutiger Tropfen, wie ein Leichnam blutet, wenn ihm der Mörder nahe tritt. Er wurde unaufhaltſam durch das ſtumme Trauergefolge der Vergangenheit hindurch geführt, durch die morſche Weſenkette, durch das Schlachtfeld der Geiſter. Da er ſo vor allen eingeäſcherten Geſchwiſtern ſeines Herzens vorbeiging, in deren Angeſicht noch die zerriſſenen Hoffnungen einer Vergeltung ſtanden, — und vor den armen Kindern mit glatten Roſenwangen, und mit dem erſtarrten erſten Lächeln, und vor tauſend Müttern, mit den eingeſargten Säuglingen auf dem Arm — und da er ſah die ſtummen Weiſen aller Völker, mit dem erloſchenen Licht der Wahrheit, die unter dem über ſie geworfenen Leichentuche verſtummt, wie Singvögel, wenn wir ihr Gehäuſe mit einer Hülle verfinſtern — und da er ſah die verſteinerten Leidtragenden des Lebens, die unzähligen, welche gelitten bis ſie ſtarben, und die andern, die ein kurzes Entſetzen zerriß — und da er ſah die Angeſichte derer, die vor Freude geſtorben

waren, und denen noch die tödtliche Freudenthräne hart im Auge hing — und da er ſah alle Frommen der Erde ſtehen mit den eingedrückten Herzen, worin kein Himmel und kein Gott und Gewiſſen mehr wohnte — und da er ſah wieder eine Welt herunterfallen, und ihre Klagſtimmen vorüber weheten: „o! wie vergeblich, wie ſo nichtig iſt der Jammer und der Kampf und die Wahrheit und die Tugend der Lebens geweſen!“ — und da endlich ſein Vater mit der eiſernen Kugel erſchien, welche die Leichen des Weltmeers einſenkt, und da er aus dem weißen Augenliede eine Blutzähre drückte: ſo rief ſein zu kaltem Grimm gerinnendes Herz: „Geſtalt aus der Hölle, zertritt mich nur bald; das Vernichten iſt ewig, es leben nur Sterbende und Du. — Leb' ich noch, Geſtalt?“

Die Geſtalt trieb ihn ſanft an den Rand des immer weiter gefrierenden Eisfeldes. In der Tiefe ſah er den Schutt von Gehäuſen zerdrückter Thierſeelen, und in den Höhen hingen zahllos die Eisſtrecken, mit den Vernichteten aus höhern Welten, und die Leiber der todten Engel waren oft aufrechte Sonnenſtralen, oft ein langer Ton, oder ein unbeweglicher Duft. — Blos über der Kluft, nahe dem Todtenreiche der Erde, ſtand allein auf einer Eisſcholle ein verſchleiertes Weſen — und als die weiße Geſtalt vorüber zog, hob ſich ſelber der Schleier auf — es war der todte Chriſtus, ohne Auferſtehung, mit ſeinen Kreuzes Wunden, und ſie floſſen alle wieder, wegen der Nähe der weißen Geſtalt! — —

Ottomar ſtürzte auf die brechenden Kniee, und blickte auf zum ſchwarzen Gewölke und betete: „O guter Gott, bringe mich wieder auf meine gute Erde, damit ich wieder vom Leben träume!“ und unter dem Beten flohen die rothen, blutigen Schatten geſtürzter Erden über das weite

Leichentuch aus feſtem Rauch. Jetzt ſtreckte die weiße Geſtalt ihre Fühlhörner verlängert wie Arme gen Himmel und ſagte: „ich ziehe die Erde herab, und dann nenne ich mich dir.“

Indem die Fühlhörner mit ihren ſchwarzen Enden immer höher ſtiegen und zielten, wurde ein kleiner Spalt des Gewölkes licht; dieſer riß endlich auseinander, und unſere taumelnde Erde ſank fliehend hindurch, gleichſam zum ziehenden, greifenden Rachen einer Klapperſchlange herab. Und indem die umnebelte Kugel näher fiel, regnete es Blut und Thränen auf ihr in ihr rothes Meer, weil Schlachten und Martern auf ihr waren.

Die graue, enge Erde ſchwankte durchſichtig, mit ihren regen jungen Völkern, nahe über den ſtarren todten Völkern — ihre Axe war ein langer Sarg aus Magnetſtein, mit der Ueberſchrift: Die Vergangenheit; und im Erdkern ſchwebte ein rundes Feuer, das den Schlüſſel des langen Sarges ſchmolz — die Lilien- und Blütenbeete der Erde waren Schimmel — ihre Fluren waren die grüne Haut auf einer feſten Moderlache — ihre Wälder waren Mooſe und ihr ſpitzer Alpengurt ein Stachelrad, ihre Uhren ſchlugen in einem fort aus, und die Stunden wurden eilig Jahrhunderte, und kein Leben dehnte die Zeit aus — man ſah die Menſchen auf der Erde wachſen, und dann roth und lang werden, und dick und grau ſich bücken und hinlegen. Aber die Menſchen auf der Erde waren ſehr zufrieden. — Auf ihr ſprang wol der Todesblitz regellos unter den ſorgloſen Völkern umher, bald auf das heiße Mutterherz, bald auf die glatte runde Kinderſtirn, bald auf die kalte Glatze, oder auf die warme Roſenwange. Aber die Menſchen hatten ihren ſanften Troſt; die ſterbenden Geliebten, die begrabenden und die

weinenden Augen hingen leicht an den brechenden, Freund an Freund, Eltern an Kindern, und ſie ſagten: ſo zieht nur hin, wir kommen ja wieder zuſammen hinter dem Tode, und ſcheiden nicht mehr.

„Ich will dir zeigen, ſagte die Geſtalt, wie ich ſie vernichte.“ Ein Sarg wurde durchſichtig — im weichen Gehirn des darin zuſammenfallenden Menſchen blickte noch das lichte Ich, vom Moder überbauet, von einem kalten, finſtern Schlaf umwickelt und vom zerſprungenen Herzen abgeſchnitten. Ottomar rief: „lügende Geſtalt, das Ich glimmt noch — wer zertritt den Funken?“ — Sie antwortete: „das Entſetzen! — Sieh hin!“ Eine Dorfkirche hatte ſich geſpaltet: ein bleierner Sarg ſprang auf, und Ottomar ſah ſeinen Körper darin abbröckeln und das Gehirn berſten; aber kein lichter Punkt war im offenen Haupte. Nun machte die Geſtalt ihn ſtarr und ſagte: „ich habe dich aus dem Gehirn herausgezogen — du biſt ſchon lange geſtorben,“ — und umgriff ihn ſchnell und ſchneidend mit den kalten metallenen Fühlhörnern und lispelte: „entſetze dich und ſtirb, ich bin Gott“ ...

Da ſtürzte eine Sonne herein, die den weiten Himmel einnahm, zerſchmelzte die Eiswüſte und das Larvenreich, und flog ihren unendlichen Bogen brauſend weiter, und ließ eine Flut von Licht zurück, und der durchſchnittne Aether klang mit unermeßlichen Saiten lange nach. Ottomar ſchwamm im Aether, rings mit einem undurchſichtigen Schneegeſtöber aus Lichtkügelchen übergoſſen; zuweilen ſchnitt der Bliß einer fliegenden Sonne durch die weiße Nacht hinab, und eine ſanfte Glut wehte dann vorüber. Der dichte weite Lichtnebel wallete auf den Tönen des Aethers, und ſeine Wogen bewegten den Schwebenden. Endlich ſank der weite Nebel in Licht-

flocken nieder — und Ottomar ſah die ewige Schöpfung rings um ſich liegen, über ihm und unter ihm zogen Sonnen, und jede führte ihre blumigen Erdenfrühlinge an ſanften Stralen durch den Himmel.

Der zuſammengeſunkene Sonnenduft wallete ſchon weit im Aether als eine blitzende Schneewolke hinab, aber den Sterblichen hielt noch im Himmelblau ein langer Lautenton auf ſeinen Wellen empor: da hallete es plötzlich durch den ganzen grenzenloſen Aether hindurch, als lieſe die allmächtige Hand über das Saitenſpiel der Schöpfung hinüber. In allen Welten war ein Nachklang wie Jauchzen; unſichtbare Frühlinge flogen mit ſtrömenden Düften vorüber; ſelige Welten gingen ungeſehen, mit dem Liſpeln einer übervollen Wonne vorbei; neue Flammen flatterten in die Sonnen; das Meer des Lebens ſchwankte, als höbe ſich ſein unermeßlicher Boden; ein warmer Sturm wühlte Sonnenſtralen und Regenbogen, und Freudenklänge und Wolken aus Roſenkelchen unter einander. — Auf einmal wurd' es in der Unermeßlichkeit ſtill, als ſtürbe die Natur an einem Entzücken — ein weiter Glanz, als wenn der Unendliche durch die Schöpfung ginge, lief über die Sonnen, über die Abgründe, über den bleichen Regenbogen der Milchſtraße und über die Unermeßlichkeit — und die ganze Natur bewegte ſich in einem ſanften Wallen, wie ſich ein Menſchenherz bewegt und hebt, wenn es verzeihen will. — — — Da that ſich vor dem Sterblichen ſein Innerſtes wie ein hoher Tempel auf, und im Tempel war ein Himmel, und im Himmel eine Menſchengeſtalt, die ihn anblickte mit einem Sonnenauge voll unermeßlicher Liebe. Sie erſchien ihm und ſagte: „ich bin die ewige Liebe, du kannſt nicht vergehen;" und ſie ſtärkte das zitternde Kind, das vor Wonne ſterben

Digitized by Google

wollte. Der Sterbliche ſah durch heiße Freudenthränen dunkel die unnennbare Geſtalt — ein nahes warmes Wehen ſchmelzte ſein Herz, daß es zerfloß in lauter Liebe, in grenzenloſe Liebe — die Schöpfung drang erblaſſend aber nah an ſeine Bruſt — und ſein Weſen und alle Weſen wurden eine einzige Liebe — und durch die Liebethränen ſchimmerte die Natur als eine blühende Aue herein, und die Meere lagen darauf wie dunkelgrüner Regen, und die Sonnen wie feuriger Thau — vor dem Sonnenfeuer des Allmächtigen ſtand die Geiſterwelt als Regenbogen, und die Seelen brachen, von einem Jahrtauſend ins andere tropfend, ſein Licht in alle Farben, und der Regenbogen wankte nie, und wechſelte nur die Tropfen, nicht die Farben. —

Der Allliebende ſchaute an ſeine volle Schöpfung, und ſagte: „ich lieb' euch alle von Ewigkeit — ich liebe den Wurm im Meer und das Kind auf der Erde, und den Engel auf der Sonne. — Warum haſt du gezagt? Hab' ich dir nicht das erſte Leben ſchon gereicht, und die Liebe, und die Freude, und die Wahrheit? Bin ich nicht in deinem Herzen?" — — Da zogen die Welten mit ihren Todtenglocken vorüber, oder wie mit einem Kirchengeläute von Harmonikaglocken zu einem höheren Tempel, und alle Klüfte waren mit Kräften, und jeder Tod mit Schlaf gefüllt.

Nun dachte der Ueberglückliche, ſein dunkles Erdenleben ſei auch geſchloſſen; aber tief unten ſtieg die in Gewölk gekleidete Erde herauf, und zog den Menſchen aus Erde wieder in ihre Wolken hinein. Der Allliebende hüllte ſich wieder in das All. Aber ein Schimmer lag noch auf einem langen Eisgebirge weit hinter den Sonnen. Die hohen Eisberge floſſen am Schimmer ſtralend

Digitized by Google

aus einander, gebückte Blumen flatterten angeweht über die zerſchmolzene Mauer auf, ein unabſehliches Land lag aufgedeckt im Mondlicht weit ins Meer der Ewigkeit hinein, und er ſah nichts darin, als unzählige Augen, die herüberblickten und ſeligweinend glänzten, wie ein Frühling voll warmen Regens unter der Sonne funkelt, und er fühlte am Sehnen und am Ziehen ſeines Herzens, daß es alle ſeine, daß es alle unſere Menſchen waren, die geſtorben ſind.

Der Sterbliche blickte, ſchneller auf die Erde zufallend, mit erhobenen betenden Händen nach der Stelle im Himmelblau empor, wo der Unendliche ſeinem Herzen erſchienen war — und ein ſtiller Glanz hing unverrückt an der hohen Stelle. Und als er noch ſchwerer den erleuchteten weichenden Dunſt unſerer Kugel betrat und zertheilte: ſtand noch immer der Glanz im Aether feſt, nur tiefer an der umrollenden Erde ....

Und da er unſern kalten Boden berührte, erwachte er; aber der feſte Glanz ſtand im blauen Oſten noch, und war die — Sonne.

Der Kranke ſtand unten im Garten, der erſte herbe, giftige Traum hatte ihn hinabgedrängt — die Morgenluft wehte — das Feuer war gelöſcht — ſein Fieber war geheilt und ſein Herz in Seelenruhe.

Und wie die Qual des Fiebers den hölliſchen, und der Sieg der Natur den himmliſchen Traum geboren; und wie wieder der folternde Traum den Scheidepunkt, und der labende die Geneſung beſchleunigt hatte: ſo werden auch unſere geiſtigen Träume unſere Seelenfieber nicht blos entzünden, ſondern auch kühlen und heilen, und die Geſpenſter unſeres Herzens werden verſchwinden, wenn wir von ſeinen Gebrechen geneſen.

IV.

Die Taſchenbibliothek *).

Es kann ſein, daß meine jungen Leſer zufrieden ſind, wenn ſie meine Erzählung geleſen; aber dankbar werden ſie ſein nach zwanzig Jahren, wenn ſie ſie benutzet haben.

Der Pagentanzmeiſter Aubin hatte wenig Zeit, wenig Geld, noch weniger Gedächtniß und Bücher! — und doch wußt' er faſt alle auswendig und war nicht blos auf dem Tanzboden zu Hauſe. Ich wollte dieſes Räthſel vergeblich durch Errathen auflöſen; ich mußte zu dem ſelber gehen, der es war. Ich mengte mich daher nicht unter die Schüler, ſondern unter die Zuſchauer ſeiner fröhlichen Tanzſtunden, die er den Pagen und einigen Neben-Elevinnen in dem großen Redouten-Saale gab.

Ich kam ein wenig früher als die Eleven, die gern überall tanzten, nur nicht da, wo ſie es lernen ſollten. Aubin war ſchon da, und ſteckte ein kleines Buch, in der Größe des Katechismus von Schloſſer, den ihr euch kaufen ſolltet, bei meinem Anblick ein. „Ich bin ſo glücklich (ſagt' er, um ſeinen Fleiß gleichſam zu entſchuldigen), daß ich keine Zeit und Langeweile habe. Ich fühle nie, daß ich auf etwas warte: denn ich ziehe ſogleich einen Theil meiner Taſchenbibliothek aus

*) Taſchenkalender zur belehrenden Unterhaltung für die Jugend und ihre Freunde a. d. J. 1797.

der Taſche, und wär's an einem Ufer, auf das der Fährmann erſt aus der Mitte des Stromes zurudert." Er ſtahl ſich immer zwiſchen ſeinen täglichen 8 Tanzſtunden und zwiſchen den Zeiten der Erholung einige Leſeminuten heraus: wie verächtlich ſteht neben einem ſolchen Minutendieb im guten Sinne, ein Tagedieb im ſchlimmen! — In der flüchtigen Viertelſtunde unſers Geſprächs ſetzte er mich durch ſeine Kenntniſſe in Ungewißheit, ob er außer der Tanzkunſt eigentlich Theologie — oder Jurisprudenz — oder Aſtronomie — oder Geſchichte —, oder andere Wiſſenſchaften verſtehe.

Nach vier Uhr unterbrachen die Tanzſchülerinnen unſer Geſpräch mit dem ihrigen. Ich hoffe, es war nur eine, — höchſtens noch eine, — die die „Abendſtunden der Mad. Genlis" nicht geleſen; ſonſt wäre ſie gewiß noch einmal ſo höflich, ſo ſtill und ſo beſcheiden geweſen. Vielleicht hatte ſie keine Mutter mehr, die es ihr ſagen konnte, daß eine Jungfrau gegen jeden Mann, den ſie bezahlt, gegen einen Tanz- oder Sprach- oder Zeichenmeiſter noch zurückhaltender und höflicher zugleich ſein müſſe, als gegen Freunde ihrer Aeltern. Hr. Aubin tadelte es gewiß auch, daß ſie länger blieb als andere, und in unſer Geſpräch eindrang, und ihm zuletzt die Frage that, die ſich niemals ſchickt: welches Geſchlecht beſſer ſei, ihres oder ſeines. Kein Menſch von Erziehung legt eine Frage vor, deren Antwort dem andern Mühe koſtet. Ich nahm ihm die Mühe durch die Erzählung einer Hiſtorie aus den Abendſtunden der Mad. Genlis ab; wir hatten Zeit, da er von 5 bis 6 Uhr auf neue Springkäfer lauerte, die aber heute alle im Komödienhauſe ſaßen. Als die Hiſtorie aus und das Mädchen fort war: bat er mich zu meinem Erſtaunen, ſie — noch

einmal zu erzählen: „denn es blieb' ihm kein Name, ſagt' er; ſein Gedächtniß ſei durch das ſchnelle Hintereinanderleſen von Dingen, die nicht zuſammengehörten ein ausgeſogener Acker geworden." Mir war freilich dieſe Entkräftung eines Gedächtniſſes, das mir heute nichts als Proben ſeiner Stärke gegeben, unbegreiflich; aber der Satz iſt wahr, daß einer, der jede Minute eine andere Wiſſenſchaft oder ein anderes Geſchäft vornimmt, ſein Gedächtniß zerſtöre.

Das Glück, oder vielmehr Don Karlos — denn dieſe Tragödie wurde heute gegeben — nahm ihm die Schüler und ſchenkte mir den Lehrer. „Man ſollte, ſagt' er, allemal heute, (den 22. Juli) dieſes Stück aufführen, weil der Held davon gerade heute (1568) ſich todt geblutet." — Er wußte den Tag vieler Begebenheiten, deren Jahrhundert andere nicht wiſſen. Ich begriff immer weniger die Schwäche ſeines Gedächtniſſes. Er ſagte: ich ſollte nichts loben als — höchſtens ſeine Taſchenbibliothek.

Ich ging alſo mit ihm nach Hauſe zum Hauptſchlüſſel aller Räthſel.

Ein halbes Schock Bücher — lauter Kompendien von einem halben Schock Wiſſenſchaften — beſaß er, weiter kein Blatt. Oft ſind die Gehirnkammern leer und die Bücherbretter voll; aber hier war das Widerſpiel.

Endlich ergriff er den Schlüſſel zu einem Bücherſchrank — und zum Räthſel — und ſchloß beide, d. h. ſeine Taſchenbibliothek auf.

Exzerpten waren es, aber kürzere als die gewöhnlichen.

Ich will jetzt den Leſern, die ſo glücklich ſind, noch in den Jahren zu ſein, deren Verluſt oder Mißbrauch

Digitized by Google

keine ſpätern gut machen, dieſen will ich alles Wort für Wort zuwenden, was mir der Tanzmeiſter vorſagte; ich mag ihn nicht um den Dank bringen, den ſie ihm einmal nach langen Jahren ſagen werden.

„Ich bat oft, ſagt' er, einen Menſchen, der eine dicke Reiſebeſchreibung wieder zum Bücherverleiher zurück getragen, mir nur einen Bogen mit deſſen Inhalt voll zu ſchreiben — er konnt' es nicht. Nach vier Wochen konnt er nicht einmal ein Oktavblatt ausfüllen mit der Erbſchaft aus dem Buch. Es war alſo nicht blos ſo gut, als hätt' ers nicht geleſen, ſondern noch ſchlimmer. Ich hatte Tanzſchüler, die jährlich mehr Bücher als Tage durchbrachten; aber ſie befanden ſich jährlich nicht um 365 Zeilen reicher." Und doch iſt's unmöglich, zugleich viel zu leſen und viel zu merken. — Was ſoll man da machen? —

„Blos Exzerpten. Ich fing mir anfangs aus jedem Buche zwei, drei Sonderbarkeiten wie Schmetterlinge aus, und machte ſie durch Tinte in meinem Exzerptenbuche feſt. Ich hob aus allen Wiſſenſchaften meine Rekruten aus. Drei Zeilen Platz, mehr nicht, räumt' ich jeder Merkwürdigkeit ein. Ich borgte mir allezeit nur Ein Buch, um es lieber und ſchneller zu leſen: viele borgen, iſt ſo viel wie ſie kaufen, man lieſet ſie nicht oder ſpät. Oft beſteht aller Geiſt, den ich mit meiner Kelter aus einem Buche bringe, in einem einzigen Tropfen; ich hab' aber dann nach 10 Jahren noch etwas, noch einen Vortheil vom Buche aufzuweiſen, nämlich meinen Tropfen. Dieſe Exzerpten zieh' ich wie Riechwaſſer überall aus der Taſche, auf der Straße, im Vorzimmer, auf dem Tanzboden, und erquicke mich mit ei-

Digitized by Google

nigen Lebenstropfen. Wäre mein Gedächtniß noch schwächer: ſo läſ' ich ſie noch öfter.“

„Die Hauptſache iſt, daß ich Exzerpten aus meinen Exzerpten mache, und den Spiritus noch einmal abziehe. Einmal leſ' ich ſie z. B. blos wegen des Artikels vom Tanze durch, ein anderesmal blos über die Blumen, und trage dieſes mit zwei Worten in kleinere Hefte oder Regiſter, und fülle ſo das Faß auf Flaſchen.“

„Sogar eine ſchwere Zahlenlaſt kann mein kraftloſes Gedächtniß aufheben und tragen: ich lege ſie nur in 365 kleine Laſten auseinander.“

Hier gab er mir ſeinen Kalender. Jeder Monat war mit einem halben Bogen durchzogen, auf dem es für jeden Monatstag beigeſchrieben ſtand, ob dieſer der Geburt- oder Sterbetag eines berühmten Mannes oder einer großen Begebenheit, oder ein griechiſcher, jüdiſcher, römiſcher Feſttag ſei, oder welcher Käfer daran ohngefähr in die Erde, oder welcher Zugvogel zu ſeinen Winterluſtbarkeiten abreiſe. Jeden Morgen ſah er dann das hiſtoriſche Penſum des heutigen Datums an; und nach einem Jahre hatt' er mehr als zweimal 365 Zahlen im Kopf.

Ich mußte hier den Mann, deſſen Herz für alles Wiſſen brannte, an das meinige drücken und es ihm geſtehen, daß ich beinahe auf demſelben Wege ſeit dem 14ten Jahre gehe.

Und ihr, lieben Jünglinge, macht, daß ihr auch einmal aus ſolchem Grunde umarmet werdet. Vergeſſet den Pagentanzmeiſter Aubin nicht, der keine Zeit und kein Gedächtniß und doch ſo viele Kenntniſſe hatte! — Vergeſſet ihr ihn: ſo bleibt euch aus einer ganzen durch euere Seele rauſchenden Univerſitätbibliothek nicht ſo viel zurück als in den Katalog derſelben, weit-

Digitized by Google

läufſtig geſchrieben, hinein geht. — Die Bücherflut verläuft, läſſet nur einige Schaalen nach, überſpühlt wieder euer Gedächtniß, und nach dieſer Ebbe und Flut ſteht in euerer Seele nicht eine einzige gewäſſerte Pflanze, ſondern eine naſſe Sandwüſte. — Repetieren könnt ihr dann gar nicht; oder ihr müſſet wenigſtens das alte Buch von neuem leſen und alſo Vergeſſenes und Behaltenes zugleich wiederholen, indeß ihr in derſelben Zeit ein ganz neues durchbrächtet. Am Ende werdet ihr zur Wiederholung euerer Lektüre faſt die Wiederholung eures Lebens nöthig haben. — Kurz, vergeſſet was ihr wollt, nur meine Erzählung nicht. Sogar die unter euch, die hier erſchrecken und es beklagen, daß ſie ſchon zu alt ſind, dieſe nehm' ich bei der Hand und ſage ihnen tröſtend: „gehet nur mir und dem Herrn Aubin nach: um ſo mehr müſſet ihr jetzt, da ihr euch ſo ſpät auf den Weg zur Kenntniß macht, den abgekürzten einſchlagen — wahrhaftig aus denſelben Gründen, warum ich und er noch im Nachmittage des Lebens mit Exzerpieren fortfahren, müſſet ihr damit anfangen.“

Wenn ich nach zehen Jahren noch lebe: ſo will ich am heutigen Tage an dieſen Aufſatz denken und mich draußen nach allen Weltgegenden umſchauen und ſagen: „gewiß lebt in dieſem Umkreis mehr als ein Mann, der froh iſt, daß er vor 10 Jahren erfahren hat, wie es der Pagentanzmeiſter Aubin machte.“ —

Digitized by Google

V.

Politiſches und poetiſches Allerlei.

In zwei Abſchnitten.

Wo ich nur kann — zumal da ich oft eben nichts weiter kann — geb' ich bloße Gedanken ohne Geſchichten, indeß Glücklichere allerdings gerade das Umgekehrte zu geben vermögen. Hauptſächlich geſchieht es darum, weil der Verfaſſer dieſes, von welchem noch bei ſeiner Lebzeit über fünf verſchiedene Holz- und Trauben- und Blumenleſen aus ſeinen weitläuftigen Gärten feilgeboten werden, es immer mehr für ſeine Pflicht anſieht, dieſen Leſern für andere Leſer die ſauere Leſe und Arbeit nach Vermögen zu erleichtern. Er meint hier eigentlich nicht ſowol die, welche aus ſo vielen Bänden leicht und kurz ein Bändchen ausziehen, als den Herausgeber von „Jean Pauls Geiſt," welcher letzte nun ſchon vierſchrötig in vier Bänden und in einigen Auflagen umhergeht. Wenn man nun überlegt, mit welcher Beſchwerlichkeit der Geiſt-Auszieher mehr als 50 geſchichtvolle Bände botaniſierend durchtappen und durchkriechen muß, bis er ſeine Blumen und Kräuter zum Abrupfen und Zuſammenbinden antrifft: ſo dauert uns der Mann, beſonders wegen ſeiner Rechtlichkeit; denn da er recht gut und ſpielend die ganzen Bände ſelber als Garben aufſammeln konnte, treibt er's doch nicht weiter als zu bloßen ganzen Aufſätzen, aus einer

Digitized by Google

wol zu ängſtlichen Scheu vor dem Nachdruck oder vor dem Bundtag, der ſich ja noch gar nicht im Geringſten entſcheidend darwider ausgeſprochen *). Um nun dem rechtſchaffenen Manne alles leicht zu machen, ſo daß er nur zu nehmen braucht, ſchreib' ich ſtatt der Geſchichten ſelber abgerißne Gedanken, welche dann, keines weiteren Abreißens bedürftig, ſogleich fertig für jeden zweiten Druck da liegen, in der Cotta'ſchen Buchhandlung. Dieſe kleine Nachhülfe bin ich wol einem Manne ſchuldig, der durch mehre Auflagen hindurch als ein, wenn auch leerer Oberhofmarſchall mich oder meinen Geiſt bei den höheren Ständen einführte und vorſtellte, mit Zurücklaſſung des funfzig Bände dicken Körpers. — —

Es iſt Zeit genug, und zum Glücke der Uebergang leicht, bei den Leſerinnen des Taſchenkalenders endlich anzukommen, und meine Entſchuldigung — jedes Ankommen fängt mit einer an — vorzubringen; die nämlich darüber, daß man ihnen, vor dem poetiſchen Allerlei, ein politiſches aufbürdet.

*) Da hinten im Oſtermeßkatalog d. J. der erſte Buchhändler, als Selbſtverleger meines Geiſtes, dieſen an einen zweiten bloßen Verleger namentlich und öffentlich abgetreten: ſo nenn' ich dieſe „Chreſtomathie," mit Zuzählung des Deſtillators gern den Vinaigre des trois Voleurs nach Analogie des ſogenannten Spitzbuben- oder Vierräubereſſig (Vinaigre des quatre Voleurs); weil ich das Kleeblatt nicht blos als Diebe im guten und metaphoriſchen Sinne betrachte — indem ſie, Schönen gleich, mir blos Herz und Gedanken geraubt, das Körperliche aber, Papier und Druck- oder Nachdruck-Schwärze wirklich ſelber geliefert, und keinem andern Verleger abgenommen — ſondern weil der treffliche, wenn auch geiſt- und dankarme Rektifikator meines Geiſtes durch das dritte Deſtillieren einen spiritus rectificatissimus in dem Jean Pauls Geiſt oder Spitzbubeneſſig geliefert, wie in der Peſt die genannten vier Diebe in dem deſtillierten Eſſig, wodurch ſie ſich am Leben erhielten.

Digitized by Google

Mit drei Worten: in der jetzigen Zeit, nicht der Völkerwanderung nach Außen, ſondern der Völkerregungen nach Innen, wo Welttheile einander bewegen und ein Land um das andere zum Vaterlande reiſt, wird auch der Dichter mit fortgezogen und am Ende ſo begeiſtert, daß ihm Zeitungen ſo viel gelten wie Dichtungen; wenigſtens das Herz will mit ſchlagen helfen. — Ja, werden die edeln Frauen nicht ſelber von dieſem Welt-Turnier ergriffen und durch Zuſchauen begeiſtert, daß ſie, wie ſonſt, den Kämpfern Wappenzeichen geben, und den Siegern den Frauenzimmerdank? — Nun wenn dieß iſt, was braucht man dann in einem Taſchenbuch eben für Damen weniger zu entſchuldigen als gerade das

Politiſche Allerlei.

1.

Revoluzionen.

Eine Revoluzion iſt eine Erderſchütterung, welche mit dem Thurme ſelber die Glocken bewegt; beſſer iſt es, wenn Kirchner läuten, es ſei nun Taufglocken, oder die Türkenglocke, oder das Sterbeglöckchen.

2.

Religionedikte.

Nie iſt ein Licht leichter anzuzünden, als wenn es erſt ausgeblaſen worden, denn man zündet es eben am warmen Rauche an.

3.

Für und wider Preßfreiheit.

Die ſtärkſten Lauwinen ſind wegen der Breite diejenigen, welche aufwärts von der Volkebene gegen die Höhen

Digitized by Google

rollen. Und dieſe werden gerade durch die Mittel in Bewegung geſetzt, wodurch man die ſchweizeriſchen verhütet — durch Verbote, einen Laut von ſich zu geben. Leſſing macht bei der chriſtlichen Geſchichte die Beobachtung, daß gerade Ungelehrte die beſten Pflanzer und Fortpflanzer einer neuen Religion abgeben. Dazu füge man noch die zweite hiſtoriſche, daß gerade die Großen und Adeligen (z. B. in Frankreich, in Spanien) Volkrevoluzionen fortgeſponnen und ausgearbeitet haben, und folglich die wahren Fabrikherren der gemeinen Revoluzion-Fabrikanten geweſen ſind. Beide Thatſachen verknüpf' ich mit einer dritten, daß ſowol das tiefe Volk als der hohe Adel weniger leſen, und daß folglich die Bücher am meiſten für wie durch den ſtillen Mittel- und Gelehrtenſtand geſchrieben werden, der lieber ſitzt als aufſteht. Wie wenig jedes Leſen den Gelehrten ſchadet, das zeigt ſich gerade an den aus ihnen ausgehobenen Zenſoren ſelber am ſchönſten, die ohne den geringſten böſen Einfluß auf ihre Handel- und Denkart alle mögliche giftige anſtößige Werke, die ſie ſpäter verbieten, in der Handſchrift recht aufmerkſam durchleſen und durchprüfen, ohne nachher zu rebellieren oder irrzulehren *). Sie ſitzen blos als geſunde Schlangen auf dem Baume der Erkenntniß, und eſſen ohne Nachtheil die verbotene Frucht deſſelben, nur daß ſie redlicher als die erſte Schlange, nicht ihre Magenkraft für die allgemeine ausgeben, ſondern vielmehr vor ihrer an andern tödtlichen Koſt verwarnen und ſogar Strafe für den Genuß einſchärfen. Daher kann es eigentlich der Zenſoren gar nicht

*) Weiteres über das Zenſurweſen ſehe man in meinem „Freiheitsbüchlein" nach, das ich nicht genug empfehlen kann, und zwar ſchon deßhalb, weil es noch nicht genug empfohlen worden.

Digitized by Google

zu viele geben, ja es wäre ordentlich zu wünſchen, ein ganzes Land beſtände aus Zenſoren, welchem man alsdann ohne Anſtoß auch die anſtößigſten Werke könnte zu leſen geben, wobei man blos jede Handſchrift, da ſie unangenehmer zu leſen als eine Druckſchrift, etwan für ſo viele Leſer zwar nicht wieder abſchreiben (wie ſonſt vor dem erfundenen Drucke), doch durch die Preſſe vervielfältigen ließe.

Noch gar manches andere kann man für Zenſurweſen und Bücherverbot aufbringen, wenn man es vollends als die beſte und frömmſte Propaganda neuer kühner Wahrheiten und Bücher gehörig würdigt; denn eben den öffentlichen Mund ſtopfen, iſt faſt daſſelbe, was man Stopfen der Waldhörner nennt, aus denen der Künſtler, wenn er die Fauſt vor die weitere Oeffnung legt, neue Töne zieht. Wie die Bitte, einen Brief zu verbrennen, ein erlaubter Wink und Mittel, ihn aufzuheben, wird, ſo thut die Drohung, ein Buch zu verbrennen, ähnlichen Dienſt, und iſt mehr werth als eine Buchhändler-Anzeige, ja als eine vortheilhafte Selberrezenſion.

Dabei gibt es wieder andere Bücher als anerkannt ſchädlich, die ohne Frage auszurotten ſind, welche angenehme Außen- und Innenſeite ſie auch haben mögen; ſo wie (nach Aelian) die Einwohner in Lykopolis die gelbe Wolfwurz (aconitum licoctonum) vertilgten und ausjäteten, weil ſie für die Wölfe, die ſie vergötterten, das größte Gift war. Daſſelbe muß auch gelten, wo Freiheit zu drucken, die Freiheit zu drücken beſchränkt, und ſchriftſtelleriſche Preßfreiheit ſich nicht mit höherer Preßfreiheit, z. B. der Matroſen, vertragen will. Eine Sibylle weiſſagte*), der Untergang des Antichriſtes werde die Lein-

*) Erasmus Schmidt bei den erſten Worten des neuen Teſtaments in ſeinen Noten.

wand bereiten, wahrſcheinlich das Papier daraus; und ſo-nach wären Papiermühlen die Pulvermühlen gegen den älteſten Feind. Auch nach der Mythe bekämpfte unter allen Gottheiten die Göttin der Wiſſenſchaften, Pallas, am ſiegreichſten die Titanen oder Uebergewaltigen. So kann wol am Ende die Druckſchwärze die Bertholdſche ſalzſaure Bleiche der Mohren-Menſchheit werden. Daher ſollte man nichts weniger in der Welt anſchwärzen, als das was weiß macht. . . Allerdings iſt dieß faſt mehr Scherzen als Darthun; und ich berg' es auch nicht, daß zum Vertheidigen der Preßfreiheit jedem weit mehr Scherze als Beweiſe zu Gebote ſtehen; weßhalb man denn auch ſo gern zu jenen greift in der Noth.

Denn ſogar an ſich nützliche und unentbehrliche Wahrheiten können, ſobald man Mißverſtändniß und Aergerniß von ihnen zu befürchten hat, einem Manuſkripte vor dem Drucke zu verbieten und auszuſtreichen ſein; und wenn man in Drontheim *) die weißen Haſen nur mit abgeſchnittenen Mäulern, der bloßen Befürchtung wegen, daß eine Schwangere ſich daran Kinder mit Haſenſcharten durch Verſehn erſehen könne, auf dem Markt feilhalten darf: ſo möchte wol mit noch mehr Recht in einer weit wichtigern Gefahr eines loſen Mauls der freimüthige goldne Mund oder die Lippen eines oder des andern Chryſoſtomus zu beſchneiden ſein. Ja, in China wird (nach Paw) ſogar Geld (welches wol noch wichtiger iſt, als alles Buchweſen) zu münzen vermieden, um einem ſo trügeriſchen Volke jede Gelegenheit abzuſchneiden, Münzen zu verfälſchen.

Wenn man von dem Neulicht mancher großen Län-

*) De la Tocnaye Fußreiſe durch Schweden ꝛc. ꝛc. B. 2.

der das Auge nach dem Sonnenlicht mancher kleinen hinkehrt: ſo möchte man beſonders einen von dieſen den Veſtaplaneten nennen, der kleiner als jede Wandelerde, ſogar als jeder Mond, doch alle Planeten, ſelber den groſsen Jupiter, (den bleiernen Saturn ohnehin), mit einem Lichte überglänzt, das ihn früher mit einer fernen Sonne verwechſeln ließ. Warum ſoll ich die Veſta am politiſch-geiſtigen Himmel nicht wenigſtens mit zwei Buchſtaben nennen, W—r? Ich könnte mich freilich verſteckter erklären, und blos G—e, der da lebt, den Veſtaplaneten nennen, mit welchem ſonſt drei andere Planeten, Pallas, Juno, Ceres, um die Sonne gegangen, in die ſie leider nun ſelber geſunken oder geflogen.

4.

Fürſten-Höhe.

Ueber die hohe Stellung des Fürſten nach Innen vergeſſe man nicht ſeine noch höhere nach Außen zu achten und zu berechnen; er iſt eigentlich entweder der Krieg-Gewitterableiter des Staats — daher die Ableiterſpitze vergoldet iſt — oder im andern Falle iſt ſein leitender Zepter der Funkenzieher oft von Funken in der Größe der Hölle. Vulkane vergrößern ſich blos durch Emportoben; Ebenen durch Ruhen; jene durch Feuer mit verworrenen über einander geworfenen Höhen; dieſe durch Feſtſtehen neben dem zurückweichenden Meere; jene ſchnell, dieſe langſam. Was vergleich' ich hier anders, als Krieg und Frieden?

5.

Wachſende Heere und Gewehre.

Jeder Erfinder und Verbreiter von mehrſchneidigen und feuerreichern Mordmaſchinen des Kriegs wird ein

Digitized by Google

Antichriſt der Menſchheit und ihres Geiſterglücks. Denn bei einem eingeführten Gebrauche derſelben kann, ſobald man Tapferkeit und Gewandtheit der Heere und Einſichten der Heerführer gleich ſetzt, am Ende nur der als Sieger ſtehen bleiben, der wie Napoleon, die meiſten Leichen herzugeben und unterzubauen hat, zum Erdgeſchoſſe ſeines Ehrentempels und Rauchopferaltars, ſo daß alſo weniger wer nach Friedrich II. den letzten Thaler in der Taſche hat, als wer den letzten Menſchen im Felde ſtellt, die Oberhand behält. Da in dieſem Falle, z. B. des Schießpulvers, die Ueberzahl der Leichen die Modererde des Lorbeers gibt, ſo muß das engliſche Mordmaſchinenweſen den größern oder menſchenreichern Staat verſtärken und den Mindermächtigen entkräften, und zwar unverhältnißmäßig, indem 1000 Mann Verluſt für dieſen ein ungleich größerer iſt, als der nämliche für jenen; und im Gefecht und im Frieden einen verſchiedenen Ausſchlag gibt. So befruchten und bäumen ſich dann ohne Verhältniß die übergroßen Staaten auf, und dorren die kleinen ein; aber nur wieder ohne Verhältniß und Gleichmaß gegen einander können die ſtehenden Heere ſich bei den großen und bei den kleinen verſtärken.

Ein römiſches Heer beſtand gewöhnlich aus 40,000 Mann *), und nahm langſam die Welt; Bruſtfeuer und Kopflicht und Kunſtfauſt übermannten hier Volk nach Volk. — Aber in der jetzigen Zeit der Wunden-Bohrmühlen und Seng- und Scheermaſchinen der Kriegvölker hätten die Römer mit allem geiſtigen Uebergewicht in zu großem Mißverhältniß gegen körperliches geſtanden, da nur dieſes, nicht jenes ſich wieder durch die Maſchine

*) Müllers Werke. B. 1.

vervielfältigt. Sonſt erlegte ein Mann mit ſeiner Waffe nur Einen Mann; jetzo wirft Eine Kanonenkugel (wie nach Archenholz in der Schlacht bei Zorndorf) vierzig nieder. Daher iſt gegen das üppige Wachſen der ſtehenden Heere in der Zeit keine Schranke zu finden und zu befeſtigen; ein einziger Eroberer (wie Napoleon) verdoppelt alle großen Heere von einem Ende Europa's zum andern. Louis XIV. oder der Deſpot der Große — dieſer Flügelmann aller gekrönten Sabbatſchänder des geiſtigen Friedens — ſteigerte *) ſein anfängliches Heer von 5000 Mann bis zu einem von 400,000; alſo zu jener Zahl, womit (nach J. Müller) die Römer ihr ungeheures Weltreich bedeckten. — O dieſer Louis! Leſe doch jeder Prinzenhofmeiſter deſſen ad usum delphini gemachtes Leben mit ſeinem Prinzen!

6.

Empfang der Wahrheit.

P. Mabillon **) erzählt, daß jedem, der ſonſt einem Kloſter ein Gut ſchenkte, nach dem Rechtsgebrauche zum Zeichen der Annahme eine Ohrfeige gereicht wurde. Natürlicher Weiſe bekam dieſe Ohrfeige — nur in ſtärkerem Maße nach dem größeren Werthe des Geſchenks — ein jeder, der der Kirche Licht, oder eine neue Wahrheit ſchenkte, und da Wahrheit als ein geiſtiges Gut ſo hoch über jedem körperlichen ſteht, ſo bezeichnete die Kirche ihre Beſitznahme von derſelben durch Ohrfeigen, die oft Tod nach ſich zogen; wie ſie denn die Darbringung und

*) Nach Lemontay über Louis XIV.

**) Spalarts Verſuch über das Koſtum der vorzüglichſten Völker. Band 4.

Digitized by Google

Anzündung weit beſſerer Kerzen als die gemeinen wächſernen ſind, ſogar (aber wol nicht ganz angemeſſen) durch die Gegengabe von angezündeten Scheiterhaufen empfing. — Das Sprichwort ſollte daher nicht heißen, auf eine Lüge gehört ſich eine Ohrfeige, ſondern auf eine Wahrheit; und jener Einzige, der nie etwas ſagte, als Wahrheiten und lauter wichtige, erhielt in Jeruſalem Backenſtreiche.

7.

Zeitungen und Klubbs.

Sonſt nannte man es Kannegießern blos, wenn man von den Reichsſtädten ſprach *); ſeit der Revoluzion bezieht es ſich auf wichtigere Gegenſtände als dieſe halb vernichteten ſind, und wie ſonſt der Türkenkrieg die Chriſten, ſo hat der Franzoſenkrieg die Deutſchen einander genähert zu einem gemeinſchaftlichen Feuer. Sogar unter Friedrich dem Einzigen und unter dem Reichstag ſetzte man ſich weniger für Deutſchland, als für einzele deutſche Länder, in Redefeuer der Theilnahme, und eigentlich noch mehr der bloßen Sprech- und Hörluſt. Jetzo ſucht dieſe nicht ein Reichs-Corpus, ſondern die Länderſeele, Recht und Freiheit, alſo das, was alle Völker, nicht einzele angeht und anſpricht. Sonſt nahm nur der eine und andere älteſte Zeitungleſer ſeinen ruhigen, bedachtſamen Antheil an einem und dem anderen Artikel, und klopfte mit der Tabackaſche ſeines Pfeifenkopfs jede andere Städte- und Todten- und Phöniraſche ſich aus dem eigenen Kopfe und begab ſich ſehr ſchläfrig zu Bett. Himmel! jetzo wird jede politiſche Zeitung zu einer Ju-

*) Deutſches Muſeum 1779 B. 2. S. 452.

gendzeitung, und der Schüler auf dem Gymnaſium, der ſonſt unter ſeinen klaſſiſchen Feldzügen und Vaterländern alle unklaſſiſchen verſchmähte, und über Tacitus Germanien ſeine eigne Markgrafſchaft vergaß, wird für die neueſte deutſche Geſchichte durch die alte unter dem Exponieren entzückt. Ja ſogar Gelehrte kann es jetzo geben, die neben des trefflichen Niebuhrs römiſcher Geſchichte des trefflichen Barths urdeutſche Geſchichte erheben, und ſich von beiden erhoben fühlen.

Mit der Vermehrung der Zeitungleſer, und folglich der Zeitungen verknüpfte ſich die Vermehrung der ſonſt ungewöhnlichen Klubbs oder öffentlichen Geſellſchaften; Zeitungen und Klubbs wurzeln und wuchern wechſelſeitig zuſammen. Statt der ſtummen Zeitungleſerei zu Hauſe, tritt nun die beſprechende ein, die befruchtende. Dazu kommt ein Zweites: da Nachrichten und Lügen bloßer wöchentlicher Vorfälle nie Zeit und Leſetiſch ganz füllen: ſo werden auf dieſen auch die Wochenblätter und Monatſchriften der Jahrbücher gelegt, welche auf ihrem breiteren Zeitnamen höhere Güter aufladen und eintragen, als die Zeitflügelchen täglicher Eintagfliegen von Zeitungen vermögen; folglich werden große Stücken Politik, Philoſophie ꝛc. auf den ausgebreiteten weiten Schwingen hergetragen. Einiger Verluſt an theilnehmender Häuslichkeit, welcher auch das öffentliche Leben in Rom und Griechenland begleitete, kann wenigſtens durch Gewinn an öffentlicher Theilnahme vergütet werden. Daher führt Ariſtoteles in ſeiner Politik das Verbieten der Bürgergeſellſchaften als den erſten Kunſt- und Raubgriff der Despoticen an. Daher ſind im freien Englande die meiſten Klubbs. Und obgleich gegen die politiſchen Kannegießereien in unſeren Klubbs die in den engliſchen als Glocken-,

Digitized by Google

ja Stückgießereien erſcheinen: ſo wird doch durch unſer Sprechen das Leſen befruchtet und erwärmt. Durch fremde Staaten erzieht und entflammt ſich der Leſer für den eignen und für den Staat überhaupt zu einer höhern Theilnahme, als Aemter verleihen oder erlauben, welche jeden Einzelen zu enge auf den eignen Stand- und Nährpunkt heften. — Zeitungen ſchon an ſich, als Sprachwerkzeuge der Stunde oder als Mikroſkope und folglich als Brenngläſer der nähern Zeit, ergreifen ſtärker als die Fernröhre der langen fernen durch die Geſchichtſchreiber; und wenn Zeitungen für die Engländer Flügel der Freiheit ſind, ſo können ſie bei uns doch zu Floßfedern und Flughäuten derſelben gedeihen. Daher war ſonſt in Portugall nur Eine Zeitung; in der Türkei iſt noch keine, und in China ſchreibt ſie eigentlich der Kaiſer. — Uebrigens kann man ſich zwar etwas verwundern, daß die Zenſur gerade das Anſtößige in Zeitungen laufen läßt, z. B. die Kriegerklärungen ganz verſchiedener Parteien gegen einander, beſonders der liberalen Fürſten gegen ſervile, die Parlementreden der Oppoſizion in England und der linken Deputirten in Frankreich, und die landſtändiſchen Ritter- und Fechterſpiele; aber deſto mehr ſoll man es auch der Zenſur nachſehen, wenn ſie dafür dicke Bücher nicht durchſchlüpfen läßt, welche nicht mit dem halben Gewichte fliegender Blätter eingreifen.

8.

Geſchichte als Lehrerin.

Die Geſchichte belehrt faſt Niemand als die Gelehrten, die ſie lehren, ſelten die Gewaltigen, welche die Geſchichte ſelber regieren und erzeugen helfen. Dieſe finden eben in der fremden, aber ihnen entlegnen keine Ver-

gleichpunkte mit einer neuen, aber ihren Leidenſchaften und Blicken zu nahe gerückten. Ja ſogar eine neue Geſchichte (z. B. die franzöſiſche Revoluzion) kann manche Staatsmänner nicht über eine neuere, und eine neueſte berathen. So kommen ſeit Jahrhunderten die Schneegänſe in jedem Jahre zu zeitig an den nördlichen Küſten an, und müſſen daher in jedem Jahre wieder zurück wandern. Miniſter ſehen oft die zufälligen Unähnlichkeiten der engliſchen Revoluzion, der nordamerikaniſchen, der franzöſiſchen, der ſpaniſchen, der ſüdamerikaniſchen u. ſ. w. recht gut, aber die gemeinſchaftlichen Aehnlichkeiten recht ſelten. So wiſſen ſie ſehr wohl, daß — um bei den Gänſen zu bleiben — die zahmen ſo unglaublich dumm ſind, und auf der Stelle zu fangen; aber ſie denken nicht daran, daß die wilden oder freien ungemein klug und liſtig ſind, und den Jägern wahre Mühe machen; weil Freiheit öfter Verſtand gibt als Verſtand Freiheit.

9.

Stille Gewalt der Zeit.

Wer die leiſe, aber aufreibende Macht der Zeit, nämlich des Zeitgeiſtes im Kleinen ſehen will, der ſchaue nach, wie er Wörtern und Namen Adel wechſelnd gibt und nimmt, und bald mit einem vorigen Ehrennamen ſchimpft, bald mit einem vorigen Ekelnamen lobpreiſet. Schon Forſter bemerkte, daß ſich politiſche Parteien keine Schimpfnamen geben ſollten, weil dieſe zuletzt den Werth von Ehrenzeichen gewinnen, wie in Holland und in Frankreich. So ſind die alten, ſonſt ſchuldloſen Wörter, Schelm, Schalk, Schimpf, Dirne, Bube, in Schmuz eingeſunken; ſogar der Titel, Spitzbube, hat

Digitized by Google

viel gegen ſonſt verloren, wo er einen Knappen oder Buben mit der Lanzenſpitze bedeutete. Manche andere Wörter, wie z. B. phantaſtiſch, einfältig, Salbung, neigen ſich wieder mehr zum Loben hin, und ſchwanken nur ſelten zum alten Tadel zurück. — So unaufhaltſam, wenn auch langſam, arbeitet der Zeitgeiſt die Wörter in ihren eignen Widerſpruch um oder in ihre Selbſtfeinde. Wer nun das Feſthangen des Geiſtes an ſeiner Zunge oder Sprache kennt, weil ſie die Küſtenbewahrerin ſeines Kopfes iſt oder die Aufſeherin über ſeine Schatzkammern: der ermeſſe aus der Gewalt, welche zu dieſem Losziehen und Abreißen von dem alten Sinne eines Wortes gehört, die Kräfte der Augenblicke, und zwar der unzähligen. Zur ſtillen Gewalt der Zeit gehört die laute.

10.

Die laute Gewalt des Zeitgeiſtes.

Die Natur zeugt und gebiert ſtumm in jedem Frühling ihre neuen Welten, und ſie wird nur laut an irgend einem jüngſten Tage, wo ſie zertrümmert.

Umgekehrt gebären und erſterben die Völker. Ihre Geburten und Wiedergeburten geleitet ein Sturm. Der Krieg und Mars iſt häufig der Geburthelfer der Zeit; hingegen neben dem Fortleben und Ableben der Völker ſteht der alte ſtille Saturn, und verſchluckt leiſe. Sogar die religiöſen Revoluzionäre, die wildeſten von allen, verwandeln aus Wehrwölfen ſich in Sünden ertragende Lämmer zurück; und die wahnſinnigen Wiedertäufer ſind im unruhigen Holland die ruhigen Mennoniten. — Es iſt aber ein alter Miniſterkunſtgriff oder Fehlgriff, das

Geſchrei, das Blut, die Wehen bei einer politiſchen Geburt — die freilich öfter eine Arm- und Fuß-, als eine Kopfgeburt iſt — für die ſichtbarſten Zeichen auszugeben, was nun vollends von dem Wechſelkinde zu erwarten ſei, wenn es aufgeſchoſſen herumgehe — als ob bei dem Kaiſerſchnitt durch das gewöhnliche Kriegſchwert nicht eben ſo viele harte Bewegungen vorfielen, welche doch in die friedlichen der Wiege übergehen. — Aber oft ſind leider manche, die über Unruhen klagen, gerade dieſelben, die ſie ſtiften. — Bald würde ein herrliches Spanien ſeine inneren Gährſtoffe verarbeiten zu ruhigem Weine, würden nicht von Außen immer fremde hineingeworfen. Selten iſt ein Miniſter kein Louis XIV., welcher bekanntlich in England, Ungarn, Sizilien, Siebenbürgen und überall ſeiner Ruhe wegen Unruhen ſäete und pflegte. Die meiſten Staaten haben größere Feinde außer ſich, als in ſich, aber die äußern verdoppeln dann die innern. Ein gährendes Volk würde auf einem politiſch-unzugänglichen Eiland ſeine kämpfenden Kräfte bald durch die moraliſchen Schwer- und Anziehpunkte zu einer harmoniſchen Welt abgeründet ſehen. — Man wende hier England nicht ein; es gleicht blos ſeinem Oel (Ale), das gegen die Natur anderer Biere, die ſich mit ihrem ſteigenden Schäumen nur kurze Zeit erhalten, und dann zerſprengen oder ſchaal werden, immer in einem mäßigen Mouſſieren bleibt, und ſo ſich viele Jahre lang, ohne Zerſprengung der Gefäße, bei geiſtigen Kräften aufbewahrt; und H. Serviere in ſeinem vortrefflichen Kellermeiſter will ſich die Sache (mit dem Biere nämlich) aus der Beimiſchung von „indiſchem Zuckerſtoffe“ erklären.

Digitized by Google

11.
Zweikampf zwiſchen Alter und Jugend.

Stets wird das Alter die Jugend bekriegen. Ein großes haben aber gewöhnlich die Miniſter, welche folglich das Alte, nämlich ihre Jugend, fortſetzen wollten, bis in ihr Alter; wiewol die Päbſte faſt noch älter ſind, welche die alte Peterskirche ewig fortbauen, ſogar ohne einen Engel Michel, und einen Engel Angelo und vollends ohne einen Michel Angelo dazu. Schon das Leben des Staatmannes neben dem Hofmann gewöhnt an Unabänderlichkeit, da der Hof dem Himmel gleicht, in welchem alle Körper ſich blos im Kreiſe bewegen, und nicht, wie auf dem Erdboden, in wechſelnden Richtungen. — Wenn die fortziehenden Störche die lahmen, die ihnen nicht nachfliegen können, bekämpfen, ja umbringen: ſo kehret ſich in Staaten oft die Sache um, und die matten Störche, die keine Flügel mehr zum Zuge an ſich ſpüren, verfolgen und erbeißen die kräftigern, der Wärme nachfliegenden Zugſtörche. Indeß zeugt freilich die Jugend mehr Nachkommenſchaft, und pflanzt ſich und ihre Seelen leichter fort, als das Alter. Sogar dieſes hilft jener oft wider ihren Willen nach. Es gibt bei dem Feuer der Zeit zwei politiſche Löſchanſtalten in Europa, eine mit Waſſereimern und eine mit Oelkrügen; — und manche ſchwächere Hand greift nach dem leichteren Oel. Denn überhaupt iſt es auf den Höhen gar nicht ſo leicht, das Volk zu ſehen, als das Volk ſelber glaubt, und der Volk-geiſt erſcheint vollends denen droben noch dünner und durchſichtiger. — Durch die Hof-Fernröhre gehen die gelehrten Köpfe in ihrer Himmeltiefe, wie durch die aſtronomiſchen die Firſterne, nur als lichte Punkte, die Thron-trabanten aber, wie durch unſere die Saturn- und Jupi-

Digitized by Google

ter⸗Monde, als glänzende Scheiben, und ein Köpfſchen oben wird leicht die Sternbedeckung eines Kopfes unten. — So etwas gefällt aber dem Teufel ſtets, der auf den Thronhöhen mit Vergnügen jeden andern Geiſt, ſich ausgenommen, lieber erſcheinen und zitieren läßt, als den Volk⸗ oder Zeitgeiſt; er freuet ſich ordentlich, wenn er bei ſolcher Gelegenheit einem ehrlichen Miniſter gerade das Kunſtſtück umgekehrt vormachen kann, das er bei einem Scharfrichter einfach abſpielt, welchem er nach der gemeinen Sage an einem zu köpfenden Miſſethäter mehre Scheinköpfe vorſpiegelt, damit der Mann den rechten Kopf nicht treffe; nämlich bei dem Miniſter verwandelt der polyedriſche Schelm, optiſch genug, ein ganzes Heer von Köpfen in ein einziges Kopf⸗Stück mit Gießhals, und der alte Herr glaubt dann (der Teufel lacht aber ſehr darüber), den Nagel ſo gut wie auf den Kopf zu treffen. —

Ende des politiſchen Allerlei.

Nichts iſt ſchwerer, wenn man nicht wie Milton Teufels⸗Brücken ſchlagen kann, als ein Uebergang vom Teufel in das nachſtehende

poetiſche Allerlei.

1.
Die Türkei.

Despotenland, weites ödes Eisfeld ohne Blüten, nur mit funkelnden Eisthronen und Eisbären beſetzt, reiße dich nicht los von deinem Geiſterpolwinter; du zerſchmilzeſt, wenn du weiter ſchwimmſt und näher an unſere blühenden Küſten. Schon ſendet der grimmige Froſt deiner

Digitized by Google

ziehenden Wüſte Nebel in den warmen Himmel und ſie bewölken unſern Frühling *).

2.

Griechenland.

Die Freiheit und die Sonne gehen niemals unter auf der Erde, ſondern nur ewig auf. Hört ihr, daß die Sonne ſterbend erbleichet und im Ozean entſchläft, oder die Freiheit: ſo blickt nach Amerika, da glänzt morgenfriſch die Sonne, und neben ihr die Freihett.

3.

Jugend und Alter.

Wie lebt doch der Menſch, der Pflanze gleich! Die Jugend nährt ſich bis zu den Jahren der Liebe, und vollends in ihnen am liebſten vom Aether der Ideale, der Dichtkunſt, der Wiſſenſchaft und heiliger Träume. Das reifere und feſte Alter verlangt mehr Erdboden, um da ſeine Bergwerke, Kornfelder, Häuſer und Ställe anzulegen und durch die Welt, wie die Jugend oft aus der Welt, zu kommen. So ſaugt die Pflanze **) bis an die Blütenzeit hinein ihre Stoffe und Kräfte oben aus der Luft, und aus dem Waſſer; nachher aber holt ſie ſich alles unten aus dem Boden herauf.

4.

Luther.

Luther! Du gleichſt dem Rheinfalle! Wie ſtürmſt und donnerſt du gewaltig! Aber wie auf ſeinem Waſſerſtur-

*) Den vom Nordpole ſich losbrechenden Eisfeldern, welche das atlantiſche Meer heraufziehen, ſchreibt man die Regenwolken zu, die ſchon einige Sommer überdeckt haben.

**) Nach Morel de Vinde, Schweigg. Journ. III. 3. 1811.

Digitized by Google

me unbewegt die Regenbogen ſchweben, ſo ruht in deiner Bruſt der Gnadenbogen des Friedens mit Gott und Menſchen unverrückt, und du erſchütterſt deine Erde, aber nicht deinen Himmel.

5.

Luther.

Luther! komme bald wieder; es gibt zu viele Päbſte, nicht blos Gegenpäbſte, auch Gegen-Gegenpäbſte.

6.

Die Windharfe.

Lieblich biſt du, Zephyr, wenn du ſchweigend die Blüten-Düfte und die kleinſte Blüte weiter haucheſt und jeden Seufzer mit deinen unſichtbaren Gärten umgibſt. Lieblicher biſt du, wenn die Sonne dich zum Kühlen ſchickt, und du leiſe die Aehrenfluren wiegſt, und unter dir die Blumen aufflattern. Am lieblichſten biſt du, wenn du aufſtehſt, und eine Stimme wirſt und in die Harfenſaiten greifſt, und auf ihnen das Weltall ſingſt, und das Menſchenherz; und oben folgen die Wolken deinen Tönen nach. Bald biſt du ein Rieſe, bald ein Kind, bald hört der Menſch dich weinen, bald jauchzen, bald fährſt du zum Schrei des Mißtons zuſammen. Aeolusharfe! biſt du die Stummenglocke des All, das uns wehmüthig anblickt und das nicht reden kann?

7.

Wir.

Höhern Weſen erſcheinen wir vielleicht reicher als uns ſelber, und ſie legen erſt unſere Inſtinkte wie wir die thieriſchen aus. Vielleicht iſt der Menſch ein Taub-

Digitized by Google

ſtummer, der eine Sprache erlernt und ſpricht, die er ſelber nicht vernimmt, ſondern nur ein anderes Weſen.

8.

Für alte Menſchen.

Bettet doch alte Menſchen weich und warm, und laſſet ſie recht genießen, denn weiter vermögen ſie nichts mehr; und beſcheert ihnen gerade im Lebens-Dezember, und in ihren längſten Nächten Weihnachtfeiertage und Chriſtbäume; ſie ſind ja auch Kinder, ja zurückwachſende.

Leipzig, gedruckt bei W. Staritz.

57583549

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google